

# Diplomarbeit

## Kooperative Raumnutzung durch Ein-Personen- und Kleinstunternehmen als Zukunftspotenzial für die Stadtteil- und Regionalentwicklung

Ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades einer  
Diplom-Ingenieurin unter der Leitung von

**Univ. Prof.<sup>in</sup> Dipl. Ing.<sup>in</sup> Sibylla Zech**

E280/7 - Forschungsbereich Regionalplanung und Regionalentwicklung

**eingereicht an der Technischen Universität Wien**  
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

**Lena Schartmüller**

01227397

Wien, am 21.10.2020

# ABSTRACT

In 2018, 87 % of all Austrian companies were micro-businesses. Most of the companies, about 60 %, had no employees other than the owner, making them so-called one-person-businesses. Statistically, those are younger, better educated, mostly female and more satisfied with their work than other businesses. In many cases, however, they are affected by precarious working conditions.

Nevertheless, one-person-businesses are often underrepresented when it comes to funding or acquiring suitable space. The commercial spaces available are usually too big and too expensive. For this reason, many micro-businesses share their space with other self-employed business owners which allows them to also offer their infrastructure, for example machines, or share their network. Those spaces then become meeting points, (affordable) space resources, cooperation-catalysts, vacancy-preventers condensing offers and networks on location. This makes them a potential at the neighborhood and regional level that should be grasped and promoted.

The establishment of an easily accessible digital platform is part of the package of measures for the Salzkammergut region. The platform we locally, a further development of the Viennese platform [imGrätzl.at](http://imGrätzl.at), displays space resources and helps other self-employees accessing them. Accompanying measures, such as the Raumteiler Festival der Regionen or the new edition of the Raumteiler Guide, initiate public discourse and offer additional offline visibility.

Most importantly, decision-makers should take up this issue and recognize micro-businesses as well as their commercial spaces as a potential for neighborhood and regional development and actively support them. The proposed measures don't only aim to support micro-businesses, but also contribute to the strength of the whole region (maintenance of infrastructure, diversity of supply, reduction of vacancy, attraction of returnees and offers for those/people who stayed).

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

2018 waren 87 % aller österreichischen Unternehmen Kleinstunternehmen. Mit rund 60 % beschäftigen die meisten Unternehmer\*innen keine Mitarbeiter\*innen, sind also Ein-Personen-Unternehmen (EPU). EPU sind jünger, besser gebildet, häufiger weiblich und zufriedener mit ihrer Tätigkeit als andere Unternehmer\*innen, aber auch oftmals von prekären Arbeitsverhältnissen betroffen.

Im öffentlichen Diskurs sind EPU trotzdem unterrepräsentiert, das macht sich bei Unternehmensförderungen, aber auch im Raumangebot bemerkbar. Die angebotenen Gewerbeflächen sind für sie zu groß und zu teuer. Viele Kleinstunternehmen teilen deshalb ihre Gewerbefläche mit anderen Selbstständigen. Damit bieten sie nicht nur physischen Raum zum Andocken, sondern sie teilen auch Infrastruktur, wie z. B. Maschinen, und ihre Netzwerke. Die kooperativ genutzten Räume sind Treffpunkte, (leistbare) Raumressourcen, Kooperationskraftwerke, Leerstandsverhinderer und verdichten Angebote und Netzwerke am Standort. Das macht sie zu Potenzialen auf Stadtteil- und Regionsebene, die genutzt und gefördert werden müssen.

Teil des Maßnahmenpakets für die Region Salzkammergut ist die Etablierung einer niederschweligen digitalen Plattform. Die Plattform welocally, eine Weiterentwicklung der Wiener Plattform imGrätzl.at, macht Raumressourcen sichtbar und anderen Selbstständigen zugänglich. Begleitende Maßnahmen, wie etwa ein Raumteiler Festival der Regionen oder die Neuauflage des Raumteiler Guides, toßen den öffentlichen Diskurs an und bieten zusätzliche Offline-Sichtbarkeit.

Essenziell wird jedoch sein, dass die Thematik vonseiten der Entscheidungstragenden aufgegriffen wird und Kleinstunternehmen sowie ihre Räume als Potenzial für die Stadtteil- und Regionalentwicklung erkannt und aktiv unterstützt werden. Denn all die vorgeschlagenen Maßnahmen zielen nicht nur auf die Unterstützung von Kleinstunternehmen ab, sie tragen maßgeblich zur Stärkung der Region (Infrastrukturaufrechterhaltung, Angebotsvielfalt, Leerstandsverminderung, Anziehen von Rückkehrer\*innen bzw. Angebote für Bleibende) bei.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



# DANKE

Mirjam Mieschendahl sagte mir im Fertigstellungsprozess dieser Arbeit: „Es ist schön, wie sich dieses Thema durch deinen ganzen Lebenslauf zieht und du immer mehr Expertise sammelst.“ Dieser Satz trifft es ganz gut. Und das Sammeln dieser Expertise wäre ohne alle Menschen rundherum nie möglich gewesen und dafür möchte ich mich herzlich bedanken!

Zu Beginn schon genannt, möchte ich sie hier noch einmal nennen: Mirjam Mieschendahl. Sie hat mich 2017 als Praktikantin aufgenommen und seitdem haben wir mit imGrätzl eine irre Reise hinter uns. Das kann man wahrlich sagen. Irre anstrengend, irre nervenraubend, aber auch irre schön und ich habe selten so viel gelernt. Danke dir, dass ich mich in so vielen Sachen ausprobieren durfte und du mich immer für voll genommen und bestärkt hast.

Danke an Sibylla Zech für die unkomplizierte, effiziente und für mich genau richtige Betreuung, trotz der am Ende erschwerten Bedingungen, und das immer wieder Bestärken in der Qualität meiner Arbeit. Das war wohl das Wichtigste. Und nicht zu vergessen: Das unermüdliche Aufzeigen meiner Füllwörter und unnötigen Ausdrücke (einige werden's wohl trotzdem in die Diplomarbeit geschafft haben).

Auch ein großes Danke an Silvia Forlati, von der ich im Rahmen des Forschungsprojektes Mischung: Nordbahnhof viel lernen und in viele neue Themenfelder und Arbeitsweisen reinschnuppern durfte. Gemeinsam haben wir einen großen Teil der Datengrundlage der Diplomarbeit erarbeitet, ohne diese Daten wäre die Arbeit in der Form nie möglich gewesen.

Dann möchte ich mich bei meinen besten Studienkolleg\*innen der Welt bedanken. Margit und ich haben uns seit der ersten Vorlesung, bei der wir zufällig nebeneinander saßen, gegenseitig durch die Studienzeit begleitet. Mit Ivi, Josi und Martin wurden wir zu einem unschlagbaren Quintett. Danke euch für die Freundschaft für's Leben, den fachlichen Austausch (v. a. im Zuge der Fertigstellung der vorliegenden Diplomarbeit), für's Korrekturlesen (Margit!) und, dass wir gemeinsam alles durchstehen. Martin, du fehlst uns.

Danke auch an all meine anderen Freund\*innen, die meine Suderei aushalten, mich immer wieder bestärken, Tipps geben und auch mal für Ablenkungen vom Studieren sorgten. Insbesondere Charlotte (Danke für die Hilfe beim englischen Abstract!), Kathi, Sarah, Francis und Vicky, meine älteste Freundin.

Zuletzt möchte ich noch die wohl wichtigsten Menschen in meinem Leben nennen: Dans, Mama, Papa und Luki, schön, dass es euch gibt, ihr mich immer unterstützt und an mich glaubt, auch wenn ich es selbst nicht immer tue.

# INHALTSVERZEICHNIS

2	ABSTRACT	43	<b>RÄUME FÜR KLEINST- UNTERNEHMEN</b>
5	DANKE	44	KLEINSTUNTERNEHMEN AUF DER SUCHE NACH RAUM ZUM ARBEITEN
6	INHALTSVERZEICHNIS	44	Angebot-Nachfrage-Problematik
9	<b>EINFÜHRUNG &amp; AUFBAU</b>		<b>EXKURS: HOME-OFFICE</b>
10	EINLEITUNG	47	<b>RAUM SCHAFFEN FÜR KLEINST- UNTERNEHMEN</b>
	<b>EXKURS: IMGRÄTZLAT</b>	47	Coworking Spaces
	<b>EXKURS: WELOCALLY</b>	51	Raumunternehmen
14	<b>VORGEHENSWEISE</b>	53	<b>RAUMTEILEN ALS PRAXIS VON KLEINSTUNTERNEHMEN</b>
14	Forschungsfragen		
15	Methoden		
16	Untersuchungsgebiet		
18	Verwendete Daten		
21	<b>AKTEUR*INNEN</b>	57	<b>ANDOCKRAUM - EINE ANNÄHERUNG AN DEN BEGRIFF</b>
22	<b>BEGRIFFLICHKEITEN</b>	58	<b>VOM RAUMTEILEN ZUM ANDOCKRAUM</b>
22	Selbstständige, Ein-Personen- und Kleinst- unternehmen	60	<b>TYPENBILDUNG ANHAND DER AKTEUR*INNENLANDSCHAFT</b>
24	Gewerbliche Tätigkeiten & Selbstständigkeit	60	Vorgehensweise
24	Gewerbefläche	64	Typ 1: Kleinstunternehmen
26	Freiberuflichkeit	66	Typ 2: Raumunternehmen
26	Neue Selbstständige	69	Typ 3: Vereine / Initiativen / Anlaufstellen
26	Unternehmer*innentum	71	<b>Sonderfälle</b>
26	Ein-Personen-Unternehmen	72	<b>FAZIT AUS DER TYPOLOGISIERUNG</b>
	<b>EXKURS: START-UPS</b>	72	Zusammenfassung
29	<b>EPU IN ÖSTERREICH</b>	73	Andockräume als Teil des öffentlichen und wissenschaftlichen Diskurses
30	Wo sind die Österreichischen EPU?	73	Andockräume als Potenziale im Stadtteil
30	Warum gründen Menschen EPU?		
31	Wer sind die Österreichischen EPU?		
35	Unternehmerinnen		
36	<b>EINE STARK WACHSENDE GRUPPE, ABER WARUM EIGENTLICH?</b>		
36	Erosion des Normalarbeitsverhältnisses		
38	Veränderungen im Unternehmer*innentum		
40	Eine stark wachsende, aber oft übersehene und benachteiligte Gruppe		

## 77 RURBANER RAUM

### 78 LÄNDLICH - RURBAN

- 78 Der ländliche Raum
- 81 Strukturelle Veränderungen von Arbeits- und Lebensrealitäten im ländlich geprägten Raum

#### EXKURS: URBANE DÖRFER ODER DIE NEUE LANDLUST

- 86 Ländlichkeit vs. Urbanität = Rurbanität

#### EXKURS: ANDERE SICHTWEISE AUF RURBANITÄT

### 88 EINORDNUNG NÖRDLICHES SALZKAMMERGUT

- 91 Warum die regionale Herangehensweise?

## 93 ZUKUNFTS-PERSPEKTIVEN FÜR ANDOCKKRÄUME IM SALZKAMMERGUT

- 94 Herangehensweise

### 95 AUSGANGSPUNKT WIEN

- 96 Passende Räumlichkeiten
- 98 Agenda der Entscheidungsträger\*innen
- 100 Digitale Suchmöglichkeiten
- 102 Sichtbarkeit im öffentlichen Raum
- 104 Vernetzung untereinander
- 106 Ressourcenknappheit

### 108 ZWISCHEN-FAZIT: LEARNINGS

### 112 MASSNAHMEN FÜR DAS SALZKAMMERGUT

- .14 Digitale Plattform welocally als Rahmen
- .18 Raumteiler Faltplan
- .18 Raumteiler Walks SKGT Edition
- .21 Raumteiler Guide SKGT
- .22 Raumteiler Festival der Regionen
- .22 Vernetzungs- und Unterstützungsformate
- .23 Zusammenarbeit mit den Institutionen und Entscheidungsträger\*innen in der Region

## 125 ZUSAMMENFASSUNG & FAZIT

### 126 ANKER FÜR KLEINSTUNTERNEHMEN UND DAS LEBEN AM STANDORT

- 126 Kleinstunternehmen als unterschätzte Akteur\*innen
- 127 Andockräume: Nicht nur eine Antwort auf die Angebot-Nachfrage-Problematik bei Gewerbeflächen
- 128 Stärkung der Andockräume im rurbanen Raum
- 129 Weiterdenken: Andockräume im ländlichen Raum
- 130 Rolle der Andockräume in der Regionalentwicklung
- 130 Was noch alles möglich wäre, wenn nur ...
- 131 Was wir Planer\*innen tun können

## 133 ANHANG

### 134 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

### 136 QUELLEN



# EINFÜHRUNG & AUFBAU



# EINLEITUNG

Zum Zeitpunkt der Fertigstellung der Diplomarbeit beschäftige ich mich bereits seit über drei Jahren neben meinem Studium mit Ein-Personen-Unternehmen (EPU), Selbstständigen und Kleinstunternehmen und ihrer Suche nach Raum. Im Fokus dabei: Geteilter Raum, geteilte Gewerbeflächen, kooperativ genutzter Raum, Mischnutzung, Raumteilen – wie auch immer man es betiteln möchte. Im Rahmen meiner Tätigkeit bei der Plattform imGrätzl.at habe ich bereits unzählige Interviews mit Menschen, die ihren Raum teilen oder sich bei jemand anderem einmieten, geführt und sie bei ihrer Suche nach Raum oder Menschen, die ihren Raum mit ihnen teilen, begleitet.

Gleichzeitig durfte ich viel lernen. Von Mirjam Mieschendahl, die gemeinsam mit Michael Walchhütter imGrätzl.at gegründet hat und Expertin für digitale Plattformen und Anliegen von EPU ist. Und von Silvia Forlati, für die ich fast zwei Jahre als Assistentin im Rahmen des Forschungs- und Entwicklungsprojektes Mischung: Nordbahnhof tätig war und die mir viel über Nutzungsmischung sowie Quartiere im Allgemeinen beigebracht hat.

Mit dieser Arbeit möchte ich all diese Erfahrungen, über die Jahre gesammelten Daten und zukünftige Vorhaben zusammenführen und aufbereiten. Ich möchte den Raumtyp, den ich doch schon so gut kenne, tatsächlich fassen, definieren und anderen zugänglich machen. Das Herausstreichen darin steckender Potenziale für die Raumplanung, insbesondere auf Stadtteil- und Regionsebene, sowie das Aufzeigen von Strategien zur Aktivierung dieses Potentials sind die großen Ziele dieser Arbeit.

## EXKURS: IMGRÄTZL.AT

**ImGrätzl.at** ist eine digitale Plattform zur Stadtteilbelebung, Vernetzung zwischen lokalen Macher\*innen und Unterstützung von Selbstständigen, Einzel- und Kleinstunternehmen, Kulturschaffenden und Vereinen. Seit der Ausrollung 2016 sind unzählige Services dazu gekommen, die einerseits die Kosten für die\*den Einzelne\*n senken und andererseits Menschen verbinden. Ziel ist es, einen Beitrag für ein neues Miteinander und mehr Zusammenarbeit zu leisten. (Mieschendahl und Schartmüller 2019b) Es ist die erste Plattform, die damit den Kostendruck von Kleinstunternehmen senkt und lokale Wirtschaftskreisläufe stärkt. Mit September 2020 nutzen rund 6.600 User\*innen die kostenlosen Angebote - Tendenz steigend (morgenjungs GmbH 2020).

Hier ein kurzer Auszug aus dem Angebot auf imGrätzl.at als Basis für kommende Erläuterungen (Ergänzungen dazu im Laufe der Arbeit bei Bedarf):

**Locationseite:** „Lokale AkteurInnen bekommen auf imGrätzl.at die kostenlose Möglichkeit ihr Angebot, ihre Events und Workshops im Stadtteil auf einer eigenen interaktiven Seite vorzustellen. Alle Updates, Workshops und Events werden zusätzlich dazu per Stadtteil-Newsletter versendet und in Häusern der Sozialbau AG (Bauträger) und Heimbau (Bauträger) über eine Schnittstelle auf digitalen schwarzen Brettern angezeigt.“ (Mieschendahl und Schartmüller 2019b, S. 8) Über 1.500 Kleinstunternehmen nutzen das digitale Schaufenster (morgenjungs GmbH 2020).

**Raumteiler:** Der Raumteiler auf imGrätzl.at ist eine Art WG-Partner\*innensuche für Gewerbeflächen und verbindet Raumsuchende und Raumhabende in Raumpartnerschaften. Dadurch werden Gewerbeflächen und Kosten geteilt sowie Leerstand verhindert bzw. neu aktiviert. (Mieschendahl und Schartmüller 2019b) Auch der Raumteiler wird laufend weiterentwickelt: So wurde im September 2020 das Kurzzeitmieten-Tool ausgerollt (Mieschendahl 2020). Seitdem können temporäre Rauman-/vermietungen direkt über die Plattform abgewickelt werden – eine große Erleichterung für viele Kleinunternehmen. Seit 2018 wurden über 1.500 Raumteiler begleitet (morgenjungs GmbH 2020).

**Unterstützer-Team:** Seit Anfang 2019 starteten bereits vier Unterstützer-Teams mit insgesamt etwa 60 Teilnehmenden. Rund vier Monate werden 15 Teilnehmer\*innen in einer Gruppe verbunden. Das Ziel ist es, durch gegenseitige Unterstützung und Motivation am eigenen Thema, Unternehmen und Projekt weiterzukommen. Die Umsetzung eines konkreten Vorhabens wird von wöchentlichen gruppeninternen Online-Feedbackschleifen und Mentoring-Runden durch Expert\*innen begleitet. (Mieschendahl 2020)

**Toolteiler:** Über den Toolteiler können Arbeitsequipment und Ausstattung am Arbeitsplatz vermietet bzw. gemietet werden. Das schont Ressourcen, fördert Mehrfachnutzung und minimiert die Kosten für jene, die beispielsweise bestimmte

Geräte oder Maschinen nur temporär benötigen. Buchung und Bezahlung laufen, abgesichert durch eine automatisch inkludierte Versicherung, direkt über die Plattform. (Mieschendahl 2019)

**Selbstständige für Selbstständige:** Diese Aktion ist ein gutes Beispiel, wie wir bei imGrätzl arbeiten. Laufend wird auf auftretende Herausforderungen, in diesem Fall die Situation von Kleinunternehmen aufgrund der Covid-19-Maßnahmen, reagiert. Über Nacht wurde ein Format zur gegenseitigen Unterstützung ins Leben gerufen. In der ersten Pilotphase boten über 160 Selbstständige ihre Leistungen in über 1.000 kostenlosen Beratungsstunden an (Mieschendahl und Schartmüller 2020c). Sie unterstützen so andere Selbstständige z. B. mit Marketing-Sessions, Rechtsberatung oder Entspannungseinheiten. Aufgrund des großen Erfolgs wurde die Aktion mit Unterstützung des Klima- und Energiefonds neu aufgesetzt und konnte Mitte Oktober erfolgreich abgeschlossen werden. Seit April hatte sich eine Community gebildet – hier laufen zum Zeitpunkt der Fertigstellung der Arbeit die Überlegungen hinsichtlich einer sinnvollen Fortführung oder längerfristigen Implementierung.

Mein erster Schritt in der vorliegenden Diplomarbeit: Ich möchte den Raumtyp, der im Fokus steht, **Andockraum** (Definition siehe ab S. 58) nennen.

Der Begriff Andockraum entstand im Forschungs- und Entwicklungsprojekt Mischung: Nordbahnhof<sup>1</sup> im Kontext der Lehrveranstaltung Innovation Stadtsockel (Forlati und Schartmüller 2019). Viele Daten, die für diese Arbeit verwendet werden und auf denen viele meiner Erkenntnisse beruhen, stammen aus diesem Projekt (siehe S. 18). Deshalb und, weil ich diesen Begriff als sehr passend empfinde, verwende ich ihn in dieser Arbeit und transferiere ihn aus dem Kontext Wiener Stadtteil in den rurbanen Raum Salzburg.

Der erste Abschnitt der Arbeit beschäftigt sich mit den wichtigsten Akteur\*innen, den Kleinstunternehmen und insbesondere den Ein-Personen-Unternehmen (siehe 22). Eine umfangreiche Auseinandersetzung damit ist meiner Meinung nach nötig, um die vielfach unbemerkte Akteur\*innengruppe und ihre Bedürfnisse zu verstehen. Wir können schwer über ihre Raumbedarfe sprechen, ohne sie zuvor kennenzulernen.

Anschließend erfolgt die Definition des Begriffs Andockraum (siehe S. 58) und die Herausarbeitung verschiedener Erscheinungsformen dieses Raumtyps mithilfe einer Typologisierung (siehe S. 60).

Als Basis für den Hauptteil setzt sich die Arbeit mit Begriffen rund um das Spannungsfeld ländlicher und urbaner Raum (siehe S. 78) auseinander und ordnet den Untersuchungsraum in den Bereich der rurbanen Räume ein. Somit bildet die Arbeit eine Schnittstelle in der Bearbeitung eines urban konnotierten Thema im ländlichen Raum.

Im abschließenden Teil der vorliegenden Arbeit verknüpfe ich vergangene Projekte und die Erkenntnisse daraus mit einem zukünftigen Vorhaben. Mit dem in Wien angesammelten Wissen und auf Basis einer Evaluierung (siehe S. 108) bereits umgesetzter Maßnahmen und Aktionen blicke ich auf die regionale Ebene, ins nördliche Salzburg, und gebe Empfehlungen für die Aktivierung und Nutzung des Potenzials der Andockräume im rurbanen Raum (siehe S. 112).

<sup>1</sup> Das Forschungs- und Entwicklungsprojekt Mischung: Nordbahnhof (Lead: TU Wien, Christian Peer und Silvia Forlati, in Kooperation mit dem Architekturzentrum Wien, imGrätzl, dem Architekturbüro Studiovlay und dem Bauträger EGW Heimstätte) wird aus Mitteln des Klima- und Energiefonds gefördert und im Rahmen der Smart-Cities-Initiative durchgeführt. Ziel des Projektes ist es, die Entwicklung des zurzeit entstehenden Stadtentwicklungsgebiets Nordbahnhof zu einemutzungsgemischten und zukunftsfähigen Stadtteil voranzutreiben. Die Nordbahn-Halle diene hierfür als Impulslabor und Experimentierort. (TU Wien Abteilung für Wohnbau und Entwerfen 2017; TU Wien Institut für Architektur und Entwerfen 2017-2020)

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Akteur\*innen

Räume für  
Kleinst-  
unternehmen

Andockraum -  
Eine  
Annäherung  
an den Begriff

Rurbaner Raum

Zukunfts-  
perspektiven  
für Andock-  
räume  
im rurbanen  
Raum



Wir fragen uns bei imGrätzl, inwiefern eine Plattform im ländlich geprägten Raum funktionieren würde und ob sie denn überhaupt gebraucht wird. Im Rahmen der europäischen Kulturhauptstadt 2024 soll das Vorhaben im Salzkammergut als welocally (siehe Exkurs) umgesetzt werden. Das stellt uns, als für Wien konzipierte und in diesem urbanen Raum gewachsene Plattform, natürlich vor große Herausforderungen. Für mich persönlich ist es doppelt spannend, da ich in Altmünster am Traunsee aufgewachsen bin und somit einen besonderen Bezug zum Untersuchungsgebiet mitbringe.

Bevor die Thematik tatsächlich im Kontext des ländlichen Raumes bearbeitet werden kann, braucht es einen Zwischenschritt. Deshalb setze ich mich in dieser Arbeit mit dem rurbanen Raum (Begriffsdefinition siehe S. 86) auseinander. Der rurbane Raum stellt einerseits eine zentrale Ressource und Andockmöglichkeit für den ländlichen Raum dar, andererseits sehe ich ihn als optimale Schnittstelle zwischen dem urbanen und ländlichen Raum.

Ziel ist es, mit der vorliegenden Arbeit einen der ersten Schritte von imGrätzl in Wien zu welocally im Salzkammergut zu gehen und den Raumtyp Andockraum im urbanen und im rurbanen Raum zu untersuchen und Potenziale aufzuzeigen. Im Fazit appelliere ich an eine Anerkennung, Wahrnehmung und Wertschätzung dieses Raumtyps vonseiten der entscheidungstragenden Akteur\*innen.

## EXKURS: WELOCALLY

welocally ist der Arbeitstitel eines Projektes, im Rahmen dessen imGrätzl zu einer neuen Plattform umgebaut werden soll. Das Projekt ist Teil von Salzkammergut 2024, Ausrichterregion der Europäischen Kulturhauptstadt 2024 (siehe Abbildung 1). Ziel ist es, eine neue Plattform zu schaffen, durch die Regionen oder Städte die Services von imGrätzl nutzen können. Das Salzkammergut würde dabei eine Pionierrolle in zweierlei Hinsicht übernehmen: Es wäre das erste Gebiet nach Wien und die erste ländlich geprägte Region, die an die Plattform angedockt werden würde. Hier stellen sich Fragen, wie z. B. eine für den städtischen Raum entwickelte Plattform im ländlich geprägten Raum funktionieren kann und welche Adaptionen es braucht.

### 4 WELOCALLY

*Eine Plattform, die uns hilft, das neue SKGT zu gestalten, ist welocally. Dieses von einer im SKGT geborenen und in Wien ansässigen jungen Raumplanerin initiierte Projekt ist die Erweiterung der sehr erfolgreichen Wiener Plattform imGrätzl.at. Welocally nutzt das Know-how von städtischen Entwicklungsprozessen, transferiert sie auf den ländlichen Raum und leistet auf diese Weise Pionierarbeit. Es ist eine Plattform, die ungenutzte Räume revitalisiert und Einheimische zusammenbringt. Es ermöglicht die digitale Vernetzung der Bürger\*innen aller beteiligten Orte und der wichtigsten wirtschaftlichen und sozialen Akteur\*innen der Region, wie beispielsweise Ein-Personenunternehmen, Kleinunternehmen, Vereine, Künstler\*innen und Akteur\*innen aus Kultur und Gesellschaft. Die Online-Plattform bietet: Sichtbarkeit für lokale Anbieter\*innen und Künstler\*innen; die Möglichkeit, sich zu verbinden, für Menschen, die entweder Räume anbieten oder suchen, um zu arbeiten; Unterstützung und Austausch für neue Selbstständige, sei es in der Kreativwirtschaft, in der Kulturarbeit oder in anderen Bereichen.*

**Standort:** SKGT-weit

**Zielgruppe:** Selbstständige, Vereine, Künstler\*innen und andere Macher\*innen

Abb. 1: Projektbeschreibung im Bid Book von Salzkammergut 2024 (Heinisch et al. 2020, S. 13)

# VORGEHENSWEISE

## Forschungsfragen

Ziel der Arbeit ist es, einerseits den Raumtyp Andockraum als solchen begreifbar zu machen. Die Arbeit beschäftigt sich deshalb zunächst mit dem Begriff Andockraum an sich. Die Definition des Begriffes erfolgt anhand der Auseinandersetzung mit den involvierten Akteur\*innen sowie der Erfassung und Typologisierung von Andockräumen in Wien.

Über Interviews und Recherchen sowie ergänzendes Material werden Typen von Andockräumen gebildet. Das zeigt die Vielfalt, die Akteur\*innen sowie die wichtigsten Charakteristika und schafft ein Verständnis für den Begriff.

Andererseits will diese Arbeit aufzeigen, welche Herausforderungen, aber auch Potenziale rund um den Raumtyp Andockraum bestehen und wie hier durch aktives Agieren unterstützende Maßnahmen gesetzt werden können. Während im Definitions-Teil Wien im Mittelpunkt steht, werden hier die Herausforderungen von Andockräumen im urbanen mit jenen im ländlich geprägten bzw. rurbanen Raum (Salzkammergut) verschnitten. In Wien gesetzte Maßnahmen werden im Rahmen der Diplomarbeit auf ihre Übertragbarkeit evaluiert, um so für das Salzkammergut passende Maßnahmen und Aktionen zu erarbeiten.

Folgende **Forschungsfragen** werden also im Rahmen der Diplomarbeit beantwortet:

- Was sind Andockräume und wie charakterisieren sie sich? Welche Akteur\*innen sind relevant?
- Welche Potenziale stecken in diesem Raumtyp für die Stadtteil- und Regionalentwicklung?
- Mit welchen Maßnahmen können diese Potenziale aktiviert werden? Inwiefern sind Maßnahmen aus Wien auf das Salzkammergut übertragbar?

## Methoden

Mithilfe der folgenden **Methoden** werden die Forschungsfragen bearbeitet:

- Theoretische Auseinandersetzung: Literatur- und Projektrecherche
- Reflexion eigener Erfahrungen im Themenfeld
- Reflexion der gemeinsamen Arbeit bei imGrätzl sowie Expertinneninterview mit Mirjam Mieschendahl (Gründerin von imGrätzl und Expertin für EPU und kooperative Raumnutzung)
- Eigene Interviews mit Betreiber\*innen von Andockräumen
- Laufende Ortsbegehungen und Grätzlspaziergänge
- Aktive Organisation (z. B. Raumteiler Festival) und Mitwirken bzw. Teilnahme (z. B. Leerstandskonferenz 2018 in Luckenwalde) an fachspezifischen Veranstaltungen
- Mitwirkung im Projekt Mischung: Nordbahnhof
- Laufende intensive Auseinandersetzung mit Raumteiler-Angeboten auf imGrätzl.at (u. a. in Form von Social-Media-Beiträgen über die Angebote/Gesuche)
- Eigene Erhebung und Analyse bezüglich Andockräume im Salzkammergut
- Punktuelle vertiefende Recherchen hinsichtlich Projekte, Beispiele oder vergleichbare Aktionen
- Zusammenführung und Analyse vorhandener Daten zum Thema

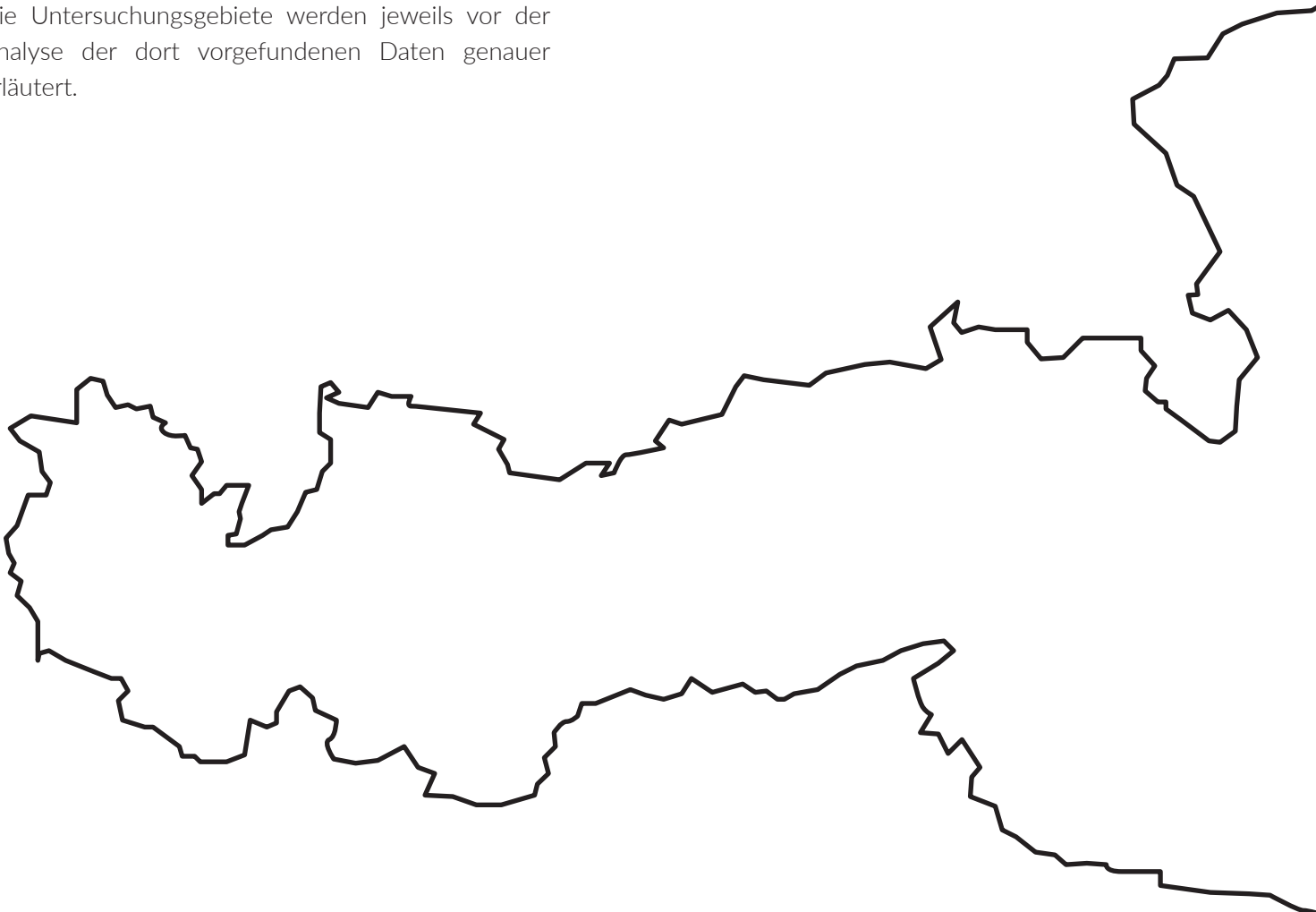
## Untersuchungsgebiet

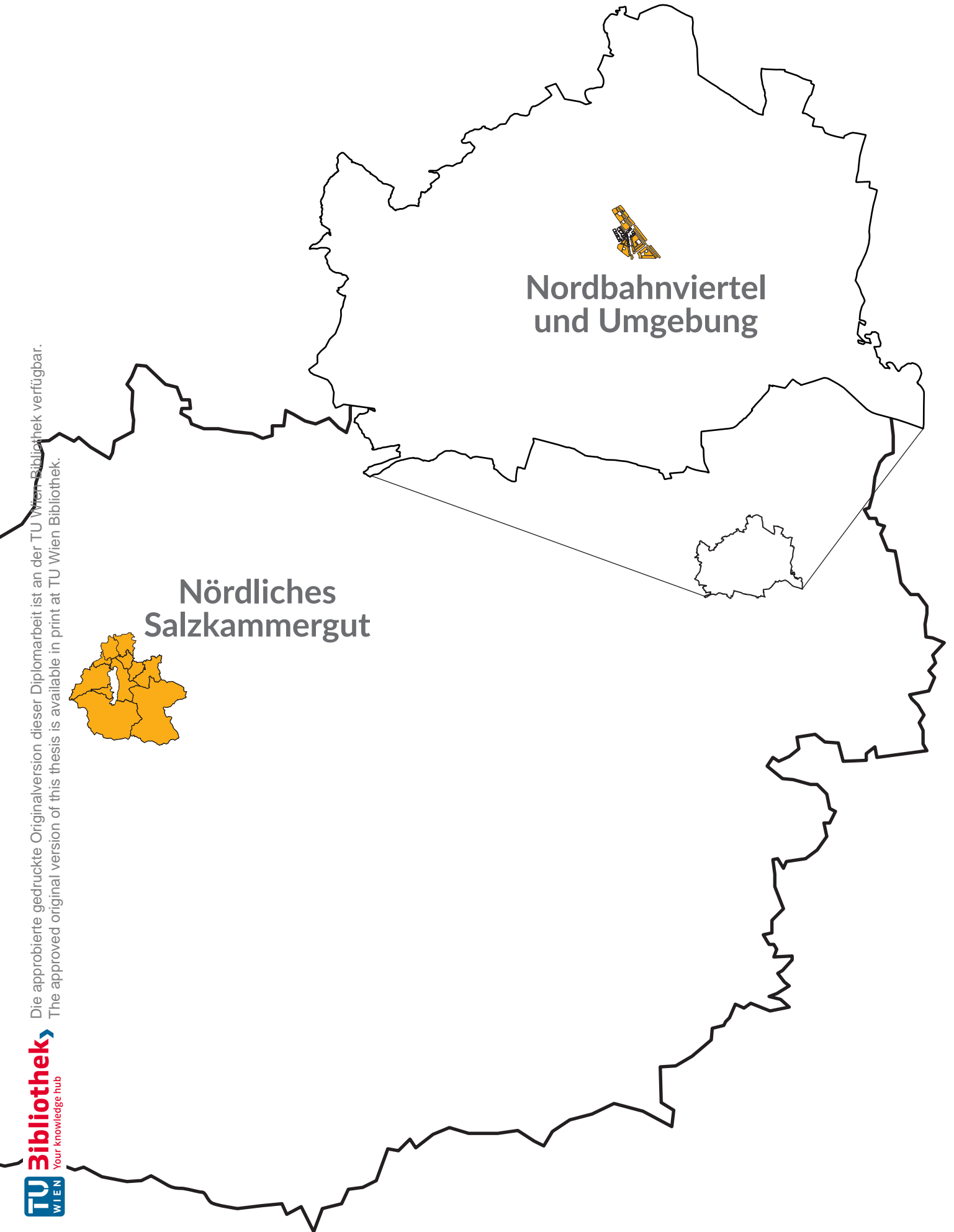
Als Referenzraum für die Arbeit werden zwei sehr unterschiedlich strukturierte Bereiche in Österreich gewählt (siehe Abbildung 2). Der urbane Bereich ist dabei Ausgangspunkt für die Bearbeitung des rurbanen Raums. Erfahrungen und Daten aus Wien, die im Rahmen der Arbeit der Wiener Plattform imGrätzl.at sowie im Projekt Mischung: Nordbahnhof gesammelt wurden, dienen als Basis für die Arbeit. Ausgehend von den Erkenntnissen wird der nördliche Teil des Salzkammerguts bearbeitet.

Die Untersuchungsgebiete werden jeweils vor der Analyse der dort vorgefundenen Daten genauer erläutert.

**Urbane Raum:** Nordbahnviertel und Umgebung (Stuwerviertel, Volkert- und Alliiertenviertel, Zwischenbrücken) – Grätzl im 2. und 20. Bezirk in Wien

**Rurbaner Raum:** Traunseegemeinden (Altmünster am Traunsee, Ebensee, Gmunden, Traunkirchen) und Umgebung (Grünau im Almtal, Gschwandt, Laakirchen, Ohlsdorf, Pinsdorf, Scharnstein, St. Konrad) - Nördliches Salzkammergut in Oberösterreich





Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Abb. 2: Verortung der Untersuchungsgebiete (Eigene Abbildung)

## Verwendete Daten

Nachfolgend wird ein Überblick über die für die Arbeit verwendeten Daten gegeben. Gleichzeitig wird eingeordnet, an welcher Stelle diese von besonderer Bedeutung sind.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

**Daten aus dem Projekt Mischung: Nordbahnhof:** Im Rahmen des Forschungs- und Entwicklungsprojektes Mischung: Nordbahnhof (TU Wien Institut für Architektur und Entwerfen 2017-2020) wurden 2019 die Andockräume im Nordbahnviertel und Umgebung erforscht. Dies passierte u. a. in der Lehrveranstaltung „Innovation Stadtsockel - Sondergebiete des Wohnbaus 2019“ (Leitung: Silvia Forlati und Christian Peer). Ein von mir recherchierter Grundstock an Andockräumen im Untersuchungsgebiet wurde in der Lehrveranstaltung durch Stadtspaziergänge, weitere Recherchen und vertiefende Interviews vonseiten der Studierenden ergänzt. Dabei wurden - neben Daten, wie beispielsweise die Raumgröße und -strukturierung - qualitative Aspekte wie die Tagesgestaltung oder Schwierigkeiten bei der Organisation der Andockräume abgefragt.

Um den Herausforderungen im Nordbahnviertel und Umgebung zu begegnen, wurden im Austausch mit der Gebietsbetreuung Stadterneuerung Mitte und imGrätzl auf Basis der Studierendenarbeiten neue, geeignete Formate und Produkte von Silvia Forlati und mir entwickelt (Forlati und Schartmüller 2019). Parallel dazu machten wir weitere Recherche-Spaziergänge im Untersuchungsgebiet zur Datenerweiterung und Kontaktaufnahme mit möglichen Teilnehmenden bei den geplanten Maßnahmen. Im Spätherbst 2019 wurden diese Maßnahmen im zweieinhalb Monate dauernden Projekt „Andockräume im Nordbahnviertel und Umgebung“ umgesetzt. Dieses Projekt ist die Basis für die Erarbeitung der Vorschläge für das nördliche Salzkammergut. Die daraus gewonnenen Daten sind die Grundlage für die Annäherung an den Begriff Andockraum über eine Typologisierung.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.  
 The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

**Daten aus der Arbeit bei imGrätzl:** Dieser Bereich ist Ausgangspunkt der Arbeit und Ergänzung zugleich. Hier startete meine Auseinandersetzung mit der Thematik. Nach der Implementierung des Raumteilers auf imGrätzl.at wurden laufend Projekte zur Unterstützung und Sichtbarmachung von Andockräumen von Mirjam Mieschendahl, Michael Walchhütter und mir initiiert und umgesetzt. Dieses Wissen und Pool an möglichen Maßnahmen sind eine perfekte Ergänzung für die Bearbeitung des nördlichen Salzkammerguts und ein optimaler Ausgangspunkt für die theoretische Auseinandersetzung mit dem Begriff Andockraum.

Beispielsweise wurden für die Erstellung des Raumteiler Guides (siehe S. 119) zahlreiche Interviews mit Betreiber\*innen von Andockräumen geführt. Wichtige Datenquellen sind auch die Umfragen unter Gewerbeflächenmieter\*innen während der Covid-19-Pandemie 2020. Die Eindrücke aus dem laufenden Kontakt zu den Nutzer\*innen, Abfragen der Nutzer\*innendaten sowie das über die Jahre gesammelte Wissen stellen einen Beitrag für die Arbeit dar.

**Daten bezüglich Nördliches Salzkammergut:** Bei der für diese Diplomarbeit durchgeführten Recherche im nördlichen Salzkammergut wurde ähnlich wie beim Projekt im Gebiet Nordbahnviertel und Umgebung vorgegangen. Anhand einer Online-Recherche wurde eine erste grobe Tabelle mit Andockmöglichkeiten angefertigt. Diese wurde nach einer Überprüfung der Räume und ihren Angeboten (Online-Recherche) sowie vertiefenden Interviews angepasst. Wie beim Projekt im Gebiet Nordbahnviertel und Umgebung wurden auch hier die Herausforderungen aus eigenen Überlegungen, basierend auf dem Rechercheprozess sowie der bisherigen Erfahrung mit diesem Raumtyp, und mithilfe der punktuellen vertiefenden Interviews definiert.

Akteur\*innen

Räume für  
Kleinst-  
unternehmen

Andockraum -  
Eine  
Annäherung  
an den Begriff

Rurbaner Raum

Zukunfts-  
perspektiven  
für Andock-  
räume  
im rurbanen  
Raum









# AKTEUR\*INNEN

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Akteur\*innen

Räume für  
Kleinst-  
unternehmen

Andockraum -  
Eine  
Annäherung  
an den Begriff

Rurbaner Raum

Zukunfts-  
perspektiven  
für Andock-  
räume  
im rurbanen  
Raum

# BEGRIFFLICHKEITEN

Der erste Teil des theoretischen Hintergrundes beschäftigt sich mit Begriffsabgrenzungen aus der Arbeitswelt, Erläuterungen zu Kleinunternehmen in Österreich sowie maßgeblichen Entwicklungen in diesem Bereich. Abschließend erfolgt, als Überleitung zur Auseinandersetzung mit Andockräumen, ein Blick auf Kleinunternehmen und ihrer Suche nach Raum.

## Selbstständige, Ein-Personen- und Kleinunternehmen

In dieser Arbeit stehen Unternehmen mit einigen wenigen Beschäftigten im Fokus. Das Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort unterscheidet bei Unternehmen in: Mittlere Unternehmen (maximal 249 Beschäftigte),

Kleinunternehmen (maximal 49 Beschäftigte) und Kleinstunternehmen (max. neun Beschäftigte)<sup>2</sup> (siehe Abbildung 3). Rund 87 % aller Unternehmen fielen 2016 in die Kategorie Kleinunternehmen – EPU sind hierbei inkludiert. (Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort 2020) Für die Arbeit relevant sind die kleinsten der Kleinunternehmen, also Kleinstunternehmen mit maximal drei bzw. keinen Mitarbeiter\*innen (siehe Abbildung 4).

<sup>2</sup> Neben den Beschäftigten spielen der Umsatz und die Bilanzsumme bei der Einteilung eine Rolle. Das ist bei der Eingrenzung der Akteur\*innen außen vorgelesen.



### Mittlere Unternehmen

max. 249  
Beschäftigte



### Kleinunternehmen

max. 49  
Beschäftigte



### Kleinstunternehmen

max. neun  
Beschäftigte

EPU und Kleinunternehmen, vor allem jene mit maximal drei Mitarbeiter\*innen, sind teilweise mit ähnlichen Problemen konfrontiert bzw. befinden sich in ähnlichen Situationen (Knapp und Disho 2017). Dennoch gibt es einige Unterschiede: EPU arbeiten per Definition alleine – im Vergleich zu Unternehmen mit Mitarbeiter\*innen fehlt ihnen also per se der Austausch sowie die Zusammenarbeit im Team. Auch die Aufteilung von Arbeiten und Kompetenzen nach den jeweiligen Skills funktioniert bei EPU nicht. Sie vereinen alle Aufgaben in einer Person. Die Alternative ist das Zukaufen externer Expertise oder das Eingehen von Kooperationen, z. B. mit anderen EPU. Der Schritt, Mitarbeiter\*innen anzustellen, ist zudem eine große Hürde im Unternehmer\*innentum. Unternehmen, die sich Mitarbeiter\*innen leisten

können, agieren dementsprechend anders als jene, die aus einer Person bestehen. Dennoch besteht eine Vergleichbarkeit hinsichtlich des Raumbedarfs. Da dies der Fokus der Arbeit ist und über Kleinunternehmen kaum Daten verfügbar sind, werden also meistens Daten über EPU herangezogen. (Interview mit Mirjam Mieschendahl, 28.08.2020)

Bei den Daten über EPU gibt es auch Unklarheiten. Vor allem bezüglich der Branchen ist oftmals nicht eindeutig, ob EPU in der Landwirtschaft miteinbezogen wurden oder nicht bzw. werden unterschiedliche Brancheneinteilungen verwendet (siehe S. 31). Das erschwert die Vergleichbarkeit. Bei Verwendung nicht eindeutiger Daten wird darauf hingewiesen.

Gewerbetreibende  
Selbstständige  
Neue Selbstständige  
Freiberufliche  
Unternehmer\*innen  
Ein-Personen-Unternehmen



### Die Kleinsten der Kleinunternehmen

max. drei bzw. keine Beschäftigte

## Gewerbliche Tätigkeiten & Selbstständigkeit

Die Gewerbeordnung stellt den gesetzlichen Rahmen für die Ausübung von Tätigkeiten dar<sup>3</sup>. Zusätzlich dazu regelt das Unternehmensgesetzbuch weitere Rechte und Pflichten von Unternehmer\*innen (z. B. Rechnungslegung oder diverse Informationspflichten). (Wirtschaftskammer Wien 2020)

Laut der Gewerbeordnung kann eine Tätigkeit als gewerbsmäßig bezeichnet werden, „wenn sie selbstständig, regelmäßig und in der Absicht betrieben wird, einen Ertrag oder sonstigen wirtschaftlichen Vorteil zu erzielen, gleichgültig für welche Zwecke dieser bestimmt ist“ (GewO 1994, § 1 Abs. 2). Dies gilt auch für Tätigkeiten, die nicht unter die in der Gewerbeordnung festgelegten reglementierten Gewerbe, für die ein Befähigungsnachweis<sup>4</sup> und teilweise auch eine Zuverlässigkeitsbescheinigung<sup>5</sup> zu erbringen ist, fallen. Scheint ein Gewerbe nicht in dieser Auflistung reglementierter Gewerbe auf, wird es als freies Gewerbe bezeichnet. (GewO 1994).

Als selbstständig im Sinne der Gewerbeordnung werden jene Menschen bezeichnet, die ihre Tätigkeit regelmäßig sowie „auf eigene Rechnung und Gefahr“ (GewO 1994, § 1 Abs. 3) ausüben. Die Regelmäßigkeit liegt vor, „wenn nach den Umständen des Falles auf die Absicht der Wiederholung geschlossen werden kann oder wenn sie längere Zeit erfordert“ (GewO 1994, § 1 Abs. 4). Auch das Anbieten an größere Personenkreise oder im Rahmen einer Ausschreibung gilt als Ausübung eines Gewerbes (ebd.).

vereinfacht versteht man unter Gewerbsmäßigkeit die Produktion von Gütern, das Handeln sowie die Erbringung von Dienstleistungen“ (Wirtschaftskammer Vorarlberg Fachgruppe Gastronomie 2014).

Ausschlaggebend ist, dass des „nicht zur Befriedigung des reinen Eigenbedarfs“ (ebd.) erfolgt.

## Gewerbefläche

Im Wiener Bebauungs- und Flächenwidmungsplan und auch in den Flächenwidmungsplänen der anderen Bundesländer ist geregelt, ob auf einer Fläche bzw. in einem Gebäude eine gewerbliche Nutzung zulässig ist. In der vorliegenden Arbeit stehen Widmungen, die rein zur Ausübung von Gewerbe berechtigen, weniger im Fokus. Vielmehr spielen Bestimmungen, wie etwa gemischte Baugebiete, Wohngebiete oder Kerngebiete, die mit ihren Regelungen teilweise explizit Raum für Kleinunternehmen schaffen, eine Rolle.

Beispielsweise definiert die Stadt Wien gemischte Baugebiete wie folgt: „Gemischte Baugebiete sind Gebiete, in denen eine Mischung von Wohnungen und solchen Betrieben angestrebt wird, die keine unzumutbaren Belästigungen der Nachbarschaft verursachen.“ (Stadtteilplanung und Flächenwidmung o. D.)

<sup>3</sup> Von der Gewerbeordnung ausgenommene Berufe siehe Erläuterungen weiter unten

<sup>4</sup> In der Gewerbeordnung wird der Befähigungsnachweis als Nachweis, der belegt, „daß der Einschreiter die fachlichen einschließlich der kaufmännischen Kenntnisse, Fähigkeiten und Erfahrungen besitzt, um die dem betreffenden Gewerbe eigentümlichen Tätigkeiten selbständig ausführen zu können“ (GewO 1994, § 18 Abs. 1), definiert. Beispiele für je nach Gewerbe, geeignete fachspezifische Nachweise sind laut § 18 Abs. 2 u. a. eine Meisterprüfung, ein Unternehmerführerschein, eine leitende Tätigkeit oder ein Studienabschluss (GewO 1994).

<sup>5</sup> Für einige der reglementierten Gewerbe ist die Zuverlässigkeit zu bescheinigen. Die betreffenden Gewerbe sind in § 95 Abs. 1 angeführt, beispielsweise fallen Reisebüros, Sicherheitsgewerbe, Vermögensberatung, Sprengungsunternehmen oder Waffengewerbe darunter (GewO 1994).

Weiters gibt es im Wiener Flächenwidmungsplan den Zusatz „Geschäftsviertel“, beispielsweise auch im Wohngebiet als Wohngebiet-Geschäftsviertel: „Hier muss das Erdgeschoss der Gebäude durch Geschäfte, Gewerbebetriebe et cetera genutzt werden, die im Wohngebiet zulässig sind. Der Fußboden von Wohnungen muss mindestens 3,5 Meter über dem anschließenden Gelände liegen.“ (Stadtteilplanung und Flächenwidmung o. D.)

In Oberösterreich sind im Wohngebiet andere Nutzungen zulässig, „wenn sie wirtschaftlichen, sozialen oder kulturellen Bedürfnissen vorwiegend der Bewohnerinnen bzw. Bewohner dienen“ und den Bewohner\*innen keine Nachteile hinsichtlich Gefährdung bzw. jeglicher Belästigungen bringen. Auch dürfen die Gebäude im Wohngebiet nicht überwiegend durch Büros, Kanzleien oder persönliche Dienstleitungen genutzt werden. (Oö. ROG 1994, § 22 Abs. 1) Weiters gibt es die Widmung Kerngebiet: „Als Kerngebiete sind solche Flächen mit überwiegend städtischer oder typisch zentrumsbildender Struktur vorzusehen, die vorrangig für öffentliche Bauwerke, Büro- und Verwaltungsgebäude, Gebäude für Handels- und Dienstleistungsbetriebe, Veranstaltungsgebäude und Wohngebäude, jeweils einschließlich der dazugehörigen Bauwerke und Anlagen, bestimmt sind“ (Oö. ROG 1994, § 22 Abs. 4). Auch hier dürfen keine „Nachteile oder erhebliche Belästigungen für die im Kerngebiet wohnhafte oder anwesende Bevölkerung“ (ebd.) entstehen.

Neben der Widmung können auch zivilrechtliche Vereinbarungen (z. B. Eigentumsvertrag) (Elmer 2016) bzw. das Mietrechtsgesetz und teilweise auch Auszüge aus dem ABGB<sup>6</sup>, Steuerrecht oder Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetz (Mieschendahl und Schartmüller 2019b) greifen.

Interessant ist, bei vielen Service-Websites zum Thema Gewerbe Gewerbeflächen nicht behandelt werden.<sup>7</sup> Das einzige, worauf diesbezüglich hingewiesen wird, ist die Betriebsanlagengenehmigung. In der Gewerbeordnung sind genehmigungspflichtige Betriebsanlagen definiert. Diese umfassen hauptsächlich jene „Anlagen, die wegen der Verwendung von Maschinen und Geräten, wegen ihrer Betriebsweise, wegen ihrer Ausstattung oder sonst geeignet sind, bestimmte im § 74 Abs 2 GewO 1994 näher umschriebene Schutzinteressen (z. B. Gesundheits-, Kunden- und Nachbarschutz) zu beeinträchtigen.“ (USP-Redaktion o. D. a) Diese Schutzinteressen sind wiederum in Bebauungs- bzw. Flächenwidmungsplänen geregelt. Über das Versagen einer Genehmigung kann somit auch die Ausübung des Gewerbes versagt werden.

Auf diversen Immobilienplattformen findet man Definitionen für den Begriff Gewerbefläche, z. B.: „Als Gewerbefläche bezeichnet man Flächen, die ausschließlich oder vorwiegend der Unterbringung gewerblicher beziehungsweise industrieller Betriebe dienen.“ (Immobilien Scout GmbH 2020a) Auch Tipps zum Vorgang der Umwidmung sind zu finden (Immobilien Scout GmbH 2020b).

<sup>6</sup> Allgemeines bürgerliches Gesetzbuch

<sup>7</sup> Die Wirtschaftskammer Österreich gibt auf ihrer Website Tipps zum Mietvertrag für Unternehmen. Die geeignete Widmung bzw. erlaubte Nutzung ist dabei an keiner Stelle erwähnt (Wirtschaftskammer Österreich 2019). Vermutlich wird davon ausgegangen, dass bei der Immobiliensuche nur geeignete Gewerbeflächen gesucht werden.

## Freiberuflichkeit

Es gibt auch Bereiche, die von der Gewerbeordnung ausgenommen sind, wie beispielsweise Land- und Forstwirtschaft, Bergbau, Ärzt\*innen, Notar\*innen oder Privatunterricht (USP-Redaktion o. D. c). Diese so genannten freien Berufe sind „jene Berufe, die aufgrund einer besonderen Qualifikation ausgeübt werden, jedoch nicht dem Gewerberecht unterliegen. [...] Ihre Berufsausübung unterliegt im Rahmen der staatlichen Gesetzgebung spezifischen berufs- und standesrechtlichen Bedingungen. Das Berufs- bzw. Standesrecht wird von der jeweiligen Berufsvertretung autonom gestaltet.“ (USP-Redaktion o. D. b). Mediziner\*innen, Architekt\*innen und auch Jurist\*innen sind in Kammern, Übersetzer\*innen, Psycholog\*innen oder Schriftsteller\*innen in Verbänden (hier können aufgrund des großen Umfangs nur einige Beispiele aufgelistet werden) organisiert (ebd.).

## Neue Selbstständige

Der Begriff Neue Selbstständige kommt aus dem Sozialversicherungsrecht. Er beschreibt jene Selbstständigen, die ursprünglich nicht Teil der Selbstständigen im Gewerblichen Sozialversicherungsgesetz waren und erst mit dem Sozialrechtsänderungsgesetz 1997 in die gewerbliche Versicherungspflicht aufgenommen wurden. (Fink et al. 2005) Die Wirtschaftskammer Wien bezeichnet als Neue Selbstständige „Personen, die zu keiner anderen Berufsgruppe gehören“ (Rechtsservice - Arbeits- und Sozialrecht 2019), also beispielsweise keinen Gewerbeschein haben (Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien 2020) und bei denen die Pflichtversicherung nicht bereits nach anderen Normen eingetreten ist (Fink et al. 2005). Das sind beispielsweise „Personen mit

Werk-Verträgen“ und „Selbstständige, die nicht Mitglied bei der Wirtschaftskammer sind“, z. B. Künstler\*innen, Journalist\*innen oder Selbstständige in Gesundheitsberufen, z. B. Hebammen, (Rechtsservice - Arbeits- und Sozialrecht 2019), oder „Freie Dienstnehmer, wenn sie fast nur eigene Betriebs-Mittel nutzen“ (Rechtsservice - Arbeits- und Sozialrecht 2019).

## Unternehmer\*innentum

Zusätzlich zur Gewerbeordnung stellt für Unternehmen das Unternehmensgesetzbuch eine rechtliche Rahmenbedingung dar. Laut dem Unternehmensgesetzbuch gilt jemand als Unternehmer\*in, sobald sie\*er ein Unternehmen betreibt (UGB). Als Unternehmen wird „jede auf Dauer angelegte Organisation selbständiger wirtschaftlicher Tätigkeit, mag sie auch nicht auf Gewinn gerichtet sein“ (UGB, § 1 Abs. 2) bezeichnet.

## Ein-Personen-Unternehmen

EPU sind Unternehmen, die keine dauerhaft angestellten Mitarbeiter\*innen beschäftigen. Nur eine Person ist in dem Unternehmen tätig und vereint somit Arbeitgeber\*innen- und Arbeitnehmer\*innen-Rolle in sich. Die Wirtschaftskammer Österreich definiert „dauerhaft“ wie folgt: Während fixe, geringfügig Angestellte als dauerhaft gelten, können EPU zu Spitzenzeiten auch mehrere Vollzeitkräfte anstellen. Um als „nicht dauerhaft“ zu gelten, darf die Anstellungsdauer 5 Monate pro Jahr nicht übersteigen. (Wirtschaftskammer Österreich 2018b) Eine andere, vor allem in Deutschland verwendete Bezeichnung für EPU ist der Begriff Solo-Selbstständige (Mai und Marder-Puch 2013).

## EXKURS: START-UPS

Oft in Zusammenhang mit EPU genannt werden Start-Ups. Start-Ups, vor allem aus den USA aufgrund großer Player wie Airbnb oder Uber bekannt, weisen einige gravierende Unterschiede zu EPU auf. Das klassische, überzeichnete Bild eines Start-Ups hat wenig mit der Lebensrealität von EPU zu tun: Begonnen hat alles in einer Garage, wo eine innovative Idee zur weltbewegenden Lösung eines Problems wurde und plötzlich war das Start-Up mehrere Millionen wert. (Breitsching 2015)

In Österreich wurden von 2004 bis 2017 rund 1.500 Start-Ups, die Hälfte davon in Wien, gegründet. Oberösterreich rangiert mit ca. 15 % auf Platz zwei. (Leitner et al. 2018) Definiert werden Start-Ups meist mithilfe der folgenden Charakteristika:

**Lebenszeit:** Start-Ups sind erst kürzlich gegründete Unternehmen (Breitsching 2015), in der Regel jünger als zehn Jahre (Leitner et al. 2018). Start-Ups werden auch als Phase zu Beginn im Lebenszyklus eines Unternehmens gesehen, sie entwickeln sich quasi zu einem größeren Unternehmen weiter (Breitsching 2015).

In Wien sind rund ein Drittel aller EPU älter als zehn Jahre und fallen somit aus dieser Definition (Dörflinger et al. 2016).

**Disruptive Innovation:** Start-Ups sind innovativ und wollen Neues schaffen (Leitner et al. 2018). Dabei gehen sie disruptiv vor (Breitsching 2015). Das bedeutet, sie brechen bestehende Strukturen auf und optimieren sie durch eine komplette Umstrukturierung (Vertical Media GmbH o. D.).

Sind bei Start-Ups die Top-Gründungsmotive Verwirklichung einer Idee bzw. die Lösung eines Problems gefolgt von guten Marktchancen für die Umsetzung der Idee (Leitner et al. 2018), geht es bei EPU um Selbstverwirklichung, Unabhängigkeit sowie flexible Zeiteinteilung (Riedl 2019b). Bei der Gründung eines EPU spielt somit die Verbesserung der persönlichen Arbeitssituation die größte Rolle.

**Wachstum:** Start-Ups sind skalierbar und streben nach Wachstum sowohl hinsichtlich des Umsatzes als auch der Mitarbeiter\*innen (Leitner et al. 2018).

EPU definieren sich dadurch, keine Mitarbeiter\*innen zu beschäftigen (Wirtschaftskammer Österreich 2018b), was im kompletten Gegensatz zu diesem Charakteristikum steht. Start-Ups beschäftigten 2017 durchschnittlich rund acht Mitarbeiter\*innen (Leitner et al. 2018). Das ist ein recht deutlicher Unterschied zu maximal temporärer Beschäftigung bzw. keiner Beschäftigung von zusätzlichen Mitarbeiter\*innen bei EPU. Dennoch kann es Überschneidungen geben: Start-Ups können z. B. als EPU beginnen. Das ist jedoch relativ selten der Fall, da rund 80 % der Start-Ups im Team gegründet werden und somit der Terminus EPU bereits bei der Gründung nicht mehr zutrifft (ebd.).

**Netzwerk/Community:** Im Unterschied zu EPU haben Start-Ups einen relativ einfachen Zugang zu einschlägigen, speziell für sie vorgesehenen Netzwerken: So genannte Incubators, Accelerators und Business Angels bieten Start-Ups Kapital, Wissen, Coaching, Kontakte, Arbeitsplätze und sonstige Ressourcen, die bei der Skalierung des Unternehmens helfen (Unterberger 2016; Breitsching 2015; Leitner et al. 2018). Dies zeigt sich auch bei der Kooperationsdichte: Nur jedes zehnte Unternehmen hat keine Kooperationen z. B. mit anderen Start-Ups,

Unternehmen, öffentlichen Einrichtungen, NGOs, oder Ähnlichen (Leitner et al. 2018). Der Bericht über EPU in Wien der KMU Forschung identifizierte im Gegensatz dazu „Netzwerke & Kooperation“ als ein Problemfeld und stufte das bestehende Angebot, das EPU adressieren sollte, in Wien als ausbaufähig ein (Dörflinger et al. 2016).

Auch die demographischen Merkmale (Gender, Alter und Bildung) der Gründer\*innen von Start-Ups zeigen eindeutige Unterschiede zu EPU (siehe Abbildung 5).

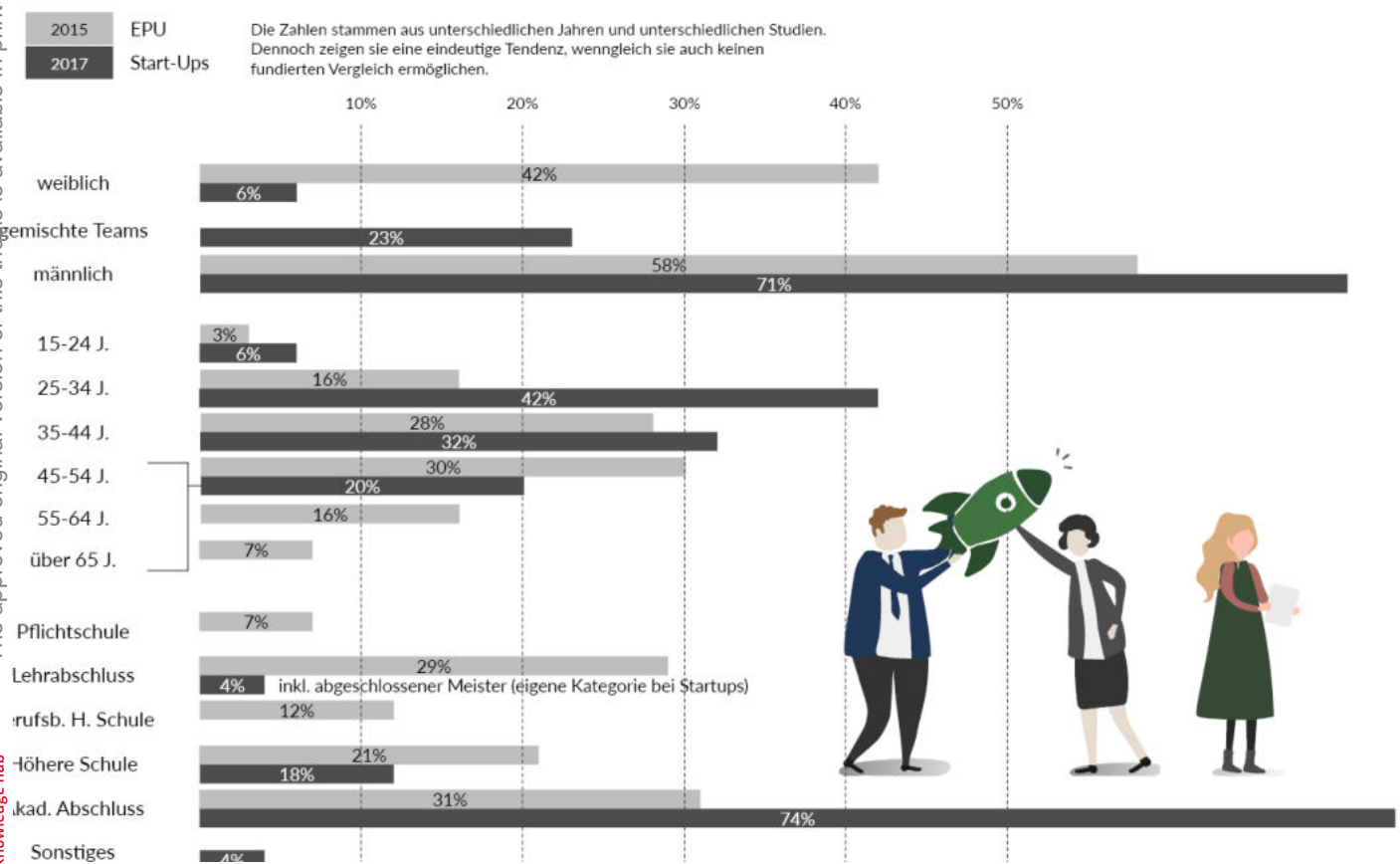


Abb. 5: EPU im Vergleich mit Start-Ups in Österreich (basierend auf Dörflinger et al. 2016; Leitner et al. 2018)



# EPU IN ÖSTERREICH

Kleinstunternehmen und das Angebot sowie die Nutzung von Andockräumen sind eng verwoben mit derzeit laufenden Veränderungen in der Arbeitswelt. Da sich diese besonders auf die stark steigende Gruppe der EPU auswirken (Bührmann 2012; Knapp und Disho 2017) und die Lage der Kleinstunternehmen und EPU vergleichbar bzw. die Datenlage hinsichtlich Kleinstunternehmen schwierig ist, wird im Folgenden ein Blick auf die Welt der EPU sowie deren Charakteristika und Raumbedarfe geworfen (siehe S. 23).

In Österreich sind von rund 4,3 Mio. Erwerbstätigen insgesamt etwas über eine halbe Million selbstständig (Statistik Austria 2019b). Mit fast 316.000 waren 2018 rund 60 % aller bestehenden Unternehmen in Österreich EPU (Oschischnig 2019). Die Anzahl der EPU ist von 2014 bis 2018 um knapp 37.000 Unternehmen und rund 13,5 % gestiegen (Riedl 2019b) (siehe Abbildung 6).

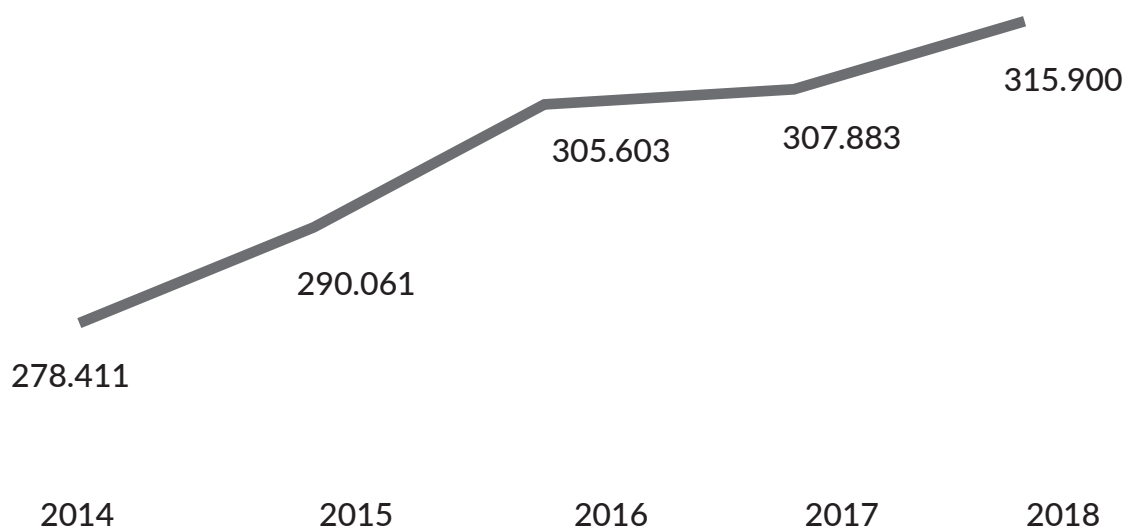


Abb. 6: EPU in Österreich - Entwicklung 2014-2018 (basierend auf: Riedl, 2019)

## Wo sind die Österreichischen EPU?

Von den 2018 fast 316.000 EPU (Riedl 2019b) sind mit etwa 66.000 ca. 21 % aller EPU in Wien – nach Niederösterreich (67.500) das Bundesland mit den zweit meisten EPU. Oberösterreich liegt mit circa 48.500 an dritter Stelle. Damit sind rund 50 % aller EPU in Niederösterreich, Wien oder Oberösterreich – und das, obwohl hier 57 % der Bevölkerung leben. (Statistik Austria 2019a)

Spannend ist noch der Vergleich des Anteils von EPU an der gesamten Anzahl an Unternehmen. Hier liegt Wien knapp unter dem Durchschnitt von ca. 60 %. Den höchsten Anteil hat wieder Niederösterreich (fast 65 %), gefolgt vom Burgenland (knapp über 62 %). Die niedrigsten Anteile verzeichnen Tirol und Salzburg (fast 53 bzw. 54 %). Hier sind also deutliche Unterschiede zwischen den Bundesländern zu erkennen. (Wirtschaftskammer Österreich 2018a)

Weiters kann der Vergleich zwischen der Verteilung von EPU und Arbeitnehmer\*innen herangezogen werden. Erhöhte EPU-Anteile finden sich in Niederösterreich, Salzburg und Wien. Genderspezifische Unterschiede können in einzelnen Bundesländern ebenso festgestellt werden: Weibliche EPU sind häufiger in Salzburg, männliche EPU häufiger in Wien wohnhaft. (Lukawetz et al. 2015)

Betrachtet man die Verteilung nach Gemeindegrößenklassen zwischen EPU und Arbeitnehmer\*innen, zeigt sich, dass EPU häufiger in Wien und vor allem in Gemeinden unter 10.000 Einwohner\*innen (Unterschied von sieben Prozentpunkten) zu finden sind. Vor allem weibliche EPU sind in kleineren Gemeinden stärker vertreten. In Gemeinden zwischen 10.000 und 100.000 Einwohner\*innen sind EPU verhältnismäßig weniger vertreten (Unterschied von acht Prozentpunkten). (Lukawetz et al. 2015)

## Warum gründen Menschen EPU?

Aus einer Auswertung der Wirtschaftskammer (siehe Abbildung 7) geht hervor, dass der Wunsch nach Unabhängigkeit (79 %) und Selbstverwirklichung (76 %) an erster Stelle stehen. Pushfaktoren<sup>8</sup>, wie etwa die Unzufriedenheit mit dem vorigen Arbeitsplatz (32 %), spielen laut WKO nur eine untergeordnete Rolle. (Riedl 2019b) Gleichzeitig muss man anmerken, dass 24 %, die als Ausweg aus der Arbeitslosigkeit gründen, in Anbetracht der Menge an EPU durchaus signifikant sind.

<sup>8</sup> Pushfaktoren werden jene Motive genannt, die aus externen Rahmenbedingungen resultieren. Im Gegenzug fallen jene Motive, die von den Gründenden selbst stammen, unter Pullfaktoren. (Riedl 2019a)

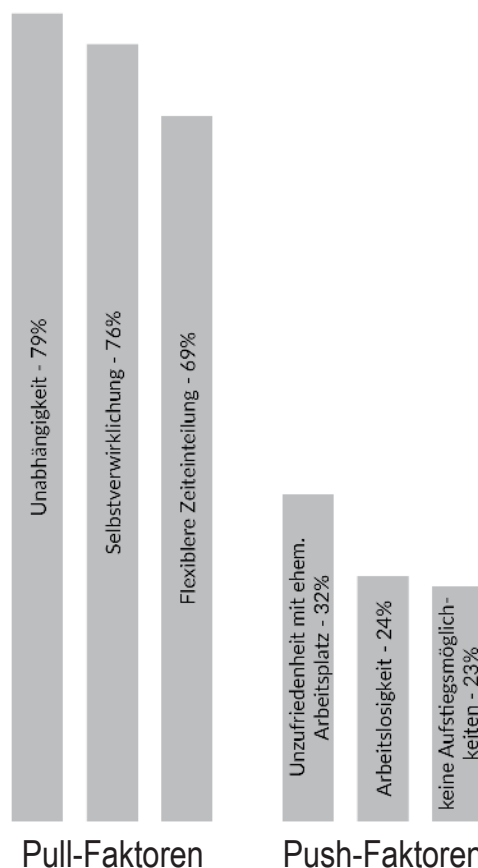


Abb. 7: Gründungsmotive bei EPU (basierend auf: KMU Forschung Austria 2020; Riedl 2019b)

## Wer sind die Österreichischen EPU?

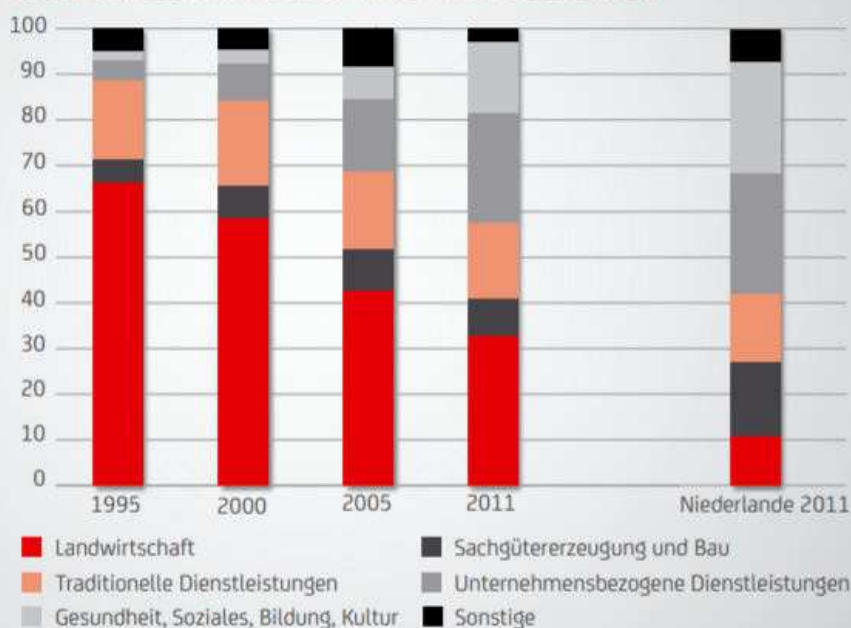
Eine wichtige Information bei der Auseinandersetzung mit EPU ist, dass Landwirt\*innen jahrelang den größten Anteil an EPU einnahmen. Sie sind bei aktuellen Statistiken teilweise mit eingerechnet, teilweise werden sie nicht berücksichtigt. Das ist jedoch nicht immer eindeutig deklariert.

Mit rund 28 % war die Landwirtschaft 2012 noch immer die am stärksten vertretene Branche innerhalb der EPU (Lukawetz et al. 2015) - in den Unterlagen der Wirtschaftskammer werden sie beispielsweise nicht explizit berücksichtigt (Oschischnig 2019, Riedl 2019b). Die EPU in der Landwirtschaft sind ein stetig schrumpfender Teil der sehr heterogenen

Gruppe der EPU. Ihr Bedeutungsverlust ist auf den Strukturwandel in der Arbeitswelt (siehe S. 36 und S. 81) und die damit einhergehende Tertiarisierung zurückzuführen (Bätzing 2020): Andere Bereiche wie etwa Dienstleistungen oder wissensintensive Tätigkeiten nehmen zu (siehe Abbildung 8).

Weitere Angaben dazu finden sich auf S. 81, denn v. a. bei einer Betrachtung des ländlich peripheren Raumes wäre eine detailliertere Auseinandersetzung mit EPU in der Landwirtschaft interessant. In dieser Arbeit spielen sie eine untergeordnete Rolle - dennoch gilt es diese Entwicklungen zu beachten, um die heutige Struktur der EPU und die Auseinandersetzung mit den Daten zu verstehen.

**Grafik 1: Österreichs EPU am Weg von einer agrarisch-traditionellen zu einer postindustriellen Struktur (wie in den Niederlanden)**



Quelle: Eurostat – Labour Force Survey. Eigene Berechnungen.

Abb. 8: Veränderungen in der Branchenstruktur der EPU (Streissler 2012, S.7)

Die Wirtschaftskammer gibt an, dass ein Großteil der EPU im Bereich Gewerbe und Handwerk (51,1 %) tätig ist (hier könnte beispielsweise die Landwirtschaft miteinberechnet worden sein), gefolgt von Handel (21,5 %) und Information und Consulting (17,6 %). Jene Branchen, die viele Arbeitskräfte benötigen, wie Industrie, Transport und Verkehr bzw. Tourismus und Freizeitwirtschaft, sind nur gering vertreten. Betrachtet man den Anteil an EPU an allen Unternehmen in den jeweiligen Branchen, bestätigt sich dieses Bild (siehe Abbildung 9) – in Gewerbe und Handwerk stellen EPU sogar fast 70 % aller Unternehmen dar. (Oschischnig 2019)

Über drei Viertel aller Wiener EPU übten 2016 ihre Selbstständigkeit hauptberuflich aus, davon über 60 % in Vollzeit und 15 % in Teilzeit. Etwa ein Viertel arbeitet nebenberuflich für das allein betriebene

Unternehmen. Vielfach befinden sich diese EPU in ihrer Unternehmensgründungsphase und haben neben ihrem Unternehmen eine unselbstständige Beschäftigung (Mehr dazu auf S. 38 zu hybriden Unternehmen). Vor allem die nebenberuflichen EPU gehörten zu jenen (rund 50 % aller Wiener EPU), die im Home Office<sup>9</sup> arbeiteten. Etwas mehr als ein Fünftel verfügte über einen eigenen Unternehmensstandort; rund 17 % arbeiteten direkt bei der Kundschaft und ca. 6 % teilen ihren Arbeitsort mit anderen Selbstständigen. (Dörflinger et al. 2016)

<sup>9</sup> Home-Office ist laut Duden ein „mit Rechner und Kommunikationstechnik ausgestatteter Arbeitsplatz in der eigenen Wohnung“ (Duden o. D. b). Synonym dafür verwendet werden Begriffe wie etwa Telearbeit, mobiles Arbeiten oder eWork (Bauer 2014). Neben dem Home-Office selbstständiger nimmt das Phänomen auch unter unselbstständig Beschäftigten aufgrund der räumlichen Entgrenzung von Arbeit stetig zu (Pechlaner und Innerhofer 2018a) – siehe S. 35.

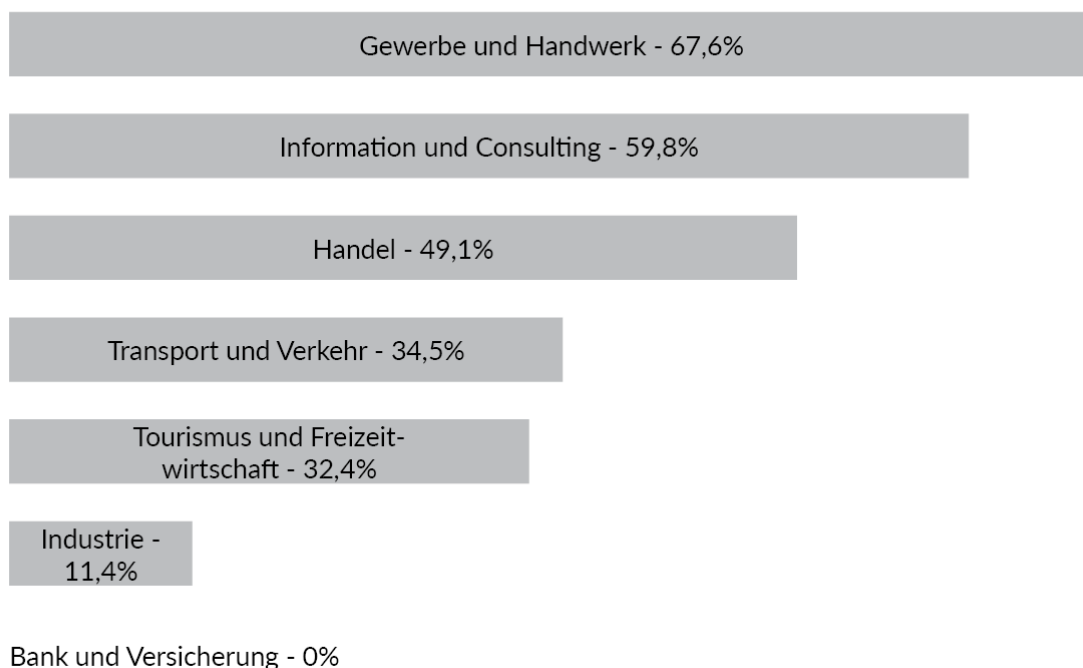


Abb. 9: Anteil von EPU an allen Unternehmen nach Branchen (basierend auf Oschischnig 2019)

### Charakterisierung über den Vergleich mit Arbeitgeber\*innenbetrieben<sup>10</sup>:

Im Vergleich mit Unternehmer\*innen von Arbeitgeber\*innenbetrieben betriebl. 2015 überdurchschnittlich viele Frauen, Jüngere und gut Ausgebildete in Wien ein EPU (siehe Abbildung 10). (Dörflinger et al. 2016)

<sup>10</sup> Der Begriff Arbeitgeber\*innenbetrieb wird in der Studie der KMU Forschung zu EPU in Wien als Bezeichnung für Unternehmen, die Arbeitnehmer\*innen beschäftigen, verwendet (Dörflinger et al. 2016).

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

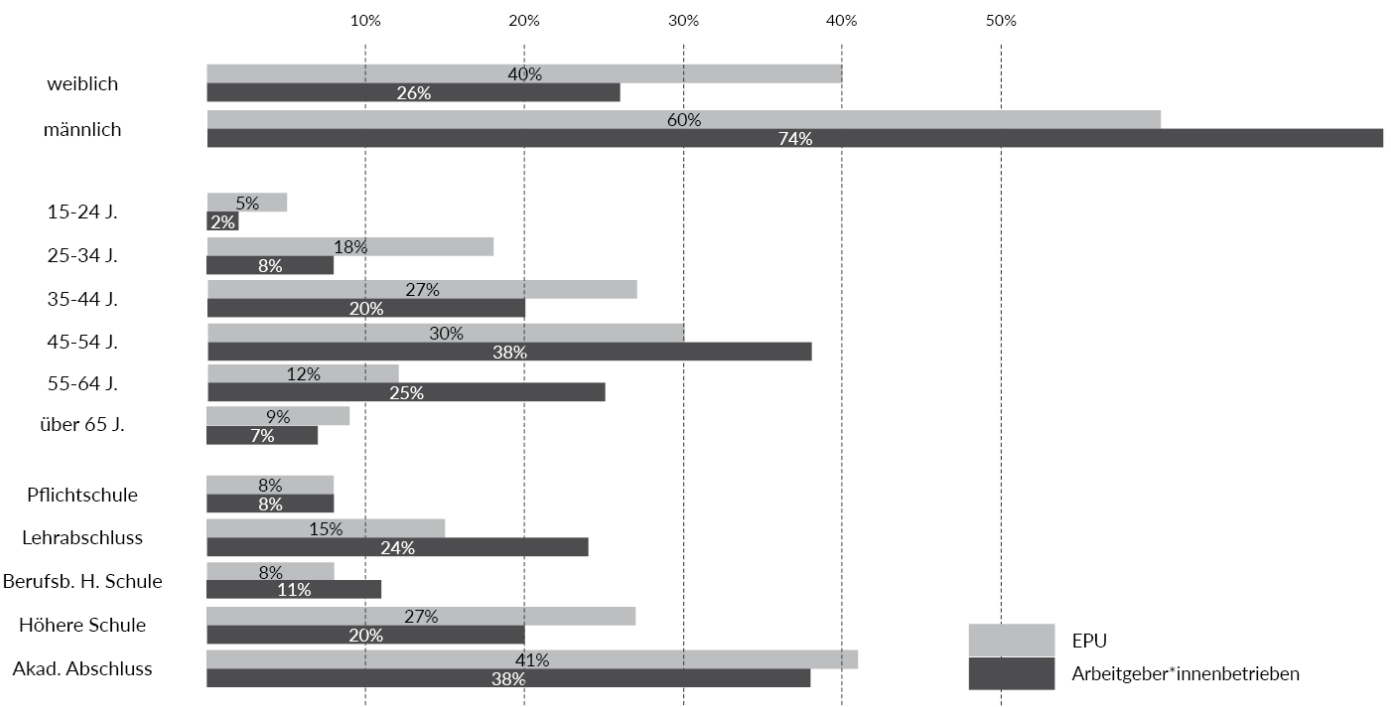


Abb. 10: EPU im Vergleich zu Arbeitgeber\*innenbetrieben in Wien (basierend auf Dörflinger et al. 2016)

**Charakterisierung über den Vergleich mit Arbeitnehmer\*innen:**

Durch den Vergleich mit Arbeitnehmer\*innen wird die Lebenssituation besser greifbar (siehe Abbildung 11). Vor allem bei Männern gibt es große Unterschiede hinsichtlich der Einkommenssituation (Lukawetz et al. 2015; Statistik Austria 2019b). In Anbetracht der Gründungsmotive (Riedl 2019b) ist die hohe Zufriedenheit mit der Hauptbeschäftigung nachvollziehbar (siehe S. 30). Gleichzeitig sind EPU mit einer Wochenarbeitszeit, die um rund zehn Stunden höher ist als bei Arbeitnehmer\*innen, besonders belastet (Lukawetz et al. 2015).

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar. The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

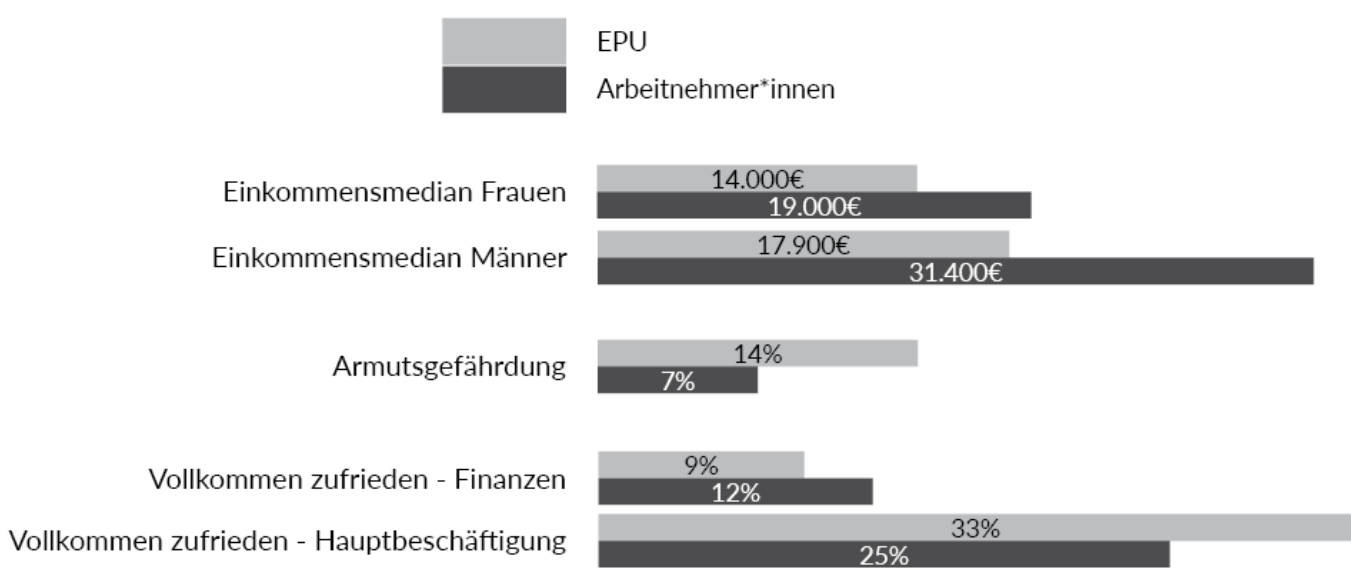


Abb. 11: EPU im Vergleich zu Arbeitnehmer\*innen in Wien (basierend auf Dörflinger et al. 2016)

## Unternehmerinnen

Im Folgenden wird ein Blick auf die weiblichen Unternehmerinnen, insbesondere Ein-Personen-Unternehmerinnen, geworfen. Diese Thematik wird an weiteren Stellen aufgegriffen (siehe S. 116).

Über die Hälfte (rund 52 %) aller EPU in Österreich werden von Frauen betrieben. Ohne selbstständige Personenbetreuer\*innen liegt der Anteil der weiblichen EPU bei knapp 41 %. (Riedl 2019b) In Wien sind rund 40 % der EPU weiblich – bei Arbeitgeber\*innenbetrieben liegt der Anteil nur bei 26 % (Dörflinger et al. 2016). Unter den Unternehmensneugründungen wächst der Frauenanteil stetig – 2017 wurden 45 % aller Unternehmen von Frauen gegründet (Grabner 2018). Von weiblichen Unternehmerinnen sind rund zwei Drittel als EPU tätig – im Vergleich sind nur etwas über die Hälfte der männlichen Unternehmerinnen EPU. (ebd.)

Hinsichtlich der Branchenverteilung arbeiten mehr weibliche EPU im Gesundheitswesen oder üben personenbezogene Dienstleistungen aus. Weniger stark vertreten sind sie als Führungskräfte, in den Naturwissenschaften (inkl. Mathematik und Ingenieurwissenschaften) oder als Betriebswirtinnen. Betrachtet man die Art der Selbstständigkeit, zeigt sich, dass mehr Frauen als Werkvertragsnehmerinnen (57,5 %) bzw. Freie Dienstnehmerinnen (55,6 %) selbstständig tätig sind. Männer wiederum sind vermehrt in den Bereichen Land- und Forstwirtschaft mit Betrieb (61,7 %), Solo-Selbstständig mit Betrieb (58,4 %) und freiberufliche Tätigkeit (55,9 %). (Lukawetz et al. 2015)

Der Unterschied beim Verdienst zwischen Arbeitnehmer\*innen und EPU ist bei Frauen 5.000 €) um einiges geringer als bei Männern

(13.500 €). Dies könnte an der grundsätzlich schlechteren Einkommenssituation von Frauen liegen. Zwischen dem Nettoeinkommen der EPU gibt es dennoch einen beachtlichen Gender-Pay-Gap von rund 4.000 € - siehe Abb. 11. (Dörflinger et al. 2016)

Ein Blick auf das Beschäftigungsausmaß zeigt, dass weibliche EPU weniger oft in Teilzeit tätig (33 %) sind als Arbeitnehmerinnen (44 %). Bei Männern ist die Quote an Teilzeitbeschäftigten bei EPU mit rund 11 % höher als bei Arbeitnehmern mit knapp 6 %. Gleichzeitig übernehmen rund 73 % aller unternehmerisch aktiven Mütter Betreuungspflichten, bei unternehmerisch aktiven Vätern liegt der Anteil bei nur 35 %: „Rund 42 % der Unternehmerinnen fühlen sich durch die Mehrfachbelastung beeinträchtigt.“ (Grabner 2018). Um diese große Zahl an Unternehmerinnen zu entlasten, braucht es verbesserte Kinderbetreuungsangebote und ein Aufbrechen veralteter Rollenbilder (ebd.). Beispielsweise ist es für eine Ein-Personen-Unternehmerin schwieriger, länger in Karenz zu gehen als für eine Arbeitnehmerin – wer führt einstweilen ihr Unternehmen weiter? Hier ist ein Ausbau der Väterkarenz, genauso wie der bereits angesprochenen Betreuungsangebote beispielsweise für alleinerziehende Selbstständige, nötig.

Zusätzlich dazu braucht es gezieltes Empowerment weiblicher Unternehmer\*innen. Sie dürfen keine „Randerscheinung“ mit großer Mehrfachbelastung im männlich dominierten Unternehmertum (absichtlich nicht gegendert) bleiben, sondern sie müssen als Potenzial und ebenbürtige Unternehmerinnen wahrgenommen werden.

Im ländlich geprägten Raum gibt es noch zusätzliche Herausforderungen – siehe ab S. 116.

# EINE STARK WACHSENDE GRUPPE, ABER WARUM EIGENTLICH?

EPU gab es grundsätzlich schon immer, vor allem in den Bereichen Handwerk oder Gewerbe (Riedl 2019a). Dennoch ist die Steigerung in den letzten Jahren bemerkenswert. Sie ist auf strukturelle Veränderungen in der Arbeitswelt, insbesondere im Unternehmer\*innentum, zurückzuführen (Merkel 2018; Bührmann 2012).

## Erosion des Normalarbeitsverhältnisses

Dass das Normalarbeitsverhältnis, was einer unbefristeten, sozialversicherungspflichtigen Vollzeitstelle entspricht, seit den 1970er-Jahren an Bedeutung verliert, hat Auswirkungen: „Während seitdem immer weniger Menschen auf unbefristeten und sozialversicherungspflichtigen Vollzeitstellen beschäftigt gewesen sind, ist eine Pluralisierung der Erwerbsformen zu beobachten, und die Zahl derjenigen, die in sogenannten atypischen Beschäftigungsverhältnissen arbeiten, ist stetig angestiegen.“ (Bührmann 2012) Diese Entwicklung ist in nahezu allen Berufsgruppen zu beobachten, „so nehmen flexible Arbeitszeitmodelle mit Gleitzeit, Arbeitszeitguthaben,

Heimarbeit und variablen Zeitplanungen sowie atypische Beschäftigungen wie Teilzeittätigkeit, Zeitarbeit und Minijobs merklich zu.“ (Stecker et al. 2018, S. 48, zitieren Rinne und Zimmermann 2016; Eichenhorst et al. 2016)

Die Erosion des Normalarbeitsverhältnisses wird fortgeführt durch die Entgrenzung und Subjektivierung von Erwerbsarbeit: „Neben klassischen Erwerbsbiographien mit geregelten Arbeitszeiten, fixen Arbeitsorten und „einem“ lebenslangen Beruf treten neue Arbeitsrealitäten zeitlicher, räumlicher und rechtlicher Entgrenzung.“ (Pechlaner und Innerhofer 2018a, S. 22, zitieren Schöneberger 2007; Moldaschl und Voß 2003) Die folgenden Abbildungen geben einen Überblick über die von Pechlaner und Innerhofer beschriebenen Entgrenzungsformen von Arbeit, ergänzt durch Merkel (Pechlaner und Innerhofer 2018a; Merkel 2018). Im Rahmen der vorliegenden Diplomarbeit wurde die neue Kategorie „Soziale Entgrenzung“ anhand der Ausführungen von Merkel eingeführt, da die Auswirkungen dessen besonders für EPU relevant sind.

## Dynamik am Arbeitsmarkt



3/4 der 2010 neu begonnenen Beschäftigungsverhältnisse waren nach 2 Jahren beendet.

Abb. 12: Rechtliche Entgrenzung (basierend auf Statistik Austria 2016)

### Rechtliche Entgrenzung:

- Erosion des Normalarbeitsverhältnis (unbefristet, sozialversichert, Vollzeit)
- Steigerung atypischer Beschäftigungsformen (z. B. befristete Beschäftigung)



## Zeitliche Entgrenzung:

- Flexibilisierung der Arbeitszeit (z. B. weg von Nine-to-Five)
- Verminderung der Arbeitszeit (z. B. aufgrund des Anstellungsausmaßes)

## Veränderungen in der Erwerbstätigkeit



+ 65.259  
Vollbeschäftigte



+ 282.78  
Teilzeitbeschäftigte

2008-2018 stieg die Anzahl der Teilzeitbeschäftigten um 35 %, die der Vollzeitbeschäftigten nur um 2,5 %.

Abb. 13: Zeitliche Entgrenzung (basierend auf Statistik Austria 2019)

## Räumliche Entgrenzung:

- Digitalisierung (z. B. Arbeiten über das Internet)
- Bedeutungsverlust der Arbeit im Unternehmen (z. B. Home-Office)

## Verbreitung von Home-Office



54 % nutzen in Österreich Home-Office.

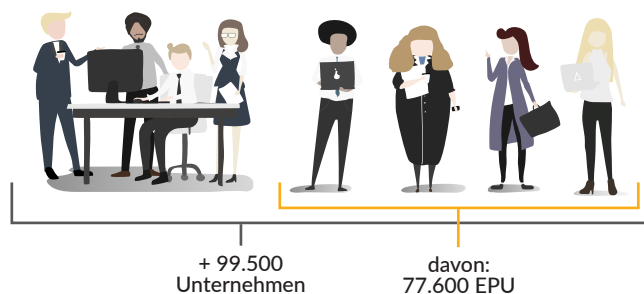
Hierbei wurde nicht erwähnt, wer konkret befragt wurde. Aus dem Text erschließt sich, dass es sich um Arbeitnehmer\*innen handeln muss.

Abb. 14: Räumliche Entgrenzung (basierend auf Breit 2018)

## Soziale Entgrenzung:

- Individualisierung und Subjektivierung (z. B. Selbstverwirklichung)
- Verschimmen von Arbeit und Freizeit (z. B. All-In-Verträge)

## Unternehmensentwicklung



78 % aller zusätzlichen Unternehmen im Zeitraum 2010-2018 waren EPU.

Abb. 15: Soziale Entgrenzung (basierend auf Oschischnig 2011, 2013, 2015, 2017, 2019)

## Veränderungen im Unternehmer\*innentum

Bührmann beschreibt, als Folge der Erosion des Normalarbeitsverhältnisses, eine mit den 1980er-Jahren beginnende Erosion des Normalunternehmer\*innentums. Diese Entwicklung zeigt sich besonders in der Veränderung von vier Aspekten – hierbei gibt es durchaus Parallelen zur Entgrenzung der Arbeit (Pechlaner und Innerhofer 2018a; Merkel 2018). Da die Referenz für die Ausführungen von Bührmann Deutschland in den 2000er-Jahren ist, wird mit aktuellen Daten, insbesondere bezüglich EPU, ergänzt.

**Die unternehmerisch tätige Person:** Den Normalunternehmer<sup>11</sup> gibt es in dem Sinne nicht mehr, denn der Anteil an vor der Jahrtausendwende noch unterrepräsentierten Gruppen im Unternehmer\*innentum steigt stetig an. In Deutschland gründen immer mehr Frauen und Menschen mit Migrationsbiografie. (Bührmann 2012)

Im Bereich der EPU ist dieser Trend ebenso zu sehen: In Wien waren 2016 ca. 40 % der EPU weiblich – bei Unternehmer\*innen mit Beschäftigten sind es nur rund 26 %. EPU sind im Durchschnitt auch jünger als Unternehmer\*innen mit Beschäftigten. (Dörflinger et al. 2016)

### Die Form und Intensität des unternehmerischen Arbeitens:

Ende der 2000er-Jahre gab es in Deutschland erstmals mehr EPU als Unternehmen mit Beschäftigten, da die Steigerung der Anzahl an Unternehmen seit Beginn des Jahrzehnts nahezu ausschließlich auf die Steigerung der EPU zurückging (Bührmann 2012). Gründungen erfolgen nicht mehr mehrheitlich in Vollzeit, sondern eher in Neben- oder Teilzeiterwerb. In Deutschland gab es 2006 erstmals

einen Rückgang der Anzahl der Selbstständigen in Haupterwerb, während die Selbstständigen im Zu- und Nebenerwerb weiter anstiegen.<sup>12</sup> (Bührmann 2012)

In einer Studie der KMU Forschung werden jene EPU, die gleichzeitig selbstständig und unselbstständig erwerbstätig sind, als hybride EPU bezeichnet. Diese Gruppe umfasst rund ein Fünftel aller österreichischen EPU. (Heckl et al. 2019) Die Anzahl der hybriden EPU steigt dabei stärker als die Anzahl aller Selbstständigen in Österreich (KMU Forschung Austria 2020). Interessant ist, dass mittlerweile<sup>13</sup> bekannt ist, „dass hybrides Unternehmertum nicht nur ein vorübergehendes Phänomen (z. B. im Rahmen des Gründungsprozesses) ist, sondern mehrheitlich eine eigenständige, nachhaltige Form unternehmerischer Tätigkeit“ (ebd., S. 42, zitieren Viljamaa und Varamäki, 2014). Insgesamt gehen EPU etwas mehr als doppelt so häufig als Arbeitnehmer\*innen mehr als einer Erwerbstätigkeit nach (Lukawetz et al. 2015).

<sup>11</sup> Hier wird bewusst nur die männliche Form verwendet, da als Normalunternehmer bis dahin ein berufserfahrener, erwerbstätiger Mann ohne Migrationsbiografie mit ökonomischem Kapital, unternehmerischen Fachkenntnissen und angemessener Ausbildung, der sich in Vollzeit seinem Unternehmen widmet, Wachstum erzielt, Arbeitsplätze schafft und gesichert Einkommen aus seinem Unternehmen generiert, galt. (Bührmann 2012)

<sup>12</sup> Unter Zu- und Nebenerwerb fallen Erwerbsmodelle, wo mehrere Erwerbsarbeiten als Einkommensquelle dienen. Zuerwerb beschreibt eine unternehmerisch tätige Person, die hauptsächlich aus dem Unternehmen, aber zusätzlich aus einer anderen Erwerbsarbeit Einkünfte bezieht. Ist das Unternehmen zweite Erwerbstätigkeit und Einkommensquelle, wird es als Nebenerwerb bezeichnet. (Eschenbacher 2014; Statistisches Bundesamt 2008.)

<sup>13</sup> 2016 wurden hybride EPU noch als häufiger „Zwischenschritt zur hauptberuflichen Selbstständigkeit“ (Dörflinger et al. 2016) bezeichnet. Im Bericht für 2020 wurde dies nun klar als eigene Unternehmensform angesehen – siehe nach der Fußnote folgendes Zitat.

### Die Folgen für die Lebenslage und -führung der unternehmerisch tätigen Person:

Unternehmen werden meist als gewinnbringende, existenzhaltende Vorhaben charakterisiert. Die Realität ist, vor allem bei EPU, eine andere: Mit dem Anstieg der EPU steigt auch der Anteil jener Personen, die zusätzlich zu ihrem Unternehmen einer anderen Erwerbsarbeit nachgehen (müssen) oder auf Unterstützungsleistungen vonseiten der Öffentlichen Hand angewiesen sind. (Bührmann 2012)

Zudem spielt auch noch die schwierige Trennung von Beruf und Freizeit eine große Rolle – vor allem bei jenen Selbstständigen, die im Home-Office arbeiten (Merkel 2018). 76 % der EPU gründen, weil sie sich selbst verwirklichen wollen (Riedl 2019b). Das bedeutet, ihre Tätigkeit ist eng mit ihren Interessen bzw. teilweise auch mit ehemaligen Freizeitbeschäftigungen („das Hobby zum Beruf machen“) verbunden. In einer Studie der Volksbank wurden rund 1.000 Unternehmer\*innen diesbezüglich befragt. Bei einer durchschnittlichen Arbeitszeit von 58 Wochenstunden und fast sechs Tagen bleibt wenig Zeit neben der Selbstständigkeit. Fast 60 % gaben gar an, wenig oder kaum Freizeit zu haben (VOLKSBANK WIEN AG 2019). Auf dem Unternehmer\*innenblog der Volksbank wird dieser Umstand wie folgt beschrieben „Nicht ohne Grund beschreiben Selbstständige ihr Berufsleben gerne mit dem Wortspiel „selbst und ständig“ – man ist als Unternehmer eben weitgehend auf sich selbst gestellt und muss ständig dafür sorgen, dass alles läuft.“ (ebd.)

Auf der anderen Seite sind EPU mit ihrer Haupttätigkeit zufriedener als Arbeitnehmer\*innen (Lukawetz et al. 2015), vermutlich weil sie auch aus dem Motiv Selbstverwirklichung heraus gründen (Riedl 2019b). Denn trotz aller Belastungen sind 93 % „mit ihrem Berufsleben zufrieden [...] und knapp 80 % sagen,

sie würden sich auch heute wieder sofort für das Unternehmertum entscheiden.“ (VOLKSBANK WIEN AG 2019)

**Unternehmer\*innen als Alleskönner\*innen:** Da EPU jegliche Funktion im Unternehmen in einer Person vereinen, bleiben Tätigkeiten, die die Führung des Unternehmens betreffen (z. B. auch Social Media oder Buchhaltung), oftmals auf der Strecke oder werden qualitativ unzureichend ausgeführt (Interview mit Mirjam Mieschendahl, 28.08.2020). Auch aus den für die Arbeit geführten Interviews geht hervor, dass das Vereinen der tatsächlichen Tätigkeit als EPU mit den mittlerweile gestellten Anforderungen oftmals kaum möglich ist. Florian Huemer von der Villa Rosenthal beschrieb dieses Dilemma zwischen dem Abdecken aller Bereiche von Social Media bis zu Webdesign oder dem oftmals (zu) teuren Zukauf externer Leistungen. Z. B. ist die Realisierung einer neuen Website finanziell und zeitlich nicht möglich. (Interview mit Florian Huemer, 11.08.2020)

EPU gründen außerdem oftmals in traditionellen Geschäftsmodellen, ganz nach dem Motto: Ich eröffne eine Shiatsu-Praxis, Kund\*innen kommen, bezahlen für meine Leistungen und damit funktioniert mein Unternehmen. Heutzutage gehört jedoch mehr zum Unternehmer\*in-Sein. Als Unternehmer\*in führe ich nicht nur mein Unternehmen und übe meine Tätigkeit aus, sondern muss beispielsweise für Online-Sichtbarkeit sorgen (Social-Media-Arbeit, Vertretung auf diversen Plattformen, Werbung, etc.). (Interview mit Mirjam Mieschendahl, 28.08.2020) Ein gutes Angebot reicht nicht mehr, es muss auch gesehen werden. In einem Interview bestätigt dies Digitalisierungsexperte Emanuel Jochum: „Wer online nicht präsent ist, der existiert nicht – das stimmt zum Teil. Es ist auf jeden Fall hilfreich, wenn man zum

Beispiel in Suchmaschinen gefunden wird. Da kann es auch reichen, dass einfach dein Kontakt gefunden wird.“ (Interview mit Emanuel Jochum 26.08.2020) Diese verschiedenen Arbeiten zu vereinen und das eigene Angebot zu einem Erlebnis zu machen, gut zu verkaufen und Kund\*innen in dieser breiten Angebotsvielfalt zu gewinnen, stellt für viele EPU eine große Herausforderung dar. (Interview mit Mirjam Mieschendahl 28.08.2020)

## Eine stark wachsende, aber oft übersehene und benachteiligte Gruppe

Bührmann zeigte mit ihrer Einordnung, dass das Normalunternehmer\*innentum seit der Jahrtausendwende an Bedeutung verliert. Bleibt es im öffentlichen Diskurs das vorherrschende Bild, entspricht es aber nicht mehr der Realität. (Bührmann 2012) Nicht nur in Österreich, sondern in ganz Europa waren 2018 rund 60 % und somit die Mehrheit aller Unternehmen EPU – Tendenz steigend (Riedl 2019b).

Bührmann verdeutlicht diese Schräglage im öffentlichen Diskurs anhand der finanziellen Situation: Das jährliche Durchschnittseinkommen von Unternehmer\*innen lag 2003 in Deutschland bei rund 38.560 € (netto), was ein Mehreinkommen von rund 40 % im Vergleich zu unselbstständig Beschäftigten bedeutet. Selbstständige verdienen also besser und brauchen z. B. keine besondere Unterstützung, wäre das daraus zu ziehende Fazit. Ein differenzierter Blick zeigt, dass die Einkommensschere im Bereich der Selbstständigen besonders groß ist und dieser Rückschluss somit nicht zutrifft. Die Hälfte aller Unternehmer\*innen in Deutschland verdiente 2003 mit ihrem Unternehmen weniger als 14.250 € im Jahr und befand sich somit an bzw. unter der Armutsgrenze. Viele dieser Unternehmer\*innen verfügen über zusätzliches Einkommen aus dem Zu-

oder Nebenerwerb, was ihnen oftmals das Führen ihres Unternehmens überhaupt erst ermöglicht. In der Armutsquote ist dies miteinberechnet – mit 10 % ist die der Selbstständigen nach den an- bzw. ungelerten Arbeiter\*innen dennoch die zweithöchste. (Bührmann 2012)

Besonders betroffen von prekären Arbeitssituationen<sup>14</sup> sind EPU, darunter vor allem Frauen. Ein großer Teil der EPU kann tatsächlich kaum vom aus ihrem Unternehmen generierten Einkommen leben: Rund 40 % aller Solo-Unternehmerinnen in Deutschland verfügten über ein monatliches Bruttoeinkommen von rund 1.280 €. (ebd.) Im Vergleich zu Arbeitnehmer\*innen war die Armutsgefährdung unter EPU Anfang der 2010er-Jahre in Österreich fast doppelt so hoch (siehe Abbildung 11).

Zwei Drittel der hybriden EPU in Österreich gaben bei einer Befragung an, dass die soziale Absicherung sowie das Zusatzeinkommen die Hauptgründe für die doppelte Erwerbstätigkeit sind. Hybride EPU bieten einerseits finanzielle und soziale Sicherheit als Vorteil, andererseits sind sie mit einem erhöhten zeitlichen Aufwand verbunden. Während die durchschnittliche Arbeitszeit Erwerbstätiger in Österreich 2018 bei 36,6 Stunden lag, geben hybride EPU rund 52 Stunden an. (Heckl et al. 2019).

<sup>14</sup> Arne Kalleberg beschreibt prekäre Arbeit als „employment that is uncertain, unpredictable, and risky from the point of view of the worker“ (Bührmann 2012, S. 134, zitiert Kalleberg 2009, S. 2). Prekäre Arbeitssituationen treten in vielfältiger Form unabhängig von Geschlecht, Ethnizität und Alter auf. Prekarität kann einerseits statistisch erfasst werden im Sinne von Abweichungen vom Normalarbeitsverhältnis bzw. Schwellenwerten bei der Einkommenssituation. Andererseits gibt es eine gefühlte, subjektiv wahrgenommene Prekarität (siehe Kalleberg: „... from the point of view from the worker“). Diese Formen können auch kombiniert vorkommen. (Bührmann 2012)

Gerade jene EPU, die für die Ausübung ihrer Tätigkeit eine Gewerbefläche anmieten, schätzen die Sicherheit einer weiteren, relativ fixen Erwerbsmöglichkeit (Bührmann 2012; Heckl et al. 2019; Lukawetz et al. 2015).

Aber auch zwei selbstständige Tätigkeiten können die benötigte finanzielle Sicherheit bieten. Markus Moser beschreibt im Interview seine Situation als Betreiber des Gastro- und Kulturcontainers Moserei und Drahtkünstler dementsprechend (Interview mit Markus Moser, 14.08.2020). Auch Christina Goebel vereint in ihren Räumlichkeiten ihre zwei selbstständigen Tätigkeiten Grafikdesign und Schamanismus (Interview mit Christina Goebel, 28.11.2018). Zum anderen arbeitet rund die Hälfte von Zuhause aus (Dörflinger et al. 2016). Dadurch wird die prekäre Situation der EPU verstärkt und ihre Unsichtbarkeit im öffentlichen Diskurs real: Heimarbeiter\*innen werden oftmals als unsichtbar bezeichnet – sowohl in der Öffentlichkeit als auch bei den Kund\*innen/Auftraggeber\*innen (Dörflinger et al. 2016; Interview mit Christina Goebel, 28.11.2018; Merkel 2018).

Trotz dieser vergleichsweise hohen Belastung und teils prekären Arbeitssituation gibt es für EPU in Österreich wenige, auf sie zugeschnittene Unterstützungsleistungen. Ein Experte der Wirtschaftskammer Österreich verwies im Rahmen eines Gesprächs auf Fördermöglichkeiten vorrangig für Neuanschaffungen und Infrastruktur (z. B. Maschinen) mit teils hohen Eigenmittelanteilen, mögliche Übernahmen von Kredithaftungen, Förderschienen für technologieintensive oder innovationsorientierte Unternehmen (z. B. Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft FFG), also eher Start-Ups, und diverse kostenlose Beratungsmöglichkeiten und

Gründer\*innenservices. (Interview mit Herrn Raming 15.03.2019) Viele der genannten Möglichkeiten sind für EPU, für die nicht das schnelle Wachstum und das Schaffen von Arbeitsplätzen im Vordergrund steht, kaum nutzbar (Bührmann 2012). Die Zielgruppe sind somit oft Start-Ups und nicht EPU, die ein EPU bleiben und ihrer Tätigkeit ohne Skalierungspläne nachgehen möchten bzw. „nur“ ihren eigenen Arbeitsplatz schaffen. (Leitner et al. 2018)

Besucht man die Website der Wirtschaftsagentur Wien, Beratungs- und Förderstelle für Unternehmen (Wirtschaftsagentur Wien o. D. b), bestätigt sich dieses Bild. EPU werden auf ihrer Website nicht explizit adressiert (Menüpunkte - z. B.: „Start-Up City Vienna“ oder „Let’s talk Gründen. Gründen, wachsen und durchstarten!“ (Wirtschaftsagentur Wien 2020). EPU scheinen für die Tätigkeit der Wirtschaftsagentur wenig Bedeutung zu haben.

Kurz gesagt, sind EPU vor allem in finanziellen und organisatorischen Belangen oftmals auf sich allein gestellt und befinden sich u. a. dadurch teilweise in prekären Situationen (Bührmann 2012). Unterstützung gibt es für erfolgreiche EPU wenig, doch gerade bei EPU in prekären Situationen ist das Interesse verschwindend (Dörflinger et al. 2016; Interview mit Mirjam Mieschendahl, 28.08.2020). In einem Papier der Wirtschaftskammer wird die Tatsache, dass viele EPU förderbedürftig sind, gar als Mythos abgetan. Argumentiert wird hierbei u. a. mit einer kurzen Schuldentilgungsdauer, den Gründungsmotiven sowie einer niedrigeren Arbeitslosenquote unter Selbstständigen. Ausgespart werden jedoch Aspekte wie das Medianeinkommen oder die Armutsgefährdung, was über eine prekäre Lage vermutlich mehr Auskunft geben würde als die Analyse der Gründungsmotive. (Riedl 2019a)





**RAUMTEILER:**  
GEWERBEFLÄCHEN  
TEILEN  
KOSTEN  
TEILEN

 **imGrätzl.at**  
Wien



**SUCHE PRAXIS!**  
**WER HAT NOCH PLATZ**  
**BEI SICH FRET?**

...s bereits ...  
...ns in dieses System zu integrier  
Logik der Arbeit, des Geldes und  
...unterwerfen. Um zu "vollwertigen" B  
werden.



**RAUM & RAUMPAEDER**

Raumteiler  
[www.imGrätzl.at](http://www.imGrätzl.at)  
Raumteiler  
[www.imGrätzl.at](http://www.imGrätzl.at)  
Raumteiler  
[www.imGrätzl.at](http://www.imGrätzl.at)

dem sie eine Ordnung und Kontrolle wollen, die auf  
**Ausbeutung** und **Kontrolle** beruht. Eine  
**Ordnung**, die sich durch **Kontrolle** und  
**Gehorsam** auszeichnet. Eine Ordnung, die  
uns die Luft zum Atmen raubt.

Der Angriff  
Experimente  
Unterdrückung  
befreiende

# RÄUME FÜR KLEINST- UNTERNEHMEN

Akteur\*innen

Räume für  
Kleinst-  
unternehmen

Andockraum -  
Eine  
Annäherung  
an den Begriff

Rurbaner Raum

Zukunfts-  
perspektiven  
für Andock-  
räume  
im rurbanen  
Raum



# KLEINSTUNTERNEHMEN AUF DER SUCHE NACH RAUM ZUM ARBEITEN

## Angebot-Nachfrage-Problematik

Über 80 % von 120 Kleinunternehmen gaben bei einer Umfrage von imGrätzl.at an, dass sie ihren Raum zum Arbeiten zur Ausübung ihrer Tätigkeit benötigen und ihre Tätigkeit im Homeoffice nicht vollständig ausüben können (Mieschendahl und Schartmüller 2020d). Denkt man an jene EPU, die nicht nur ihren Laptop zum Arbeiten benötigen, liegt es schnell auf der Hand, dass beispielsweise Masseur\*innen, Yoga-Lehrer\*innen oder Nachhilfe-Lehrer\*innen ihrer Tätigkeit kaum ohne Raum nachgehen können.

Bei der Suche nach Raum stehen Kleinunternehmen vor großen Herausforderungen. Sie benötigen nicht nur leistbaren Raum, sondern je nach Branche auch flexiblen – in zeitlicher und räumlicher Hinsicht – bzw. für die Tätigkeit geeigneten (bspw. inkl. Ausstattung wie Maschinen). Als Referenzraum für die Darstellung der Problematik wird Wien herangezogen, auch wenn die Situation woanders vermutlich ähnlich, beispielsweise in Tourismusgemeinden eventuell sogar schwieriger sein wird. Wie elementar die Leistbarkeit ist, wird an einer Gegenüberstellung des Einkommens von EPU und den durchschnittlichen Preisen für Gewerbeflächen in Wien ersichtlich.

Silvia Spendier, Leiterin des Referats Freie Lokale (siehe S. 54) der Wirtschaftskammer Wien, hat im Rahmen eines Vortrags am Raumteiler Festival 2018 (siehe

S. 99) einen Einblick in den Gewerbeflächenbedarf gegeben. Sie gab an, dass die durchschnittliche Wiener Gewerbefläche eine Fläche von 276 m<sup>2</sup> aufweist. Verglichen mit der Nachfrage, zeigt sich hier schnell das Problem: Durchschnittlich werden 133 m<sup>2</sup> nachgefragt, immer häufiger werden kleinstrukturierte Flächen, die verschiedene Nutzungen vereinen (z. B. Lager, Büro, Teeküche und Verkaufsfläche) gesucht. (Forlati et al. 2018)

Die Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage schlägt sich auch im Preis nieder. Berechnet man einen Durchschnittswert für eine durchschnittliche angebotene Gewerbefläche, liegt man bei über 4.000 € pro Monat (siehe Abbildung 16). Verglichen mit der tatsächlich nachgefragten Durchschnittsfläche, liegt man bei knapp 2.000 € - also nur halb so viel benötigte Miete.

In einer Umfrage von der Plattform imGrätzl.at zu den Auswirkungen der Covid-19-Maßnahmen auf die Gewerbeflächenutzung gaben außerdem über 80 % der 121 Teilnehmer\*innen an, dass sie Gewerbeflächen unter 140 m<sup>2</sup> zum Arbeiten nutzen. Das bedeutet, die Mehrheit der Kleinunternehmer\*innen nutzt Flächen, die sogar um einiges kleiner sind als die gesuchte Durchschnittsfläche laut Wirtschaftskammer Wien (drei Viertel nutzen sogar weniger als 100 m<sup>2</sup>). (Mieschendahl und Schartmüller 2020d)

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar. The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Geschäftsflächen  
Ø 19 € pro m<sup>2</sup>



Büroflächen  
Ø 11 € pro m<sup>2</sup>



15 € (Ø Preis) x  
276 m<sup>2</sup> (Ø Größe)  
= 4.140 € pro Monat

Einkommen  
Ø 16.000 € pro Jahr

Abb. 16: Angebot-Nachfrage-Ungleichgewicht bei Wiener Gewerbeflächen (basierend auf Lukawetz et al. 2015; WKO Immobilien- und Vermögenstreuhänder 2018)

## EXKURS: HOME-OFFICE

Als eine Möglichkeit wird oftmals das Home-Office genannt. Rund die Hälfte aller Wiener Ein-Personen-Unternehmen arbeiten im Home-Office (Dörflinger et al. 2016). Aber ist das Home-Office eine geeignete Alternative? Können alle Unternehmen ihrer Tätigkeit im Home-Office nachgehen?

Für viele ist das Home-Office mit Sicherheit eine geeignete Möglichkeit. Je nach Branche kann Home-Office vielleicht sogar besser funktionieren. In anderen Branchen wiederum macht dieses Modell wenig Sinn, da spezielle Anforderungen an die Räumlichkeiten bestehen (z. B. bei Kund\*innenkontakt oder, wenn Equipment benötigt wird).

Wie wichtig verfügbare Flächen grundsätzlich sind, zeigen die bereits vorhin zitierten Umfrageergebnisse von imGrätzl.at: Über 80 % der 120 Teilnehmenden gaben an, dass sie ihrer selbstständigen Tätigkeit nicht ohne Gewerbefläche nachgehen können (Mieschendahl und Schartmüller 2020d).

Hinsichtlich der ausgeübten Tätigkeiten in den Gewerbeflächen ist die folgende Unterscheidung interessant:

- Dienstleister\*innen mit Kund\*innenkontakt: Ohne Gewerbefläche könnte dieser gar nicht stattfinden. Darunter fallen z. B. Praxis, Geschäfte oder Studios.
- Produzierende: Ohne adäquaten Raum (z. B. auch mit den notwendigen Maschinen oder Geräten) könnten viele nicht produzieren. Darunter fallen z. B. Werkstätten oder Ateliers.

- Dienstleister\*innen, die „nur einen Schreibtisch brauchen“: Diese Dienstleister\*innen arbeiten oftmals im Bereich „Digitale und Kreative Wissensarbeit“ (Knapp/Disho 2017): Hier könnte man meinen, dass die Arbeit auch von zuhause aus bzw. bei der Kundschaft erledigt werden kann (Dörflinger et al. 2016). Bei einer Umfrage der Alpe-Adria-Universität Klagenfurt wurde das Home-Office von EPU (vorrangig aus der Kreativwirtschaft) als mit Abstand wichtigster Arbeitsort eingeschätzt (ebd.). Geht man davon aus, dass diese Gruppe vorrangig Arbeitsplätze in Büros oder Coworking Spaces nutzt, zeigt die Umfrage von imGrätzl.at, dass auch hier nicht alle ihrer Selbstständigkeit im Home-Office nachgehen können. 48 (von 121) Personen gaben an, einen Arbeitsplatz in den Kategorien „Büro“ oder „Coworking Space“ zu nutzen. Nur 23 Personen gaben an, ihrer Tätigkeit auch von zuhause aus nachgehen zu können (Mieschendahl und Schartmüller 2020d). Auch in dieser sehr ortsunabhängigen Gruppe (ebd.) war unter den Umfrageteilnehmer\*innen also mehr als die Hälfte auf ihre Gewerbefläche angewiesen. In diese Gruppe fallen z. B. IT-Dienstleister\*innen, Grafiker\*innen oder Unternehmensberater\*innen.

Das eigene Zuhause als Unternehmensstandort und Arbeitsplatz ist in Anbetracht einer professionellen Ausübung der Selbstständigkeit ungeeignet (Knapp/Disho 2017). In einem Interview zur Recherche für den Raumteiler Guide wurde Christina Goebel zu ihren Beweggründen zum Aufbau ihres Spaces Across the Universe befragt. Sie hat nach einer Karenzpause den Weg in die Selbstständigkeit als Grafikerin gewagt - unter anderem, weil Kinder und Arbeit

nicht mehr vereinbar waren. Wichtig für den Schritt in die Selbstständigkeit war ein passender Raum: „Zuhause kannst du keine Kunden einladen oder Aufträge besprechen. Seit ich die Räumlichkeiten habe, merke ich, wie sehr mir das dabei hilft, mich und mein Unternehmen zu repräsentieren.“ (Interview mit Christina Goebel, 28.11.2018)

Adäquate Räumlichkeiten geben also nicht nur Platz zum entspannten Arbeiten, sondern sie geben dem Unternehmen gleichzeitig eine gewisse Wertigkeit. (Mieschendahl und Schartmüller 2019) Sie schaffen oftmals überhaupt erst Sichtbarkeit, beispielsweise durch eine seröse Postadresse oder ein Schild an einer Tür. Das mag banal klingen, doch dieses Bedürfnis erfüllen viele Coworking Spaces, die u. a. anbieten, den Firmensitz hier anzumelden oder die Post abzuwickeln. Dafür muss das Unternehmen teilweise gar nicht tatsächlich eingemietet sein, es geht rein um die Sichtbarkeit. „Zudem lässt sich die Reputation des Coworking Spaces nutzen, Coworker erhalten eine vorzeigbare Büroadresse und Räumlichkeiten, in denen Kundengespräche stattfinden können.“ (Merkel 2018, S. 37) Der Coworking Space Rochuspark bezeichnet dieses Paket als „Domizilservice“ (Coworking

Rochuspark o. D.). Mit einem eigenen Raum bzw. der Einmietung in eine kleinteilige Struktur, die zur eigenen Tätigkeit passt, erhöht sich diese Sichtbarkeit natürlich noch einmal um eine persönliche Ebene (Interview mit Mirjam Mieschendahl, 28.08.2020).

Neben den Kosten und der Professionalisierung bleibt noch ein Aspekt: Die Gemeinschaft und der Austausch. Im Home-Office haben v. a. EPU kaum Zugang zu alltäglichem Austausch – der Kaffeepausch mit den Kolleg\*innen ist nicht möglich. Auch professioneller Austausch fehlt. „Berufliche und soziale Motive“ (Knapp/Disho 2017) spielen eine große Rolle bei dem Weg von Home-Office in den Coworking Space.

Abschließend bleibt zu sagen, dass das Home-Office für viele eine geeignete Möglichkeit ist, ihrer Arbeit nachzugehen. Es spart Ausgaben und auf den ersten Blick Zeit (Arbeitsweg). Dennoch zeigen die zitierten Daten und Aussagen aus Interviews, dass gerade EPU nach anderen Arbeitssituationen streben und das Home-Office oftmals doch nicht die geeignete Arbeitsatmosphäre mit sich bringt.

# RAUM SCHAFFEN FÜR KLEINST- UNTERNEHMEN

Die Angebot-Nachfrageproblematik ist nicht nur in Wien Thema. Im Folgenden werden zwei Konzepte vorgestellt, die durch ihre Herangehensweise an das Thema Raum aktiv Raum für andere und v. a. auch Kleinstunternehmen öffnen.

## Coworking Spaces

Coworking Spaces haben sich auf die kleinteilige Nutzung von großen (Büro-) Räumen spezialisiert: Einzelne Arbeitsplätze bzw. -tische werden vermietet. Infrastruktur und Austausch mit anderen Coworker\*innen sind meist Teil des Konzeptes. In einer Umfrage der Alpe-Adria-Universität Klagenfurt bezüglich der Motive zur Einmietung in einen Coworking-Space gaben 74 % der EPU bzw. 64 % der befragten Kleinstunternehmen (weniger als 3 Mitarbeiter\*innen) die „kostengünstige[n] Büroräumlichkeiten“ als am zweit wichtigsten (am wichtigsten: Infrastruktur) an (Knapp und Disho 2017, S. 16). Das bedeutet, dass der Weg in den Coworking Space und somit in einen geteilten Raum häufig aufgrund der Leistbarkeit gewählt wird.

Was ist nun ein Coworking Space? Knapp und Disho zitieren in ihrer Studie über Coworking Spaces Schürmann – laut ebd. handelt es sich bei Coworking Spaces um ein „integriertes und flexibles Geschäfts- und Arbeitsmodell, das sich auf die Bedürfnisse von Entrepreneurs, Kreativ- und Wissensarbeitern fokussiert. (...) Neben dem Arbeitsraum steht der Aufbau eines Netzwerkes für Wissensaustausch, Innovation und Weiterbildung im Vordergrund, welches die Coworker in ihrer Unternehmenstätigkeit weiterbringt“ (Knapp und Disho 2017, S. 5, zitieren Schürmann 2013, S. 34).

Merkel ergänzt diese Beschreibung insofern, als dass „Coworking Spaces nicht nur als Orte des „nebeneinander, allein Arbeitens“ (Spinuzzi, 2012), sondern auch als Lern- und soziale Integrationsorte zu verstehen sind“ (Merkel 2018, S. 38).

Wo Coworking Spaces genau ihren Ursprung haben, ist recht umstritten. Laut deskmag, einem „Magazin über neue Arbeitsformen und ihre Räume“ (Foertsch o. D.), basieren Coworking Spaces auf Hackerspaces, die in Berlin Mitte der 1990er aufgekomen sind (Foertsch und Cagnol 2013). In Wien wurde 2002 die Schraubenfabrik als „Entrepreneurs Center“ gegründet. Die Schraubenfabrik bezeichnet sich selbst als „Mother of Coworking“, war sie doch der erste Coworking Space in Wien. (Leitner-Sidl o. D.) Die ersten „offiziellen“ Coworking Spaces entstanden Mitte der 2000er in San Francisco (Spiral Muse und Hat Factory) und Berlin (St. Oberholz und Betahaus) (Foertsch und Cagnol 2013). Mit der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008 erlebten Coworking Spaces einen Aufschwung (Merkel 2018), doch vor allem die Veränderungen in der Arbeits- und Unternehmenswelt trugen zum Boom bei: „Der fortschreitende Bedeutungsverlust des Raums und die zunehmende Ortslosigkeit zahlreicher sozioökonomischer Strukturen und Prozesse spiegeln sich geradezu idealtypisch im enormen Boom von Coworking wider“ (Scherle et al. 2018, S. 132). 2016 arbeiteten weltweit mehr als 1,2 Millionen Menschen in Coworking Spaces. Interessant ist die Entwicklung hinsichtlich der Größe von Coworking Spaces, denn immer mehr Menschen arbeiten in größeren (mehr als 150 Mitglieder) Coworking Spaces, während jene mit weniger als zehn Mitglieder laufend Mitglieder verlieren. Auch die Anzahl der durchschnittlichen Mitglieder von Coworking Spaces steigt stetig an. (Foertsch 2017)

Knapp und Disho grenzen Coworking Spaces folgendermaßen von älteren Typen geteilter Büroräumlichkeiten ab: „Neben flexiblen Mitgliedschaften (monatsweise, tageweise oder stundenweise) und einer häufig variabel gestalteten Nutzung der Arbeitsplätze ist es vor allem das Arbeits- bzw. Lebensmodell der darin Arbeitenden, die Coworking Spaces von älteren Typen geteilter Großraumbüros unterscheiden lässt.“ (Knapp und Disho 2017, S. 5f)

Folgende Aspekte spielen also die größte Rolle bei Coworking Spaces:

**Temporalität und Flexibilität:** Merkel definiert Coworking als „neue Form des flexiblen und temporären Nebeneinanderarbeitens“ (Merkel 2018, S. 35). Diese flexiblen Strukturen sind für jene Selbstständigen, die von Projekt zu Projekt bzw. mit Laptops („Der Laptop als paradigmatisches Sinnbild von Coworking“ (Scherle et al. 2018, S. 132)) arbeiten, optimal. Dies umfasst v. a. die ab S. 26 erläuterte Gruppe der Neuen Selbstständigen, die mit Werkverträgen arbeiten, oder Freiberuflern, die immer und überall arbeiten können. „Im Sinne typischer Plug'n Play<sup>16</sup> Worker wird der klassische „9-to-5“-Arbeitsalltag bei Digital Natives einerseits zunehmend flexibilisiert und im Spannungsfeld von Arbeit und Freizeit fragmentiert, andererseits wird der statische, räumlich verortbare Arbeitsplatz zunehmend obsolet“ (Scherle et al. 2018, S. 132). Gerade diese Flexibilität führt zu einer hohen Fluktuation, was wiederum Möglichkeiten zur Erweiterung des Netzwerks vermehrt. Eine Umfrage von deskmag bestätigt dies: Die Mehrheit der Mitglieder von Coworking Spaces arbeitet erst seit maximal zwölf Monaten in ihrem jetzigen Coworking Space (Foertsch 2017). Knapp und Disho zeigen in ihrer Studie zu Coworking Spaces mithilfe von Castells

auf, dass besonders ortsunabhängige Selbstständige ein größeres Bedürfnis nach sozialer Interaktion sowie Präsenz an physischen Orten haben (Knapp und Disho 2017). Flexible Coworking-Modelle reagieren auch auf dieses Bedürfnis.

**Zielgruppe und Image:** Das Angebot von Coworking Spaces richtet sich meist an eine bestimmte Zielgruppe. Im Fokus sind grundsätzlich jene, für deren Arbeitsweise Coworking Spaces geschaffen wurden. Merkel fasst die Nutzer\*innen zusammen: „Die Nutzer dieser Räume sind „mobile Arbeitskräfte“ wie Freiberufler, aber auch immer öfter Mitarbeiter großer Unternehmen, die sich in Coworking Spaces neue Impulse erhoffen (vgl. Buchhorn 2011). Vor allem „nomadische“ Selbstständige (Liegl 2014), Selbstständige aus der Kultur- und Kreativwirtschaft sowie „internationale, innovative Kreativ- und Wissensarbeiter“ (Corradini 2018, S. 144), die auf keine feste Bürostruktur angewiesen sind und nur mit einem Laptop und Internetanschluss ihren Aufträgen nachgehen können, sind NutzerInnen.“ (Merkel 2018, S. 36, zitiert Buchhorn 2011; Liegl 2014; Corradini 2018). Corradini beschreibt die\*den Coworker\*in wie folgt: „Der Coworker hegt den Wunsch orts- und zeitunabhängiger Arbeit sowie der Einsamkeit der Heimarbeit zu entfliehen, um, umgeben von Gleichgesinnten, seiner Arbeitstätigkeit nachzugehen“ (Corradini 2018, S. 143)

<sup>16</sup> Plug'n Play beschreibt den Umstand, dass jene, die nur ihren Laptop zum Arbeiten brauchen, im Coworking Space alles, was sie benötigen (z. B. WLAN, Strom, geputzte Räume, Verpflegung, etc.), vorfinden und sofort mit der Arbeit beginnen können.

**Coworking als Gesamtpaket:** Bei den meisten

Coworking Spaces geht es nicht nur um die Anmietung eines Arbeitsplatzes, es geht um ein Gesamtpaket. Dieses Gesamtpaket erlaubt den Nutzer\*innen auch die Flexibilität, je nach Bedarf an einen fix eingerichteten Arbeitsplatz, z. B. nur für einen Halbtage, zu kommen („Plug'n Play“<sup>17</sup>). Gleichzeitig ist ein Coworking Space dadurch viel mehr als nur ein Arbeitsplatz. Jene, die sich einmieten, suchen eben auch das Rundherum bzw. kommen teilweise sogar hauptsächlich wegen des Netzwerkes oder zusätzlicher Angebote (Knapp und Disho 2017). Merkel beschreibt Coworking deshalb als „kreative Praxis“ (Merkel 2018, S. 37) bzw. als „neues Innovationsmodell für interdisziplinäre und transdisziplinäre kollaborative Praktiken“ (ebd., S. 38). Weiter: „[V]iele Spaces sehen sich eher als ein Nachbarschaftscafé, das zufällige informelle Begegnungen ermöglicht, ein Versprechen auf sozialen und produktiven Austausch in sich birgt, Coworkern eine soziale Zugehörigkeit mit ähnlich eingestellten Menschen vermitteln kann und darüber eine soziale, kulturelle, aber vor allem räumlich-örtliche Verankerung für mobile Arbeitskräfte bietet.“ (Merkel 2018, S. 37, zitiert Welter und Olma 2011) Corradini sieht die Community sogar als „Herzstück der Coworking Spaces“ (Corradini 2018, S. 145).

Gerade dieses Gesamtpaket und die doch starke Ausrichtung auf eine spezielle Zielgruppe machen Coworking Spaces für andere Gruppen und außerbüroliche Tätigkeit wenig attraktiv. Beispielsweise kann die Temporalität, die Coworking Spaces mit ihren flexiblen Modellen vermitteln, für die fixe Etablierung der Selbstständigkeit auch ein Nachteil sein. Jemand, der langfristig als EPU tätig sein möchte, sucht eher einen fixen Arbeitsplatz für die nächsten Jahre und nicht nur Monate. Ein Platz in einem Coworking Space bringt zusätzlich einen anderen Außenauftritt mit sich als ein eigener Raum bzw. Platz in einem kleineren,

selbstorganisierten geteilten, vielleicht sogar eigens bzw. gemeinsam geschaffenen Raum. (Interview mit Mirjam Mieschendahl, 28.08.2020)

Scherle et al. beschreiben Coworking Spaces als Ort, an dem „sukzessive die Grenzen zwischen Arbeit und Privatsphäre verloren gehen“ (Scherle et al. 2018, S. 130). Nicht alle Unternehmer\*innen suchen ständigen Austausch, Großraumbüros und eine auf ständige Zusammenarbeit ausgelegte Atmosphäre – beispielsweise durch die gemeinsame Nutzung eines großen Tisches anstatt eines mit einer anderen Person geteilten kleinen Raumes mit eigenen Arbeitstischen (Breitsching 2015; Interview mit Mirjam Mieschendahl, 28.08.2020; Merkel 2018).

Coworking Spaces brechen traditionelle, homogene Unternehmensstrukturen auf und wollen Orte für Diversität und heterogene Arbeitsweisen und Nutzer\*innenzusammensetzungen sein: „Coworking Spaces kreieren ideale räumliche Plattformen für menschliche Heterogenität bzw. Vielfalt – und zwar weitgehend unabhängig davon, um welche Diversitätsdimension es sich handelt. Als dezidiert inklusive Räume führen sie im Idealfall Menschen zusammen [...]“ (Scherle et al. 2018, S. 133) Merkel hinterfragt, als eine der wenigen in diesem Diskurs, wer eigentlich an den „kollektiven Ressourcen“ (Merkel 2018, S. 38) eines Coworking Spaces teilhaben darf und, ob in dieser stark auf Gemeinschaftlichkeit und sozialen Austausch ausgerichteten Arbeitsform tatsächlich kooperativ gearbeitet wird. Sind Coworking Spaces so inkludierend und heterogen oder gibt es exkludierende Strukturen? Mitglieder von Coworking Spaces werden von Betreiber\*innen beispielsweise kuratiert (ebd.). Corradini sieht die Betreiber\*innen als entscheidend für die Heterogenität und Einzigartigkeit eines Coworking Spaces (Corradini



2018). Diese Einzigartigkeit sei jedoch in Frage gestellt, da Coworking Spaces sich in der Gestaltung und Herangehensweise an die Arbeitsraum-Strukturierung recht ähneln: „Gerade etablierte Anbieter von Coworking versuchen forciert, den Erfolgsfaktor Vielfalt in der Architektur bzw. im Design ihrer Coworking Spaces abzubilden und in diesem Zusammenhang für ihr Geschäftskonzept in Wert zu setzen. Dabei setzen sie [...] auf ein kosmopolitisches Lebenskonzept [...]“ (Scherle et al. 2018, S. 133).

Das unterstreicht wiederum die klare Ausrichtung auf eine Zielgruppe. Allein die Nutzung durch diese spezielle Zielgruppe soll Vielfalt und Heterogenität im Coworking Space implizieren. Doch ist die Zielgruppe mit einem „kosmopolitischen Lebenskonzept“, einem Bedürfnis nach Flexibilität und Ortsunabhängigkeit und den Ressourcen, alle gebotenen Leistungen zu bezahlen, tatsächlich so heterogen? Betrachtet man das Spektrum der EPU in Österreich, lässt sich diese Frage recht einfach verneinen. Coworking Spaces decken eine Gruppe innerhalb der EPU ab, die in sich zwar heterogen in verschiedenen Dimensionen (z. B. Arbeitsplatzbedarf zu unterschiedlichen Zeiten oder unterschiedliche Branchen) sind, doch ihre Arbeitsweise und ihr Raumbedarf ist relativ homogen (Interview mit Mirjam Mieschendahl, 28.08.2020).

Abschließend gilt zu sagen, dass Coworking Spaces auf jeden Fall eine Bereicherung für die Arbeitswelt

einer gewissen Zielgruppe darstellen, da sie deren Bedürfnisse tatsächlich abzuholen scheinen. Sie sind eine gute Möglichkeit für eine Gruppe, die relativ unkompliziert an unterschiedlichen Orten arbeiten kann und aufgrund der Arbeitsweise im Home-Office wenig sozialen Kontakt hätte. Coworking Spaces reagieren nicht nur auf diese Bedürfnisse, sie stellen auch einen wichtigen Akteur im Diskurs um zukünftige Arbeitsräume und Arbeitsmodelle dar.

Dennoch verstärkt die Debatte um Coworking Spaces den Eindruck, dass sich EPU, die nicht in den zurzeit „hippen“, angesagten, zukunftssträchtigen und innovativen Feldern tätig sind, unterhalb der Wahrnehmungsgrenze befinden. Coworking Spaces werden oftmals als Lösung vieler Probleme von EPU gesehen, doch dabei wird vergessen, dass nicht alle EPU Büroarbeitsplätze, Flexibilität und ständigen Austausch brauchen. Vielmehr braucht beispielsweise eine Yoga-Lehrerin einen großen Raum, der für Gruppen und Bewegung geeignet ist, und ein Übersetzer vielleicht einen ruhigen Arbeitsplatz, wo er nicht im ständigen Austausch mit anderen, sondern dieser Austausch auf einen Gemeinschaftsraum begrenzt ist (ebd.).



## Raumunternehmen

Raumunternehmen haben ihre Wurzeln in den aufkommenden Zwischennutzungsprojekten von Raumpionieren<sup>17</sup> der 1990er-Jahre. Bei Zwischennutzungen<sup>18</sup> ist es nötig, eine Struktur zwischen der Zivilgesellschaft und der Stadtentwicklung bzw. Politik aufzubauen – daraus entstanden später die Raumunternehmen. Bei vielen Raumunternehmen ist es heute immer noch so, dass sich zunächst als Zwischennutzungsgeplante Strukturen langfristig etablieren bzw. aus Raumpionieren Raumunternehmen werden: „Erfolgt bei Zwischennutzungen eine klare Trennung zwischen vorübergehender und langfristig geplanter Nutzung, so werden die Raumunternehmen selbst zu Initiatoren und Trägern langfristiger, urbaner Prozesse. Es geht hierbei um die Emanzipation vom Raumpionier zum Raumunternehmen, um einen Wandel von Stadtkonsumenten zum Stadtproduzenten. [...] Raumunternehmen stehen also für eine nutzergetragene, ko-produktive Stadtentwicklung.“ (Buttenberg et al. 2014b, S. 5)

Thomas Kerekes von Kreative Räume Wien (siehe S. 54) definierte Raumunternehmen im Rahmen des Raumteiler Festivals 2018 kurz als „Akteure die sich mit der Aktivierung und Bewirtschaftung von ehem. leerstehenden Flächen beschäftigen.“ (Forlati et al. 2018) Mithilfe von Buttenberg et al. wird diese Definition erweitert: Die handelnden Akteur\*innen sind meist „Do-it-yourself-Projektentwickler“ (Buttenberg et al. 2014b, S. 5) anstatt Expert\*innen aus Stadtentwicklung bzw. Immobilienwirtschaft. Während der Projektlaufzeit wandeln sie sich häufig von Nutzer\*innen zu Eigentümer\*innen, Stadtentwickler\*innen, Verwalter\*innen und Betreiber\*innen. Die Motivation dafür geht meist über persönliches (Nutzungs-) Interesse hinaus:

„[...] nicht Gewinnmaximierung und individuelle Gewinnausschüttung [sind] die prioritären Ziele; ebenso wichtig sind die Entwicklung und Nachhaltigkeit des Projektes und die Realisierung ihrer Vision und Vorstellung von lebenswerter Stadt und Gemeinschaft.“ (ebd., S. 6) Durch ihre oftmals improvisierte und prozessorientierte Vorgehensweise eröffnen sich innovative Wege abseits erprobter Verfahren und Strukturen, vieles erfolgt mithilfe nicht-monetärer Ressourcen, wie z. B. über Netzwerke der involvierten Akteur\*innen, so genannte „Muskelhypothesen“<sup>19</sup> bzw. Zeit- und Eigenengagement. (ebd. 2014b) Dabei steht nicht die gewerbliche Nutzung im Vordergrund. Die von Raumunternehmen geschaffenen Strukturen sehen sich meist als Beitrag zu übergeordneten Diskursen zu Themen wie Öffentlicher Raum oder dem Recht auf Wohnen. (Buttenberg et al. 2014a)

<sup>17</sup> Im zitierten Buch ist die Bezeichnung Raumpioniere nicht vollends definiert. Aus dem Kontext ergibt sich, dass sie jene Menschen bezeichnet, die selbst Stadt produzieren, an Entwicklungen nicht nur teilhaben, sondern eigene Vorstellungen von Raum einbringen und realisieren wollen.

<sup>18</sup> Nach Knüvener gibt es in der Stadtentwicklung keine einheitliche Definition für den Begriff Zwischennutzung. Je nach Fokussierung der Studie werden unterschiedliche Aspekte von Zwischennutzung (z. B. ökonomisch oder gestalterisch) hervorgehoben. Knüvener unterscheidet je nach „Lebenslauf“ in drei Typen: Zwischennutzung auf „vorbestimmte“ Zeit (vorhandene Nutzungsperspektive bzw. „vordefinierte“ Endnutzung), Zwischennutzung auf „unbestimmte“ Zeit (keine Nutzungsperspektive und undefinierte Endnutzung) und dauerhafte Umnutzung. (Knüvener 2018) Er sieht Zwischennutzungen als Möglichkeit, innovative und neue „Konstellationen – Zugänglichkeit, Partizipation, Nutzungskombination und Gestaltung“ zu testen (ebd., S. 167).

<sup>19</sup> Der Begriff „Muskelhypothesen“ wird von Buttenberg et al. als Synonym für starkes Commitment zum Projekt, unbezahlte Arbeit, intensives Engagement und, im wahrsten Sinne des Wortes, körperlicher Einsatz z. B. beim Umbau verwendet (Buttenberg et al. 2014a).

Hinsichtlich der Raumbedarfe von EPU übernehmen Raumunternehmen eine nicht unerhebliche Rolle. Oftmals sind EPU selbst in Projekte, die in die Definition von Raumunternehmen fallen bzw. sich selbst als solche bezeichnen, involviert. Beispielsweise ist dies bei der HausWirtschaft im Nordbahnviertel in Wien der Fall. Die HausWirtschaft realisiert als Genossenschaft – ähnlich organisiert wie Baugruppen – ein großes, gemeinwohlorientiertes und partizipativ entwickeltes Gebäude direkt in der neuen Einkaufsstraße des Stadtentwicklungsgebietes. Ziel ist es, die Home-Office-Kultur von EPU aufzubrechen und leistbare Arbeitsräume im Wohngebäude zu schaffen. Die handelnden Akteur\*innen sind selbst EPU, beispielsweise ist Projektinitiator Peter Rippl Shiatsu-Praktiker, und schaffen sich mit dem Projekt ihre eigenen, leistbaren Gewerbeflächen. Gleichzeitig leistet das Projekt Pionierarbeit und will beispielhaft zeigen, wie Nutzungsmischung (50 % Arbeiten und 50 % Wohnen) in einem Gebäude für 200 Personen funktionieren kann. 2022 soll das Projekt realisiert sein. (Rippl 2020)

Im Diskurs um Raumunternehmen bzw. vor allem Zwischennutzungen begegnet einem der Begriff „Second Hand Spaces“. Dieser Terminus bezeichnet Orte und Gebäude (z. B. Leerstände oder Brachen), die von den neuen Nutzer\*innen, an neue Bedürfnisse angepasst, verwendet werden. Er bringt zusätzlich zum temporären Aspekt von Zwischennutzung die inhaltliche Vorgehensweise sowie die nachhaltigen Effekte mit ein. Die neuen Nutzer\*innen und Projektbetreiber\*innen reagieren damit auf einen Missstand. Sie nutzen vorhandene, ungenutzte und oftmals nicht mehr benötigte Strukturen, um Neues zu schaffen. (Ziehl und Oßwald 2015) Second Hand Spaces und geteilte Räume stehen im Zusammenhang. Auch, wenn die in dieser

Arbeit bearbeiteten Andockräume meist kleiner, als klassische Raumunternehmen, sind und nicht immer einen nennenswerten Beitrag zur Stadtentwicklung leisten, schaffen sie Raum für Nutzungen, reaktivieren (oder verhindern mithilfe des Raumteilens) Leerstand und probieren teilweise innovative Organisations- und Arbeitsformen in ihren Räumen aus – damit stellen sie eine wichtige Ressource auf Stadtteilebene dar (siehe S. 73). Genauso wie Second Hand Spaces meist geteilte Räume sind, sind geteilte Räume oftmals „kleine“ Second Hand Spaces.

# RAUMTEILEN ALS PRAXIS VON KLEINSTUNTERNEHMEN

Der Angebot-Nachfrage-Problematik kann, wie die bisherigen Ausführungen bereits zeigen, mit dem Teilen von Räumen begegnet werden. Das schafft ein kleinteiliges Angebot passend zur benötigten Größe der Fläche. Das ist grundsätzlich nichts Neues – beispielsweise im Gesundheits- und Wohlfühlbereich wird dies in Form von Praxisgemeinschaften seit Jahrzehnten praktiziert (Interview mit Mirjam Mieschendahl, 28.08.2020). Aufgrund der Änderungen in der Arbeitswelt entstanden auch neue Raumbedürfnisse, auf die beispielsweise mit Coworking Spaces reagiert wird.

Das Raumteilen kann einerseits für finanzielle Entlastung sorgen, wie beispielsweise die gemeinsame Übernahme der Kosten der Gewerbefläche und aber auch von Infrastruktur, wie etwa Geräten oder Maschinen, die allein nicht leistbar wären. Das kann fehlende Fördermöglichkeiten ausgleichen (ebd.). Andererseits sorgt die Einmietung in eine Gewerbefläche oft erst für Sichtbarkeit. Mit einer eigenen Gewerbefläche mit Schaufenster, Adresse, etc. ist die Präsenz in der Öffentlichkeit stärker, als im Home-Office oder Coworking-Space (Interview mit Christina Goebel, 28.11.2018). Weiters können Austausch und Netzwerke unterstützen bzw. Kooperationen entstehen.

Die Auseinandersetzung mit Kleinstunternehmen und ihrer Suche nach Raum zeigt, dass einerseits nicht alle EPU Büroräumlichkeiten, große Strukturen oder in Coworking Spaces angebotene Infrastruktur und Services benötigen und sich EPU mit anderen Bedürfnissen in der Raumfrage außerhalb der Wahrnehmung bewegen (Interview mit Mirjam Mieschendahl, 28.08.2020). Andererseits sind die vorhandenen Gewerbeflächen meist aus finanziellen, aber auch strukturellen (z. B. Grundriss) Gründen

nicht geeignet. EPU beginnen, sich ihre eigenen Arbeitsräume zu schaffen (Rippl 2020) oder eben vorhandene Räume neu zu strukturieren und selbst als Raumanbieter\*in aufzutreten.

Bei der Raumsuche bzw. der Suche nach Mieter\*innen gibt es einige informelle Wege, wie beispielsweise über Mund-zu-Mund-Propaganda (v. a. innerhalb des Netzwerks der eigenen Branche bzw. im eigenen Wohnviertel) oder Facebook-Gruppen, wo Räume angeboten und gesucht werden.

Um das Angebot an herkömmlichen Gewerbeflächen aller Art mit der Nachfrage der Kleinstunternehmen auf professioneller Ebene zusammenzubringen und somit leistbaren Flächen mehr Sichtbarkeit zu bieten, entwickelte die Plattform imGrätzl den Raumteiler, eine Art Online-WG-Suche für Wiener Gewerbeflächen (siehe S. 11). Derzeit (31.08.2020) bieten 219 Personen ihren Raum über den Raumteiler an und 80 Menschen sind auf der Suche nach Raum<sup>20</sup>. Insgesamt konnten seit 2017 von 1.500 Raumteiler-Anzeigen 650 in erfolgreiche Gewerbeflächen-Partnerschaften vermittelt werden. (morgenjungs GmbH 2020)

<sup>20</sup> Diese Kluft zwischen Angeboten und Gesuchen erklärt sich vermutlich dadurch, dass Raumhabende mehr Anreize haben, ein Angebot zu erstellen. Raumsuchende müssen sich nicht als solche deklarieren, um die Raumangebote sehen bzw. die Anbieter\*innen kontaktieren zu können.

Bei einer Umfrage unter 120 Wiener Gewerbeflächen-

mieter\*innen (v. a. Nutzer\*innen von imGrätzl.at) gaben 47 % an, dass sie ihre Arbeitsräumlichkeiten mit anderen teilen. Geteilte Räume sind tatsächlich leistbarer: Viele möchten, um ihre Gewerbefläche trotz der Covid-19-Maßnahmen halten zu können, Raumpartner\*innen hinzunehmen. Gleichzeitig haben viele Sorgen, dass sie ihre Räume aufgrund ausbleibender Mieteinnahmen nicht halten können. (Mieschendahl und Schartmüller 2020d) Der Arbeitsraum wird durch die Raumpartner\*innenschaft nicht nur für die Raumsuchenden leistbar, sondern auch für die Anbieter\*innen. Die Aussicht auf Raumpartner\*innen ist vor allem bei jenen EPU, die bereits in der Raumteiler-Community aktiv sind, oftmals der letzte Anstoß zur Anmietung einer Gewerbefläche (Interview mit Mirjam Mieschendahl, 28.08.2020). Auf imGrätzl.at finden sich auch noch weitere Aktionen und Services rund um das Thema Gewerbeflächen teilen (siehe z. B. S. 107).

Andererseits gibt es in Wien einige Anlaufstellen, nahe an bzw. gefördert von der Öffentlichen Hand, die rund um die Thematik beratend und unterstützend tätig sind. Hier ein kurzer Überblick:

**Kreative Räume Wien** bezeichnet sich als „Service für Leerstandsaktivierung und Zwischennutzung“ und arbeitet im Auftrag der Stadt Wien in den Bereichen „Leerstand und Raumnutzung durch Kultur, Soziales, Kreativwirtschaft und Stadtteilarbeit“ mit Fokus auf Kreativschaffende. Schwerpunkt der Arbeit ist die Vernetzung, Beratung und Bewusstseinsbildung. (KRW KREATIVE RÄUME GmbH o. D.)

Die **Gebietsbetreuung Stadterneuerung** ist ebenso eine Serviceeinrichtung der Stadt Wien. Die Angebote können kostenlos in Anspruch genommen werden. Über Stadtteilbüros sind die Teams direkt

im Stadtteil aktiv und mittels Stadtteilmanagements in Neubaugebieten vertreten. Die Gebietsbetreuung Stadterneuerung ist vernetzend im Stadtteil tätig, unterstützt Initiativen, hilft bei mietrechtlichen Fragen und stellt teilweise selbst Raum zur Verfügung (z. B. am Max-Winter-Platz 23, 1020 Wien). (Gebietsbetreuung Stadterneuerung o. D.)

Die **Lokale Agenda 21** ist direkt im Bezirk tätig und dementsprechend lokal vernetzt. Hier können Informationen über lokale Gegebenheiten, laufende Agenda-Prozesse und Aktivitäten im Stadtteil erfragt werden. Die Lokale Agenda 21 hat auch direkten Kontakt zu Bewohner\*innen und Engagierten im Stadtteil bzw. Bezirk, vielleicht kann sich hier der ein oder andere Anknüpfungspunkt ergeben. (Verein Lokale Agenda 21 Wien 2019)

Die Website **freielokale.at von der Wirtschaftskammer Wien** unterstützt Gewerbeflächen- bzw. Standortsuchende. Zum einen gibt es eine Datenbank mit verfügbaren Gewerbeflächen, zum anderen kostenlose Beratungsleistungen. Z. B. kann über die Website eine Standortanalyse (u. a. inkl. Übersicht der im Einzugsgebiet vertretenen Branchen) abgefragt werden. (Wirtschaftskammer Wien 2018)

Auch die **Wirtschaftsagentur Wien** bietet ihre Unterstützung an, z. B. stellen sie eigene Büroflächen sowie eine Plattform (mit der Wirtschaftskammer Wien) zur Gewerbeflächen-Suche (Wirtschaftskammer Wien und Wirtschaftsagentur Wien 2020c) zur Verfügung (siehe S. 101). Weiters gibt es kostenlose Beratungen und einige Fördermöglichkeiten, die für zukünftige Mieter\*innen einer Gewerbefläche bzw. angehende Selbstständige oder Unternehmer\*innen interessant sein könnten (z. B. für die Belegung leerstehender Geschäftslokale). (Wirtschaftsagentur Wien o. D. b)

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar. The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

## Informell

z. B. in Facebook-Gruppen



### Atelier-/Büro-/Studiogemeinschaften Wien

Öffentliche Gruppe · 648 Mitglieder



+ Einladen

Abb. 17: Screenshot von der Facebook-Gruppe „Atelier-/Büro-/Studiogemeinschaften Wien“ vom 20.09.2020

## Plattform

z. B. über imGrätzl.at

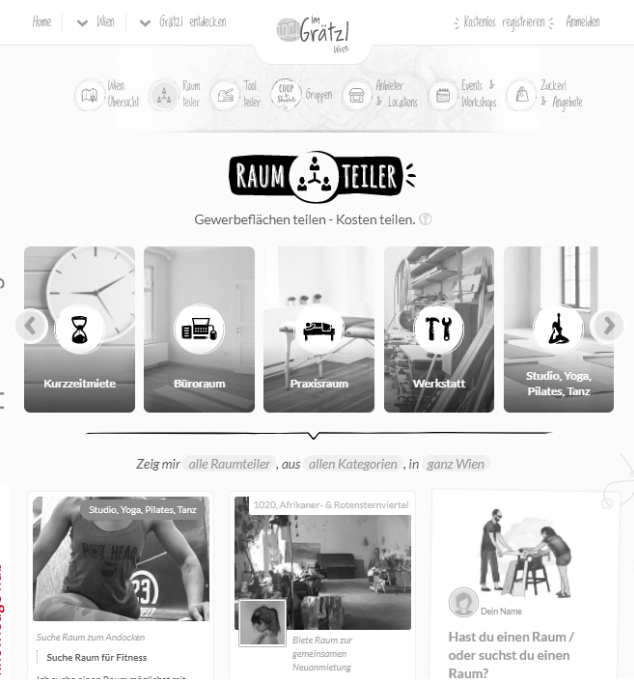


Abb. 18: Screenshot vom Raumteiler (imGrätzl.at) vom 20.09.2020

## Beratend & Unterstützend

z. B. Kreative Räume Wien



Kreativität braucht Räume, in denen sie sich entfalten kann. Um die Vielzahl an engagierten Ideen in den Bereichen Kunst, Kreativwirtschaft, Stadtteilarbeit und Soziales zu fördern, hat die Stadt Wien 2016 die Serviceagentur **KREATIVE RÄUME WIEN** ins Leben gerufen. Das Büro für Leerstandsaktivierung unterstützt die Öffnung von sonst brachliegenden Flächen für kulturelle oder soziale Nutzungen und sensibilisiert hinsichtlich der Themen Leerstandsvermeidung und Zwischennutzung.

Die Serviceagentur **KREATIVE RÄUME WIEN** setzt sich aus drei Akteur\_innen zusammen:  
 # SOHO in Ottakring (Kultur)  
 # KOHLMAYR LUTTER KNAPP (Stadtentwicklung)  
 # Pepelnik&Karl (Recht)

Abb. 19: Teil der Anzeige von Kreative Räume Wien im Raumteiler Guide 2019 (Mieschendahl und Schartmüller 2019b)





# ANDOCKRAUM - EINE ANNÄHERUNG AN DEN BEGRIFF

Akteur\*innen

Räume für  
Kleinst-  
unternehmen

Andockraum -  
Eine  
Annäherung  
an den Begriff

Rurbaner Raum

Zukunfts-  
perspektiven  
für Andock-  
räume  
im rurbanen  
Raum



# VOM RAUMTEILEN ZUM ANDOCKRAUM

Beim Raumteilen wird ein Raum nicht mehr von einer Person alleine genutzt, andere mieten sich ein und werden Teil davon. Als Motivation zur gemeinsamen Raumnutzung wird oftmals die „funktionale Vereinzelung des Arbeitens“ (Merkel 2018, S. 36), mit dem vor allem EPU zu kämpfen haben, genannt. Denn die kooperative Raumnutzung hat nicht nur einen finanziellen Nutzen, das „gemeinsame nebeneinander Arbeiten ermöglicht spontanen Austausch und wechselseitige Unterstützung“ (Merkel 2018, S. 36). Dieser alltägliche und berufliche Austausch würde bei alleiniger Raumnutzung bzw. im Home-Office, gerade bei EPU, fehlen (siehe S. 45). Über Austausch mit anderen (Unternehmer\*innen) entstehen neue Sichtweisen auf das eigene Unternehmen, Vorhaben oder Projekt, was wiederum die Weiterentwicklung fördert. Der Unterschied zum herkömmlichen Coworking Space besteht darin, dass bei den meisten kooperativ genutzten Räumen der Austausch möglich bzw. Teil der Aushandlung ist, aber nicht beispielsweise in Form von großen Räumen mit vielen Arbeitsplätzen bereits vom Raum vorgegeben wird (Interview mit Mirjam Mieschendahl, 28.08.2020). Viele kooperativ genutzte Räume werden unabhängig voneinander genutzt – z. B. bei fixer, tageweiser Einmietung in eine Praxis. Der Austausch entsteht dann im Aushandlungsprozess, bei geplanten Treffen oder, bei mehreren gleichzeitig genutzten Räumen, in Arbeitspausen.

Vermindert sich das individuelle Interesse an diesen Orten („Einen Ort für mich schaffen“), wird das „auf dem Eigensinn beruhende Autonomiebestreben zur ‚Produktivkraft‘“ (Spurk 2018, S. 13). Nicht alle geteilten Räume haben die Entwicklung einer Produktivkraft zum Ziel, doch die Analyse der untersuchten Fälle zeigt, dass dies oftmals der Fall ist.

Das Wort Raumteilen beschreibt also per se den Vorgang des Teilens einer Gewerbefläche. Er schließt jedoch das, was zusätzlich passieren kann und von vielen Anbietenden bzw. Nutzenden gewünscht und forciert wird, für Außenstehende nicht in ausreichender Form mit ein. Der Begriff Andockraum ist somit für die vorliegende Diplomarbeit geeigneter, um die mögliche kooperative Raumnutzung, also ein „Mehr als „nur“ Raum teilen“ zu suggerieren. Weiters drückt er Chancen, die durch das Teilen eines Raumes entstehen, besser aus. Gerade für die Auseinandersetzung mit kooperativer Raumnutzung im ländlich geprägten Raum braucht es diesen Begriff. Deshalb wird er im Rahmen dieser Arbeit, basierend auf der Erarbeitung und Verwendung in der Lehrveranstaltung „Innovation Stadtsockel - Sondergebiete des Wohnbaus 2019“ im Zuge von Mischung: Nordbahnhof, als Begriff für den bearbeiteten Raumtyp herangezogen (Forlati und Schartmüller 2019).

Ein Andockraum beschreibt also grundsätzlich das Gleiche wie der Begriff Raumteilen<sup>21</sup>, nämlich das Teilen bzw. die kooperative Nutzung von Räumlichkeiten, meist Gewerbeflächen. Zum einen kann dies die Nutzung des physischen Raumes (z. B. Einmietung in ein Gemeinschaftsbüro), zum anderen aber auch von Geräten oder Equipment im Raum umfassen (z. B. Nutzung von Geräten einer Siebdruckwerkstatt für die eigene Produktion). Die Nutzung des Raumes an sich bzw. von Elementen und Netzwerken, die an den Ort gekoppelt sind, steht im Vordergrund.

<sup>21</sup> Wichtig anzumerken ist, wie die Begriffe Raumteiler und Andockraum in dieser Arbeit verwendet werden. Der Begriff Raumteiler ist quasi eine Marke von imGrätzl und wird auf der Plattform sowie für Aktionen immer wieder verwendet. Deshalb wird auch im hinteren Teil der Arbeit z. B. von Raumteiler-Faltplänen gesprochen. Der Begriff Andockraum ist für die Auseinandersetzung mit dem Raumtyp dennoch essenziell.

Da Andocken jedoch ein Minimum an Zusammenarbeit impliziert – angelehnt an die Definition im Duden: „an etwas koppeln, anschließen; sich (auch ideell) mit etwas verbinden“ (Duden o. D. a) – ist ein weiterer wichtiger Aspekt der Austausch, die Zusammenarbeit und die Möglichkeit von Kooperationen, in welcher Form auch immer. Das kann die reine gemeinsame Raumnutzung, aber auch beispielsweise gemeinsame Werbung, einen Namen für den gemeinsam genutzten Raum oder auch ein gemeinsam erarbeitetes Produkt umfassen.

Ein weiterer Aspekt, den nicht alle, aber viele Andockräume mit sich bringen, ist die Temporalität. Viele Organisationsmodelle von Andockräumen basieren auf temporärer Nutzung, beispielsweise bieten sie eine flexible, stundenweise Einmietung oder eben die stundenweise Nutzung von Geräten an. Andockräume können jedoch, im Gegensatz zu Coworking Spaces, für eine kurz- oder längerfristige Nutzung konzipiert sein bzw. beides zugleich bieten. Einerseits basieren manche Mietmodelle (meist je nach Branche) auf temporärer Nutzung, beispielsweise die Einmietung in ein Yogastudio an zwei Abenden pro Woche. Gleichzeitig kann diese immer wieder temporäre Einmietung langfristig, über mehrere Jahre passieren: Nicole Siller, Sexualtherapeutin, Coach und Betreiberin der Praxisgemeinschaft Lebendich, gab im Interview zu ihren Räumlichkeiten an, dass sie am liebsten längerfristige Raumpartner\*innen, die dann immer in relativ fixen 5-Stunden-Blöcken vor Ort sind, hat. Anfang 2020 waren sie eine Gemeinschaft von fünf Therapeut\*innen, Berater\*innen und Coaches, insgesamt hatte sie seit 2012 rund zehn Raumpartner\*innen in ihrer Praxis (Interview mit Nicole Siller, 04.03.2020). Die Fluktuation ist in diesem Falls also überschaubar.

Als Abgrenzung dieser durch die Definition neu hinzukommenden Räume zu den bereits erläuterten Coworking Spaces oder Raumunternehmen ist die Kleinteiligkeit ein wichtiger Punkt. Die meisten Räumlichkeiten der in der anschließenden Typologisierung verwendeten Daten umfassen weniger als 200 m<sup>2</sup>. In einer Umfrage zur Gewerbeflächennutzung gaben fast 90 % der 113 Teilnehmer\*innen an, dass ihr angemieteter Arbeitsraum weniger als 180 m<sup>2</sup> groß ist. Gleichzeitig bilden sich meist Gemeinschaften aus rund zwei bis zehn Raumpartner\*innen. Natürlich gibt es sowohl bei der Größe und als auch bei der Anzahl an Arbeitsplätzen Ausreißer, beispielsweise sind Coworking Spaces bzw. Raumunternehmen ja de facto auch Andockräume. Dennoch ist die Überschaubarkeit ein wichtiger Aspekt hinsichtlich jener Andockräume, die im öffentlichen und wissenschaftlichen Diskurs nicht im Fokus stehen, aber in der vorliegenden Diplomarbeit bearbeitet werden.

Ausgehend von den im Untersuchungsraum Nordbahnhofviertel und Umgebung vorgefundenen Räumen sowie einer punktuellen Ergänzung aus Recherchen für die beiden Auflagen des Raumteiler Guides (Mieschendahl und Scharfmüller 2019b, 2017) erfolgt nun eine detailliertere, explorative Annäherung an den Begriff anhand der handelnden Akteur\*innen.

# TYPENBILDUNG ANHAND DER AKTEUR\*INNENLANDSCHAFT

Andockraum ist nicht gleich Andockraum. Es gibt immer wiederkehrende Modelle, aber auch besondere, hervorstechende Ausprägungen. Die Kleinstunternehmer\*innen, vor allem die EPU, stellen die wichtigste Akteur\*innengruppe neben öffentlichen Institutionen als Anbietende und Vereinen als Anbietende und Nutzende. Einen Sonderfall bilden die so genannten Raumunternehmen, die teilweise in die Kategorie der Kleinstunternehmen oder auch Vereine fallen. Nicht vergessen werden dürfen Privatpersonen. Sie sind selten als Anbieter\*innen aktiv, aber profitieren von Raumangebot, beispielsweise wenn es um Feste oder größere Gruppen, z. B. Runden zu einem Thema, die nicht in Vereinen organisiert sind, geht.

## Vorgehensweise

Ausgehend von der Rolle der Anbietenden wurde für eine weitere Näherung an den Begriff eine Typenbildung vorgenommen. Drei Typen an Anbieter\*innen von Andockräumen wurden gebildet:

- Kleinstunternehmen
- Raumunternehmen
- Verein/gemeinnützige bzw. private Initiative/Anlaufstelle

## Datengrundlagen und Herangehensweise

Insgesamt 74 analysierte Fälle aus verschiedenen Erhebungen zu verschiedenen Zeitpunkten stellen die Grundlage für die Auswertung dar. Folgende Daten wurden verwendet:

**Datengrundlage 1:** Daten aus dem Forschungs- und Entwicklungsprojekt Mischung: Nordbahnhof TU Wien Institut für Architektur und Entwerfen (2017-2020)

- Datengrundlage 1a: Studierenden-Erhebungen (Begehungen, Interviews, Aktions-Vorschläge) von Andockräumen im Rahmen der Lehrveranstaltung Sondergebiete des Wohnbaus „Innovation Stadtsockel“ im Nordbahnhofviertel und Umgebung basierend auf einer Vorrecherche durch das LVA-Team (LVA-Leitung: Silvia Forlati und Christian Peer, unterstützend bei der Vor- und Nachbereitung: Lena Schartmüller)
- Datengrundlage 1b: Ergänzung der Daten mithilfe von Ortsbegehungen sowie der Ausarbeitung von Maßnahmen im nachfolgenden Projekt zur Sichtbarmachung von lokalen Angeboten und Andockräumen im Nordbahnhofviertel und Umgebung (Forlati und Schartmüller 2019)

Insgesamt: 42 Fälle / Zeitraum: 03/2019 bis 12/2019

**Datengrundlage 2:** Recherchen für den Raumteiler Guide 2018 bzw. Raumteiler Guide (Mieschendahl und Schartmüller 2017, 2019b) ergänzt durch die Dokumentation des Raumteiler Festivals (Forlati et al. 2018): Recherche, Analyse und Aufbereitung der Ergebnisse bezüglich geteilte Gewerbeflächen, Mischnutzung und Raumunternehmen

Insgesamt: 32 Fälle (vier außerhalb Wiens) / Zeitraum: Ende 2017 bis Ende 2018, laufende Ergänzungen

Die Erhebung für Datengrundlage 1 basierte in der Auswahl der abgefragten Kriterien auf Arbeiten aus im Rahmen von Mischung: Nordbahnhof, u. a. auf Datengrundlage 2. Deshalb wird Datengrundlage 2 ergänzend herangezogen, um blinden Flecken, die beispielsweise aufgrund der Wahl des Referenzraums für Datengrundlage 1 entstehen könnten, vorzubeugen. Wenn nicht anders angegeben, sind dies die für dieses Kapitel verwendeten Quellen.

## Warum ausgehend von den Anbietenden?

Die Analyse der Datengrundlagen zeigt, dass offensichtlich viele Kriterien von den beteiligten Akteur\*innen abhängen. Maßgeblich für die Einordnung von Andockräumen ist die Rolle der Anbietenden. Anbieter\*innen organisieren in unterschiedlichen Formen ihre Räume bzw. ihr Angebot und determinieren somit viele weitere Aspekte, wie etwa die Nutzungsmöglichkeiten – ähnlich wie die Betreiber\*innen von Coworking Spaces (Corradini 2018). Sie bringen verschiedene Motivationen und Ziele mit, was wiederum Auswirkungen auf andere Kategorien (z. B. Nutzer\*innen und Zugänglichkeit) hat, und bestimmen, was sie wie, warum und für wem anbieten. Damit sind sie Ausgangspunkt für alle weiteren Kriterien.

Folgende Kategorien wurden für die Verarbeitung der Daten in Datengrundlage 1 gebildet:

- Unternehmen/EPU
- Verein/gemeinnützige bzw. private Initiative
- Öffentliche Einrichtung/Anlaufstelle

Für die nachfolgende Kategorisierung wurde diese Einteilung angepasst, da in Kombination mit den anderen Indikatoren sowie mit den Ergänzungen aus Datengrundlage 2 eine andere Zusammenfassung der Fälle sinnvoller ist (siehe Abbildung 20).



### 1 Kleinstunternehmen

1A Monofunktionaler unternehmensbasierter Andockraum

1B Unternehmenseigene bzw. -nahe Andockmöglichkeit



### 2 Raumunternehmen

2A Raumunternehmen nahe an der klassischen Definition

2B Kleine Raumunternehmen



### 3 Vereine / Initiativen / Anlaufstellen

3A Öffentliche Einrichtungen, Anlaufstellen oder Vereine, die diese Aufgaben übernehmen

3B Vereine mit speziellem Fokus

Abb. 20: Kategorisierung anhand der anbietenden Akteur\*innen (Eigene Abbildung)

## Welche Indikatoren spielen abseits der Anbietenden eine Rolle?

Ausgehend von den Anbietenden und deren Organisationsform, Motivation sowie Herangehensweise wurden folgende Indikatoren berücksichtigt.

### Nutzungsstruktur

Kreativwirtschaft/Handwerk

Kultur/Bildung

Zusammenleben/Gemeinschaft

Coworking/-making

Sport/Gesundheit/Wohlbefinden

Gastronomie/Geschäft

Offene Nutzung (z. B. für Events)

Nutzungsmischung (Polyfunktional<sup>22</sup>)

Einheitliche Nutzung  
(Monofunktional<sup>22</sup>)

### Zugänglichkeit und Kostenstruktur

Spontan zugänglich (während der Öffnungszeiten)

Nach Vereinbarung (unentgeltlich)

Nach Anmeldung (entgeltlich)

Nicht zugänglich/privat

### Eigene Aktivitäten

Eigene Veranstaltungen/Workshops

Selbstständige Raumnutzung der Nutzer\*innen

Information/Beratung/Vernetzung/  
Grätzleben

<sup>22</sup> Der Begriff Monofunktionalität beschreibt in diesem Kontext Räumlichkeiten, die nur für eine bestimmte Nutzung verwendet werden können (z. B. Büroarbeitsplätze für Büroarbeit). Im Gegensatz dazu stehen die Begriffe Polyfunktionalität bzw. Nutzungsmischung für unterschiedlich nutzbare Räumlichkeiten (z. B. ein relativ leerer Raum, der für Fotoshootings, Yoga oder Workshops genutzt wird).

## Untersuchungsgebiet Nordbahnviertel und Umgebung (Stuwerviertel, Volkert- und Alliiertenviertel, Zwischenbrücken)

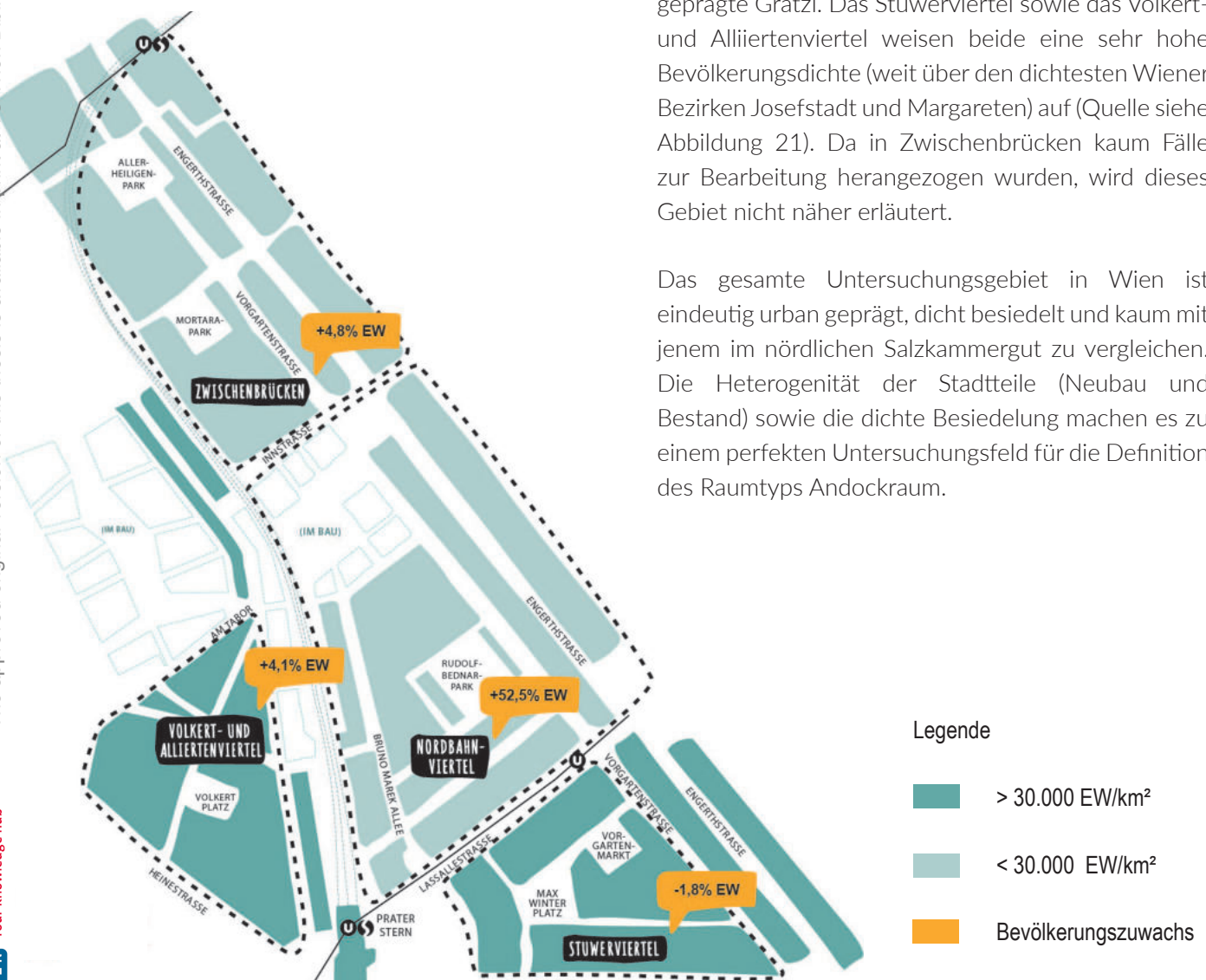
Das Gebiet, dessen Datenlage als Grundstock der Arbeit dient, befindet sich in Wien nahe der Innenstadt, umgeben von den Naherholungsgebieten Donaukanal, Prater und Donau bzw. Donauinsel. Es umfasst das Nordbahnviertel und die umliegenden Viertel Stuwerviertel und Volkert- und Alliiertenviertel im 2. Bezirk sowie Zwischenbrücken im 20. Bezirk.

Das Untersuchungsgebiet ist durch das Stadtentwicklungsgebiet Nordbahnviertel geprägt. Ein starker Bevölkerungsanstieg bzw. die dennoch geringe Einwohner\*innendichte ist auf die derzeit laufende Entwicklung des Gebiets rund um den alten Nordbahnhof zurückzuführen. Bis 2026 werden hier zusätzlich zu rund 10.000 Wohnungen für etwa 20.000 Personen ca. 20.000 Arbeitsplätze entstehen. (Stadtentwicklung Wien o. D.)

An das Nordbahnviertel grenzen drei durch Bestand geprägte Grätzl. Das Stuwerviertel sowie das Volkert- und Alliiertenviertel weisen beide eine sehr hohe Bevölkerungsdichte (weit über den dichtesten Wiener Bezirken Josefstadt und Margareten) auf (Quelle siehe Abbildung 21). Da in Zwischenbrücken kaum Fälle zur Bearbeitung herangezogen wurden, wird dieses Gebiet nicht näher erläutert.

Das gesamte Untersuchungsgebiet in Wien ist eindeutig urban geprägt, dicht besiedelt und kaum mit jenem im nördlichen Salzkammergut zu vergleichen. Die Heterogenität der Stadtteile (Neubau und Bestand) sowie die dichte Besiedelung machen es zu einem perfekten Untersuchungsfeld für die Definition des Raumtyps Andockraum.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar. The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



### Legende

- > 30.000 EW/km<sup>2</sup>
- < 30.000 EW/km<sup>2</sup>
- Bevölkerungszuwachs

Abb. 21: Bevölkerungsentwicklung im Nordbahnviertel und Umgebung 2008-2018 und Bevölkerungsdichte 2018 (eigene Darstellung basierend auf der bei Mischung: Nordbahnhof verwendeten Karte, Magistratsabteilung 23 - Wirtschaft, Arbeit und Statistik 2019, 2020; Statistik Austria 2019a)



## Typ 1: Kleinstunternehmen

In diese Kategorie fallen jegliche Räume, die an ein Unternehmen, insbesondere ein EPU, gekoppelt sind. Es sind Räume, die im Rahmen einer unternehmerischen Tätigkeit vermietet werden oder in denen Unternehmen ihre Andock-Möglichkeiten anbieten. Bei über zwei Drittel aller analysierten Fälle sind vorrangig Kleinstunternehmen als Anbieter\*innen oder Nutzer\*innen involviert. Über ein Viertel aller analysierten Andockräume werden von EPU angeboten. Alle in Typ 1 vertretenen Unternehmen beschäftigen keine oder wenige Mitarbeiter\*innen und fallen somit in die Akteur\*innenabgrenzung EPU bzw. Kleinstunternehmen mit maximal drei Mitarbeiter\*innen (siehe S. 23).

Unternehmen arbeiten meist gewinnorientiert. Das bedeutet, dass auch die Andockmöglichkeit Teil des unternehmerischen Wirtschaftens und Ort der Ausübung ihres Gewerbes ist. Gerade bei Kleinstunternehmen sind die Einnahmen über die Vermietung der ungenutzten Bereiche ihrer Räumlichkeiten zum Teil maßgeblich für den Bestand des Unternehmens. (Interview mit Nicole Siller, 04.03.2020; Interview mit Mirjam Mieschendahl, 28.08.2020)

Unternehmen, die Raum vermieten, öffnen ihn fast ausschließlich für andere Kleinstunternehmen, meist aus der gleichen oder einer ähnlichen Branche. Genauso wie sie selbst oftmals nicht ohne die Vermietung überleben könnten, ist eine leistungsfähige Gewerbefläche für viele andere Kleinstunternehmer\*innen Voraussetzung für die

Ausübung der unternehmerischen Tätigkeit. Sie schaffen also speziell in ihrer Branche leistungsfähige Gewerbeflächen.

Zusätzlich gibt es jene, die mit ihrem Angebot weitere Andockmöglichkeiten schaffen. Aufgrund der unterschiedlichen Arten des Andock-Angebots wird in die beiden Untertypen (1A und 1B) unterschieden.

In Typ 1 sind hauptsächlich die folgenden Branchen vertreten:

- Kreativwirtschaft/Handwerk
- Coworking/-making
- Sport/Gesundheit/Wohlbefinden
- Gastronomie/Geschäft
- Offene Nutzung





### Typ 1A Monofunktionaler unternehmensbasierter

**Andockraum:** Unter Typ 1A fallen Kleinstunternehmen, die Teile der von ihnen genutzten Gewerbefläche an andere Unternehmen vermieten. Diese sind in der gleichen oder einer ähnlichen Branche tätig bzw. haben vergleichbare Arbeitsweisen. Die Räumlichkeiten werden somit monofunktional genutzt. Es besteht eher selten Engagement außerhalb des Unternehmens, dieses steht im Fokus. Die Zugänglichkeit der Räumlichkeiten ist eingeschränkt, teilweise ohne Kund\*innenverkehr bzw. nach Absprache.

**Beispiel Typ 1A:** Nicole Siller teilt die Räumlichkeiten ihrer Praxis Lebendich mit anderen Coaches, Berater\*innen oder Therapeut\*innen. Sie kann rund 70 % ihrer Ausgaben für die Räumlichkeiten mithilfe der Raumpartner\*innenschaften decken. Doch der finanzielle Aspekt ist für sie nur ein Vorteil des Raumteilens: „Nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen (Mieteinnahmen) [möchte ich meinen Raum genutzt wissen], sondern auch, weil sich daraus Synergien ergeben, die uns allen zugutekommen und wir uns als Kolleginnen betrachten.“ (Mieschendahl und Schartmüller 2019b) Sie legt dabei Wert auf sich ergänzendes Angebot – das ist für alle Klient\*innen interessant, aber auch für sie als Anbieter\*innen eine gute Möglichkeit, neue Klient\*innen zu gewinnen. (Interview mit Nicole Siller, 04.03.2020; Siller o. D.)

### Typ 1B Unternehmenseigene bzw. -nahe

**Andockmöglichkeit:** Typ 1B beschreibt Kleinstunternehmen, die als solche Andockmöglichkeiten unabhängig von der Raumvermietung bieten. Sie haben Laufkundschaft, regelmäßige Öffnungszeiten und eigene Angebote, die Andocken ermöglichen, z. B. Workshops, Kurse oder Veranstaltungen. Teilweise vermieten sie auch Raum oder ihre Infrastruktur im Raum, meistens für Angebote, die in Zusammenhang mit ihren eigenen stehen.

**Beispiel Typ 1B:** prater & stern ist eine Textilwerkstatt. Christiane Wery bietet in ihrem Geschäftslokal im Volkert- & Alliiertenviertel ihre handgefertigten Textilien und z. B. Siebdruck-Workshops an. Je nach Auslastung ist es möglich, selbst in ihren Räumlichkeiten Workshops anzubieten oder die Räumlichkeiten und Geräte für eigene Arbeiten zu nutzen. (Wery o. D.) Hier ist also Andocken auf zwei Ebenen möglich: In dem Raum können Fertigkeiten erlernt werden, der Raum kann teilweise auch angemietet und die Geräte vor Ort können verwendet werden.

## Typ 2: Raumunternehmen

In Typ 2 sind jene Andockräume, die Charakteristika von Raumunternehmen (siehe S. 51) aufweisen, zusammengefasst. Viele Raumunternehmen richten ihr Angebot explizit an EPU oder sind selbst EPU.

Nach Buttenberg et al. haben Raumunternehmen einen stadtteilübergreifenden Einfluss auf die Stadtentwicklung und sind oftmals aus Aneignungsprozessen entstanden (Buttenberg et al. 2014a). Bei den für die Arbeit analysierten Andockräumen ist dies nicht immer in dem von ebd. beschriebenen Ausmaß der Fall. Hinsichtlich des stadtteilübergreifenden Einflusses macht es durchaus einen Unterschied, ob der Andockraum mehrere Häuser oder „nur“ ein Erdgeschoßlokal umfasst. Gleichzeitig weisen auch manche kleineren Andockräume ähnliche Charakteristika wie Raumunternehmen auf. Deswegen schließt Typ 2 auch Fälle ein, die nicht vollends der erarbeiteten Definition von Raumunternehmen entsprechen (siehe S. 51).

Für Andockräume des Typs 2B wird ein neuer Begriff eingeführt, der diesen Aspekt der fehlenden Größe und Strahlkraft aufnimmt, aber dennoch diesen Andockräumen die vorhandenen Ähnlichkeiten mit Raumunternehmen nicht abspricht: „Kleine Raumunternehmen“. Sie haben zwar keinen stadtteilübergreifenden Einfluss und oftmals auch keine diskursverändernde Vision, aber sie öffnen bewusst Raum für andere, schaffen Austauschorte und verfolgen übergeordnete Ziele, z. B. für das Leben im Stadtteil oder ihre Nutzer\*innen bzw. ihr eigenes Unternehmen – wenn auch „nur“ auf einer Fläche von 150 m<sup>2</sup> oder für (vergleichsweise) einige wenige Personen.



## Typ 2A Raumunternehmen nahe an der klassischen Definition:

Die Organisationsmodelle der Andockräume, die nun in die Kategorie Raumunternehmen fallen, sind vielfältig. Unter Typ 2a werden jene Fälle, die eher der Definition nach Buttenberg et al. entsprechen, zusammengefasst. An einem Ende der Akteur\*innenlandschaft in Typ 2a sind Baugruppen, Initiativen und Vereine angesiedelt, die im Rahmen des Projektes ihre Vision von Zusammenleben, Stadt, Wohnen und/oder Arbeiten realisieren (siehe Beispiel). Am anderen Ende finden sich Projekte, die meist von Unternehmen betrieben werden, die im Sinne der Größe, des Umfangs und ihres eigentlichen Ziels, nämlich aus großen Flächen kleinteilig anmietbaren Arbeitsraum/-platz zu schaffen, als Raumunternehmen zu bezeichnen sind. Darunter fallen z. B. größere Coworking-Spaces<sup>23</sup>, die Platz zum Arbeiten und Austauschen für teilweise an die hundert Menschen bereitstellen. Als Motivation stehen hier meist ideelle Ansichten, die über das Neu-Denken von Arbeit und Arbeitsraum hinausgehen würden, nicht im Vordergrund.

**Beispiel Typ 2A:** Das Wohnprojekt Wien ist ein Neubau im Zentrum des Stadtentwicklungsgebiets Nordbahnviertel. Konzipiert, erbaut und betrieben wurde/wird das Gebäude von einer Baugruppenstruktur, organisiert über den „Verein für nachhaltiges Leben“. Finanziert wurde der Neubau über einen Vermögenspool aus Eigenmitteln der Vereinsmitglieder und späteren Bewohner\*innen sowie Investitionen von Projektförder\*innen. Realisiert wird mit dem Wohnprojekt Wien eine Vision des gemeinschaftlichen Zusammenlebens im Haus aber auch im Grätzl. Beispielsweise hat das Wohnprojekt Wien bewusst auf eine Einzäunung ihres Grundstückes verzichtet und die Fläche so durchgängig wie möglich gestaltet.

Im Erdgeschoß des Gebäudes befindet sich mit dem Salon am Park eine regelmäßig öffentlich zugängliche Schnittstelle zwischen Bewohner\*innen des Hauses, Anrainer\*innen und der Öffentlichkeit. Der Salon am Park ist Geschäft, Gastronomie, Treffpunkt und Veranstaltungsort in einem, betrieben vom Verein, also den Bewohner\*innen des Wohnprojekt Wien, von denen jede\*r eine gewisse Stundenanzahl pro Monat in die gemeinschaftlichen Projekte steckt.

Im Untergeschoß wurde der FLEXraum eingerichtet. Der Raum kann relativ einfach in zwei unterschiedlich große Flächen geteilt (oder eben nicht geteilt) werden und ist somit für vielfältige Nutzungen offen. Einmieten kann sich hier grundsätzlich jede\*r, von Geburtstagsfeiern über Meetings oder Vorträge wurde der Raum schon vielfältig genutzt. Der FLEXraum stellt explizit eine Raumressource für das Quartier dar. Ziel ist es unter anderem, Raum für Veranstaltungen zu bieten und somit ein Kulturleben im Quartier zu fördern.

<sup>23</sup> Die teils sehr großen Strukturen werden in dieser Arbeit nicht explizit berücksichtigt, da sie auch in dem vorrangig untersuchten Gebiet nicht vorkamen. Ergänzend sind sie jedoch unbedingt zu erwähnen, da sie für die fokussierte Gruppe eine wichtige Raumressource sowie einen wichtigen Ort abseits des Home-Office und der alleinigen Anmietung von Raum zum Arbeiten darstellen (Knapp und Disho 2017).

**Typ 2B Kleine Raumunternehmen:** Typ 2B fasst Projekte zusammen, die meist von Vereinen, Initiativen oder auch als Teil eines Unternehmens organisiert werden. Teilweise erfüllen sie auch Charakteristika von Typ 1 und Typ 3, werden jedoch aufgrund ihrer inhaltlichen Ausrichtung als kleine Raumunternehmen klassifiziert. Die Kategorie kleine Raumunternehmen wurde im Rahmen der Datenauswertung eingeführt und umfasst ebenjene Andockräume, die wegen ihrer Größe (Fläche und Umfang der Akteur\*innen) nicht als klassische Raumunternehmen bezeichnet werden können und sich aufgrund der Organisationsmodelle an den Trennlinien zwischen den Typen befinden. Da sie jedoch in Sachen Vernetzung, Raumöffnung, Ausrichtung und Umsetzung ähnlich agieren wie Raumunternehmen, sind sie als kleine Raumunternehmen Teil der Kategorie.

**Beispiel Typ 2B:** Der Donauhof ist aufgrund seiner Größe und des Projektumfangs nicht als Raumunternehmen im Sinne von Buttenberg et al. zu klassifizieren. Die Akteur\*innen schaffen hier in einem Erdgeschoßlokal auf rund 1.200 m<sup>2</sup> einen Austauschort auf verschiedenen Ebenen. Eine vorher lange leerstehende Fläche wird mithilfe einer Förderung vonseiten der Diakonie, Eigenmittel der am Projekt Beteiligten und viel Eigenengagement („Muskelhypothek“) renoviert. In mehreren Räumen sind unterschiedlich offene Nutzungen geplant: Zum einen soll es ein Café, explizit als Grätzltreffpunkt und Austauschort bezeichnet, geben. Zum anderen werden Teile der Fläche für Veranstaltungen oder Workshops vermietet bzw. als Coworking Space mit einigen wenigen Arbeitsplätzen konzipiert.

Ziel ist es, die vermietbare Fläche leistbar zu gestalten, aber dennoch die Kosten über die Mieteinnahmen decken zu können. Die Veranstaltungsflächen werden je nach Nutzungskonzept zu unterschiedlichen Preisen vergeben. Über höhere Mieten für kommerzielle Nutzungen ist es möglich, den Raum auch für nicht-kommerzielle bzw. gemeinnützige Nutzungen zu vergeben. Der Preis für Plätze im Coworking Space liegt am unteren Rand marktüblicher Preise.

Aufgrund der hohen Dichte an unterschiedlichen Nutzungen auf vergleichsweise geringer Fläche und ähnlicher Vorgehensweise bei der Renovierung der Räumlichkeiten, ist dieser Ort als kleines Raumunternehmen zu bezeichnen. Ein stadtteilübergreifender Impuls ist vor allem auf Stadtentwicklungsebene nicht zu erwarten – auf Stadtteilebene jedoch durchaus.

### Typ 3: Vereine / Initiativen / Anlaufstellen

In der dritten Kategorie sind jegliche Initiativen, Institutionen oder Vereine zusammengefasst, die im gemeinnützigen, nicht gewinnorientierten Bereich tätig sind. Die Andockmöglichkeiten sind somit nicht Teil eines unternehmerischen Handelns, dadurch oftmals sehr niederschwellig und unkompliziert zugänglich bzw. nutzbar. Dennoch trägt die Raumvermietung vielfach zur Deckung laufender Kosten z. B. für den Raum bei.

Viele der Räume sind offen gestaltet und lassen dadurch vielfältige Nutzungen zu. Durch den niederschweligen Zugang stellen sie eine wichtige Ressource für den Stadtteil dar: Sie öffnen und bieten Raum für niederschwellige oder private Nutzungen wie z. B. Geburtstagsfeiern, Nähstunden, Workshops/Kurse oder Nachbarschaftsrunden. Sie sind dadurch wichtige Orte der Kommunikation und des Austauschs im Stadtteil.

Zusätzlich zum Raum haben auch viele der Raumanbieter\*innen von Typ 3 eigene Angebote, die in Anspruch genommen werden können. Sie erweitern somit das kulturelle Angebot, Beratungsmöglichkeiten oder das Angebot an Freizeitaktivitäten im Quartier. Im Unterschied zu den Raumangeboten der Unternehmen, sind diese Räume stark auf die Nutzung durch Gruppen ausgelegt – also z. B. für Kurse, Workshops, Treffen oder Nachbarschaftsrunden. Die offene Gestaltung und die ausreichend vorhandene Ausstattung (Tische, Stühle etc.) ermöglichen dies.

Die häufigsten Nutzungen umfassen:

- Zusammenleben/Gemeinschaft
- Kultur/Bildung
- Offene Nutzung



### Typ 3A Öffentliche Einrichtungen, Anlaufstellen oder Vereine, die diese Aufgaben übernehmen:

Typ 3A fasst öffentliche Einrichtungen und Anlaufstellen genauso wie Vereine, die diese Aufgaben übernehmen oder ergänzen, zusammen. Diese Vereine werden meist von der öffentlichen Hand gefördert/finanziert. Die Angebote der Akteur\*innen (z. B. Information, Beratung, Kurse) sind vielfach kostenlos oder sehr günstig, auch Räume können teilweise kostenlos, gegen Kautions- oder geringe Nutzungsgebühren genutzt werden. Davon profitieren vor allem Privatpersonen, andere Vereine, Initiativen oder startende Unternehmen. Über den niederschweligen Zugang zu Raum werden ebenso niederschwellige Angebote (z. B. auf Basis freier Spenden) ermöglicht. Meist haben sie einen Fokus, z. B. einen Vereinszweck. Übergeordnet lässt sich dieser mit den Begriffen Gemeinwesenarbeit, Nachbarschaftshilfe und Stadtteilarbeit zusammenfassen. Passend dazu haben sie Angebote bzw. hoffen auf Angebote von den Raumnutzenden, die ihre Zielgruppen ansprechen.

**Beispiel Typ 3A:** Der Verein Piramidops versteht sich als „partizipativer Begegnungsraum in dem professionelles Handeln zur Unterstützung der Interessen von Frauen im Vordergrund steht“ (Verein Piramidops\_Verein für Frauen und Gemeinwesenarbeit o. D. b). Neben Beratung in verschiedenen Sprachen, Sprachkursen, Frauentreffs und -cafés engagiert sich der Verein auch im Stadtteil und trägt das eigene Angebot in den öffentlichen Raum (Verein Piramidops\_Verein für Frauen und Gemeinwesenarbeit o. D. a). Piramidops hat am Volkertplatz drei Erdgeschoßflächen für die Vereinsangebote zur Verfügung. Um diese vollständig zu bespielen und anderen unkompliziert Raum zu bieten, ist es möglich, die Räumlichkeiten von Piramidops je nach Nutzung gegen einen Unkostenbeitrag oder eine geringe Raummiete zu nutzen. Der Verein erfüllt mit seinem Angebot ähnliche Aufgaben wie öffentliche Einrichtungen, z. B. Beratungs- und Kursangebote (ebd.).

**Typ 3B Vereine mit speziellem Fokus:** Die Vereine des Typs 3B haben einen stärkeren Fokus auf bestimmte Themen, die nicht jenen klassischer Anlauf- oder Beratungsstellen entsprechen. Sie tragen zur Angebotsvielfalt im Quartier bei und übernehmen dabei eine wichtige Rolle z. B. im Bereich Bildung oder Kultur. Meist bieten sie eigene Veranstaltungen zum Thema an und machen ihre Räumlichkeiten verwandten Nutzungen zugänglich. Sie schaffen einen Austauschort und finanzieren diesen teilweise über die Raumvermietung auch abseits ihres Fokus, z. B. private Veranstaltungen.

**Beispiel Typ 3B:** The Rising Phoenix ist ein Kunst- und Kulturverein, der Künstler\*innen aller Sparten eine Bühne bietet. Angeboten werden Veranstaltungen, Workshops und Unterstützung, aber auch der Raum an sich. (Kunst- und Kulturverein „The Rising Phoenix“ o. D.) Die Räumlichkeiten werden vorrangig für Veranstaltungen mit Publikum genutzt, dafür sind sie auch konzipiert (inkl. Garderobe, Ticketverkauf- und Buffet-Bereich). Private Events, wie z. B. Geburtstagsfeiern, sind auch möglich. Die Raumvermietung ist für den Verein eine wichtige Einnahmequelle. The Rising Phoenix versteht sich als Ort zur Förderung von Kunst und Kultur und präsentiert über den Online-Veranstaltungskalender oder Aushänge im Schaufenster/-kasten vor Ort alle Events (auch vereinsfremde) in den Räumlichkeiten.



## Sonderfälle

**rami** bezeichnet sich selbst als „Offenes Keramikatelier“ (Teranokat OG o. D.). Mit einem kleinen Verkaufsraum für Keramikerzeugnisse im Eingangsbereich und regelmäßigen Öffnungszeiten ist Laufkundschaft vorhanden. Das Arbeiten mit Keramik ist in Form von Workshops, längeren Kursen oder dem Einmieten zum eigenständigen Arbeiten möglich. Darüber hinaus bietet rami einen Brennservice an, ist Austauschort für Keramik und baut durch die Services eine Community auf. Mithilfe von Veranstaltungen, wie einem Weihnachtsmarkt, sind sie mit dem Thema und ihrer Community auch im Stadtteil präsent. (ebd.) Damit erfüllen auch sie jeweils Charakteristika aller Kategorien.

Das **HappyLab** ist ein Co-Making-Space, in dem Geräte und Maschinen, wie z. B. ein 3D-Drucker oder eine CNC-Fräse, gegen eine günstige Mitgliedschaft verwendet werden können. Entstanden ist das Angebot aus dem eigenen Bedarf, mittlerweile arbeiten die Betreibenden nur noch selten vor Ort an den Maschinen. Sie nutzen ihren Andockraum also nicht mehr für den Eigenbedarf, denn sie haben sich mit der Betreuung des Spaces einen neuen Job geschaffen und gehen damit in Richtung Raumunternehmen. Mithilfe von kostenlosen Einsteiger\*innen-Workshops versuchen sie außerdem, Anfänger\*innen für die Arbeit an den Maschinen fit zu machen und zu begeistern. (HappyLab GmbH o. D.) Es bildet sich, ähnlich wie bei einem Verein, über das Mitgliedschaftsmodell eine DIY-/Maker-Community, die nicht nur im HappyLab, sondern auch bei Veranstaltungen wie der Maker Faire, die die HappyLab GmbH mitorganisiert, zusammenkommt und sich austauscht. (INNOC o. D.) Somit befindet sich auch das HappyLab an der Schnittstelle zwischen allen drei Typen.



# FAZIT AUS DER TYPOLOGISIERUNG

## Zusammenfassung

Die Einordnung der untersuchten Fälle in Kategorien und die Herausbildung von Typen zeigen die unterschiedlichen Ausprägungen und die Vielfalt von Andockräumen. Diese Typologisierung ist als Rahmen zu verstehen, als Basis mit den wichtigsten Typen und Akteur\*innen, die jederzeit erweitert werden kann. Auch jetzt ist die Einordnung bereits flexibel: Viele Fälle weisen Charakteristika mehrerer Typen auf und gezogene Grenzen müssen überschritten werden. Dies bildeten die Sonderfälle ab. Wenn jedoch andere Akteur\*innen, wie größere Unternehmen oder Start-Ups, in den Fokus rücken, würden auch andere Räume und größere Strukturen (z.B. Coworking Spaces) relevanter sein.

Bei der Recherche hinsichtlich der Andockräume im nördlichen Salzkammergut dominierten in der ersten Phase große Veranstaltungszentren. Dieser Typ war in Wien, vermutlich aufgrund der Recherche über die Plattform imGrätzl.at, die bereits auf Kleinunternehmen fokussiert ist, tatsächlich nie relevant. Im Salzkammergut waren Räume abseits von Veranstaltungszentren weniger sichtbar, der Wissensaustausch erfolgt hier häufiger auf informeller Basis. Aufgrund der Akteur\*innendefinition (siehe S. 22) und Typologisierung werden größere Strukturen, wie eben z. B. Veranstaltungszentren, in der vorliegenden Arbeit nicht berücksichtigt.

Die Frage „Wer bietet für wen an?“, also sowohl die Anbieter\*innen als auch die Nutzer\*innen, ist

Die approbierte geordnete Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.  
 The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

TU WIEN  
 ANDOCKRAUM  
 Typen

Nutztende gestaffelt  
 Anbietende

Akteur\*innen











				
	Kleinstunternehmen	Privatpersonen	Raumunternehmen	Vereine / Initiativen / Anlaufstellen
				
				
<b>Typ 1</b> <b>Kleinstunternehmen</b> Unternehmensbezogene Räumlichkeiten (meist) für Unternehmer*innen aus ähnlichen Branchen mit ähnlichen Bedürfnissen	<b>Typ 2</b> <b>Raumunternehmen</b> Raum öffnen für vielfältige Nutzungen und einen Mehrwert für den Stadtteil schaffen	<b>Typ 3</b> <b>Vereine / Initiativen / Anlaufstellen</b> Niederschwelliger (Begegnungs-) Raum, manchmal thematisch fokussiert, für den Stadtteil öffnen		

Abb. 22: Übersicht über die Typologisierung der Andockräume (Eigene Abbildung)

essenziell für die Ermittlung von Prinzipien von und für Andockräume. Über sie können die vorgefundenen Räume eingeordnet werden. Deshalb ist es wichtig, über die Akteur\*innen, ihre Bedürfnisse und Lebens- und Arbeitsrealitäten Bescheid zu wissen. So können Aussagen über Herausforderungen, Potenziale und Unterstützung getroffen werden.

## Andockräume als Teil des öffentlichen und wissenschaftlichen Diskurses

Die breite, über Jahre mit imGrätzl bzw. im Rahmen von Mischung: Nordbahnhof erarbeitete Datenlage lässt es zu, den wenig beforschten Raumtyp Andockraum zu fassen und einzuordnen. Die Datenaufbereitung ist ein Ausgangspunkt für Entscheidungsträger\*innen und Fachleute für eine tiefere Auseinandersetzung mit Andockräumen.

Der Raumtyp Andockraum und seine Akteur\*innen finden im öffentlichen sowie wissenschaftlichen Diskurs wenig Platz – vermutlich auch, weil Räume von/für Kleinstunternehmen nichts „Neues“ sind oder nicht direkt eines der derzeit diskutierten Zukunftsthemen sind (Interview mit Mirjam Mieschendahl, 28.08.2020). Meistens werden eher neue Strukturen, wie etwa Coworking Spaces, oder innovative Themen wie Nutzungsmischung (Wohnen/Arbeiten) in Neubaugebieten (Forlati und Peer 2017b) erforscht. Es ist gut und wichtig, dass es diese Auseinandersetzungen zu kooperativ genutzten Gewerbeflächen im Neubau gibt. Dennoch sollten auch die, oftmals kleineren, Räume von Kleinstunternehmen im Bestand als Ressource und Potenzial für Stadtteile, vor allem von Entscheidungsträger\*innen, erkannt und anerkannt werden. Ähnlich wie Kleinstunternehmen selbst müssen auch ihre Räume auf die Agenda der Stadt- und Bezirkspolitik gesetzt werden.

Warum? Weil Andockräume nicht nur Unternehmen leistbaren Raum bieten, sondern zu einem lebendigen und vielfältigen Stadtteil beitragen. Geteilte Raumnutzung und damit geteilte Kosten sind oft die Voraussetzung dafür, dass ein Raum tatsächlich angemietet werden kann (Interview mit Mirjam Mieschendahl, 28.08.2020). Das bedeutet, dass es die zusätzlichen Mieter\*innen für den Erhalt des Unternehmens und somit des Angebots im Stadtteil braucht. Gleichzeitig besteht die Nachfrage, sowohl von Vereinen und Unternehmen, aber auch von Privatpersonen, denn leistbarer Raum ist (nicht nur) in Wien Mangelware (Interview mit Monika Hüttner, 03.09.2020). Um dieses Angebot nachhaltig zu sichern und Anbietende sowie Nutzende abzuholen bzw. zu unterstützen, braucht es ebendiese intensive Auseinandersetzung mit dem Raumtyp und den Akteur\*innen.

## Andockräume als Potenziale im Stadtteil

Haben Unternehmen im Stadtteil Raum, können sie auch im Stadtteil ihre Leistungen, Produkte o.Ä. anbieten. Durch die Schaffung von leistbarem und auch temporär nutzbarem Raum steigert sich die Angebotsvielfalt im Quartier und damit die Frequentierung des öffentlichen Raumes, die Lebendigkeit und die Attraktivität eines Stadtteils (Interview mit Mirjam Mieschendahl, 28.08.2020).

Viele Kleinstunternehmen wollen nahe des eigenen Wohnstandorts bleiben: Bei der Raumsuche über den Raumteiler auf imGrätzl.at geben die meisten ihren Wohnbezirk an (morgenjungs GmbH 2020). Um in der eigenen Wohnumgebung bleiben zu können, sind viele aufgrund der Angebot-Nachfrage-Problematik (siehe S. 42) auf Andockräume als leistbare Raumressource außerhalb der eigenen Wohnung angewiesen

(Interview mit Mirjam Mieschendahl, 28.08.2020). Raumteilen bedeutet, die Kosten zu teilen und nimmt somit Druck von den Kleinstunternehmen. Das Verteilen der Kosten auf mehrere Personen ist auch eine langfristige Absicherung: Fällt eine\*r von mehreren Mieter\*innen aus, ist das einfacher zu kompensieren als bei alleiniger Miete der Fläche (ebd.).

Kooperative Raumnutzung vermindert also gleichzeitig das Leerstandsrisiko. Geteilte Räume erleichtern auch die Re-/Aktivierung von bereits leerstehenden Gewerbeflächen. Sie spielen eine wichtige Rolle für die höhere Frequentierung und Lebendigkeit sowie Attraktivität eines Stadtteils. Kooperative Raumnutzung sollte bei der aktiven Bekämpfung von Leerstand als Option mitbedacht werden.

Die Auseinandersetzung mit den Andockräumen im Nordbahnviertel und Umgebung zeigt, welche Rolle sie für ihren Stadtteil spielen können. Gemeinsame Raumnutzung bringt Austausch unter den Raumpartner\*innen mit sich. Daraus kann Neues entstehen – wovon nicht nur die Raumpartner\*innen und deren Kund\*innen, sondern auch der Stadtteil profitieren kann (ebd.). Spurk bezeichnet dies, bezugnehmend auf Coworking Spaces, als Produktivkraft (Spurk 2018). Mirjam Mieschendahl nannte geteilte Räume im Interview „kleine Kooperationskraftwerke“ (Interview mit Mirjam Mieschendahl, 28.08.2020): Unterschiedliche Kleinstunternehmen kommen über die gemeinsame Raumnutzung zusammen und bringen ihre eigene Tätigkeit, ihre Ideen, Produkte, Angebote, Kund\*innen und Netzwerke mit. Das schafft neue Verbindungen, verdichtet das soziale Netzwerk im Stadtteil und schafft ein Miteinander (ebd.).

Viele der vorgestellten Beispiele sind nicht nur Andockraum im Sinne der Raumnutzung, sondern auch ein Treffpunkt für den Stadtteil bzw. für eine bestimmte Thematik. Das passiert meistens nicht zufällig, sondern ist von den Betreiber\*innen so gewollt. Oftmals liegt es an der Ausrichtung des Andockraumes – beispielsweise ein Yogastudio, in dem nur Yoga angeboten wird, ist klar ein Ort, der sich mit dem Thema Yoga beschäftigt und wo Yoga-Interessierte zusammenkommen. Auch das Keramikatelier rami, einer der für die Typologisierung untersuchten Andockräume, bezeichnet sich selbst als „Ort für kreativen Ausdruck und Austausch rund um Ton“ (Teranokat OG o. D.). Andere Andockräume schaffen über ihr Angebot oder die Raumnutzung einen offeneren Treffpunkt abseits eines speziellen Fokus. Der Donauhof z. B. möchte mit dem integrierten Caféhaus eine Schnittstelle zwischen Grätzl, öffentlichem Raum und dem Donauhof und all seinen Angeboten schaffen. Einige der untersuchten Andockräume haben beispielsweise eine Grätzloase<sup>24</sup> oder andere Sitzgelegenheiten vor ihren Räumlichkeiten installiert (z. B. Pyramidops (siehe Abbildung 23), Gassenhauer, Stuwertbuch oder field – Store & Bureau). Auch das zeugt vom Anspruch, Teil des Grätzls, des öffentlichen Raumes und des Lebens im Stadtteil zu sein.

Viele der Andockräume wollen also explizit Ressourcen im und für den Stadtteil schaffen sowie im Stadtteil verankert sein. Die Betreiber\*innen sind engagiert und bieten Raum für Ideen und eine Community. Dieses Potenzial muss erkannt und gefördert werden.

<sup>24</sup> Die Grätzloase ist ein Projekt der Lokalen Agenda 21. Ziel ist es, den öffentlichen Raum für alle erlebbar und nutzbar zu machen. Das passiert mit einer relativ einfachen Idee: Durch die Umnutzung eines Parkplatzes und die Installierung eines Parklets wird Straßenraum zum Freiraum. Realisiert werden die Grätzloasen von Bewohner\*innen, Unternehmen, Institutionen – allen, deren Projekt von einer Jury ausgewählt wurde. (Verein Lokale Agenda 21 Wien 2020)



Abb. 23: Grätzloase vor dem Lerncafé vom Verein Piramidops am Volkertplatz (eigene Aufnahme im Rahmen von Mischung: Nordbahnhof 2019)







# RURBANER RAUM

Akteur\*innen

Räume für  
Kleinst-  
unternehmen

Andockraum -  
Eine  
Annäherung  
an den Begriff

Rurbaner Raum

Zukunfts-  
perspektiven  
für Andock-  
räume  
im rurbanen  
Raum

# LÄNDLICH - RURBAN

Um den Begriff „Rurbanität“ einordnen zu können, wird zunächst die gängigere Begrifflichkeit „ländlicher Raum“ erläutert. Danach werden die Auswirkungen des Strukturwandels thematisiert. Die Entwicklung dieses Raumtyps ist eingebettet in den Strukturwandel in der Arbeitswelt und der Entstehung neuer Lebens- und Arbeitsrealitäten (siehe S. 36) – in Stadt und Land (Pechlaner und Innerhofer 2018a). Mit der Erläuterung des Begriffs „Rurbanität“ wird eine für diese Arbeit geeignete Einordnung gefunden. Am Ende wird das Untersuchungsgebiet anhand der vorangegangenen Ausführungen genauer erläutert.

## Der ländliche Raum

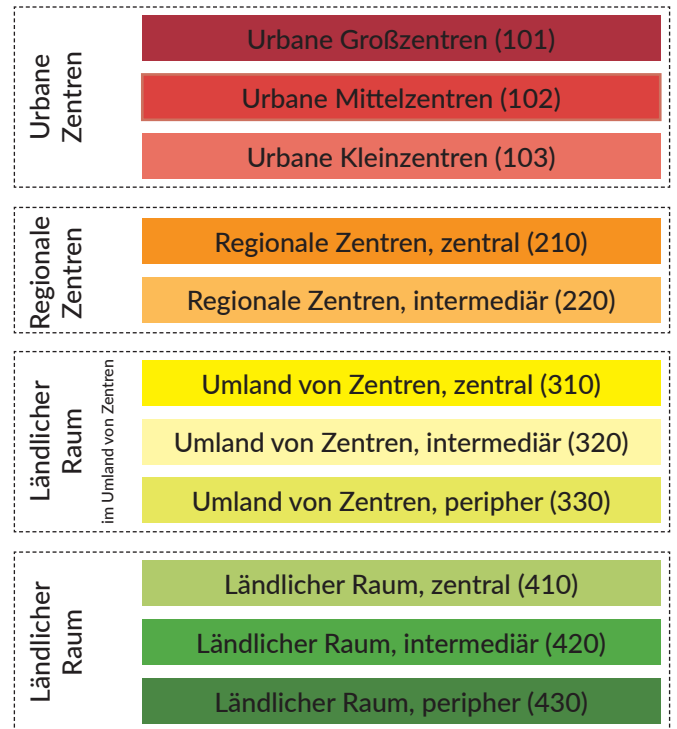
Es gibt eine Vielzahl von Definitionen für den ländlichen Raum. Meistens erfolgen diese Definitionen in Form von Abgrenzung gegenüber städtischem Raum (Bätzing 2020). Im Folgenden wird ein kurzer Überblick über verschiedene Herangehensweisen gegeben, um die Untersuchungsgebiete in dieses Spannungsfeld Stadt-Land einbetten zu können.

### Die Wahl der richtigen Indikatoren nach Bätzing:

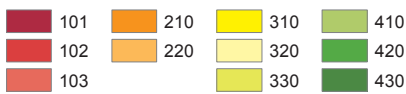
Ländliche Räume werden oftmals mithilfe negativ konnotierter Indikatoren definiert. Beispielsweise sind die Anzahl der Arbeitsplätze, das durchschnittliche Einkommen oder Erreichbarkeiten per se geringer bzw. schlechter als in der Stadt. Ein Ansetzen bei einem so genannten „Problemkriterium“ (ebd., S. 15) verstärkt die Ansicht, dass der ländliche Raum ein Problemraum ist. Bätzing plädiert deshalb für ein Wahrnehmen dieses Zusammenhangs zwischen Definition und „enthaltenen normativen Voraussetzungen“ (ebd., S. 16). Als idealen Indikator zur Einteilung in ländlichen und städtischen Raum sieht Bätzing die Einwohner\*innendichte, „weil diese den wichtigsten Unterschied zwischen Stadt und Land darstellt: Während in der Stadt sehr viele Menschen auf engem Raum zusammenleben, sind die Siedlungen auf dem Lande jeweils klein und liegen weiter voneinander entfernt“ (ebd., S. 20). Zur Einteilung zieht er einen von der OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) definierten Schwellenwert von 150 Einwohner\*innen pro km<sup>2</sup> heran. Diesen Wert definierte die OECD für alle Länder, einzig in Japan liegt der Wert bei 500 Einwohner\*innen pro km<sup>2</sup>. Liegt die Einwohner\*innendichte darunter, wird ein Raum als ländlich klassifiziert. (Bätzing 2020)

**Ländlicher Raum ist nicht gleich ländlicher Raum – statistische Abgrenzungen in Österreich und Europa:** Diese Einteilung mithilfe des einfachen und sinnvollen Indikators Bevölkerungsdichte ist nur ein erster Schritt, um einen Raum zu kategorisieren. Doch zwei Kategorien reichen für die Vielfalt an Raumtypen nicht aus. Die Statistik Austria arbeitet bei der Bearbeitung des ländlichen Raumes mit Stadtregionen und regionalen, urban geprägten Zentren. Die Grundlage für die von der Statistik Austria verwendete „Urban-Rural-Typologie“ bildet ebenso die Einwohner\*innendichte. Zunächst erfolgt eine Abgrenzung dicht besiedelter Gebiete, wodurch urbane und regionale Zentren auf Gemeindeebene definiert werden. Um regionale Zentren festlegen und die übrigen Gebiete klassifizieren zu können, wird diese Einteilung durch die Indikatoren Erreichbarkeit und Pendler\*innenverflechtung ergänzt. Als zusätzliches Kriterium kann der Tourismus bei der Klassifikation einer Gemeinde herangezogen werden. (Statistik Austria o. D.)

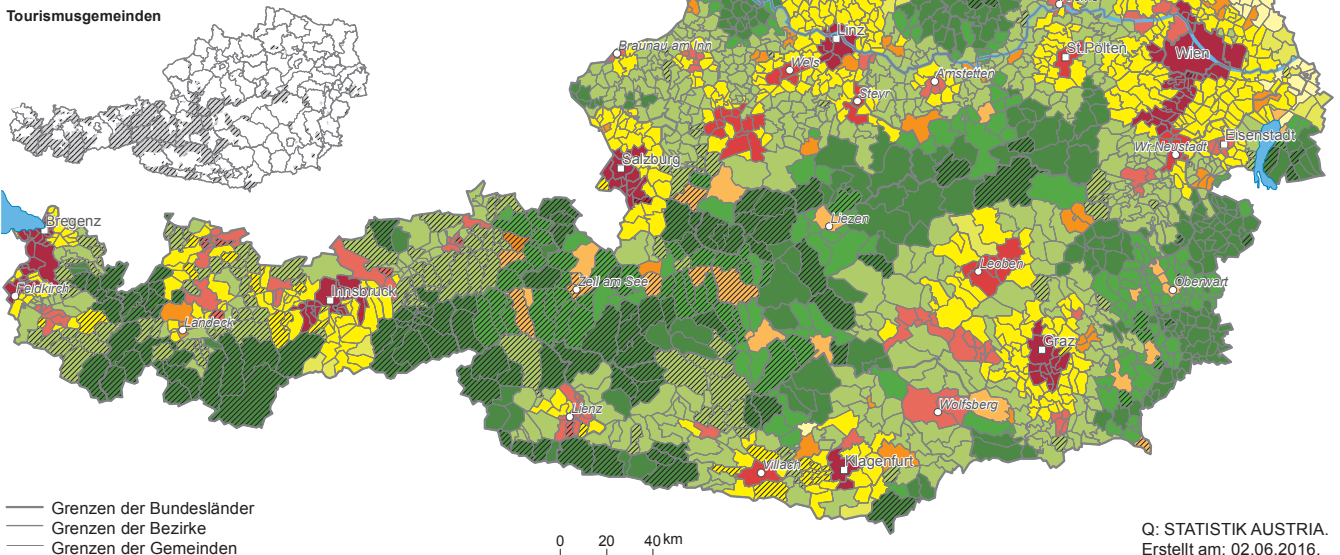
**Urban-Rural-Typologie der Statistik Austria**



**Urban-Rural-Typologie inklusive Tourismuskriterium**



Tourismuskommunen



Q: STATISTIK AUSTRIA.  
Erstellt am: 02.06.2016.

Abb. 24: Klassifizierung Österreichs nach der Urban-Rural-Typologie der Statistik Austria inkl. Tourismuskriterium (Statistik Austria 2016)



## Strukturelle Veränderungen von Arbeits- und Lebensrealitäten im ländlich geprägten Raum

Unsere derzeitige und zukünftige Lebens- und Arbeitssituation wurde und wird weiterhin von Megatrends beeinflusst. (Rosinak & Partner 2020) Im Folgenden werden die wichtigsten Entwicklungen der letzten Jahrzehnte<sup>25</sup> dargestellt. Diese haben besondere Auswirkungen auf jene zwei Drittel aller in Österreich Lebenden, die im ländlich geprägten Raum leben (BMLFUW und Edelweiß Consulting 2017). Weitere Entwicklungen, wie z. B. die Landflucht, werden im Rahmen der vorgeschlagenen Maßnahmen (ab S. 115) aufgegriffen.

**Der Weg von der arbeitsintensiven zur wissensintensiven Wirtschaft:** Seit Ende des 19. Jahrhunderts ist die Arbeitswelt im ländlich geprägten Raum mit einem Strukturwandel konfrontiert. Die Beschäftigung in den kapital- und arbeitsintensiven Sektoren (Landwirtschaft und Industrie) sinkt laufend, während sie in wissensintensiven Sektoren (Dienstleistung, Information und Wissen) steigt. (Jacobsen 2010) Bätzing sieht einen Zeitpunkt als den Wendepunkt: Mitte der 1970er-Jahre überstieg der Anteil der Erwerbstätigen im Dienstleistungssektor

erstmalig die 50 %-Marke und die Transformation zur Dienstleistungsgesellschaft war vollzogen (Bätzing 2020). Diese Entwicklung zur Dienstleistungsgesellschaft (siehe S. 31) wird auch als Tertiärisierung<sup>26</sup> bezeichnet (Jacobsen 2010). Aufgrund der steigenden Bedeutung von Wissen und Information spricht man schon vor der Jahrtausendwende von einem Übergang von einer Dienstleistungs- zu einer Informations- bzw. Wissensgesellschaft (Jacobsen 2010; Schilcher und Will-Zocholl 2012).

Die Tertiärisierung schlägt sich auch in der Unternehmensstruktur der EPU nieder, da überdurchschnittlich viele im Dienstleistungssektor agieren (Riedl 2019a). Während die Anzahl der Selbstständigen in der Landwirtschaft von 2008 bis 2018 stagniert, steigt die Anzahl der Selbstständigen ohne Landwirtschaft stetig (siehe Abbildung 26).

<sup>25</sup> Natürlich gibt es auch noch weitere Entwicklungen und Trends, die den ländlichen Raum maßgeblich prägen. Themen, wie beispielsweise Mobilität oder Überalterung der Gesellschaft, stehen aber nicht im Fokus der Arbeit.

<sup>26</sup> Primärer Sektor = Landwirtschaft, Sekundärer Sektor = Industrie, Tertiärer Sektor = Dienstleistung (Jacobsen 2010)

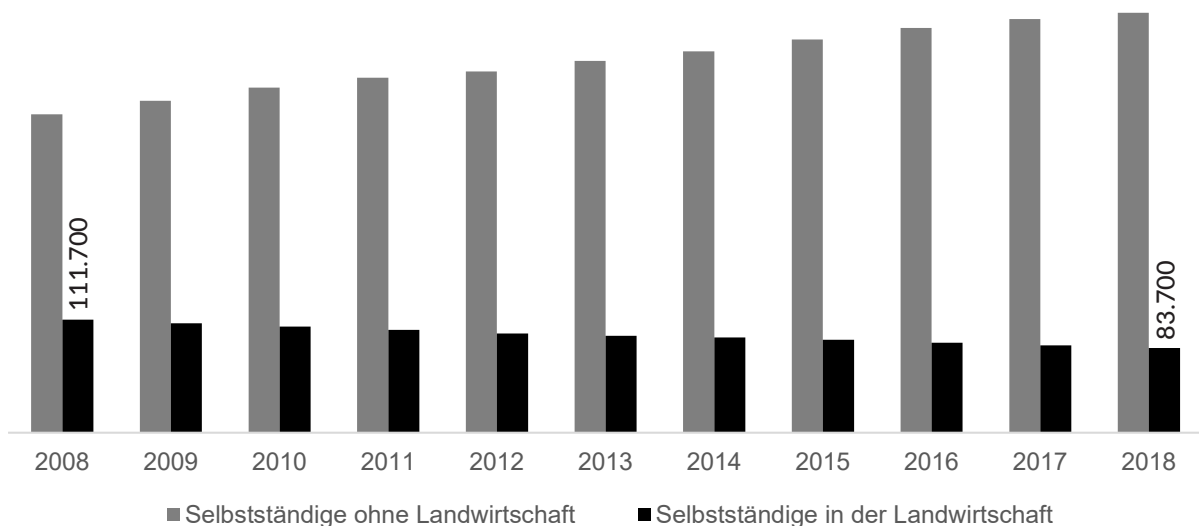


Abb. 26: Entwicklung der österreichischen Selbstständigen mit/ohne Landwirtschaft 2008-2018 (basierend auf Wirtschaftskammer Österreich 2019a)

Neben dem starken Fokus auf Technologisierung und wissensbasierten Dienstleistungen gibt es „einen wachsenden Bedarf an qualifizierten persönlichen Dienstleistungen [...]: Kinderbetreuung, Gesundheitsdienste, Rehabilitation, Altenbetreuung und Pflege, Coaching, Beratung, Psychotherapie, Körperarbeit, Gastronomie und Animation in Freizeit und Urlaub“ (Rosinak & Partner 2020, S. 22). Diese Dienstleistungen werden unter dem Begriff „High-Touch“ (im Gegensatz zu High-Tech) zusammengefasst. Gleichzeitig ist, als Gegensatz zu Trends wie Globalisierung und Digitalisierung, eine verstärkte Nachfrage nach so genannten „High-Skills-Dienstleistungen“ (beispielsweise die Nachfrage nach hochwertigen und individualisierten Produkten) zu verzeichnen. (ebd.)

**Digitalisierung:** Digitalisierung, Technologisierung und Massenmedien, verringerten als welche der wichtigsten Entwicklungen der letzten Jahrzehnte „die traditionelle zeitliche und räumliche Distanz zur Stadt, die das Landleben bislang geprägt hatte“ (Bätzing 2020, S. 124). Durch die Digitalisierung entstanden einerseits neue Jobs, Branchen und Arbeitsweisen, andererseits verschwanden viele Tätigkeiten, Strukturen wurden ersetzt und Zusammenarbeit transformiert (Stecker et al. 2018). Ohne Digitalisierung hätten viele andere Entwicklungen nicht stattgefunden: „In jedem Fall werden durch die Digitalisierung verschiedene Arbeitsbereiche eine bedeutende strukturelle Veränderung der Beschäftigungsmöglichkeiten zur Folge haben (Brynjolfsson & McAfee 2011) und die Trends auf dem Arbeitsmarkt sich beschleunigt ortsetzen [...]“ (Stecker et al. 2018, S. 48). Als Beispiel hierfür nennt Stecker die Flexibilisierung von Arbeit sowie die Zunahme von „Jobs, die nicht mehr die Voraussetzung eines klassischen Normalarbeitsverhältnisses erfüllen“ (ebd., S. 48).

Oftmals wird die Bereitstellung geeigneter Infrastruktur, insbesondere schnellen Internets, als Antwort auf diese neuen Arbeitsformen und -weisen bzw. als Rezept zur Aufwertung des ländlichen Raumes als Wirtschaftsstandort gesehen. Für die ÖROK (Österreichische Raumordnungskonferenz) ist die „Versorgung mit Breitbandinfrastruktur [...] Teil der Daseinsvorsorge“ (Rosinak & Partner 2020, S. 17) und ein Engagement der öffentlichen Hand diesbezüglich nötig, um die Standortvorteile städtischer Räume auszugleichen (ebd.). Die Digitalisierung wird als einer der Trends mit den größten, aber sehr schwer abschätzbaren Einflüssen und doch auch vielen Chancen für den ländlichen Raum gesehen. (ebd.) Bätzing merkt hinsichtlich der vielerorts prognostizierten neuen „Stadtflucht“ (siehe S. 85) an, dass ein urbanes Umfeld, ein kreatives Milieu im ländlichen Raum dennoch fehlt. Potenzielle Landbewohner\*innen aufgrund des Internets sieht er nur in Rückkehrer\*innen. (Bätzing 2020) Der Frage, inwiefern hier Andockräume dieses Bedürfnis nach urbanem Lebensgefühl befriedigen können bzw. welche Rolle sie in der Zukunft des ländlichen Raumes spielen können, wird ab S. 115 genauer bearbeitet.

### **Urbanisierung vs. Wiederentdeckung des ländlichen Raumes als Lebensraum:**

Die ÖROK sieht die als Raumverhalten bezeichnete Standortentscheidung von Personen, Haushalten und Unternehmen als wichtigste raumgestaltende und -verändernde Kraft: „Raumverhalten umfasst die langfristigen, periodischen und kurzfristigen Entscheidungen, die Personen und Haushalte hinsichtlich ihrer Wohn-, Arbeits-, Einkaufs- und Freizeitorte treffen und wie Unternehmen ihren Betriebsstandort und ihre Beschaffungs- und Absatzmärkte suchen.“ (Rosinak & Partner 2020, S. 24) Diese individuellen Entscheidungen sind jedoch stets in übergeordnete



Rahmenbedingungen eingebettet (z. B. Gesetze, Erreichbarkeiten, etc.) und auch durch Megatrends beeinflusst. (ebd.) So auch der gesellschaftliche Wandel, der sich laut ÖROK „in einer zunehmenden Individualisierung von Lebensentwürfen, einer Zersplitterung der Gesellschaft in soziale Milieus, in veränderten Geschlechterrollen und Altenbildern, in häufigeren Orts- und Berufswechseln, nicht mehr planbaren Berufskarrieren und einer größeren Vielfalt an Haushalts-, Familien- und Lebensformen“ äußert (ebd., S. 20).

Die bereits erläuterten Entwicklungen haben bzw. hatten besonders im ländlichen Raum enorme Auswirkungen. Der Bedeutungsverlust der Landwirtschaft, Industrialisierung, Massenmotorisierung und wandelndes Konsumverhalten etc. verändern die Lebensbedingungen im ländlichen Raum maßgeblich. Bätzing sieht den in den 1980ern beginnenden Trend zur massiven Spezialisierung und

Intensivierung in allen Branchen als Basis für die Veränderung aller Wirtschaftsaktivitäten (Bätzing 2020, S. 133). Da städtisch geprägte Räume traditionell spezialisiertere Wirtschaft beherbergen, nimmt die wirtschaftliche Benachteiligung des Landes stetig zu. Die Folge: Eine stetig zunehmende Urbanisierung in allen Teilen der Welt (Rosinak & Partner 2020). Laut ÖROK verstärken sich bereits bestehende Entwicklungen, wie etwa die Bevorzugung von Städten bzw. Stadtregionen bei der Standortwahl, die Wichtigkeit hochrangiger Infrastruktur, die bildungs- und karrierebedingte (temporäre) Abwanderung aus dem ländlichen Raum, die Nachfrage nach Zweitwohnsitzen und die negative oder positive Bevölkerungsentwicklung in Tourismusgebieten. (ebd.) Die Bevölkerungsprognosen der Statistik Austria (siehe Abbildung 27) für 2040 zeigen deutlich, dass dieser Trend in Österreich anhalten wird (Hanika 2019).

#### Bevölkerungsveränderung 1.1.2018 bis 1.1.2040: Gesamtbevölkerung nach Prognoseregionen

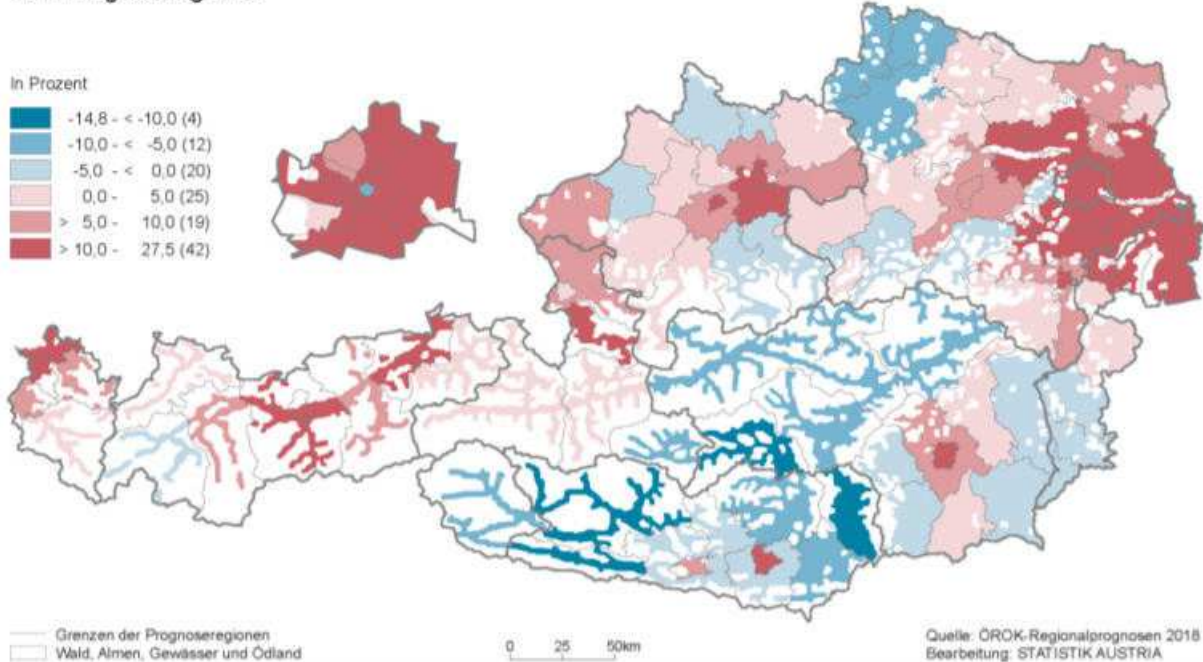


Abb. 27: Prognose der Bevölkerungsentwicklung bis 2040 in Österreich (Hanika 2019)

Das Interesse, hier hinsichtlich eines Ausgleichs zwischen städtischem und ländlichem Raum tätig zu werden bzw. das Interesse am ländlichen Raum als Lebensraum steigt seit den 1980ern laufend: „Während sich der Staat bislang mit Maßnahmen zur Modernisierung des ländlichen Raumes zurückgehalten hatte, wird er jetzt als „Sozialstaat“ sehr aktiv und engagiert sich für die Herstellung von „gleichwertigen Lebensverhältnissen“ in Stadt und Land.“ (Bätzing 2020, S. 124)

Im Zuge dessen entsteht die endogene und eigenständige Regionalentwicklung, deren Ziel die Erhaltung der „regionale[n] Eigenständigkeit als Lebens-, Wirtschafts- und Kulturraum“ (Bätzing 2020, S. 150) mittels Aktivierung regionaler Potenziale ist (ebd.). Am Beginn der 1980er-Jahre gelingt eine überraschende Trendwende nach einer langen Zeit der laufenden Entwertung des Landes als Lebensraum. Bätzing begründet dies mit sich verändernden Wert- und Verhaltensgrundsätzen, die mit der Spezialisierung einhergehen. Diese Entwicklungen bevorteilen dennoch den städtischen Raum: „Hochspezialisierte Dienstleistungen im Bildungsbereich, im Gesundheitsbereich, im Bereich der Kultur oder der Lebensberatung können nur in großen Zentren angeboten und sinnvoll ausgelastet werden. Die neuen, wenig spezialisierten Dienstleistungen wie Tagesmütter, Kitas, Tagespflege oder Altenbetreuung sind hingegen auf dem Land nur schwer zu realisieren, weil die Zahl der notwendigen Teilnehmer\*innen an einem Ort oft zu klein ist oder ein Angebot nur mit einem unverhältnismäßig großen Mehraufwand realisiert werden kann. Es gibt zwar bei wachsenden Dienstleistungen einige Bereiche, von denen der ländliche Raum direkt profitiert, aber diese sind eher im Bereich geringerer Wertschöpfung angesiedelt.“ (ebd., S. 162)

Bätzing streicht weiter die steigende Wichtigkeit kreativer Milieus und sonstiger Netzwerke hervor – ein Trend, auf den Andockräume direkt reagieren. Bätzing sieht in all diesen Entwicklungen einen Widerspruch – einerseits scheint die Stadt bevorteilt zu werden, andererseits „tragen völlig neue Wertsetzungen wie integrative und partizipative Nutzungsgestaltungen und das neue, positive Verständnis von Regionalität dazu bei, dass das Landleben auf einmal wieder positiv gesehen wird“ (ebd., S. 162). Die OECD sieht zusätzlich dazu die verbesserte Erreichbarkeit und die dadurch gesteigerten Investitionen von Unternehmen in den ländlichen Raum gar als Grund dafür, „dass sich der Trend zur Landflucht umkehrte“ (Crosta et al. 2006, S. 22).

Weiters beschreibt die ÖROK neue Entwicklungen, deren Tragweite jedoch noch nicht abgeschätzt werden kann, die aber für den ländlichen Raum im Kontext der Andockräume relevant sind (Rosinak & Partner 2020, S. 27):

- Dienstleistungen kehren in Orts- und Stadtzentren zurück, vielerorts schließen Einkaufszentren oder werden neu genutzt.
- Arbeitsplätze werden in den Wohnbereich ausgelagert – Home-Office ist im Trend (siehe S. 37 und 45).
- Zweitwohnsitze werden immer mehr auch als Arbeitsort genutzt.
- Ländliche Regionen haben ihre Chancen insbesondere in der Regionalität, in lokalen Potenzialen und standortbezogenen Ressourcen.
- Regionale Disparitäten verändern sich aufgrund der Versorgung mit Breitbandinfrastruktur.

Vor allem die Individualisierung und die Flexibilisierung in jeglicher Hinsicht haben Auswirkungen auf den in dieser Arbeit behandelten Raumtyp Andockräume. Multilokale Lebensstile (mehrere Wohnstandorte bzw. Arbeits- und Lebensmittelpunkte), die Flexibilisierung und Entgrenzung von Arbeit (Pechlaner und Innerhofer 2018b) sind nicht nur urbane Phänomene, sondern wirken sich in Zusammenhang mit einer vielerorts skandierten „Neuen Landlust“ (Redepenning 2018; Neuland21 und Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung 2019; Rödder 2017) auch auf den ländlichen Raum aus (siehe S. 36). Hier ist zwar ein Trend zu erkennen, aber die tatsächliche Tragweite noch nicht abzusehen (Neuland21 und Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung 2019).

## EXKURS: URBANE DÖRFER ODER DIE NEUE LANDLUST

Im Rahmen einer Studie des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung und des Vereins neuland21 wurden 2019 16 Projekte im ländlichen Raum untersucht, vom Kleinprojekt mit einigen wenigen Personen bis zu Großprojekten mit über 100 Personen. Einige der Projekte haben tatsächlich klassische Andockmöglichkeiten, wie etwa Ateliers, Werkstätten oder Coworking Spaces auf ihrem Gelände integriert. Alle haben sie gemeinsam, dass sie einen spürbaren Effekt auf den gewählten Ort hatten. Beispielsweise konnte Infrastruktur, wie der Betrieb einer Schule oder die Nahversorgung, gesichert werden, ein Treffpunkt für die Dorfgemeinschaft (z. B. ein Café) entstand am Projektgelände oder Andocken in bestimmten Bereichen, wie etwa die Anmietung eines Arbeitsplatzes im Coworking Space, ist möglich. Die Studie zeigt, dass digital arbeitende Städter\*innen mit Interesse am Leben und Arbeiten im ländlichen Raum vorhanden sind. Und, dass urbane Lebensweisen am Land unter gewissen Parametern funktionieren. Was es dafür, kurz gesagt und auf kleinere Andockräume umgelegt, braucht: Internet, einen geeigneten bzw. günstigen Raum und gute Erreichbarkeit. (Neuland21 und Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung 2019)

Auch in Österreich tut sich etwas: Im niederösterreichischen Gutenstein wird derzeit der Gutensteinerhof in einem gemeinschaftlich organisierten Projekt als Ort für kooperative Nutzungs- und Lebensformen revitalisiert. Auch hier ist es Ziel, autarke, ländliche und selbstorganisierte Lebensweisen zu ergründen. (WW Wohnwagen GmbH 2020)

## Ländlichkeit vs. Urbanität = Rurbanität

Rurban ist eine Kombination aus den beiden Wörtern urban und rural. Während urban mit „städtisch“ und „gebildet und weltgewandt“ (Duden o. D. d) gleichgesetzt wird, wird rural als „ländlich, bäuerlich“ (Duden o. D. c) beschrieben. Dieser Gegensatz spiegelt die vorherrschende Wahrnehmung der beiden Begriffe wider. Ruralität wird oftmals gleichgesetzt mit einer idealisierten idyllischen Utopie „des ruhigen, naturnahen und handwerklichen Ländlichen“ (Redepenning 2018, S. 91), oder einem peripheren, rückständigen und zukunftsunfähigem Leben voller Herausforderungen (Redepenning 2018; Langner und Frölich-Kulik 2018). Dieses Bild fußt zwar auch auf den persönlichen Erfahrungen der Betrachter\*innen, reproduziert aber vorrangig gesellschaftliche Erfahrungen, Grundsätze und Wertvorstellungen. Vor allem der ländliche Raum wurde im Laufe der Zeit immer entweder deutlich positiv oder deutlich negativ gesehen. (Bätzing 2020) Wo schlussendlich ein „gutes Leben“ möglich ist, ist umstritten: Während das Städtische als „Lebensform der Zukunft“, als „einzige Siedlungsform, die die Idee der Nachhaltigkeit räumlich umsetzen könne“ beschrieben wird (Redepenning 2018, S. 87), gibt es auch andere Sichtweisen, wo danach gefragt wird, ob denn das Landleben als „Alternative zur rasant fortschreitenden Globalisierung“ taugt (Bätzing 2020, S. 10).

Dieses vereinfachte und trennende Denkmuster blendet vielfältige Beziehungen und Dynamiken aus (z. B. Versorgung mit Lebensmitteln, Pendler\*innenverflechtungen oder das Teilen von großer Infrastruktur) (Redepenning 2018). Zusätzlich überschreiten die Grenzen der beiden oftmals so gegensätzlich verwendeten Begriffe zunehmend die der realen Lebensweise: Rural konnotierte, als

ursprünglich geltende Praktiken finden längst Eingang in Städte, beispielsweise in Form von Urban Gardening, gemeinschaftlich organisierten Projekten oder nachbarschaftsstärkenden Initiativen (Langner und Frölich-Kulik 2018). Gleichzeitig haben sich als urban geltende Lebensweisen schon längst im ländlichen Raum etabliert – hierbei war die Digitalisierung eine der treibenden Kräfte (Baum et al. 2018). Wurde Stadt und Land früher als Gegenbild zueinander, das Rurale als „Flucht- und Entlastungs-Ort zur Individualisierung der Städte im Kapitalismus“, betrachtet, „[s]o wird in den letzten Jahren oder Jahrzehnten die Unterscheidung zwischen Stadt und Land auch durch das Übergreifen von kapitalistischen Denk- und Handlungsweisen auf alle Lebens- und Wohnbereiche weniger deutlich“. (Seel 2018, S. 70) Dennoch bleiben die bereits angeführten Zuschreibungen erhalten (Langner und Frölich-Kulik 2018; Seel 2018) und werden beispielsweise von Zeitschriften oder Werbekampagnen, die das romantisiertere Bild ländlicher Räume reproduzieren, gefördert (Redepenning 2018). Der ländliche Raum wird außerdem immer mehr zum Sehnsuchtsort von ortsunabhängigen, z. B. weil digital arbeitenden, Städter\*innen (Neuland21 und Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung 2019). Dem ländlichen Raum wird (wieder) Innovationspotenzial und Zukunftsfähigkeit zugesprochen (Baum et al. 2018). Ein Trend, der weitere Verbindungen zwischen urbanen und ruralen Lebensweisen schafft.

Um dieses Verschwimmen der Grenzen und die „Verschränkung urbaner und ruraler Lebensweisen und Raumstrukturen“ aufzugreifen, wird der Begriff rurban verwendet: „Mit diesem Begriff werden, je nach Perspektive und fachlichem Hintergrund, Urbanisierungsprozesse, Siedlungsstrukturen, Kooperationsstrukturen und/oder Raumqualitäten beschrieben.“ (Langner und Frölich-Kulik 2018, S. 14)

Mithilfe dieses Begriffes gelingt es, das „komplexe, dynamische Beziehungsgeflecht zwischen Stadt und Land“ zu fassen, ohne die „Zuschreibungen derselben zu negieren“ (ebd., S. 15). Langner und Frölich-Kulik verwenden bewusst den Begriff „Rurbane Landschaft(en)“, da damit die verschiedenen Dimensionen von Raum, zu denen „neben der Wahrnehmungsebene auch die materielle Ebene in ihrer physischen Ausprägung und Gestaltung des Raumes sowie die sozialräumliche und -politische Ebene“ gehören, miteingeschlossen sind. (ebd., S. 16)

Langner und Frölich-Kulik fordern eine ständige (Re-) Positionierung des Begriffes, sehen ihn als sich ständig weiterentwickelnder Prozess und fordern die Befüllung dieser eher abstrakten Ausführungen mit konkreten Beispielen. Weiter: „Um bisher ungesehene, aber produktive Verbindungen zwischen „dem“ Urbanen und „dem“ Ruralen aufzudecken, ist es nötig, die uns umgebenden Landschaften als (Re-) Kombination von urbanen und ruralen Praktiken, Strukturen und Sinnkontexten neu zu lesen.“ (ebd., S. 19) Hierbei liefert die vorliegende Arbeit einen Beitrag. Der urban konnotierte Raumtyp Andockraum wird aus dem urbanen Blickwinkel im ländlich geprägten Raum untersucht und fällt damit in diese Auseinandersetzung mit rurbanen Räumen.

## EXKURS: ANDERE SICHTWEISE AUF RURBANITÄT

Während Langner und Frölich-Kulik bewusst einen Begriff gewählt haben, der zwar die Unterschiede von Stadt und Land nicht verschwinden lässt, aber dennoch verbindend wirkt, bleibt Bätzing bei den Begriffen städtischer und ländlicher Raum. Damit will er nicht die Verbindungen negieren, aber die Unterschiede dennoch hervorheben. Beispielsweise verwendet Bätzing bewusst die Einzahl „ländlicher Raum“: „Ich bin der Meinung, dass zwischen städtischen und ländlichen Räumen nach wie vor fundamentale Unterschiede bestehen und dass dies weiterhin der Hauptunterschied im Raum ist, der auch sprachlich klar herausgestellt werden muss und nicht durch Pluralbegriffe weder auf der Seite des Landes noch der Stadt verwässert werden darf.“ (Bätzing 2020, S. 22) Er sieht „das Land als komplementäre Lebensform zur Stadt“ (ebd., S. 23) und plädiert für eine Eigenständigkeit der ländlichen Lebensform – gegen eine Verstädterung des Landes.

Diese Arbeit geht jedoch davon aus, dass Elemente urbaner Lebensformen immer stärker im ländlichen Raum präsent sind – ohne, dass die ländliche Lebensform in ihrer Eigenständigkeit gefährdet ist. Das Aufgreifen urban konnotierter Elemente kann für einen zukunftsfähigen ländlichen Raum elementar sein.

# EINORDNUNG NÖRDLICHES SALZKAMMERGUT

Das Untersuchungsgebiet für die Andockräume im rurbanen Raum umfasst die Gemeinden Altmünster am Traunsee, Ebensee, Gmunden, Grünau im Almtal, Gschwandt, Laakirchen, Ohlsdorf, Pinsdorf, Scharnstein, St. Konrad und Traunkirchen. Diese Gemeinden befinden sich in der Region rund um den Traunsee. Nördlicher gibt es noch einige wenige Gemeinden, die auch Teil des Salzkammerguts sind, aber hier nicht bearbeitet werden, südlich folgt das innere Salzkammergut, zu dem Ebensee bereits gezählt wird, sowie jene Teile des Salzkammerguts in der Steiermark und südöstlich jene in Salzburg.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar. The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

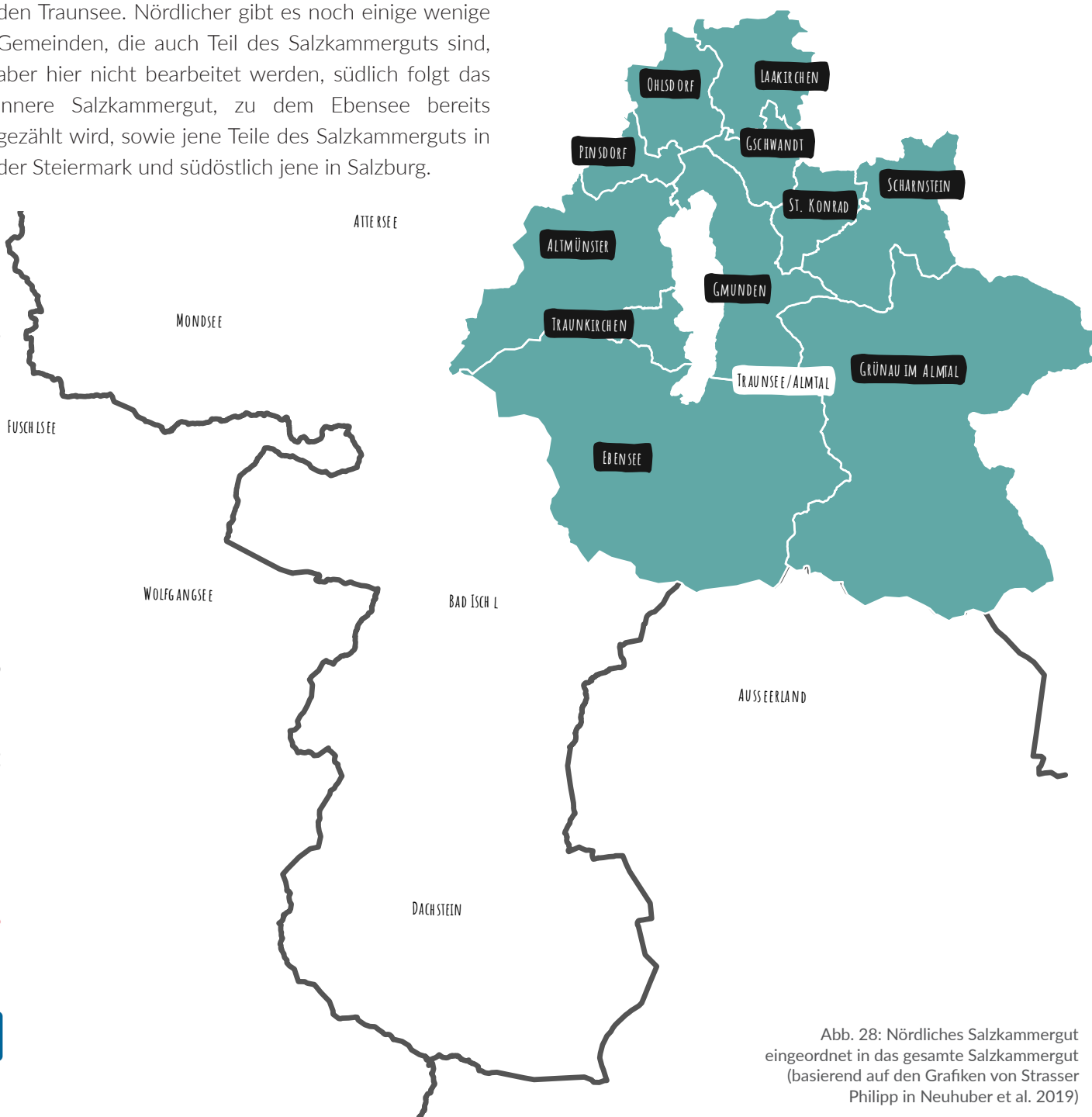


Abb. 28: Nördliches Salzkammergut eingeordnet in das gesamte Salzkammergut (basierend auf den Grafiken von Strasser Philipp in Neuhuber et al. 2019)



Mit Gmunden (rund 13.280 Einwohner\*innen) und Laakirchen (rund 9.850 Einwohner\*innen) befinden sich zwei Städte im Untersuchungsgebiet. Zieht man die Bevölkerungsdichte als Merkmal zur Einordnung in das Spannungsfeld ländlicher bzw. städtischer Regionen heran, zeigt sich folgendes Bild (siehe Abbildung 28): Vor allem der Norden des Untersuchungsgebiets ist nach dem von Bätzing als erste Einordnung gewählten Schwellenwert von 150 Einwohner\*innen pro km<sup>2</sup> eher städtisch als ländlich geprägt (Bätzing 2020). Insgesamt befinden sich die Werte in einem Feld zwischen neun Einwohner\*innen pro km<sup>2</sup> in Grünau im Almtal und 323 Einwohner\*innen pro

km<sup>2</sup> in Pinsdorf. In der Einteilung der Gemeinden anhand der Urban-Rural-Typologie wird dieses Bild bestätigt: Viele jener Gemeinden, die auch hier den Schwellenwert von 150 Einwohner\*innen pro km<sup>2</sup> überschreiten, werden in der Darstellung der Statistik Austria als Urbane Mittelzentren bezeichnet. Die einzigen Ausreißer sind Gschwandt, das über, und Altmünster, das unter dem Schwellenwert liegt. (Statistik Austria 2020b) In der Kategorisierung der Europäischen Kommission fällt die ganze Region Traunviertel in die Kategorie „Überwiegend ländliche Region“ (Europäische Kommission und Statistik Austria 2016).

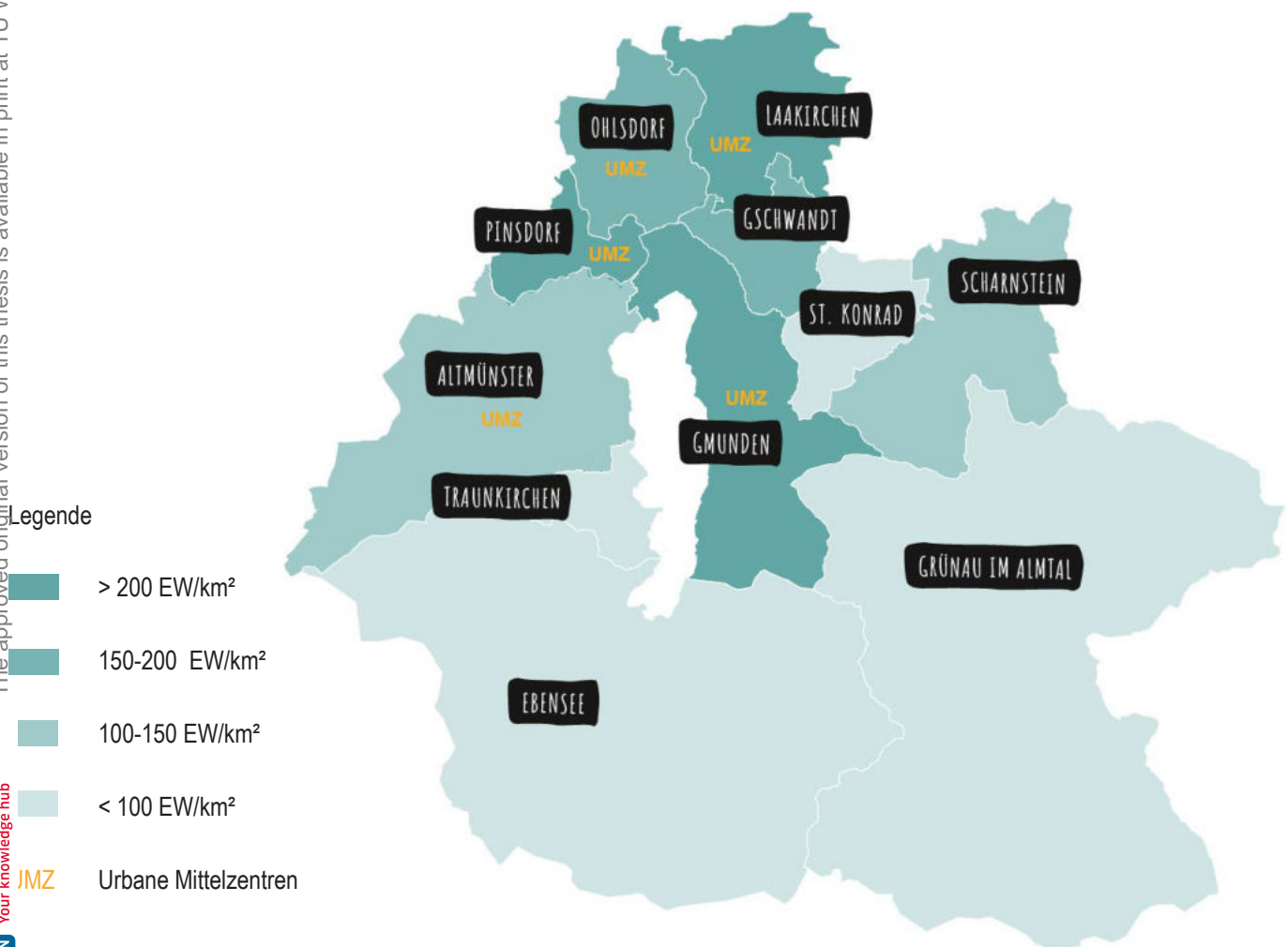


Abb. 29: Bevölkerungsdichte im Nördlichen Salzkammergut zur ersten Einordnung ergänzt durch die Urban-Rural-Typologie der Statistik Austria (basierend auf den Grafiken von Strasser Philipp in Neuhuber et al. 2019; Statistik Austria 2020a; Tseik 2017; Statistik Austria 2016)

Diese Ausführungen zeigen, dass es sich beim Untersuchungsgebiet keineswegs um eine rein ländliche Region handelt. Gmunden und einige der umliegenden Gemeinden sind weiters als Stadtregion<sup>27</sup> definiert. Die Stadtregion Gmunden grenzt an die Stadtregion Vöcklabruck und Wels direkt an. (KDZ - Zentrum für Verwaltungsforschung o. D.) Im nördlichen Bereich schließen außerdem höherrangige Infrastruktur wie die Westautobahn (A1) und die Westbahnstrecke nahezu an das Gebiet an. Deshalb ist die Stadtregion Gmunden im Vergleich zum restlichen Salzkammergut mit völlig anderen Voraussetzungen ausgestattet. Vergleicht man die Bevölkerungsentwicklung (Neuhuber et al. 2019) mit den Prognosen der ÖROK hinsichtlich des Raumverhaltens (Rosinak & Partner 2020), zeigt sich, inwiefern sich diese anderen Voraussetzungen tatsächlich auswirken (siehe Abbildung 30).

Im Bezirk Gmunden, der den Großteil des Salzkammerguts umfasst, prognostizierte die Statistik Austria 2018 für die nächsten 15 Jahren ein leichtes Wachstum (ca. + 2 % von 2020 bis 2035) (Statistik Austria 2018).

<sup>27</sup> Auf der Website stadtreionen.at werden Stadtregionen anhand der Urban-Rural-Typologie der Statistik Austria wie folgt definiert: „Stadtregionen sind aus mehreren Gemeinden bestehende Gebiete, die wirtschaftlich, sozial, geographisch und verkehrstechnisch miteinander verbunden sind. Eine Stadtregion verfügt jeweils über eine Kernzone mit einer hohen Einwohnerdichte und Beschäftigtendichte sowie einer Außenzone mit einem hohen Auspendleranteil in die Kernzone.“ (KDZ - Zentrum für Verwaltungsforschung o. D.)

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar. The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Legende

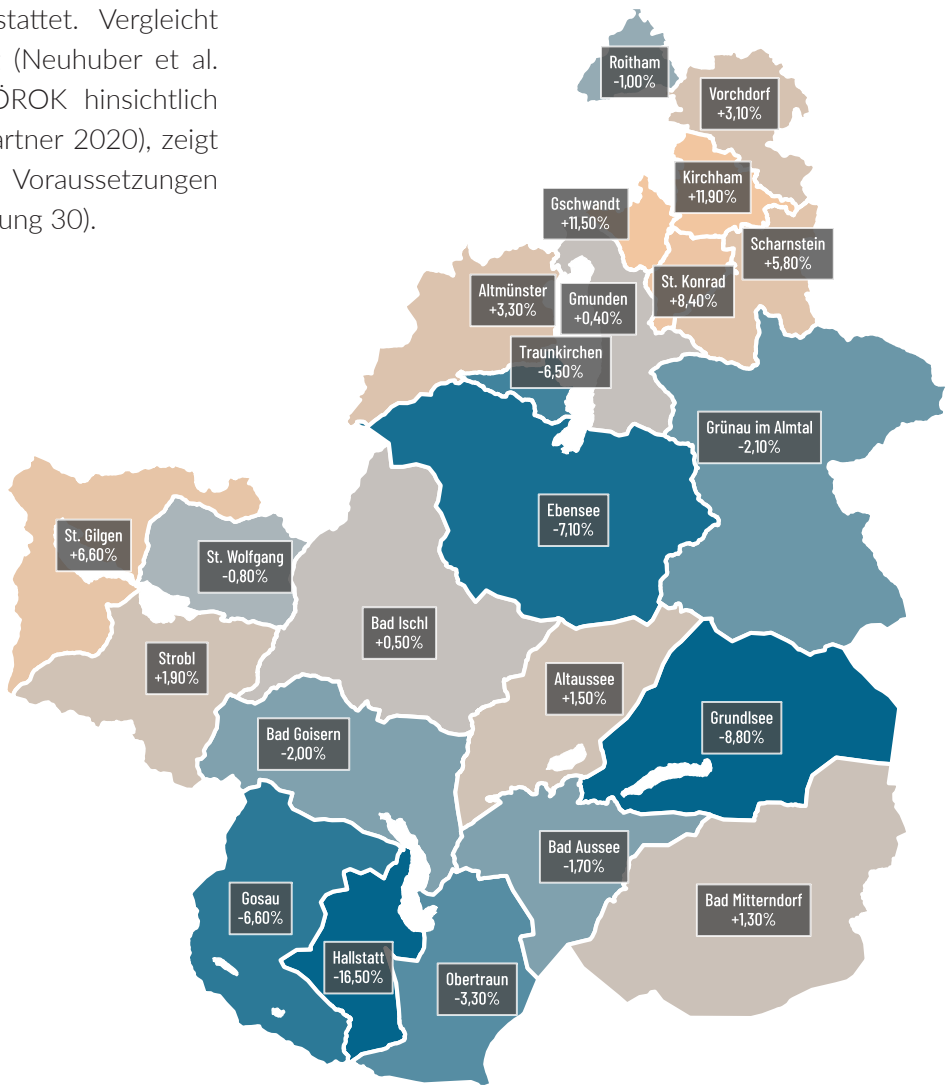
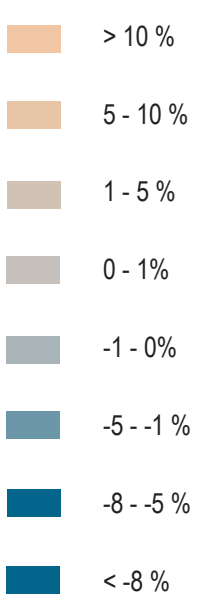


Abb. 30: Bevölkerungsentwicklung in Teilen des Salzkammerguts 2003-2015 (Grafik von Strasser Philipp in Neuhuber et al. 2019, S. 15, eigene Legende)

Die Stadtregion Gmunden umfasst jedoch nicht die in der vorliegenden Arbeit berücksichtigten Gemeinden Ebensee und Grünau im Almtal (KDZ - Zentrum für Verwaltungsforschung o. D.), die mit knapp 40 bzw. neun Einwohner\*innen pro km<sup>2</sup> eindeutig unter den Begriff ländlicher Raum fallen. Sie werden hier u. a. aufgrund ihrer Lage als Umgebungsgemeinden mitbearbeitet. Die Ergänzung um Ebensee und Grünau im Almtal schafft auch die Verbindung zur Ruralität, während gerade im nördlichen Bereich rund um Gmunden (r)urbane Strukturen zu finden sind. Das bedeutet, das Untersuchungsgebiet fällt nicht nur im Rahmen dieser Arbeit aufgrund der Fokussierung auf den Raumtyp Andockräume unter den Begriff Rurbanität, sondern auch hinsichtlich der Zusammensetzung der Gemeinden.

Zum Abschluss der Einordnung, ein kurzer Einblick in die wirtschaftliche Struktur der Region: Im Bezirk Gmunden, waren 2018 mit 3.725 58 % aller Unternehmen EPU. Vertreten waren dabei hauptsächlich die folgenden Branchen: Personenbetreuung, Direktvertrieb, persönliche Dienstleistungen (z. B. Beratung oder Energetik), Kunsthandwerk sowie der Gesundheitsbereich (z. B. Massage). (Müller 2018)

## Warum die regionale Herangehensweise?

EPU operieren vor allem in ihrer nahen Umgebung: „Für ein EPU ist dessen Region maßgeblich. So bedienen EPU in erster Linie regionale und lokale Märkte. 2011 befand sich knapp die Hälfte ihrer Kunden in der Region bzw. am Standort des Unternehmens.“ (Streissler 2012, S. 11) Ein Blick auf die Raumteiler-Gesuche auf [imGrätzl.at](http://imGrätzl.at) belegen diesen Eindruck: Selten wird in nur einem Grätzl Raum um Arbeiten gesucht, selten in ganz Wien, meistens

liegt der Fokus auf dem Wohnbezirk bzw. an den eigenen Stadtteil angrenzende Grätzl (morgenjungs GmbH 2020). Aus diesem Grund erfolgten die in Wien gesetzten Maßnahmen meist für einen Bezirk oder ein Gebiet, das mehrere Grätzl umfasste.

Der Fokus auf die regionale Ebene ist vor allem im rurbanen sowie im ländlichen Raum schlichtweg unerlässlich. Pechlaner und Innerhofer streichen das regionale Potenzial dieser temporären und kooperativ genutzten Orte hervor und betonen gleichzeitig die Unterschiede zwischen der Umsetzung dieser Orte in Stadt und Land. Konzepte, die auf neue Arbeitsformen und Lebensweisen ausgerichtet sind, holen im ländlich geprägten Raum derzeit noch eine Minderheit ab. Doch diese Minderheit wird größer und rückt immer weiter in die Mitte der Gesellschaft. (Pechlaner und Innerhofer 2018a) Gerade deshalb braucht es die regionale Sichtweise, da eine Minderheit in einer 5.000-Einwohner\*innen-Gemeinde einfach zu klein für diesen Raumtyp ist. Das zeigen auch die Aussagen der Betreiber\*innen von Andockräumen in der Region: Meistens kommen die Nutzer\*innen nicht direkt vom Standort, sondern aus den Nachbargemeinden bzw. der gesamten Region (Interview mit Markus Moser, 14.08.2020). Das entspricht dem gelebten Alltag, v. a. im ländlichen Raum: Nicht alles Benötigte ist am Wohnstandort (z. B. Ärzt\*innen, Schulen o. Ä.).

Oft sind die Andockräume am Standort mit einem festgefahrenen Image verbunden (Interview mit Christina Jaritsch, 18.08.2020), oder adressieren eine Zielgruppe (z. B. Künstler\*innen). Gerade dann ist das regionale Einzugsgebiet für die Frequentierung des Andockraumes wichtig. Das regionale und gemeindegrenzenübergreifende Interesse bestätigt außerdem das Angebot und zeigt, dass es diese Orte und dafür eine regionale Sichtweise braucht.



# ZUKUNFTS- PERSPEKTIVEN FÜR ANDOCKRÄUME IM SALZKAMMERGUT

Akteur\*innen

Räume für  
Kleinst-  
unternehmen

Andockraum -  
Eine  
Annäherung  
an den Begriff

Rurbaner Raum

Zukunfts-  
perspektiven  
für Andock-  
räume  
im rurbanen  
Raum



## Herangehensweise

Anhand des Rechercheprozesses und den vertiefenden Interviews wurden die Herausforderungen in den Untersuchungsgebieten erarbeitet. Bei unterschiedlichen Voraussetzungen wurden überraschend ähnliche Herausforderungen vorgefunden. Anhand der identifizierten Herausforderungen werden bereits in Wien umgesetzte Maßnahmen auf deren Wirkung und Übertragbarkeit evaluiert. Mithilfe von für das Salzkammergut maßgeschneiderten Maßnahmen werden Zukunftsperspektiven von Andockräumen im rurbanen Raum gezeichnet. Dabei geht es nicht nur um die Zukunft der Andockräume vor Ort, sondern um die Zukunft des Salzkammergutes als rurbaner Raum und welche Rolle Andockräume darin spielen können.

Die hier vorgeschlagenen Maßnahmen beziehen sich nicht nur auf den Untersuchungsraum nördliches Salzkammergut. Da die Diplomarbeit als Vorarbeit für die Umsetzung des Projektes welocally im Rahmen der Europäischen Kulturhauptstadt Salzkammergut 2024 dient, ist eine Anwendung auf das gesamte Projektgebiet (Medan 2020)<sup>28</sup> vorgesehen. Für die Bearbeitung der Fragestellungen und eine erste Annäherung an das Thema im ländlichen bzw. rurbanen Raum war zuvor die Fokussierung auf ein Teilgebiet nötig. Durch das heterogene Untersuchungsgebiet konnte ein Einblick in den Raumtyp Andockraum im rurbanen Raum gewonnen werden. Da dieser Raum urbane und rurale Lebensweisen vereint, war er optimal geeignet, um das Thema vom urbanen in den ländlichen Raum zu bringen. Ausgehend davon werden Schlüsse für das gesamte Projektgebiet gezogen. Ein erster Schritt zur Fortsetzung der Arbeit wäre deshalb eine Ausweitung des Rechercheprozesses und der Interviews auf das gesamte Projektgebiet, um blinde Flecken zu entdecken und Kontakte zu knüpfen.

Im Nachfolgenden wird der Ausgangspunkt Wien und die dort gesetzten Aktionen erläutert, um ein Maßnahmenpool für die Zukunft der Andockräume im Salzkammergut abzuleiten. Zur Herausarbeitung der Potenziale für das Untersuchungsgebiet wurden die im Masterplan Ländlicher Raum formulierten Ziele herangezogen (BMLFUW und Edelweiß Consulting 2017).

<sup>28</sup> Pinsdorf und Ohlsdorf sind nicht Teil von Salzkammergut 2024. Warum sie in dieser Arbeit trotzdem bearbeitet werden, ist relativ einfach: Ziel von welocally ist eine Einbindung der gesamten Region, inwiefern die Finanzierung hier an das Kulturhauptstadtgebiet gebunden ist, ist fraglich. Da es sich um ein Capacity Building Projekt handelt, das nicht direkt aus dem Budget finanziert werden kann, wäre eine Ausweitung eventuell möglich. Da das Projekt bewusst grenzübergreifend agiert, sollte diese Abgrenzung kein Hindernis darstellen.



Abb. 31: Überblick über das Projektgebiet der europäischen Kulturhauptstadt Salzkammergut 2024 (Medan 2020)



# AUSGANGSPUNKT WIEN

Für die sechs identifizierten Herausforderungen wurden jeweils Handlungserfordernisse formuliert. Die in Wien umgesetzten Maßnahmen zielen dabei meist auf mehrere Herausforderungen ab (siehe Abbildung 32). Pro Herausforderung werden Beispiele aus einer Aktions-Art näher erläutert. Punktuell

werden diese Ausführungen durch Informationen aus dem Salzkammergut ergänzt, um eine Brücke zu den darauffolgenden Maßnahmen zu schlagen. Zuvor geht ein Zwischenfazit näher auf die Learnings aus dem Evaluierungsprozess ein.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.  
 The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.  
**Was es braucht...**  
**Aktionen in Wien**  
**TU WIEN**  
**Bibliothek**  
 Your knowledge hub

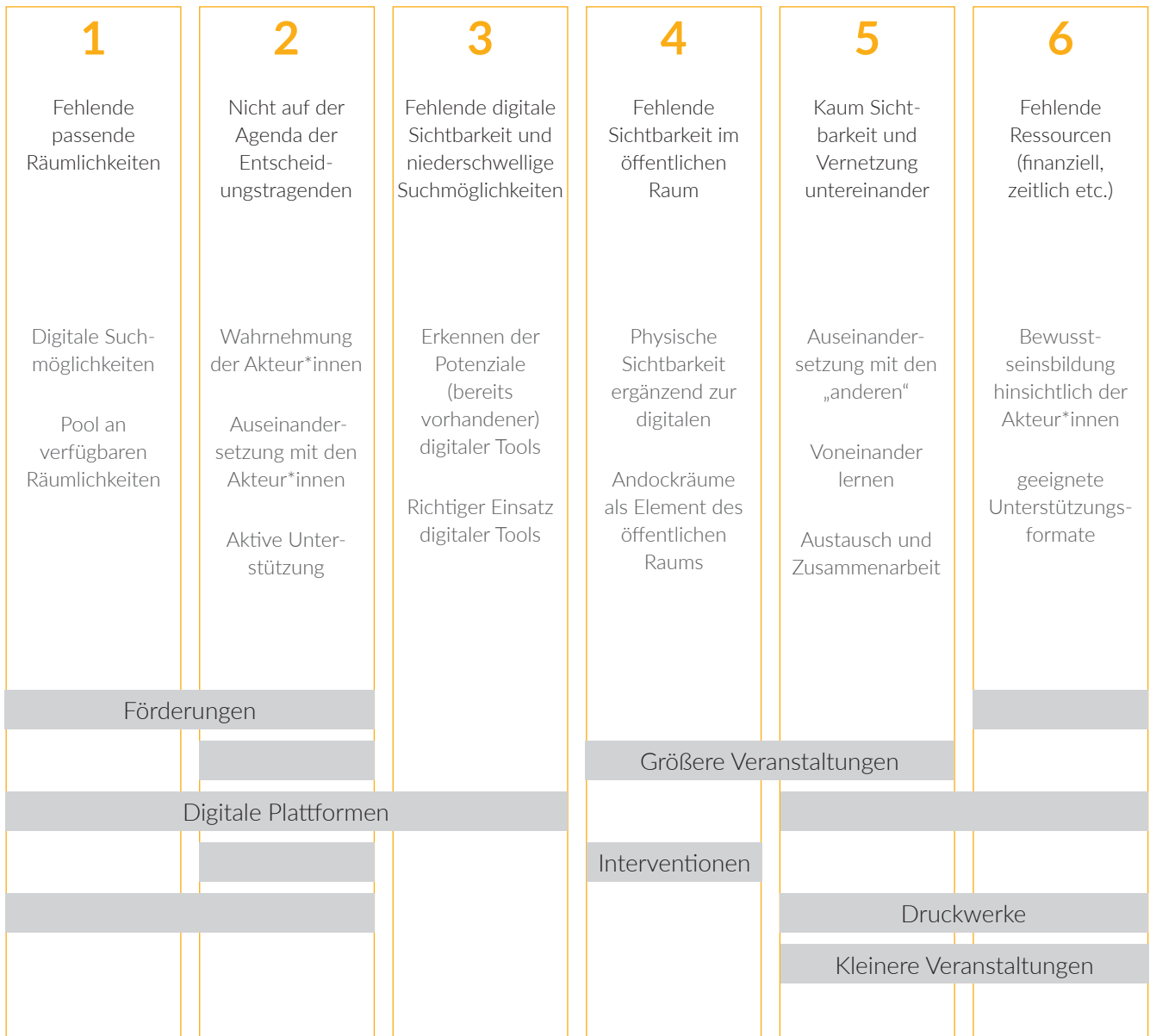


Abb. 32: Übersicht über die Ergebnisse des Evaluierungsprozesses (Eigene Abbildung)

# 1 Passende Räumlichkeiten

Eine Herausforderung, auf die viele zukünftige Raumhabende bereits bei der Raumsuche stoßen, ist die passende Räumlichkeit. Diese ist nicht nur zur Ausübung der eigenen Tätigkeiten, sondern auch bei der Öffnung von Raum die Basis. Gerade die Tätigkeiten vieler EPU, aber auch von Vereinen, die Beratungstätigkeiten oder Aufgaben der öffentlichen Hand übernehmen, funktionieren nur in Kombination mit geeigneten Räumlichkeiten.

Beispielsweise bespielt Pyramidops (siehe S. 70) drei Erdgeschoßlokale am Volkertmarkt. Bei vielen Aktionen wird außerdem der öffentliche Raum mitgenutzt. Die starke Präsenz des Vereines am Platz und somit die gute Wahl der Räumlichkeiten verstärkt auch die Sichtbarkeit für ihre Anliegen und Themen.

Manche der interviewten Betreiber\*innen von Andockräumen kamen erst durch die Räumlichkeiten selbst auf die Idee, ihren Raum für andere zu öffnen.

Christina Goebel von Across the Universe war zwar schon auf der Suche nach einem Raum zur Verbindung ihrer zwei selbstständigen Tätigkeiten (Grafikdesign und Schamanismus), aber es war nicht geplant, so große Räumlichkeiten anzumieten. Aufgrund der großen Fläche war klar, dass sie sich intensiv mit der Vermietung und Organisation ihres Spaces auseinandersetzen muss. (Interview mit Christina Goebel, 28.11.2018)

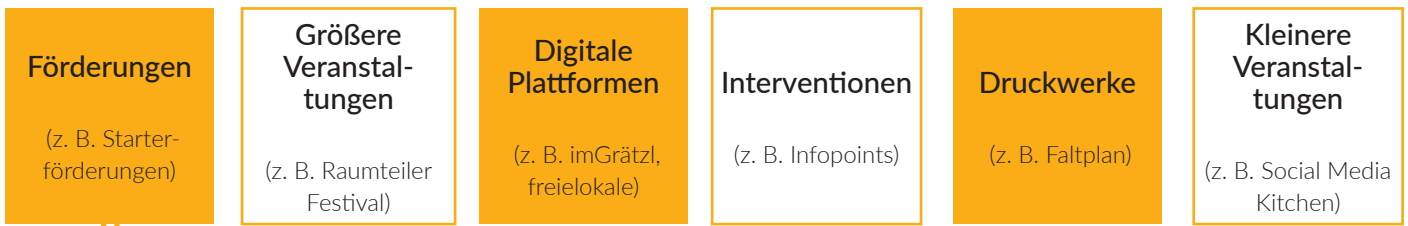
Aber auch jene, die bereits wissen, dass sie den Raum gemeinsam nutzen wollen, stoßen bei der Raumsuche oftmals an ihre Grenzen, etwa weil Eigentümer\*innen nur eine\*n Hauptmieter\*in bzw. eine Untermieter\*innen akzeptieren oder leistbare Flächen nicht geeignet sind (z. B. Investitionsbedarf). Der Raumplaner Jan Gartner suchte gemeinsam mit einer Gruppe, die bereits in verschiedenen

Zwischennutzungsprojekten zusammen in einem Raum gearbeitet haben, Räumlichkeiten für eine Bürogemeinschaft. Ziel war es, einen Leerstand mithilfe der Leerstandsförderung der Wirtschaftsagentur Wien zu aktivieren. Der Suchprozess dauerte schlussendlich drei bis vier Monate – bei grundsätzlich, bis auf klare preisliche Vorstellungen (vermutlich das größte Hindernis) und eine ungefähre Begrenzung auf den sechsten Bezirk, recht flexiblen Rahmenbedingungen. Gefunden wurden die jetzigen Räumlichkeiten des Coworking Spaces Gassenhauer über einen Aushang direkt am Geschäftslokal. (Interview mit Jan Gartner, 05.12.2018)

Monika Hüttner von centre4 in Pinsdorf erzählte Ähnliches. Sie suchte für den Verein Tanzforum Pinsdorf, den ihre Tochter gründete und aufbaute, aufgrund des Verkaufs ihrer bisherigen Räumlichkeiten eine neue geeignete Fläche in Pinsdorf. Das größte Problem war, leistbare und für einen Tanzverein geeignete Flächen zu finden. Kurzerhand investierten sie selbst und kauften einen Grund mit einem alten, relativ schlecht erhaltenen Tischlerei-Gebäude. Diese Möglichkeit erhielten sie auch nur durch Zufall: Monika Hüttner konnte sich erinnern, dass sie ein Inserat dafür gesehen hatte und kontaktierte den Eigentümer, der die Anzeige bereits aufgrund von Unverkäuflichkeit herausgenommen hatte. (Interview mit Monika Hüttner, 03.09.2020)

## Es braucht:

**Wissen über diesen Raumtyp, Akzeptanz und explizites Raumangebot sowie Unterstützung dafür**



### Leerstandsförderung der Wirtschaftsagentur Wien

Es gibt vielfältige Fördermodelle, die bei der Anmietung von Raum unterstützen sollen. In Wien gibt es die Leerstandsförderung, die bei der Aktivierung von leerstehenden Räumlichkeiten greift. Jan Gartner berichtete im Interview, dass diese bei der Raumsuche nicht hilfreich war, da es kaum Räumlichkeiten gibt,

die tatsächlich in die Kriterien fallen (Interview mit Jan Gartner am 05.12.2018). Die Räumlichkeiten müssen mindestens ein Jahr leer stehen und sie müssen renoviert werden. Denn förderfähig sind max. 50 % der Kosten für die Renovierung der Bausubstanz (Wirtschaftsagentur Wien o. D. a). Es ist also neben einem geeigneten Leerstand auch ausreichend Kapital für die anderen 50 % der Renovierungskosten nötig.

### Geschäftsbelebungs- und Starterförderungen

Die unterschiedlichen Modelle sind meistens an bestimmte Rahmenbedingungen für die Nutzer\*innen geknüpft. Im Folgenden werden zwei Beispiele näher erläutert.

**Ideenwettbewerb OrchIDEE:** Die Wien 3420 Aspern Development rief 2014 zum Ideenwettbewerb für eine rund 100 m<sup>2</sup> große Erdgeschoßfläche in guter Lage auf. Die Gewinner\*innen United In Cycling konnten den so genannten Orchideenraum für drei Jahre mietfrei nutzen (Der Standard 2015). United In Cycling betreibt hier nun ein Fahrradgeschäft, eine Werkstatt und ein Café in einem. Außerdem organisieren die Betreiber\*innen Radtouren und bieten mit dem Kinderrad-Abo ein innovatives Modell (alle 1,5 Jahre ein passendes Rad) für Kinder an. Vor allem der Anspruch, ein Treffpunkt in der Seestadt zu werden, sowie die Vielfalt des Angebots überzeugten. Das Beispiel zeigt, wie mithilfe einer offenen Prozessgestaltung und wenigen Rahmenbedingungen neue Orte - auch in einer herausfordernden Situation wie 2015 in der Seestadt - entstehen können:

„Wir eröffneten schließlich im Winter 2015 mit unseren privaten Fahrrädern im Schauraum, einer Weltklasse-Espressomaschine von La Marzocco und den damaligen 2.000 Pionier-Bewohner\_Innen der Seestadt Aspern. Wien, wo bist du?“ United In Cycling konnte sich nachhaltig etablieren und bereits einen zweiten Standort in der Seestadt eröffnen. (UIC United In Cycling OG o. D.)

**Gründungssubvention:** In Gmunden wurde 2014 die Gründungssubvention für Handelsbetriebe ins Leben gerufen. Unterstützt werden Einzelhandelsunternehmen, die in einem Erdgeschoßlokal zu handelsüblichen Öffnungszeiten anbieten. Der Zuschuss wird über drei Jahre gestaffelt minimiert - bei erhöhtem Umsatz bereits zuvor gestrichen. (Schartmüller 2016) Die Voraussetzungen scheinen angemessen, doch gerade bei EPU ist die verpflichtende Einhaltung der üblichen Öffnungszeiten oftmals nicht erfüllbar. Geht man davon aus, dass die üblichen Öffnungszeiten tägliches Öffnen (außer Sonntag) umfassen, ist das in Anbetracht aller Aufgaben eines EPU quasi und bei Betreuungspflichten de facto unmöglich.

## 2 Agenda der Entscheidungsträger\*innen

Die Untersuchungen zu den Akteur\*innen (ab S. 22) der Arbeit und die Erfahrung mit imGrätzl zeigen, dass Andockräume als solche nicht Teil der Agenda von Entscheidungsträger\*innen sind. Sei es auf politischer, aber auch auf institutioneller Ebene (beispielsweise bei der Wirtschaftskammer), Kleinstunternehmen und ihre Raumbedarfe werden selten adressiert. Dabei wird oftmals auf den Nutzen und die Potenziale von Kleinstunternehmen und Andockräumen vergessen. Christina Jaritsch vom Coworking Space und Begegnungsraum Marktschwärmerei in Ebensee und auch Markus Moser von der Moserei in Scharnstein bestätigen dieses Problem. Beide berichten von kaum vorhandenem Rückhalt vonseiten der Öffentlichen Hand, weder finanziell noch symbolisch. Gleichzeitig schaffen beide wichtige Ressourcen und Potenziale für die Region, die über die Region hinaus Kreise ziehen – in der eigenen Gemeinde aber vergleichsweise unbemerkt bleiben. (Interview mit Christina Jaritsch, 18.08.2020; Interview mit Markus Moser, 14.08.2020)

Betreiber\*innen von Andockräumen schaffen oftmals Orte mit besonderer Qualität, die es ohne ihr persönliches Engagement nicht geben würde – gerade im ländlichen Raum. Sie schließen Angebotslücken und beheben Missstände, wie beispielsweise fehlendes Kulturangebot, zu teure Mietpreise oder unzureichende Sichtbarkeit für Selbstständige. Essenziell dabei ist, dass es die Entscheidungsträger\*innen nicht unbedingt zur Schaffung des Angebots selbst – z. B. dem Aufbau eines Coworking Spaces (Interview mit Mirjam Mieschendahl, 28.08.2020), sondern viel mehr zur Unterstützung vorhandener Initiativen braucht. Dabei geht es einerseits um Anerkennung, andererseits aber auch um finanzielle Unterstützung. Viele Projekte kommen aufgrund der fehlenden finanziellen Ressourcen auch nur stockend

bzw. mit viel persönlichem Einsatz der Initiator\*innen voran (Interview mit Christina Jaritsch, 18.08.2020; Interview mit Mirjam Mieschendahl, 28.08.2020).

Viele der vorhandenen Fördermöglichkeiten sind nicht auf Akteur\*innen rund um Andockräume, also v. a. Kleinstunternehmen, ausgerichtet (siehe S. 41). Es gibt mehrere Modelle, mithilfe derer versucht wurde, kleine Unternehmen bei der Anmietung von Räumen zu unterstützen oder Nutzungsmischung zu fördern – meist aufgrund von Leerstand, sterbenden Innenstädten oder im Zuge von Attraktivierungsmaßnahmen (siehe S. 97). Hierbei liegt das Problem: Häufig ist es nicht direkt das Ziel, Kleinstunternehmen bei ihrer Raumsuche und Anmietung zu unterstützen. Deshalb wird die Aufnahme in die Förderung an umfangreiche Voraussetzungen geknüpft, die die Zielgruppe ganz einfach nicht erfüllen kann und somit keine tatsächliche Unterstützung darstellen. (Interview mit Mirjam Mieschendahl, 09.09.2020)

### Es braucht:

**Ein klares Bekenntnis und Unterstützungsleistungen, auch finanziell, für Andockräume vonseiten der Entscheidungsträger\*innen und tatsächliche Auseinandersetzung mit den Akteur\*innen**

## Förderungen

(z. B. Starterförderungen)

## Größere Veranstaltungen

(z. B. Raumteiler Festival)

## Digitale Plattformen

(z. B. imGrätzl, freielokale)

## Interventionen

(z. B. Infopoints)

## Druckwerke

(z. B. Faltplan)

## Kleinere Veranstaltungen

(z. B. Social Media Kitchen)

### Raumteiler Festival: Das Thema öffentlichkeitswirksam auf die Agenda bringen

Mitte 2018 organisierte imGrätzl im Rahmen von Mischung: Nordbahnhof das erste Raumteiler Festival. Über 300 Selbstständige, Rauminteressierte, Raumhabende und -suchende fanden sich in der Nordbahnhofhalle zusammen. Am Raumteiler Market wurden über 50 Räume ausgestellt, im Nebenraum erzählten kleine und große Raumunternehmen von ihrem Tun. Vonseiten Mischung: Nordbahnhof wurde ein fachlicher Input sowie anschließender Workshop zur kleinteiligen Nutzungsmischung in Stadtentwicklungsgebieten organisiert. Zusätzlich dazu gab es Beratungsslots von diversen Kooperationspartner\*innen, beispielsweise zu rechtlichen Fragen. (Mieschendahl und Schartmüller 2019b)

Das Raumteiler Festival war ein Event mit hoher Außenwirksamkeit. Durch das breite Angebot und die vielen Besucher\*innen konnte das Thema Raumteilen in Medien bzw. im öffentlichen und wissenschaftlichen Diskurs platziert werden. Gleichzeitig lernten sich viele am selben Thema Arbeitende hier erstmals kennen und konnten sich in ungezwungenem Rahmen austauschen. Der hohe zeitliche und auch nicht zu unterschätzende finanzielle Aufwand waren für diesen starken Aufwind dennoch gerechtfertigt. Bei ausreichend finanziellen Mitteln und geeigneten Kooperationen, beispielsweise hinsichtlich Veranstaltungsort und Vorträgen, ist das Raumteiler Festival ein gutes Format, um das Thema in die Öffentlichkeit und Akteur\*innen an einem Ort zusammen zu bringen.



Abb. 33: Raumteiler Market am Raumteiler Festival (Aufnahme: Michael Walchhütter)

## 3 Digitale Suchmöglichkeiten

Die größten Unterschiede zwischen den beiden Rechercheprozessen für die vorliegende Diplomarbeit sind einerseits die Einbettung in ein größeres Forschungsprojekt, die bei der Bearbeitung vom nördlichen Salzkammergut fehlt (z. B. die Mitarbeit der Studierenden), andererseits gab es in Wien mit imGrätzl ganz andere Voraussetzungen für die Online-Recherche: Die meisten Andockräume wurden über den Raumteiler auf imGrätzl.at gefunden.

Da es so eine Plattform im nördlichen Salzkammergut (noch) nicht gibt, war die Recherche um einiges schwieriger. Beispielsweise werden einige der Vereinsräumlichkeiten im nördlichen Salzkammergut mit anderen Vereinen geteilt oder gemeindeeigene Raumressourcen zur Verfügung gestellt, doch dieses informelle Wissen<sup>29</sup> ist für Außenstehende nicht zugänglich und die Raumressourcen sind damit nicht für weitere Nutzer\*innen, z. B. aus anderen Gemeinden, offen. Informationen, die etwa auf Gemeindehomepages oder in Gemeindezeitungen verbreitet werden, erreichen selten Einwohner\*innen aus den Nachbargemeinden, wären aber auch für sie interessant.

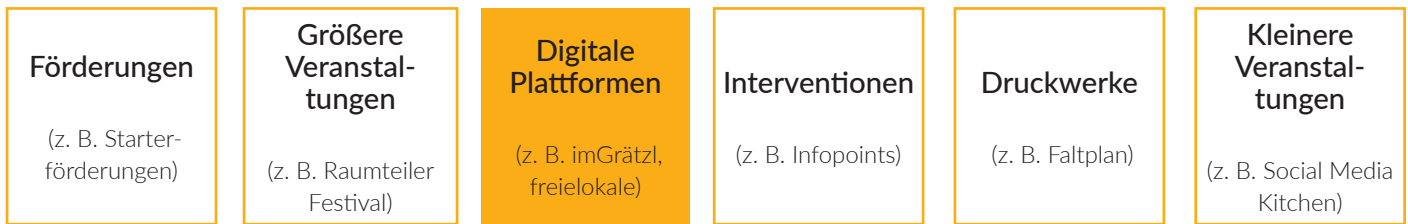
Mit der Transformation der Plattform imGrätzl.at und der Implementierung von welocally können diese Räume sichtbar gemacht werden und sind somit für alle Internetnutzer\*innen einfach auffindbar. Informelles und an Netzwerke geknüpftes Wissen kann zentral und niederschwellig zugänglich gemacht werden – eine Bereicherung für die Suchenden aber auch für die Habenden, die ihre Räume beispielsweise an den Verein im Nachbarsort oder an neu Hinzugezogene vermieten können. Manche Raumressourcen werden dadurch vielleicht erst entdeckt und für andere geöffnet.

### Es braucht:

**Richtiger und effizienter Einsatz von digitalen Tools sowie digitale Sichtbarkeit für Raumressourcen und: Das Nutzen bereits vorhandener Plattformen!**

<sup>29</sup>Auf die Frage an meine Familie, ob ihnen Räume einfallen, die unter den Begriff Andockraum fallen, wurden mir fast ausschließlich Räume genannt, deren Nutzung auf informellen Netzwerken basiert. Wenn der Sportverein meiner Mutter diverse Räume öffentlicher Einrichtungen zu unbekanntenen Konditionen nutzen kann, der Physiotherapeut meines Bruders seine Praxis teilt und ich weiß, dass einmal ein Maturaball einer Bekannten in der gemeindeeigenen Sporthalle stattgefunden hat, ist das nicht allgemein verfügbares Wissen. Die Rolle der\*des Außenstehenden wurde bei der Recherche bewusst eingenommen und ebendieses Wissen ausgeklammert, da nicht jedes EPU oder jede\*r Kreativschaffende diese Ressource und dieses Netzwerk hat. Dennoch ist diese Information wichtig: Es gibt die Räume, sie können genutzt werden und vermutlich gibt es mehr davon, als eine Familie in ihrem örtlich gebundenen informellen Netzwerk hat.





### imGrätzl.at: Digitale Plattformen für Sichtbarkeit und Vernetzung

Mirjam Mieschendahl berichtet von der Entstehung des Raumteilers auf imGrätzl.at, dass davor vieles über informelles Wissen lief. War man in ein, meist stadtteil- oder branchenbezogenes, Netzwerk eingegliedert, wurde die Suche nach Raum oder Raumpartner\*innen darüber verbreitet. Hat(te) man dieses Netzwerk nicht, ist vermutlich das Internet die nächste Anlaufstelle. Tatsächlich finden konnte man im Internet nach langer Recherche einige wenige kleinere Plattformen, wo ein paar Angebote ersichtlich waren. Als Beispiel nennt Mirjam Mieschendahl eine Website einer Shiatsu-Ausbildung, die auf ihrem Schwarzen Brett Raumangebote und -gesuche von

Shiatsu-Praktiker\*innen veröffentlichte. Es brauchte eine zentrale digitale Plattform, die Raumangebote und -gesuche aus verschiedenen Branchen und in ganz Wien zusammenführte. Die Etablierung des Raumteilers machte Informationen, die vormalig nur in gewissen Communities, innerhalb einer Branche oder im Stadtteil verfügbar war, für alle niederschwellig und kostenlos zugänglich. Gleichzeitig bietet die Nutzung des Raumteilers Zugang zu einer mittlerweile großen Community an Raumteilenden. Das erleichtert nicht nur die Suche nach Raum, sondern auch das Anbieten von Raum. Durch die vorgefertigte Maske, in die die eigenen Daten nur eingetragen werden müssen, erhalten Raumsuchende alle wesentlichen Informationen, die sie benötigen. (Interview mit Mirjam Mieschendahl, 28.08.2020)

### Gewerbeflächen-Datenbanken

Von der Wirtschaftskammer Wien und der Wirtschaftsagentur Wien gibt es zwei Datenbanken für Gewerbeflächen (siehe S. 54).

**freielokale.at:** freielokale.at wird hauptsächlich von Immobilien-Makler\*innen und Wiener Wohnen (Wohnhausanlagen der Stadt Wien) bespielt. Es gibt kaum Flächen ohne Provision (gemakelt) oder Investitionsbedarf (Wiener Wohnen) bzw. auch eher große Flächen für die klassische Zielgruppe der Wirtschaftskammer - das sind nicht EPU. Bei Anfragen für kleinere (und leistbare) Flächen wird deshalb oftmals auf den Raumteiler von imGrätzl.at verwiesen. (Interview mit Mirjam Mieschendahl, 23.09.2020)

**Vienna Business Districts Immobilien:** Diese zweite Datenbank ist ein Gemeinschaftsprojekt der Wirtschaftskammer Wien und der Wirtschaftsagentur Wien. 532 von 602 Angeboten sind Büros (Wirtschaftskammer Wien und Wirtschaftsagentur Wien 2020a). Nur 14 Angebote haben eine Fläche mit weniger als 100 m<sup>2</sup> angegeben (Wirtschaftskammer Wien und Wirtschaftsagentur Wien 2020b). Hier wird also eindeutig eine bestimmte Zielgruppe angesprochen: Es sind hauptsächlich große Büroflächen gelistet und diese werden vorrangig von größeren Unternehmen mit vielen Mitarbeiter\*innen, die in Büros tätig sind, benötigt. EPU erfahren durch diese Plattform wenig Unterstützung für ihre Gewerbeflächensuche.

## 4 Sichtbarkeit im öffentlichen Raum

Die Studierenden der Lehrveranstaltung „Innovation Stadtsockel“ (siehe S. 18) gaben an, dass sie zum einen oftmals Schwierigkeiten hatten, die Andockräume zu finden und im Stadtraum zu erkennen. Zum anderen war vielen Interviewpartner\*innen nicht bewusst, welche Raumressourcen sie hier haben und wie sie besser Nutzer\*innen dafür finden können. Um diese Situation zu verbessern, wurden Aktionen vorgeschlagen, die die Sichtbarkeit der Andockräume im Öffentlichen Raum erhöht.

Christina Jaritsch von der Marktschwärmerei berichtet, dass es viel mit dem Gebäude zu tun hat, ob Angebote angenommen werden oder nicht. Das Gebäude des Frauenforums Salzkammergut, Träger der

Marktschwärmerei, hat einen versteckten Zugang und ein bisher wenig genutztes Erdgeschoßlokal. Geplant ist eine baldige Nutzung der Erdgeschoßfläche, um einerseits das Angebot um einen Begegnungsort für Textilarbeit zu ergänzen und andererseits das gesamte Angebot dadurch zugänglicher zu gestalten. (Interview mit Christina Jaritsch, 18.08.2020)

**Es braucht:**

**Greifbare Sichtbarkeit im öffentlichen Raum – ergänzend zur Sichtbarkeit im digitalen Raum**

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Abb. 34: Raumteiler Infopoint in einer umgestalteten Telefonzelle am Max-Winter-Platz (Eigene Aufnahme im Rahmen von Mischung: Nordbahnhof)



### Infopoints: Im öffentlichen Raum präsent sein

Insgesamt fünf Telefonzellen und eine Litfasssäule wurden im Nordbahnviertel und Umgebung zu Raumteiler Infopoints transformiert. Die Telefonzellen wurden hierfür umgestaltet und foliert, um Aufmerksamkeit auf das Thema zu lenken und eine gesteigerte Sichtbarkeit im öffentlichen Raum zu erreichen. Innen fanden die Besucher\*innen Infos zum Thema Raumteilen, ein Schwarzes Brett mit Angeboten in der Umgebung sowie einen fix Angebrachten Faltplan. Zusätzlich konnten Faltpläne mitgenommen werden.

Mit der Aktion wurden nicht nur Raumteiler-Infopoints geschaffen, sondern zuvor ungenutzte, teilweise auch nicht mehr funktionsfähige, Telefonzellen neu bespielt und reaktiviert.

Leider war die Nutzung der Infopoints überschaubar. Aus den gewonnenen Erfahrungen lassen sich folgende Learnings ableiten:

- Passender Zeitpunkt mit geeignetem Wetter für eine Intervention im öffentlichen Raum

- Mehr Veranstaltungen oder Aktionen, die die Infopoints und die Andockräume im Projektgebiet aktiv miteinbeziehen (z. B. Vernetzungstreffen vor Ort mit klappbaren Stühlen oder weitere Raumteiler Walks)
- Stärkere Einbindung beteiligter Akteur\*innen (Bestückung des Schwarzen Brettes in den Infopoints)
- Längerer Projektzeitraum bzw. auch eine gemeinsame Gestaltung für mehr Commitment vonseiten der Betreiber\*innen von Andockräumen im Projektgebiet

Dennoch haben die Infopoints Aufmerksamkeit erregt, waren von weithin sichtbar und konnten das Thema „Kooperative Gewerbeflächennutzung“ im öffentlichen Raum platzieren. Vor allem für die Social-Media-Arbeit waren sie ein gutes Motiv und kamen gut bei bestehenden imGrätzl-Nutzer\*innen an. In Anbetracht der Kosten müsste bei einer erneuten Umsetzung jedenfalls die Learnings beachtet werden.



# 5 Vernetzung untereinander

Viele Interviewpartner\*innen wussten nicht vom Angebot nebenan oder im angrenzenden Grätzl, waren aber an einem Austausch und an anderen Projekten interessiert. Hier gibt es Potenzial, um voneinander lernen zu können, sich gegenseitig zu unterstützen, auf das Angebot der anderen zu verweisen oder Kooperationen einzugehen.

Gerade im ländlichen bzw. rurbanen Raum ist dies ein wichtiger Punkt. Viele wissen nicht, welche Angebote und welche Initiativen es im Nachbarort gibt. Gleichzeitig sind manche Szenen untereinander so gut vernetzt, dass auch Gemeindegrenzen keine Rolle

spielen (Interview mit Markus Moser, 14.08.2020). Branchen- oder szenenübergreifend bzw. bezüglich Raumangeboten (Interview mit Florian Huemer, 11.08.2020) kann Vernetzung, egal ob digital oder persönlich, neue Möglichkeiten öffnen.

## Es braucht:

Die Möglichkeit des Sichtbarwerdens aller, um sich gegenseitig zu sehen, kennenzulernen, effizient zu vernetzen und präsent zu sein

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar. The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

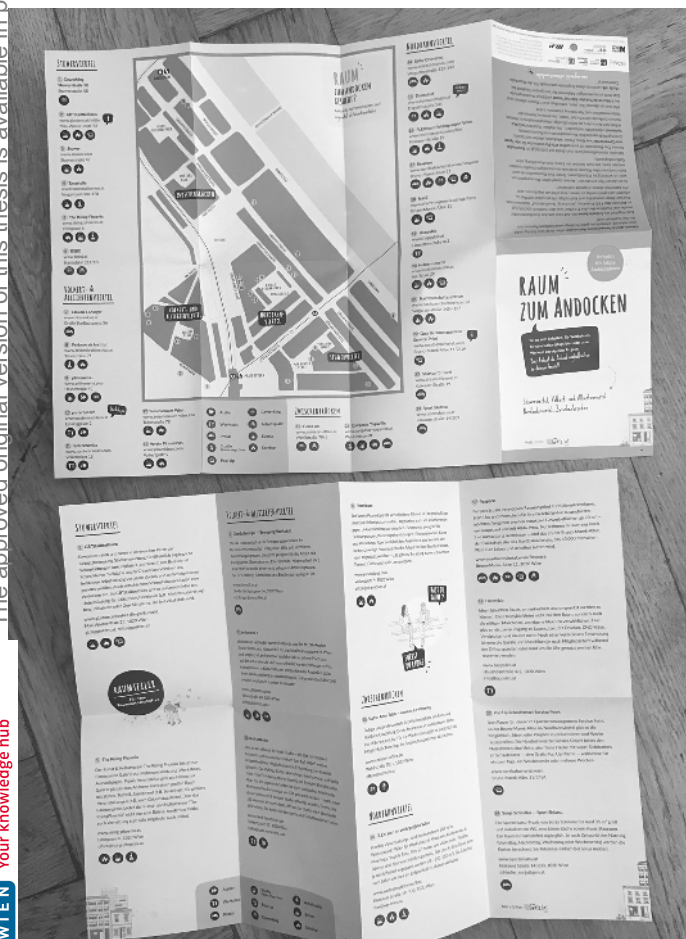
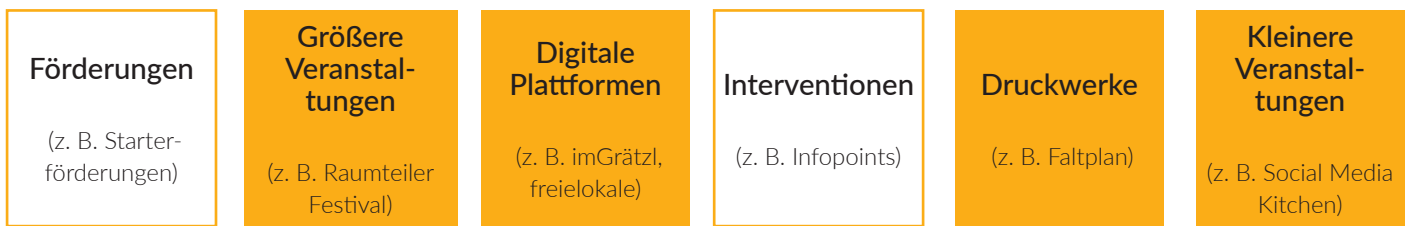


Abb. 35: Raumteiler-Faltplan / Raumteiler-Walk: Stadtteilzentrum am Max-Winter-Platz (Eigene Aufnahmen im Rahmen von Mischung: Nordbahnhof)



### Faltpplan: Zeigen, was es gibt

Zur Sichtbarmachung des Potenzials im Nordbahnviertel und Umgebung wurde ein Plan mit den vorhandenen Andockräumen erstellt. Dieser Plan ist nicht als vollständiges Abbild des gesamten Angebots zu sehen, sondern als erweiterbarer Zwischenstand. Der Plan wurde bereits während des Aktionszeitraums in gedruckter Form in den Infopoints aufgelegt. Als Endprodukt wurde am Ende der Aktion ein erweiterter Faltpplan erstellt, der neben der Verortung der Andockräume auch Informationen über ausgewählte Andockräume enthielt. 2020 wurde dieser Plan in größerer Stückzahl gedruckt. Er liegt nun im Projektgebiet bei Geschäften, Lokalen, Anlaufstellen sowie in den Andockräumen selbst auf.

Deshalb wurde die Idee des Raumteiler Faltpplans auch während des Covid-19-bedingten Lockdowns wieder aufgegriffen (Schartmüller und Mieschendahl 2020). Betreiber\*innen von Andockräumen wurden durch die Maßnahmen doppelt getroffen: Viele konnten ihre Tätigkeit nicht mehr ausüben, einige verloren ihre Mieter\*innen und somit wichtige Einnahmen (Mieschendahl und Schartmüller 2020a). Für den dritten Bezirk wurde ein Plan realisiert und noch im Herbst 2020 in Geschäften, Lokalen und Anlaufstellen (z. B. Gebietsbetreuung Stadterneuerung) im dritten Bezirk aufgelegt. Diese zusätzliche Sichtbarkeit direkt im Bezirk soll den Raumhabenden dabei helfen, ihre Räume trotz der Covid-19-Maßnahmen und den damit verbundenen Einbußen behalten zu können. (Schartmüller und Mieschendahl 2020)

### Raumteiler Walks: Gemeinsam schauen, was es gibt

Zur Eröffnung der Infopoints wurde ein Raumteiler-Walk durchgeführt. Ziel war es, die Vielfalt der Andockräume im Untersuchungsgebiet sichtbar zu machen und einige ausgewählte Andockräume genauer kennenzulernen. Eine große Runde führte ca. 15 Personen zu 13 Stationen (Andockräume und Infopoints) durch einen Großteil des Projektgebiets. Der Raumteiler Walk war ein Erfolg, es wurden viele Fragen gestellt und unterwegs miteinander diskutiert.

Der Walk selbst war etwas zu lange und umfangreich. Es wäre sinnvoller gewesen, mehrere Walks, z. B. mit einem Schwerpunkt, oder eine Raumteiler-Fahrradtour zu organisieren. Doch der durchgeführte Walk hatte

einen entscheidenden Vorteil: Es konnten viele verschiedene Andockräume in gegensätzlichen Stadtteilen besucht werden. Er zeigte, dass es eine große Vielfalt an Andockräumen und auch in den Nachbar-Grätzln spannende Raumressourcen gibt. Verglichen mit dem Aufwand und den Kosten für diese Maßnahme, ist dies ein Tool, das relativ schnell und unkompliziert woanders wieder eingesetzt werden kann. Jedenfalls mitbedacht werden müssen örtliche Gegebenheiten – z. B. welche Wegstrecken in welcher Form zurücklegbar sind und, ob ein Schwerpunkt gesetzt werden oder das Format für ein anderes Projektgebiet, v. a. im ländlichen Raum, angepasst werden muss.

## 6 Ressourcenknappheit

Die letzte Herausforderung bezieht sich nicht direkt auf Herausforderungen von Andockräumen, sondern eher auf die Arbeit mit den Akteur\*innen, also Selbstständigen, Kleinstunternehmen und EPU. Im Theorieteil wurde die Situation dieser Gruppe bereits erläutert (siehe ab S. 22): Die Akteur\*innen sind oftmals mit Ressourcenknappheit konfrontiert. EPU decken jegliche Posten in einem Unternehmen selbst ab (Interview mit Mirjam Mieschendahl, 28.08.2020). Sie vereinen Buchhaltung, Steuerberatung, Social-Media-Arbeit, PR-Arbeit etc. und ihre tatsächliche Tätigkeit, z. B. Physiotherapie, in einer Person oder lagern manche Bereiche – verbunden mit hohen Kosten (Interview mit Florian Huemer, 11.08.2020) – aus.

Da EPU viele Tätigkeiten gleichzeitig abdecken müssen, bleiben für manche Aktionen oder Aufgaben kaum mehr Ressourcen. Teilweise fehlt es einfach an der Zeit, teilweise auch einfach an den Kompetenzen und Fähigkeiten. Das ist auch verständlich, niemand kann all diese Anforderungen perfekt alleine erfüllen. Als Unternehmensberaterin fällt mir die Vermarktung meines Raumes womöglich leichter als als Yoga-Lehrer, wo ich vielleicht noch nie etwas vom Texten für Werbezwecke gehört habe, oder als Musiklehrerin, die kein Auge für Fotografie hat.

Die Raumteiler-Anzeigen auf imGrätzl bestätigen diese Ausführungen. Jede Anzeige wird vor der Freischaltung auf Seriosität und Optimierungsmöglichkeiten überprüft. Viele Nutzer\*innen erhalten E-Mails mit konkreten Verbesserungsvorschlägen für ihre Texte und Bilder, teilweise sogar extra für getextete Beschreibungen. Oft bleiben diese Anregungen jedoch unbedacht – vermutlich, weil die Partner\*innensuche, neben z. B. Buchhaltung, nicht oberste Priorität hat. Auch im Erfolg der

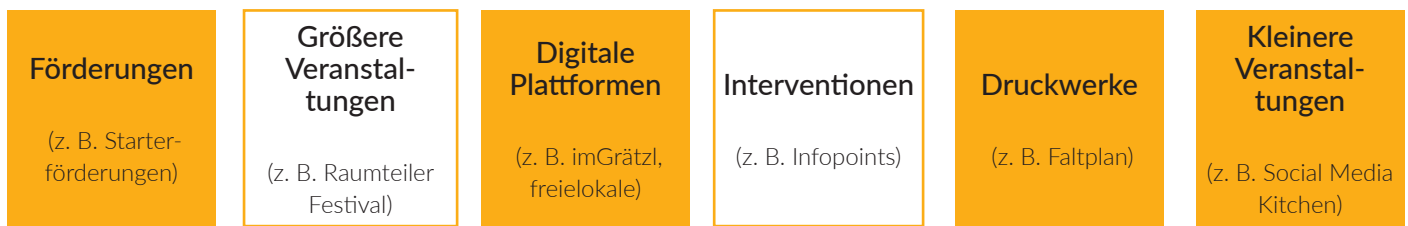
Raumteiler-Anzeigen merkt man diesen Unterschied in den vorhandenen Skills. Jene mit guten Texten und ansprechenden Bildern finden mehr Anklang – egal, ob es tatsächlich bessere Angebote sind. (Interview mit Mirjam Mieschendahl, 28.08.2020)

Das bedeutet, selbst wenn für Sichtbarkeit gesorgt wird, braucht es weitere Unterstützungsleistungen hinsichtlich der knappen Ressourcen und teilweise fehlenden Skills. Auch bei allen im Nordbahnviertel und Umgebung durchgeführten Formaten zur Steigerung der Sichtbarkeit war diese (in diesem Fall v. a. zeitliche) Ressourcenknappheit zu spüren. Viele Formate wurden vermutlich deswegen nicht in der gewünschten Form angenommen.

### Es braucht:

**Das Bewusstsein für die Situation von Kleinstunternehmen, um Aktionen und Maßnahmen passend dazu zu gestalten und gezielte Unterstützungsformate, um diese Ressourcenknappheit abzufangen**





### Vernetzung und Unterstützungsformate: Gemeinsam geht vieles leichter

Seit imGrätzl.at startete, wurden laufend neue Vernetzungsformate ausprobiert. Sie waren meist entweder für alle Kleinstunternehmen offen oder hatten einen bestimmten Fokus. Für 2020 war die Fortsetzung und eine Ausweitung dieser Angebote geplant, da sie sehr gut funktionierten. Diese Angebote waren kostenpflichtig, aber relativ günstig (z. B. 30€ für vier Stunden) (Mieschendahl und Schartmüller 2020b). Beispielsweise fand bereits die Social Media Kitchen statt. An einem Nachmittag kamen Selbstständige zusammen und arbeiteten gemeinsam ihre Social Media To-Do-Liste ab. Eine bei vielen Selbstständigen recht unbeliebte Arbeit wurde so gemeinsam an einem bestimmten Zeitpunkt erledigt. Bei Fragen stand eine Expertin zur Seite.

Für Raumhabende und -suchende wurden eigene Workshops konzipiert. Diese hätten ab Mitte Mai in größerer Runde regelmäßig stattfinden sollen, das musste aufgrund der Covid-10-Maßnahmen abgesagt werden. (Mieschendahl und Schartmüller 2020b) Stattdessen fanden einzelne Online-Workshops statt, die eher der Information und individuellen Unterstützung als der Vernetzung dienten.

Diese Workshops zu speziellen Themen und mit klaren Zielgruppen sind recht erfolgreich. Einerseits kommen sie bei den Adressat\*innen gut an, andererseits ist der Aufwand recht gering, der Netzwerk-Effekt jedoch, auch aufgrund der guten Gruppengröße von rund 15 Personen und dem gemeinsamen Arbeiten an einem Thema, vergleichsweise groß.

### Raumteiler Guides: Wissen sammeln und teilen

2018 wurde der erste Raumteiler Guide herausgegeben, 2019 erfolgte nach einer Überarbeitung die zweite Veröffentlichung (siehe S. 121). Der Raumteiler Guide vereint nützliches Wissen rund um das Thema Gewerbeflächen teilen. Mithilfe einer Schritt-für-Schritt-Anleitung werden zukünftige Raumhabende bei ihrem Vorhaben unterstützt. Geschichten von erfolgreichen Raumteilenden sowie Tipps, Tricks und Anlaufstellen ergänzen. Der

Raumteiler Guide ist bei diversen Kooperationspartner\*innen, wie beispielsweise der Gebietsbetreuung oder in diversen Andockräumen in gedruckter Form sowie auf imGrätzl.at als PDF kostenlos verfügbar.

Der Raumteiler Guide kann unkompliziert erweitert und beispielsweise an andere Orte angepasst werden. Viele Teile können jedoch bei einer neuen Auflage fast gänzlich übernommen werden. Der Aufwand ist deshalb, bis auf die Druckkosten, überschaubar.

# ZWISCHEN-FAZIT: LEARNINGS

Im Gespräch mit Mirjam Mieschendahl zur Evaluierung der Maßnahmen wurden gemeinsam Eckpfeiler für zukünftige Formate festgelegt (Interview mit Mirjam Mieschendahl am 28.08.2020). In Zukunft gilt es jeweils abzuwägen, welche Mittel verfügbar sind und welche geeigneten Maßnahmen hier die größte Wirkung zeigen können.

Das erste Fazit, das aus der Recherche und dem Vergleich mit dem Projekt in Wien hervor geht, ist also die Wichtigkeit von Plattformen wie imGrätzl.at. Sie machen Wissen überhaupt erst zugänglich, Ressourcen sichtbar und zeigen die Möglichkeiten in der unmittelbaren und auch fernerer Umgebung auf.

Die folgenden Learnings dienen als Basis für die Übertragung von Maßnahmen in das Salzkammergut.

## **Geeigneten Rahmen für die Adressat\*innen**

**vorgeben:** Aus dem Projekt sowie aus der bisherigen Arbeit mit imGrätzl.at wissen wir, dass die adressierten Raumhabenden bzw. -suchenden einen klar abgegrenzten Rahmen, benötigen. Es bedarf konkreter Handlungsanweisungen für alle Involvierten, niederschwelliger Zugänge und gut strukturierte Abläufe. Gerade die gut durchdachten Abläufe sorgen für nötige Klarheit und mindern den Aufwand vonseiten der Organisator\*innen. Je einfacher die Abläufe gestaltet sind, umso geringer ist die Barriere, mitzumachen. Gleichzeitig ist es essenziell, den Beitrag der Teilnehmenden herauszustreichen. Für die Teilnehmenden muss ein Benefit ersichtlich und größer als der zu tätige Aufwand sein. Gerade Selbstständige müssen in ihrem Arbeitsalltag vieles gleichzeitig erledigen, sodass für etwas, wo kein klarer Vorteil zu erkennen ist, oftmals keine Zeit aufgewandt wird.

## **Projektlaufzeit und -zeitpunkt lieber zweimal**

**durchdenken:** Für Projekte braucht es ein Mindestmaß an Laufzeit, damit sie funktionieren bzw. vor allem, damit sich die eingesetzten Mittel lohnen. Weiter ist der geeignete Zeitpunkt ein wichtiger Faktor. Sollen Veranstaltungen draußen stattfinden, braucht es Fußgänger\*innenfrequenz oder Helligkeit gegen Abend hin, dann ist der Früh- (Mai, Juni) oder Spätsommer (September) vermutlich ein geeigneter Zeitpunkt. Bei einer längeren Projektlaufzeit sollte dann zumindest an einem geeigneten Zeitpunkt (z. B. nicht im Sommerloch oder am Jahresende) gestartet werden, um gleich zu Beginn ausreichend Aufmerksamkeit zu generieren.

Bei Projekten mit kurzer Laufzeit oder einmaligen Veranstaltungen ist der gewählte Zeitpunkt/-raum noch wichtiger, denn hier sollten genau an dem einen Tag z. B. möglichst viele Menschen erreicht werden. Bei

Selbstständigen eignet sich von der Tageszeit her vor allem der späte Nachmittag bzw. frühe Abend, sodass die Teilnahme nicht den Arbeitstag fragmentiert, aber der Termin dennoch im Rahmen der „Arbeitszeit“ erledigt werden kann. Für all jene, die beispielsweise nebenbei arbeiten und ihr Unternehmen zweitrangig betreiben, befindet sich der Termin dann womöglich bereits außerhalb der Arbeitszeiten.

**Projektgebiet gut eingrenzen oder öffnen:** Der Fallplan für das Projekt im Nordbahnviertel und Umgebung umfasste ein relativ überschaubares Gebiet. Die Akquise von ausreichend Räumen zur sinnvollen Umsetzung war durchaus eine Herausforderung. Die Loslösung von Verwaltungseinheiten, z. B. Bezirksgrenzen, kann auch Schwierigkeiten in der Kommunikation, Finanzierung und Verteilung mit sich bringen. Beispielsweise hätte man im Projekt im Nordbahnviertel und Umgebung die Bezirksvorstehung des zweiten Bezirks noch stärker einbinden können, wenn man den gesamten Bezirk bearbeitet hätte.

2020 wurde ein Aufruf zu bezirkseigenen Fallplänen gestartet. Hier zeigte sich, dass die Erweiterung auf den gesamten Bezirk sinnvoll war, einfach, weil es in vielen Grätzln bzw. auch Bezirken zu wenige greifbare Raumhabende gibt. Hier kommen wieder die aufgewandten Ressourcen ins Spiel: Es lag an den Raumhabenden, sich in ausreichender Anzahl (mindestens 20 Räume) anzumelden und für ihre eigene Sichtbarkeit zu sorgen und nicht an imGrätzl, ausreichend Raumhabende zu finden.

**ausreichend Öffentlichkeitsarbeit einplanen und öffentlichkeitswirksam agieren:** Das Ziel vieler Aktionen ist es ja, vor allem Menschen, die noch nicht in der Raumteiler-Community sind, zu erreichen. Einerseits, um auf die Angebote von imGrätzl (bzw.

weil locally) und andererseits auf die Angebote der Raumhabenden bzw. das Thema an sich aufmerksam zu machen. Dafür müssen andere Kanäle als sonst bedient werden.

Zum einen kann über Social-Media-Kanäle Aufmerksamkeit generiert werden. Mithilfe von gezielter Werbung, z. B. auf Facebook, können bestimmte Zielgruppen angesprochen werden. Hier kann auch bereits mit wenigen finanziellen Ressourcen etwas erreicht werden – trotzdem wird dabei tatsächlich Geld in die Bewerbung investiert.

Ohne finanzielle Mittel kann versucht werden, die Aktion z. B. bei Multiplikator\*innen zu platzieren. Beispielsweise können Aktionen in diverse Newsletter aufgenommen, in Zeitungen oder Facebook-Gruppen präsentiert werden. Um den zeitlichen Aufwand möglichst gering zu halten, bedarf es einer klugen Auswahl an Themen, dem geeigneten Zeitpunkt und gezielter Kontaktaufnahme.

Ein guter Weg ist auch, die Teilnehmenden einzubinden. Beispielsweise können Grafiken zur Bewerbung auf ihren Social-Media-Kanälen zur Verfügung gestellt werden oder ihre Facebook-Seiten bei eigenen Posts markiert werden. Je mehr sich die Teilnehmenden mit der Aktion identifizieren bzw. dadurch merklich präsentiert werden, umso mehr verbreiten auch sie die Informationen weiter (z. B. auch über eigene Newsletter).

Um das Thema grundsätzlich in der Öffentlichkeit zu platzieren, gilt es, bei Aktionen die Öffentlichkeitswirksamkeit immer mitzudenken. Beispielsweise kann eine vielleicht aus erster Sicht nicht so wirksame Aktion aber optimal zur Platzierung des Themas wirken. Die Infopoints in den Telefonzellen wären eine solche Aktion gewesen, die auf Social-Media

bzw. in Zeitungen o. ä. noch mehr Aufmerksamkeit erzielen hätte können. Hinsichtlich der Vernetzung und Sichtbarmachen der Räume vor Ort hätte dies vermutlich nicht viel geändert, aber es hätte diese Aktion genutzt, um das Thema einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

**Digitale Formate schätzen:** Digitale Formate und Tools funktionieren oftmals besser, weil sie die wichtigsten Bedürfnisse in dem Fall stärker abholen. Raumhabende und -suchende haben vorrangig das Bedürfnis, Räume und Raumpartner\*innen zu finden. Die Schwelle, wo der Aufwand für sie zu groß wird, ist relativ gering. Der Raumteiler holt dieses Bedürfnis niederschwellig ab. Kostenlos und ohne physische Anwesenheit bzw. Termin können Räume oder Raumpartner\*innen gefunden werden.

Der Wunsch nach Vernetzung und Austausch ist zwar da, aber die Bereitschaft, persönlichen Treffen beizuwohnen, ist oftmals gering. Ist ein klarer Benefit vorhanden, funktioniert auch eine offline Aktion. Ein Beispiel ist die Social Media Kitchen (siehe S. 107). Der Preis ist relativ gering gehalten und der Benefit klar ersichtlich. Ziel ist es, die Social-Media-Aktivitäten, eine für viele EPU lästige Arbeit, für das nächste Monat zu planen und zu erledigen.

Digitale Formate erfordern meist einen hohen Mitteleinsatz, doch sie zeigen unter den analysierten Maßnahmen die mit Abstand größte und langfristige Wirkung. Keine der durchgeführten Aktionen und umgesetzten Projekte bezüglich Raumteilen hat jemals die Wirkung der Raumteiler-Funktion erreicht.

**Die kritische Masse bei persönlichen Formaten:** Persönliche Formate funktionieren, wie bereits zuvor angegeben, ab einer kritischen Masse oder bei deutlichem Benefit für die Teilnehmenden. Bei

Veranstaltungen wie dem Raumteiler Festival wurde diese kritische Masse erreicht. Trotz eines großen Mitteleinsatzes konnte diese Veranstaltung aufgrund der hohen Teilnehmer\*innenzahl und der damit verbundenen Außenwirksamkeit als Erfolg verbucht werden. Auf die Betreiber\*innen der Andockräume hatte die Veranstaltung einen indirekten Einfluss: Viele Raumsuchende bzw. viele der Betreiber\*innen selbst entdeckten dadurch den Raumteiler, die Community vergrößerte sich und dadurch auch die Anzahl jener, die die Angebote und Gesuche sehen.

Zusätzlich dazu bringt eine Veranstaltung von dieser Größe das Thema in die Öffentlichkeit. Das bringt Aufmerksamkeit für die Rauminhaber\*innen, aber auch für das Thema an sich. Für Selbstständige, die im Home-Office arbeiten und gar nicht daran dachten, sich andernorts für einen oder zwei Tage einzumieten bzw. nicht wussten, wie einfach die Suche nach Räumen über den Raumteiler ist, ist diese Möglichkeit ein Gewinn. Aber auch für Gewerbeflächen-Mieter\*innen, denen nicht bewusst war, dass ihr Raum in Zeiträumen, in denen sie ihn nicht benötigen, von anderen genutzt werden könnte, eröffnet das neue Perspektiven.

Eine Veranstaltung, die viele am Thema Interessierte zusammenbringt, ist ein Ort für Austausch und Vernetzung. Und hier kommt die kritische Masse erneut ins Spiel: Es braucht ausreichend Menschen, damit Austausch möglich wird und man so viel wie möglich mitnehmen kann. Für das Vernetzen und Zusammenbringen von Personen braucht es eine Mindestanzahl an Personen – vor allem, wenn es um das Raumteilen und Selbstständige mit unterschiedlichen Raumbedürfnissen geht.

Betrachtet man den Raumteiler Walk im

Nordbahnviertel und den umliegenden Grätzln, so war hier die kritische Masse um einiges geringer. Eine zu große Gruppe wäre sogar eher hinderlich gewesen. Die rund 15 Personen, die am Walk teilgenommen haben, waren genau richtig.

**Gemeinsame Selbstermächtigung:** Andockräume können nicht losgelöst von Selbstständigkeit und den damit einhergehenden Herausforderungen gedacht werden. Auf die herausfordernde Ressourcenknappheit hat im Grätzl mit diversen Formaten zur Selbstermächtigung reagiert (z. B. die bereits erwähnte Social Media Kitchen - siehe S. 107). Das Wichtigste dabei ist der niederschwellige Zugang in Form von leistbaren Preisen, Begleitung durch Expert\*innen und die Möglichkeit einer Teilnahme auch für Neulinge auf dem Gebiet. Beispielsweise können auch zwei Termine für unterschiedliche Vorkenntnisse angeboten werden.

Das gemeinsame Arbeiten, gerade bei unliebsamen und herausfordernden Tätigkeiten, hilft. Es zeigt, dass auch andere mit ähnlichen Problemen kämpfen und schafft somit einen optimalen Boden für ungezwungenen Austausch. Es ist ein „Gemeinsames am eigenen Problem arbeiten“ – aber auf Zeit und zu einem speziellen Thema.

# MASSNAHMEN FÜR DAS SALZKAMMERGUT

Die Beschäftigung mit Andockräumen im nördlichen Salzkammergut zeigt, dass es solche Räume bereits gibt und verdeutlicht die Bedeutung dieser Räume für Szenen, z. B. die Kulturszene, und Gruppen, in diesem Fall Künstler\*innen, Selbstständige oder Kleinstunternehmer\*innen, aber auch Privatpersonen. Neben Räumen, die der reinen temporären Einmietung dienen, gibt es auch solche, die eindeutig eine Produktivkraft (siehe S. 58) aufweisen. Diese Räume sind nicht nur Arbeits- oder Veranstaltungsort, sondern Teil eines Netzwerkes, Austauschort, Treffpunkt (u. a. für eine bestimmte Nutzer\*innengruppe/Szene) und Begegnungsraum. Sie vernetzen ihre Nutzer\*innen, machen sie sichtbar und benötigen wiederum selbst Sichtbarkeit, um gefunden zu werden.

Im Rahmen der Diplomarbeit wurden die Erkenntnisse aus Wien um vier vertiefende, leitfadengestützte Interviews mit Betreiber\*innen von Andockräumen (passend zu Definition und Typologisierung ab S. 58) im nördlichen Salzkammergut ergänzt. Die Ergebnisse der Interviews flossen auch bereits in die Identifikation der Herausforderungen mit ein. Diese Interviews sowie die Auseinandersetzung mit den Auswirkungen des Strukturwandels auf den rurbanen bzw. ländlichen Raum dienen nun als Basis zur Weiterentwicklung und Adaption der in Wien durchgeführten Maßnahmen.

Folgende Andockräume wurden genauer untersucht:

- Villa Rosental in Laakirchen: In der Villa Rosental wird Erwachsenenbildung im Bereich Lebens- und Sozialberatung angeboten. Die Räumlichkeiten (Villa, Garten, Kreativwerkstatt) können auch von Externen z. B. für Beratungseinheiten, Therapiesitzungen oder Kleingruppen-Workshops angemietet werden. (Interview mit Florian Huemer, 11.08.2020)
- Die Moserei in Scharnstein: Die Moserei ist ein Gastro- und Kultur-Container. Sie ist nicht nur ein herkömmlicher Gastronomiebetrieb, sondern ein wichtiger Ort für die Kulturszene und deshalb als Andockraum für Kunst- und Kulturschaffende zu verstehen. Es gibt wöchentliche Veranstaltungen, meist Konzerte, und im wärmeren Halbjahr laufend wechselnde Ausstellungen. Ziel ist es, neben der Gastronomie, einen Begegnungsort für die Kunst- und Kulturszene der Region zu schaffen und vor allem noch unbekannteren, „kleineren“ Künstler\*innen eine Bühne zu bieten. (Interview mit Markus Moser, 14.08.2020)
- Marktschwärmerei in Ebensee: Der Coworking Space Marktschwärmerei ist ein Projekt des Frauenforums Salzkammergut. Die Entwicklung des Coworking Spaces steckt derzeit in der Pilotphase: Die ersten Coworker\*innen haben Anfang 2020 ein Büro des Frauenforums bezogen. Geplant ist außerdem die Etablierung eines Begegnungsortes mit Fokus auf Textil. Derzeit ist angedacht, das Erdgeschoß des Gebäudes für eine offene Nähwerkstatt zu nutzen. (Interview mit Christina Jaritsch, 18.08.2020)
- Centre4 in Pinsdorf: Das Centre4 in einer alten Tischlerei, die durch einen Neubau ergänzt wurde, wird für vielfältige Projekte verwendet. Der Pinsdorfer Tanzverein Tanzforum, ein Schlagzeuger aus der Region, Gesangslehrer\*innen aus Wien und das Lager eines Flohmarktes sind hier untergebracht. Es bleibt Platz für neue Ideen: Im Sommer 2020 wurde ein Raum als Showroom für einen Online-Shop für Vintage Kleidung (gespeist aus dem Flohmarkt-Lager) umfunktioniert. (Interview mit Monika Hüttner, 03.09.2020)



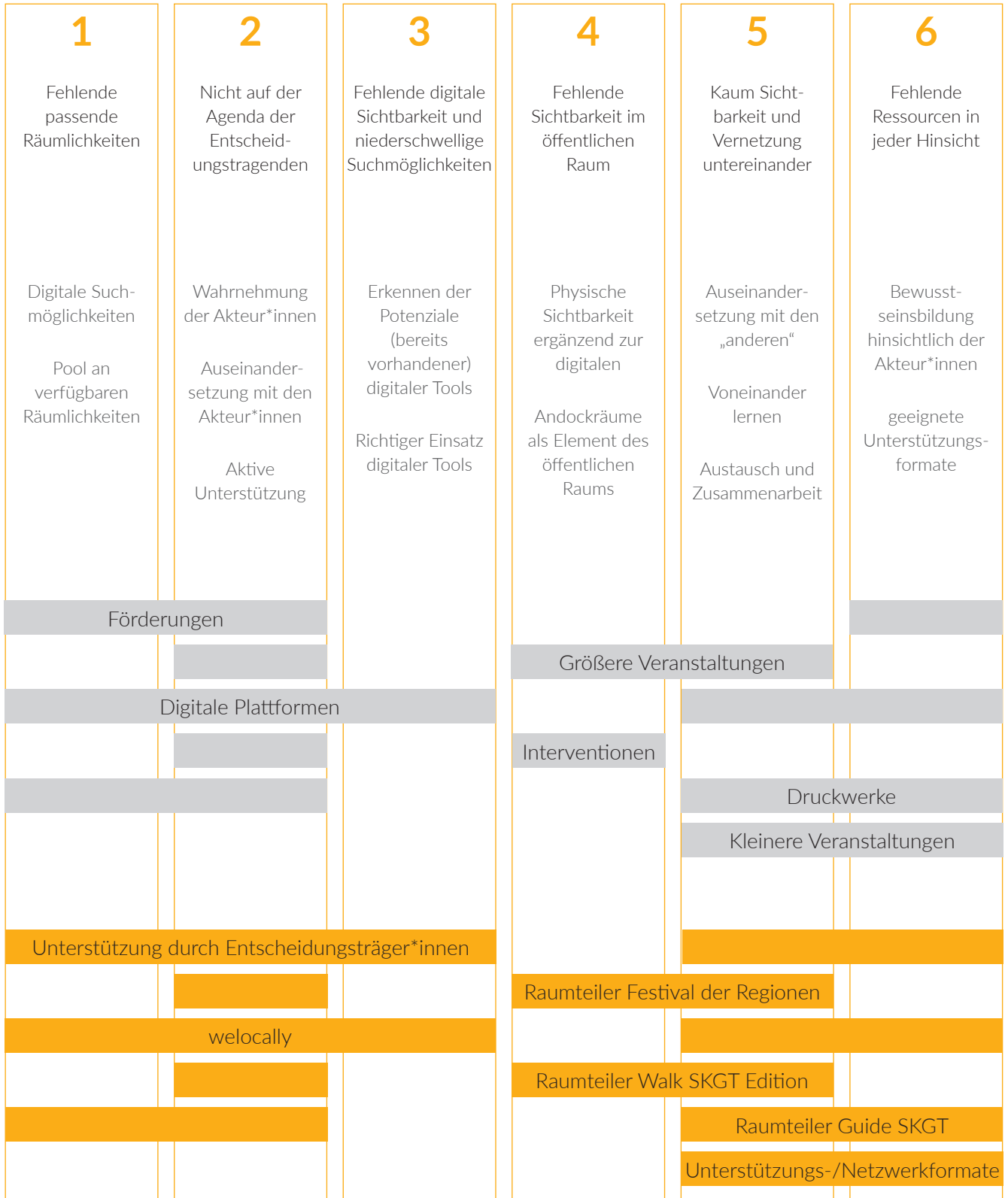


Abb. 36: Einordnung der Maßnahmen (Eigene Abbildung)

## Digitale Plattform welocally als Rahmen

Die Entwicklung und Implementierung der Plattform welocally ist das Kernstück (siehe auch S. 13) der vorgeschlagenen Maßnahmen. Dabei geht es nicht nur um die digitalen Services, z. B. laufende Basis-Vernetzung hinsichtlich Raumpartner\*innen-schaften mithilfe des Raumteilers. Es geht auch um die „Marke“, unter der andere Aktionen laufen können, und das Schaffen eines zentralen „Ortes“ oder Anlaufpunktes, also einer Plattform, für die Thematik.

imGrätzl ist in Wien bereits viel mehr als nur digitale Plattform. Mit der laufenden Weiterentwicklung wird auf neue oder erst entdeckte Herausforderungen der Zielgruppe reagiert. Das erfordert regen Austausch und dieser wiederum trägt zur Bildung einer Community und Stärkung der Zielgruppe bei. Aufgrund der Organisation der Community und laufenden PR-Arbeit, Sichtbarmachung der Zielgruppe, Social-Media-Arbeit sowie einer ständigen Erweiterung des Wissens über die Zielgruppe übernimmt imGrätzl tatsächlich eine Art Lobby-Rolle.

Die genaue Umsetzung der neuen Plattform wird an dieser Stelle nicht erläutert, da dies den Rahmen der Arbeit sprengen würde und viele Punkte erst im Team ausgearbeitet werden müssen.

Hier nur ein paar wichtige Punkte: Abhängig sein wird die Umsetzung zu einem großen Teil von der vorhandenen (finanziellen) Unterstützung. Die Wiener Plattform imGrätzl konnte über die Jahre organisch wachsen. Dabei wurde immer wieder Neues ausprobiert und wieder verworfen. Bei welocally in Salzkammergut steht man vor einer ganz neuen Herausforderung: Die Plattform wird quasi von außen in die Zielgruppe herangetragen und entsteht nicht in

dem Ausmaß wie in Wien nach dem Motto „learning by doing“ bzw. durch die wachsende Community.

Ziel wäre es, dieses organische Wachstum aus der Community dennoch zu imitieren, da die Einbindung der Akteur\*innen vor Ort für die Inanspruchnahme der Services und Nutzung der Plattform essenziell ist. Je stärker die Identifikation und Einbindung, umso mehr profitiert die Zielgruppe auch davon<sup>30</sup>. Deshalb sind die nachfolgend vorgeschlagenen Aktionen in dem Fall nicht nur Maßnahmen zur Unterstützung, sondern auch Maßnahmen, um überhaupt eine Community aufzubauen und mit der Zielgruppe ins Gespräch zu kommen.

Anzumerken ist auch noch der große Unterschied in der Anzahl möglicher Nutzer\*innen. In Wien sind mit Stand September 2020 rund 6.600 Nutzer\*innen bei um die 66.000 EPU in Wien registriert. Im Bezirk Gmunden, der den Großteil des Salzkammerguts umfasst, gab es 2018 etwas über 3.700 EPU (Müller 2018). Das zeigt, dass hier von einer ganz anderen EPU-Dichte und somit Anzahl an potenziellen Nutzer\*innen ausgegangen werden kann. Deshalb ist die Arbeit hinsichtlich des Nutzer\*innengewinns sehr wichtig. Je mehr Nutzer\*innen, umso besser das Nutzer\*innenerlebnis und umso mehr profitiert die Zielgruppe (Interview mit Mirjam Mieschendahl, 28.08.2020).

<sup>30</sup> Um Selbstständige während der Covid-19-Maßnahmen zu unterstützen, wurde die Aktion „Selbstständige für Selbstständige“ kurzerhand entwickelt (siehe S. 11). Die Idee: Selbstständige bieten ihre Leistungen in einem von ihnen bestimmten Ausmaß kostenlos an und unterstützen mit ihrer Expertise andere Selbstständige. Das laufende Wachsen der Community konnte beobachtet werden – beispielsweise boten viele, die bereits Angebote genutzt haben, selbst an. Die Idee der gegenseitigen Unterstützung ging auf, viel positives Feedback wurde zurückgespielt. Die Identifikation mit der Aktion war groß, was mit Sicherheit zum Erfolg beitrug.

Gerade aufgrund der anderen Voraussetzung braucht es Unterstützung vonseiten der Entscheidungsträger\*innen bzw. der öffentlichen Hand. Ein klares Bekenntnis zur Zielgruppe sowie zum Einsatz digitaler Tools und eine Mitaufnahme in die Kommunikation würde maßgeblich zum Erfolg beitragen. Gleichzeitig trägt die Plattform und die begleitenden Tätigkeiten zur Erreichung einiger im Masterplan Ländlicher Raum (MPLR) gesetzten Ziele bei und könnte somit eine wichtige Rolle in der zukunftsfähigen Entwicklung der Region spielen. Die wichtigsten werden im Folgenden erläutert.

#### **MPLR-Schwerpunkt 02: Gemeindeübergreifende Kooperationen: Gemeinsam mehr bewegen:**

welocally ist ein regionales und somit per se ein gemeindeübergreifendes Projekt. Ziel ist deshalb auch, im Rahmen der Europäischen Kulturhauptstadt 2024 zur Überwindung von Gemeindegrenzen beizutragen. Abgesehen davon, dass das Projekt für eine Gemeinde alleine tatsächlich nicht sinnvoll umsetzbar wäre, unterstreicht ein weiterer Punkt den Vorteil der gemeindeübergreifenden Zusammenarbeit: „Durch die Zusammenarbeit über Gemeinde- und Bundeslandgrenzen hinweg lassen sich Projekte realisieren, die für Gemeinden alleine nicht oder nur mit hohem Ressourceneinsatz umsetzbar sind“ (BMLFUW und Edelweiß Consulting 2017, S. 23). Zusätzlich zur Kooperation der Gemeinden im Salzkammergut, ist ein Austausch mit anderen Regionen/Städten bei Interesse an der Plattform möglich. Das würde den Entstehungsprozess auf eine neue Ebene heben und für alle involvierten Akteur\*innen und zukünftigen Nutzer\*innen enorme Vorteile bringen.

**Schwerpunkt 03: Digitalisierung: Die digitale Gemeinde kann mehr:** Die Digitalisierung wird als wichtiger Motor für die Entwicklung des ländlichen Raumes und den Ausgleich von Disparitäten bzw.

dem Vorbeugen von wachsenden Disparitäten zwischen Stadt und Land gesehen (BMLFUW und Edelweiß Consulting 2017; Rosinak & Partner 2020). Die vielerorts geforderte ausreichende Versorgung mit Breitbandinfrastruktur (siehe auch S. 82) ist auch für die beteiligten Akteur\*innen ein essenzieller Punkt. Gleichzeitig wird mit der Plattform digitale Infrastruktur geschaffen.

#### **MPLR-Schwerpunkt 10: Wirtschaft: Mehr für's Land unternehmen:**

Die klassische ländliche Selbstständigkeit war die Landwirtschaft. Wie bereits ab S 81 erläutert, ist der ländliche Raum jedoch von den strukturellen Veränderungen in der Arbeitswelt besonders betroffen (Bätzing 2020) und die Selbstständigen in der Landwirtschaft gehen stetig zurück (siehe Abbildung 8). Der Masterplan Ländlicher Raum fordert deshalb ein Neudenken des ländlichen Unternehmer\*innentums. Dafür braucht es aktive Vernetzung der Akteur\*innen, um regionale Wertschöpfungsketten zu stärken, aber auch um Austausch zu fördern. Gleichzeitig muss die Sichtbarkeit von regionalen Angeboten verstärkt werden. (BMLFUW und Edelweiß Consulting 2017) welocally trägt dazu bei: Es ist eine Plattform, die sowohl herkömmliche als auch neue Formen von Selbstständigkeit unterstützt, für Vernetzung und Sichtbarkeit von Unternehmen und Angeboten in der Region sorgt.

#### **MPLR-Schwerpunkt 11: Ehrenamt: Vereint für's Land:**

Vereine sind neben den Selbstständigen und Kleinunternehmen die wichtigsten Akteur\*innen rund um Andockräume. Vereine brauchen für ihre Vereinstätigkeiten Räumlichkeiten. Einerseits suchen viele nach geeigneten Räumen und andererseits haben wiederum viele Raumressourcen, die nicht ständig von ihnen genutzt werden. Hier kann der Raumteiler bei der Vermittlung helfen. Ein Punkt

im Masterplan Ländlicher Raum ist außerdem die kostenlose Bereitstellung gemeindeeigener Infrastruktur für Vereinszwecke – auch hier ist der Raumteiler ein optimales Tool zur Organisation.

**MPLR-Schwerpunkt 13: Frauen: Die Zukunft des Landes ist weiblich:** Landflucht ist, überspitzt gesagt, jung und weiblich. Das liegt einerseits an überholten Frauenbildern, die im ländlichen Raum noch stärker präsent sind, andererseits gehen viele aufgrund kaum vorhandener Ausbildungsmöglichkeiten weg. Diese Frauen fehlen dann im sozialen sowie wirtschaftlichen Gefüge des ländlichen Raumes. (Stumfol 2017)

Im Masterplan Ländlicher Raum wird unter anderem eine Unterstützung weiblicher Gründer\*innen in jeglicher Hinsicht (Platz zum Arbeiten, Kinderbetreuung, Weiterbildungsmöglichkeiten, flexiblere Arbeitsmodelle, etc.) gefordert. welocally könnte hierbei eine große Rolle spielen, denn in Wien sind rund 80 % der imGrätzl-Nutzer\*innen weiblich. Bei Aktionen, die Austausch und Zusammenarbeit fördern ist dieser Anteil noch höher. (Interview mit Mirjam Mieschendahl, 28.08.2020) Das zeigt, dass die zukünftigen Angebote von welocally vor allem selbstständige Frauen abholen und einen wichtigen Beitrag hinsichtlich der Stärkung von weiblichen Selbstständigen leisten. Auch das Thema Andockräume scheint relativ weiblich besetzt zu sein – in mehreren Umfragen (2020), wo nach den Auswirkungen der Covid-19-Maßnahmen auf die Gewerbeflächennutzung gefragt wurde, lag der Anteil der teilnehmenden Frauen immer weit über 80 % (bei über 100 Teilnehmenden, von denen die Hälfte ihren Raum teilt). Ein Blick in die Raumteiler-Anzeigen bestätigt diese Annahme. Das bedeutet, auch der Raumteiler, der zur Vernetzung hinsichtlich Andockräumen beiträgt, ist ein Service, von dem vorrangig Frauen profitieren.

**MPLR-Schwerpunkt 14: Bildung: Zukunft in den Regionen bilden:** Seit 2019 hat imGrätzl die Angebote an auf Vernetzung und Austausch basierenden Weiterbildungsformaten ausgebaut. Beispielsweise wurde das (kostenpflichtige) Format Unterstützer-Teams entwickelt. Hier werden 15 Selbstständige für vier Monate in einem Team verbunden, die sich laufend über Online-Formate austauschen. (Mieschendahl 2020) Es wird also gezielt auf unkomplizierte Online-Weiterbildung und gegenseitige Unterstützung gesetzt. Das entspricht dem im Masterplan Ländlicher Raum formulierten Ziel: „Ausbau innovativer Online-Bildungsangebote“ (BMLFUW und Edelweiß Consulting 2017, S. 23). Gleichzeitig wirken die Unterstützer-Teams vernetzend: Die Teilnehmer\*innen bleiben meistens danach im Kontakt und profitieren weiterhin von dem im Unterstützer-Team angeregten Austausch. Außerdem sind sie eng mit der Plattform verbunden<sup>31</sup>.

**MPLR-Schwerpunkt 15: Abwanderung: Neue Perspektiven am Land:** Ziel ist es, den ländlichen Raum insbesondere für Rückkehrer\*innen bzw. Zuzügler\*innen als attraktiven Lebens- und Arbeitsraum zu positionieren. Viele potenzielle Rückkehrer\*innen verließen die Region beispielsweise für ihre Ausbildung und würden Know-How und neue Ideen in die Region mitbringen. In der Beschreibung dieses Schwerpunkts im Masterplan Ländlicher Raum wird deshalb auch von geeigneter räumlicher Infrastruktur sowie der „Förderung des Unternehmertums in allen seinen Facetten“ gesprochen (BMLFUW und Edelweiß Consulting 2017, S. 97). Die soll mithilfe von Coworking-Spaces, Clustern und regionalen Netzwerken passieren.

<sup>31</sup> Beispielsweise waren die Teilnehmer\*innen der Unterstützer-Teams die ersten, die sich im Rahmen von „Selbstständige für Selbstständige“ (siehe Fußnote 28 und S. 11) engagierten.

Hierbei hakt welocally ein: Mithilfe des Raumteilers könnten auch zielgruppeneigene Raumressourcen sichtbar gemacht werden. Organisierte und Top-Down gestaltete Coworking Spaces funktionieren nicht für jede\*n. Oftmals ist es ansprechender, sich bei jemandem, die\*der aus der eigenen Branche kommt oder sich in einer ähnlichen Situation befindet, einzumieten. (Interview mit Mirjam Mieschendahl, 28.08.2020) Andockräume ergänzen somit die für Rückkehrer\*innen potenziell attraktive Infrastruktur. Die Plattform macht das regionale Netzwerk zugänglich und einen einfachen Einstieg in die Community möglich. Das fördert die Verbindung von Menschen mit ähnlichen Qualifikationen sowie Lebens- und Arbeitsrealitäten und stärkt den regionalen Zusammenhalt (BMLFUW und Edelweiß Consulting 2017).

Interessant ist auch der Aufbau von und die Transformation zu welocally. Die Details müssen noch geplant bzw. auf ihre technische Umsetzbarkeit überprüft werden. Doch grundsätzlich können Nutzer\*innen von welocally in Wien in Zukunft auch beispielsweise in Raumangebote im Salzkammergut einsehen, in dem sie auf den Plattformteil im Salzkammergut gehen.<sup>32</sup> Das schafft ganz neue Verbindungsmöglichkeiten: Beispielsweise können sich freiberuflich Tätige im Urlaub halbtags zum Arbeiten einmieten oder Multilokalen wird der Zugang zu Raum und Netzwerken erleichtert. Rückkehrer\*innen oder Besucher\*innen sehen auf einen Klick, welche Möglichkeiten es hier geben würde und können unkompliziert Teil eines bestehenden Netzwerks werden – ein enormes Potenzial, vor allem, wenn noch weitere Regionen oder Städte andocken würden.

### MPLR-Schwerpunkt 20: Kultur: Kraft für regionale

**Zukunft:** Die Umsetzung der Plattform ist einerseits Teil der Europäischen Kulturhauptstadt Salzkammergut 2024, somit per se in einen Prozess mit kulturellem und kreativem Schwerpunkt eingebunden. Gleichzeitig bietet die Plattform Möglichkeiten für Kreativarbeiter\*innen, Kunst- und Kulturschaffende, die ja auch oftmals selbstständig bzw. als EPU tätig und somit Teil der Zielgruppe sind. Auch sie profitieren von den Möglichkeiten von Andockräumen, beispielsweise in Form von geteilten Ateliers, Ausstellungsräumen oder Pop-Up-Aktionen. Außerdem ist die Plattform eine Möglichkeit, Kreativarbeiter\*innen, Kunst- und Kulturschaffende und ihre Angebote sichtbarer zu machen sowie zur Vernetzung beizutragen.

<sup>32</sup> Auch jetzt sind alle Angebote auf imGrätzl.at ohne Registrierung sichtbar – für die Anzeige der Kontaktdaten (z. B. von Raumhabenden) ist eine Registrierung nötig.

## Raumteiler Faltpfan

Analog zu den Faltpfänen in Wien könnten aufbauend auf der bestehenden Vorlage Faltpfäne für das Salzkammergut oder Teile davon erstellt werden. Die Erfahrung in Wien zeigt, dass Faltpfäne erst ab größeren Einheiten (in Wien z. B. Bezirke) Sinn machen. Deshalb wird ein Faltpfan für Andockräume im ganzen Salzkammergut empfohlen.

Diese Maßnahme kann bereits relativ früh umgesetzt werden. Denn die Recherche und Kontaktaufnahme mit Andockraum-Betreibenden ist ein wichtiger Schritt beim Gewinn von Nutzer\*innen und im Aufbau eines Netzwerks. Die Wichtigkeit der persönlichen Kontaktaufnahme konnte bereits bei der Recherche für diese Arbeit beobachtet werden. Die persönlichen Kontakte sind ein Weg in bestehende Netzwerke und sie helfen dabei, Interesse am Projekt zu wecken und Vertrauen zu den Projektverantwortlichen aufzubauen.

Die Ergebnisse der Recherche für diese Diplomarbeit stellen die erste Basis für den Raumteiler Faltpfan für das Salzkammergut dar (siehe Abbildung 37).

Als ersten Schritt parallel zur Plattformentwicklung wäre eine ergänzende Recherche im gesamten Salzkammergut nötig. Vom Projektteam werden für die Rückseite geeignete Highlights ausgewählt, die einen Einblick in die Vielfalt des Angebots geben. Hierfür liefern die Andockraum-Betreiber\*innen geeignete Textbausteine. Bei Ausrollung der Plattform könnten die Faltpfäne als erstes Druckwerk in Geschäften, Lokalen und bei Anlaufstellen, wie etwa len Gemeindeämtern, aufliegen und auf die Thematik aufmerksam machen.

## Raumteiler Walks SKGT Edition

Der Raumteiler Walk kam im Nordbahnviertel und Umgebung gut an und kann mit wenig Aufwand organisiert werden. Deshalb sind Raumteiler Walks ein guter Weg, um Interessierte, Raumsuchende und Raumhabende zusammenzubringen und das Potenzial in der Region sichtbar zu machen. Diese Veranstaltung wäre optimal, wenn es welocally bereits gibt und die Plattform angelaufen ist. Auch laufende Veranstaltungen sind eine Option. Vor allem während des Kulturhauptstadtjahres 2024 könnten diese beispielsweise auch zu bestimmten Themen durchgeführt werden.

Generell braucht es hier eine stärkere Fokussierung als in Wien. In Wien ist es einfacher möglich, viele Räume in kurzer Zeit zu besuchen – einfach, weil sie fußläufig erreichbar sind. Das funktioniert so im Salzkammergut nicht. Deswegen wäre es sinnvoller, weniger Räume oder auch nur einzelne Räume und dafür in einer Gemeinde, zu besuchen. Möglich wäre auch, sich mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder mit dem Rad fortzubewegen.

Zu Überlegen gilt dabei, wer die Adressat\*innen sind: Sind es andere Raumhabende, Expert\*innen oder allgemein Interessierte? Beispielsweise kann der Besuch eines Andockraumes mit einem Netzwerk-Event oder einer Diskussion zum Thema gekoppelt und die Räumlichkeiten gleich als solche genutzt werden. Hier könnte auch eine Brücke zu den Themen der Kulturhauptstadt (z. B. Tourismus) geschlagen oder Betreiber\*innen aus Wien zur Diskussion eingeladen werden (Raumteiler Festival der Regionen – siehe S. 122). Das Ausmaß dieser Veranstaltungen hängt hauptsächlich vom Umfang der zur Verfügung gestellten Finanzierung ab.



Ein Raumteiler Walk für Raumsuchende gestaltet sich hier aufgrund der bereits genannten Gründe relativ schwierig. Hier ist womöglich das Raumteiler Festival, ein Online-Format, wie etwa eine Blog-Serie, in der Andockräume vorgestellt werden, oder Gedrucktes, wie der Faltplan, geeigneter.

Dieses Format ist dennoch ein guter Weg, um einerseits die Raumhabenden und am Thema Interessierten zu vernetzen und andererseits das Thema in den öffentlichen Diskurs zu bringen.

Folgende Walks wären beispielsweise im nördlichen Salzkammergut möglich:

**Raumteiler Walk in Gmunden zum Thema „Innovation trifft Altstadt“:** Besuch des Cowork Innovationscampus im Haus Salzkammergut und der Otelo Offenen Werkstätte mit anschließendem Abschluss im Adagio Salon du thé

**Raumteiler Walk im Almtal zum Thema „Coworking-Neubau im ländlichen Raum trifft regionalen Kultur-Hotspot“:** Besuch des neuen Coworking Almtal mit anschließendem Besuch der aktuellen Ausstellung oder eines Konzertes in der Moserei in Scharnstein

**Centre4 in Pinsdorf zum Thema „Andockraum = Potenzialraum“:** Besuch des Centre4 an einem Flohmarkttag mit Führung durch das Haus und Netzwerk-Event, Diskussion oder Ähnlichem im hauseigenen Garten, Fokus auf Zusammenhang Selbstständigkeit/Projektumsetzung und geeigneten Raum dafür oder Potenziale von Andockräumen für eine Gemeinde/Region

**Raumteiler Walk in Ebensee zum Thema Neunutzung von Industriebestand & Schaffung eines Begegnungsortes“:** Besuch der Alten Weberei,

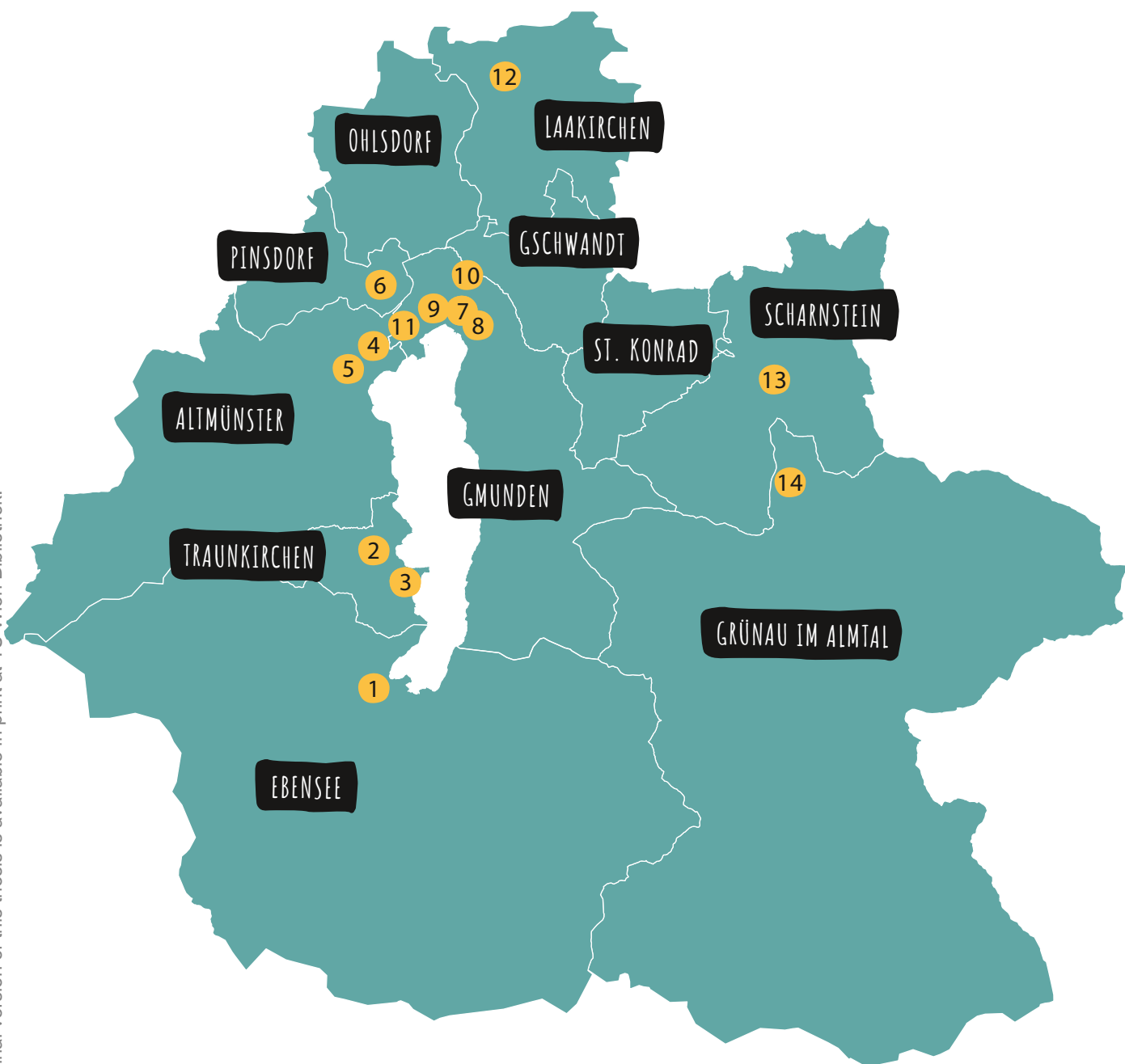
insbesondere der Ateliers Alte Weberei (nicht auf der Map, ist aber ein großes gemischt genutztes Gebäude) und des Gebäudes des Frauenforums Salzkammergut mit dem Coworking Space Marktschwärmerie und der Erdgeschoßnutzung (geplant derzeit: Textilwerkstatt, Begegnungsraum, offene Werkstatt), ev. Netzwerk-Event oder Diskussion mit Fokus auf selbstständige Frauen

**Raumteiler Walk in Altmünster zum Thema „Andocken für Private trifft auf Andocken für EPU aus dem Bereich Wohlbefinden, Yoga & Körperarbeit“:** Besichtigung des Kellerraums im Hotel Wildschütz und Besuch des Yogahauses Altmünster mit abschließendem Ausklang im Garten bzw. Netzwerk-Event oder Diskussion

**Raumteiler Walk in Traunkirchen zum Thema „Andockräume & Tourismus“:** Besuch des Aparthotel S'Mitterndorf und anschließend der Internationalen Akademie Traunkirchen

Auf der nachfolgenden Seite ist eine Übersicht der im Rahmen der Arbeit recherchierten Andockräume, die Teil der vorgeschlagenen Walks sind. Diese Darstellung bildet die Basis für die Umsetzung des Faltplans und der Raumteiler Walks.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



- |   |                                      |    |                                  |
|---|--------------------------------------|----|----------------------------------|
| 1 | Marktschwärmerei                     | 8  | Cowork Innovationscampus         |
| 2 | S'Mitterndorf                        | 9  | Adagio Salon du thé              |
| 3 | Internationale Akademie Traunkirchen | 10 | Technologiezentrum Salzkammergut |
| 4 | Hotel Wildschütz                     | 11 | EPU Meetingraum WKOÖ             |
| 5 | Yogahaus Altmünster                  | 12 | Villa Rosental                   |
| 6 | Centre4                              | 13 | Die Moserei                      |
| 7 | Otelo Gmunden                        | 14 | Coworking Almtal                 |

Abb. 37: Andockräume im nördlichen Salzkammergut (basierend auf den Grafiken von Strasser Philipp in Neuhuber et al. 2019 und den im Rahmen von Mischung: Nordbahnhof verwendeten Grafiken)

## Raumteiler Guide SKGT

Der Raumteiler Guide sammelt Informationen zum Thema und macht sie niederschwellig zugänglich. In der derzeitigen Form enthält er bereits viele Informationen, die nicht nur für Wiener Andockräume, sondern allgemein gültig sind. Er ist eine Unterstützung vor allem für die Betreiber\*innen von Andockräumen, enthält aber auch Tipps für Raumsuchende und Beschreibungen von Räumen in der Region, also Andockräume mit möglicherweise freien Raumressourcen.

Vor allem diesbezüglich wäre eine Aktualisierung wünschenswert, um dem Raumteiler Guide eine regionale Note zu verpassen. Das stärkt die Identifikation mit dem Guide und der Plattform und

macht natürlich auf die regionalen Andockräume aufmerksam, schafft also Sichtbarkeit. Auch für mögliche zukünftige Betreiber\*innen oder Nutzer\*innen von Andockräumen sind Raumbespiele aus der Region inspirierender als jene aus Wien. Die stärkere Identifikation motiviert auch dazu, selbst tätig zu werden oder selbst wo anzudocken. Die Beispiele zeigen, was alles möglich ist und vor allem, was alles bereits in der Region realisiert wurde.

Unbedingt nötig wäre eine Aktualisierung der Ansprechpartner\*innen und unterstützenden Institutionen, da diese auf Wien bezogen angegeben sind.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar. The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

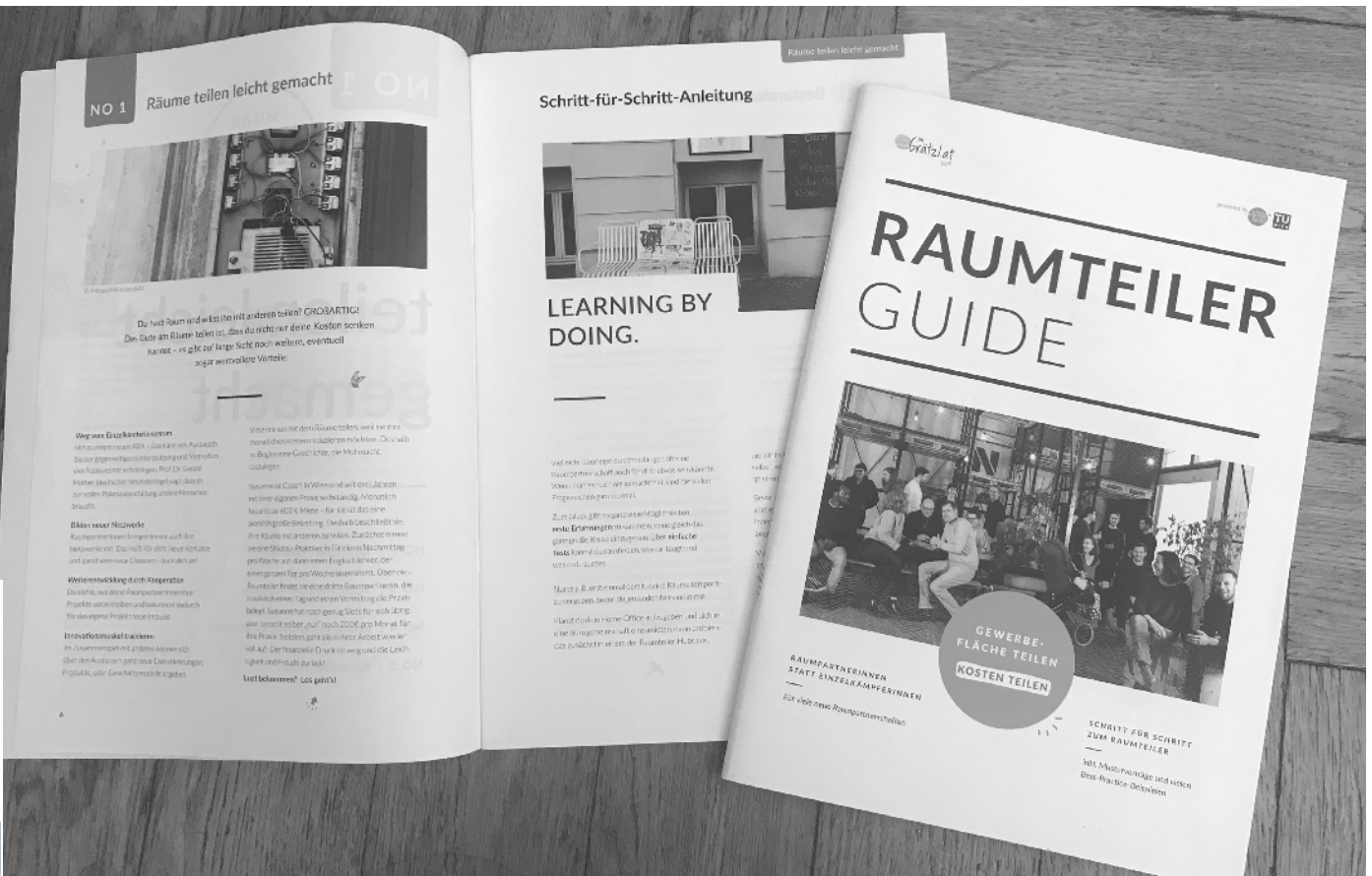


Abb. 38: Raumteiler Guide (rechts) und Raumteiler Guide 2018 (links) (Eigene Aufnahme)

## Raumteiler Festival der Regionen

Das Raumteiler Festival war die Veranstaltung mit der größten Außenwirksamkeit. Da es für welocally im Salzkammergut aufgrund eines, vergleichsweise schnellen, gewünschten Wachstums genau diese Sichtbarkeit dringend braucht, wäre die Durchführung eines Raumteiler Festivals sehr zu empfehlen. Der Vorteil ist, dass sich alle Akteur\*innen rund um das Thema an einem Nachmittag und einem Ort zusammenfinden – eine tolle Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch und Netzwerken.

Beim Raumteiler Festival kommt jedoch das Learning der kritischen Masse zutrugen. Deshalb wäre ein späterer Zeitpunkt, wenn es welocally schon ein paar Monate gibt, Abläufe eingespielt und bereits ein Mindestmaß an Nutzer\*innen bzw. Interaktionen erreicht wurde, geeignet. Es ist besser, ein späteres Raumteiler Festival als ein nicht erfolgsversprechendes zu veranstalten. Beispielsweise ist eine gewisse Anzahl an Räumen nötig, um das Festival für Raumsuchende attraktiv zu machen. Gleichzeitig braucht es auch eine gewisse Anzahl an Raumsuchenden, um Raumhabende zur Teilnahme zu motivieren. Denn dies ist ja einer der Grundgedanken des Raumteiler Festivals: Es soll Raumhabende und Raumsuchende beim Raumteiler Market face-to-face zusammenbringen.

Auch diese Veranstaltung wäre für das Kulturhauptstadtsjahr optimal. In diesem Rahmen wäre es – ähnlich wie beim Raumteiler Festival in der Nordbahnhof – möglich, Themenschwerpunkte zu setzen und auch eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema anzugliedern. Es könnte ein Ort sein, an dem Andockräume, Nutzungsmischung und kooperative Strukturen im ländlichen Raum diskutiert werden könnten. Wie auch beim Raumteiler Festival in Wien könnten

Betreiber\*innen von Andockräumen in anderen ländlichen Regionen zum Erfahrungsaustausch eingeladen werden.

## Vernetzungs- und Unterstützungsformate

Die Vernetzungs- und Unterstützungsformate werden in Wien gut angenommen. Sie eignen sich optimal als Einstieg in die Plattform und ziehen meist Personen an, die auch andere Tools nützen bzw. sich aktiv in die Community einbringen. Deshalb ist die Durchführung solcher Formate gerade während des Aufbaus der Plattform optimal.

Sie unterstützen Kleinunternehmen nicht nur beispielsweise bei ihrer Social-Media-Arbeit oder der Wartung ihrer Website, sondern sie stellen einen Space für Austausch und Vernetzung dar. Das bringt einen großen Mehrwert vor allem für die teilnehmenden EPU: Sie sind nicht mehr alleine, lernen andere EPU und vielleicht sogar zukünftige Kooperationspartner\*innen kennen.

Diese Formate haben nicht direkt mit den Andockräumen an sich zu tun, doch sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der Akteur\*innen rund um Andockräume. So stellen sie eine Art temporären Wissens-/Netzwerk-Andockraum dar. Gleichzeitig fanden sie bisher immer in einem Andockraum (kleiner Coworking-Space im 10. Bezirk: Die Tischlerei) statt, können also auch ein Werkzeug zur Sichtbarmachung von Potenzialen in der Region sein. Für das Salzkammergut wäre es deshalb interessanter, diese Events nicht immer am gleichen Ort, sondern vielleicht an unterschiedlichen abzuhalten. Ein Pool an 2-4 Räumen in verschiedenen Orten wäre hierfür optimal, um auch möglichst allen niederschweligen Zugang zu bieten.

## Zusammenarbeit mit den Institutionen und Entscheidungsträger\*innen in der Region

Die Realisierung der Plattform welocally und all die genannten Maßnahmen sind an die Finanzierung im Rahmen der europäischen Kulturhauptstadt Salzburg 2024 gebunden. Doch nicht nur die Finanzierung ist ausschlaggebend: Ohne ein klares Commitment vonseiten der öffentlichen Hand bzw. den in der Region in diesem Bereich wichtigen Akteur\*innen und Institutionen wird es hier ähnlich schwierig beim Umsetzen von Maßnahmen, Formaten, Tools und neuen Funktionen wie in Wien. Es wurde viel auf Basis unbezahlter Arbeit geleistet und das kann und wird im Salzburg 2024 nicht der Fall sein.

Doch hier geht es nicht nur um finanzielle Aspekte, mit Commitment ist auch ein Aufgreifen der Thematik im Allgemeinen gemeint. Kleinunternehmen, insbesondere EPU, und ihre Situation, Anliegen und Raumbedarfe liegen unterhalb der Wahrnehmungsgrenze (siehe S. 40). Das muss sich ändern. Es braucht eine Auseinandersetzung mit dieser Gruppe und geeigneten Unterstützungsleistungen in jeglicher Hinsicht - denn Kleinunternehmen und ihre Räume tragen enormes Potenzial sowohl für den Stadtteil als auch für die Gemeinde bzw. Region. Die vorgeschlagenen Maßnahmen bieten Anknüpfungspunkte für vielerlei Thematiken (siehe Einordnung der Wirkungen der Plattform in die Schwerpunkte des Masterplans Ländlicher Raum S. 115). Einige Gruppen können gleichzeitig gefördert bzw. adressiert werden. Zum einen stehen Kleinunternehmen und damit auch der wirtschaftliche Erfolg der Region im Fokus. Zum anderen aber auch Kunst- und Kulturschaffende,

Vereine, Frauen, Rückkehrer\*innen, Junge, gut Ausgebildete und nicht zuletzt jede\*r einzelne Bewohner\*in. Hier können Entscheidungsträger\*innen auf vielerlei Ebenen unterstützen.

Wie dieses Commitment und diese Auseinandersetzung nun aussehen kann:

- Bekenntnis zur Förderung und damit Legitimierung dieses Raumtyps (Gewerbeflächen-WGs ähnlich wie herkömmliche Wohngemeinschaften)
- Aufsetzen geeigneter Förderungen, die tatsächlich die Zielgruppe erreichen
- Bewusstseinsbildung innerhalb der Bevölkerung, Gewerbeflächeneigentümer\*innen und Unternehmen für diese Thematik und dem darin steckenden Potenzial
- Unterstützung bei der Raumsuche: Vermittlung zwischen Eigentümer\*innen und Suchenden, Verweis auf die Plattform, etc.
- Akzeptanz der Plattformbetreiber\*innen und für die Maßnahmen Verantwortlichen als Kooperationspartner\*innen auf Augenhöhe
- Finanzielle Unterstützung zur Umsetzung der Maßnahmen und Entwicklung der Plattform
- Mitaufnahme der Unterstützungsangebote in die eigene Kommunikation
- Teilnahme an großen Veranstaltungen (z. B. Raumteiler Festival der Regionen) als Signalwirkung und zum Kennenlernen der Akteur\*innen und deren Anliegen







# ZUSAMMENFASSUNG & FAZIT

# ANKER FÜR KLEINSTUNTERNEHMEN UND DAS LEBEN AM STANDORT

Im Nachfolgenden werden die Learnings zusammengefasst und ergänzende Fragen aufgeworfen.

## Kleinstunternehmen als unterschätzte Akteur\*innen

Der umfangreiche Input zu Kleinstunternehmen und ihrer Situation zu Beginn der Arbeit war die Basis für die nachfolgende Auseinandersetzung mit ihren Arbeitsräumen. Ziel der Arbeit war es auch, ein Verständnis für diese besondere Akteur\*innengruppe zu schaffen, um sie in Zukunft stärker in etwaige Planungen miteinzubeziehen. Deshalb hier zum Abschluss ein Überblick über die wichtigsten Aspekte aus diesem Teil der Arbeit.

**Anzahl an Kleinstunternehmen:** Über 300.000 Menschen sind als EPU. Etwa 87 % aller Unternehmen sind als Kleinstunternehmen tätig. Diese Zahlen rechtfertigen bereits jede genauere Auseinandersetzung mit dieser Gruppe.

**Standort:** Es gibt Kleinstunternehmen nicht nur im urbanen Bereich. 60 % aller EPU sind in Gemeinden mit weniger als 10.000 Einwohner\*innen zu finden. Hier sei angemerkt, dass Landwirt\*innen bei vielen Statistiken, so auch bei dieser, eingerechnet wurden.

**Branchen:** Hinsichtlich der Branchen ist die Datenlage etwas unklar, da Landwirt\*innen manchmal miteinberechnet werden und manchmal nicht bzw. nicht extra ausgewiesen sind. Grob kann man sagen, dass viele EPU in der Landwirtschaft, aber auch in Gewerbe und Handwerk, Handel sowie Information und Consulting tätig sind.

**Strukturierung der Akteur\*innen:** EPU heben sich deutlich von anderen Unternehmen und Arbeitnehmer\*innen ab. Sie sind jünger, besser

gebildet und häufiger weiblich als Unternehmer\*innen mit Beschäftigten. Außerdem sind sie im Vergleich mit Arbeitnehmer\*innen zufriedener mit ihrer Tätigkeit.

**Unternehmer\*innen aus Leidenschaft:** EPU gründen hauptsächlich, weil sie sich selbst verwirklichen und flexibler bzw. unabhängiger arbeiten möchten. Viele machen ihr Hobby zum Beruf, sind teilweise auch nebenbei angestellt, um das Unternehmen zu finanzieren. Pull-Faktoren, wie etwa die Unzufriedenheit mit der vorherigen Anstellung, spielen bei den Gründungsmotiven kaum eine Rolle.

**Spezifische Herausforderungen und Bedürfnisse:** Insbesondere EPU haben mit spezifischen Herausforderungen zu kämpfen: Sie verdienen wenig, arbeiten teils in prekären Verhältnissen und vereinen jegliche Bereiche eines Unternehmens in einer Person. Paart man diesen Aspekt mit dem vergleichsweise hohen Anteil an weiblichen EPU eröffnen sich weitere Schwierigkeiten, wie z. B. die Vereinbarkeit mit Betreuungspflichten.

**Unsichtbarkeit im Diskurs:** Kleinstunternehmen und insbesondere EPU werden im Diskurs kaum berücksichtigt. Das macht sich bei Unternehmens-Förderungen und deren Adressat\*innen bemerkbar, aber auch beim Raumangebot. Vermutlich haben sie aufgrund ihrer Ausrichtung, weil sie z. B. „nur“ ihren eigenen Arbeitsplatz schaffen und ihre Umsätze oftmals überschaubar sind, keine Priorität. Dabei gibt es dennoch über 300.000 EPU, die auch nur mit ihrem eigenen Arbeitsplatz viele Menschen in Beschäftigung halten. Viele EPU bestehen bereits viele Jahre, sie haben Kooperationspartner\*innen, schaffen Angebote für ihre Kund\*innen, sorgen für lebendige Stadtteile usw. - das sind nur einige wenige Punkte, aber das wird, so scheint es, oft übersehen.

## Andockräume: Nicht nur eine Antwort auf die Angebot-Nachfrage-Problematik bei Gewerbeflächen

Kleinstunternehmen haben andere Raumbedürfnisse als Unternehmen mit mehreren Beschäftigten. Sie benötigen schon allein aufgrund der Mitarbeiter\*innenanzahl weniger Raum, aber auch aufgrund ihrer Arbeitsfelder. Viele brauchen ihren Arbeitsraum/-platz auch nicht jeden Tag. Diese Bedürfnisse passen mit der durchschnittlich angebotenen Gewerbefläche nicht zusammen. Berücksichtigt man auch den durchschnittlichen Preis und das Durchschnittseinkommen von EPU wird schnell klar, dass es auch an der Leistbarkeit scheitert.

Dieser Angebot-Nachfrage-Problematik kann mit dem Teilen bzw. der kooperativen Nutzung von Gewerbeflächen begegnet werden. Kooperativ genutzte Gewerbeflächen, also Andockräume, sind jedoch oftmals mehr als nur geteilte Räumlichkeiten. Andocken kann die reine Raumnutzung, aber auch die Nutzung von Infrastruktur und Equipment vor Ort umfassen. Gleichzeitig klinken sich die Raumpartner\*innen in ein bestehendes Netzwerk ein.

Rund um den Raumtyp Andockraum sind die Kleinstunternehmen und insbesondere EPU sowohl als Anbieter\*innen als auch Nutzer\*innen die wichtigsten Akteur\*innen. Ausgehend von den handelnden Akteur\*innen, vor allem den Anbieter\*innen, lassen sich Andockräume in Typologien einordnen. Neben den Kleinstunternehmen spielen auch Vereine bzw. Anlaufstellen und Institutionen, Raumunternehmen und Privatpersonen eine Rolle. Je nachdem, wie das Raumangebot in ihr Tun eingebunden ist und wie ihre eigene Tätigkeit ausgerichtet ist, strukturiert sich auch das Raumangebot.

## Andockräume als Potenzial für ihren Standort

Die Arbeit zeigt, wie wichtig Andockräume als Anker für Kleinstunternehmen sind - zum einen aufgrund der finanziellen Situation und der Angebot-Nachfrage-Problematik auf dem Gewerbeflächenmarkt, zum anderen als Andockraum im sozialen und unternehmerischen Sinn. Die Einmietung in einem Andockraum hat nicht nur finanzielle Vorteile. Bereits durch das Minimum an Interaktion im Rahmen der Anmietung erweitert sich das eigene Netzwerk. Es gibt Raum für Austausch und Kooperation, den es bei alleiniger Raumnutzung oder im Home-Office in der Form nicht geben würde.

Andockräume stellen jedoch auch einen Anker im Sinne der Zusammengehörigkeit und gegenseitigen Unterstützung dar. Kleinstunternehmen und insbesondere EPU werden im öffentlichen Diskurs kaum wahrgenommen und selten von Unterstützungsleistungen direkt adressiert. Die gemeinschaftliche Raumnutzung und sich daraus ergebende Kooperationen fangen so manche fehlende Unterstützung ab.

Dabei bringen sowohl Kleinstunternehmen bzw. EPU als auch ihre Räume zum Arbeiten Potenziale für den Standort mit sich. Gemeinschaftliche Raumnutzung erhöht die Angebotsvielfalt am Standort, beispielsweise finde ich in einem Erdgeschoßlokal nicht nur eine\*n Psychotherapeut\*in, sondern weitere medizinische bzw. Angebote in Richtung Wohlbefinden. Oder ich kann im Geschäft auch einen Kaffee trinken. Für mich als Klient\*in optimal: Ich kann an einem Standort mehrere Dienstleistungen in Anspruch nehmen bzw. Produkte besorgen. Für die Kleinstunternehmen ebenso ein Vorteil: Sie präsentieren sich nicht nur

ihren eigenen Kund\*innen, sondern auch denen ihrer Raumpartner\*innen. Eine Win-Win-Situation, von der der gesamte Standort profitieren kann - vor allem im ländlichen Raum (siehe nächster Punkt).

Doch nicht nur für die lokalen Wirtschaftskreisläufe ist dieser Raumtyp ein enormer Gewinn, sondern auch für das soziale Leben und die Gemeinschaft im Stadtteil, der Gemeinde oder der Region. Gerade bei branchenübergreifender Nutzung entstehen ganz neue (branchenübergreifende) Netzwerke, die bei alleiniger Raumnutzung nie entstehen könnten. Das soziale Netzwerk des Standorts verdichtet sich, insbesondere jenes der Unternehmer\*innen.

Viele Andockräume sehen sich explizit als Begegnungs- oder Austauschort, öffnen bewusst durch diese Bezeichnung ihre Räumlichkeiten. Oftmals fokussieren sie sich dabei auf ihre Branche oder eine bestimmte Thematik. Diese Ausrichtung als Treffpunkt kann sich auch im Raum niederschlagen, z. B. in Form von gemütlichen Ecken mit Sitzgelegenheiten oder Präsenz im öffentlichen Raum beispielsweise mit Grätzloasen oder sonstigem Mobiliar. Andockräume sind damit die Verräumlichung sozialer Netzwerke - und diese braucht es, um sie am Leben zu halten.

Mirjam Mieschendahl bezeichnete Andockräume im Rahmen eines Interviews als „kleine Kooperationskraftwerke“. In diesem Begriff steckt vieles, das hier besprochen wird/wurde: Allein die Tatsache, dass ein Raum von mehr als einer Person genutzt wird und diese in einen Aushandlungsprozess treten, birgt Potenzial für Kooperationen und Innovation. Es erweitert den Horizont, zeigt Möglichkeiten zur effizienteren Nutzung von Infrastruktur (z. B. von allen benötigten Geräten) oder zur Vereinfachung mancher Tätigkeiten (z. B. Aufteilung der Zeit im Geschäft) auf.

## Stärkung der Andockräume im rurbanen Raum

All diese genannten Aspekte können wichtige Bausteine für die Zukunft der Regionalentwicklung gerade im rurbanen Raum sein. Der rurbane Raum ist als Schnittstelle zwischen ruralen (ländlichen) und urbanen Raum ein Ort, an dem sich urbane und rurale Elemente vermengen. Damit übernimmt er auch zentrale Funktionen für den ländlichen Raum, beispielsweise als Stadtregion.

Andockräume wiederum stellen selbst zentrale Orte dar. Sie verdichten Angebot und Interaktionen - für die Regional - und Ortsplanung ein wichtiger Punkt. Vor allem, wenn die Angebote im Ort bzw. in der Region weniger werden, können Andockräume wichtige Infrastrukturfunktionen übernehmen und Angebotsvielfalt gewährleisten. Die Möglichkeit der flexiblen Einmietung eröffnet auch den Kleinstunternehmer\*innen neue Perspektiven: Beispielsweise kann die eigene Dienstleistung jeweils tageweise an einem anderen Ort angeboten werden.

Im Folgenden werden die wichtigsten vorgeschlagenen Maßnahmen kurz zusammengefasst:

**Digitale Plattform - welocally:** Die Etablierung einer digitalen Plattform zur Sichtbarmachung des vorhandenen Angebots sowie zur Vernetzung untereinander ist die Basis für die weiteren Maßnahmen. Sie ist der Ort, an dem die Informationen zusammengetragen werden, wie eine Klammer um alle Maßnahmen und Aktionen. Das Herzstück in Bezug auf Andockräume ist der Raumteiler, damit Raumhabende und -suchende unkompliziert und niederschwellig ohne nötige Einbindung in ein informelles Netzwerk zueinander finden können.

### **Druckwerke - Raumteiler** **Faltplan und Raumteiler Guide SKGT:**

Die Erstellung eines Raumteiler Faltplans zur analogen Sichtbarmachung der Raumressourcen dient auch zur Vernetzung und ersten Kontaktaufnahme zu den Andockraum-Betreiber\*innen. Eine aktualisierte Version des Raumteiler Guides bringt spezifisches Raumteiler-Wissen in die breite Öffentlichkeit.

### **Kleinere Veranstaltungen - Vernetzungs- und Unterstützungsformate und Raumteiler Walks SKGT**

**Edition:** Die Vernetzungs- und Unterstützungsformate dienen, wie der Name bereits sagt, vorrangig der Unterstützung von Kleinstunternehmen bei speziellen Herausforderungen. Durch das gemeinsame Daran-Arbeiten passiert die Vernetzung nebenbei. Die Raumteiler Walks SKGT Edition bringen am Thema Interessierte vor Ort bei den Andockräumen zu verschiedenen Schwerpunkten zusammen. Sie zeigen das Potenzial in der Region und regen zum Austausch an.

### **Größere Veranstaltungen - Raumteiler Festival der Regionen:**

Das Raumteiler Festival der Regionen stellt Andockräume im ländlich geprägten bzw. rurbanen Raum in den Mittelpunkt. Es soll im Kulturhauptstadtjahr 2024 stattfinden und den Diskurs rund um das Thema anregen bzw. es auch weiter auf die Agenda der Regionalplanung setzen.

### **Zusammenarbeit:**

Das Um und Auf bei dieser Thematik ist die Zusammenarbeit mit Entscheidungsträger\*innen und Institutionen. Hier braucht es ein klares Bekenntnis zum Thema, finanzielle Unterstützung und Experimentierfreudigkeit vonseiten der Öffentlichen Hand.

## **Weiterdenken: Andockräume im ländlichen Raum**

Für den ländlichen Raum gilt es die Thematik der kooperativ genutzten Gewerbeflächen weiterzudenken. Auch in Bezug auf welocally und die Umsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen bräuchte es zunächst eine detailliertere Auseinandersetzung mit dem ländlichen Teil des Salzkammerguts. Hier kommen vermutlich ganz andere Voraussetzungen zum Tragen, beispielsweise die Branchenverteilung der Kleinstunternehmen oder vorhandene Raumressourcen in Form von Leerstand.

Es stellt sich weiter die Frage, welche Funktionen Andockräume im ländlichen Raum übernehmen können und, inwiefern sich diese vom urbanen Raum unterscheiden. Vermutet wird, dass im ländlichen Raum Nutzungsmischung, Angebotsvielfalt und Nutzung durch Vereine oder Privatpersonen eine größere Rolle spielen könnten, als dies in der Stadt der Fall ist.

Mehrfachnutzung ist bereits ein Thema, um Infrastrukturen, Nahversorgung und Angebotsvielfalt im ländlichen Raum aufrecht zu erhalten. Hier wäre es wichtig, die Bedürfnisse von Kleinstunternehmen mitzudenken und Räumlichkeiten klug zu planen, sodass Mehrfachnutzung auch branchenübergreifend möglich ist.

Gleichzeitig gilt es im ländlichen Raum noch mehr mit den vorhandenen Kleinstunternehmen zusammenzuarbeiten. Aufgrund der geringeren Anzahl an Unternehmen am Standort, müssen vorhandene Potenziale umso mehr bei Planungen (z. B. bei der Ausgestaltung eines Andockraumes) berücksichtigt werden.

## Rolle der Andockräume in der Regionalentwicklung

Andockräume als kleine Kooperationskraftwerke - das kann so sein, muss es aber nicht. Es gibt auch Andockräume, die den Austausch auf ein Minimum reduzieren - das ist natürlich auch vollkommen legitim. Nicht jede\*r möchte kooperieren.

An diesem Punkt stellt sich die Frage, ob dieser Aspekt für das Potenzial von Andockräumen für ihren Standort ausschlaggebend ist: Je mehr Kooperation, umso mehr Produktivkraft für den Standort, umso mehr freuen sich die Regional- und Stadtentwickler\*innen? Diese Frage wird (noch) offen bleiben. Doch ich glaube nicht, dass diese Schlussfolgerung gilt, denn auch gemeinschaftlich genutzte Räume ohne weitreichende Kooperationen schaffen verdichtetes Angebot und die angesprochenen Möglichkeiten hinsichtlich der Erweiterung sozialer Netzwerke bzw. Kund\*innenkreise.

Um diese Frage fundiert zu beantworten, bräuchte es eine detailliertere Auseinandersetzung mit einer Region und ihren Andockräumen mit Fokus auf der Bedeutung der Andockräume für die Regionalentwicklung. Es gibt zwar Forschungen zum Thema Coworking Spaces bzw. temporären Konzepten oder größeren Gemeinschaftsprojekten (siehe S. 85) und deren Auswirkungen auf den jeweiligen (ländlichen) Standort. Diese beschäftigen sich jedoch wenig mit Räumlichkeiten, die in die hier zugrunde gelegten Definition von Andockräumen fallen. Sie fokussieren auch nicht auf die Untersuchung von Strukturen vor Ort und die Entwicklung von Maßnahmen zur Stärkung dieser, sondern vielmehr auf die Etablierung neuer Angebote.

Aus meinen Untersuchungen lässt sich ableiten, dass Andockräume grundsätzlich eine Rolle spielen. Sie sind Treffpunkte, essenziell für die Angebotsvielfalt, Potenzialräume für neue Ideen und potenzielle Ankerpunkte für Rückkehrer\*innen.

Zusätzlich greifen die vorgeschlagenen Maßnahmen rund um Andockräume einige der Zukunftsthemen der Regionalentwicklung auf. Es geht um Digitalisierung, Unterstützung der lokalen Wirtschaft bzw. Wirtschaftskreisläufe und strukturelle Änderungen in der Arbeitswelt.

Weiters wurden durch die in Wien umgesetzten Maßnahmen unbewusst hauptsächlich Frauen unterstützt. Sie holen besonders weibliche Unternehmerinnen in ihren Lebenswelten ab und fördern die Selbstbestimmung, Eigenständigkeit und das Zeitmanagement im Unternehmen - auch dieser Fokus stellt ein großes Potenzial für die Regionalentwicklung dar.

## Was noch alles möglich wäre, wenn nur ...

... mehr Unterstützung da wäre. Damit gemeint ist Unterstützung vonseiten der Entscheidungsträger\*innen - in Form von Geld, Beratung, Hilfe bei der Raumsuche, Bewusstseinsbildung, Wertschätzung oder auch nur Akzeptanz. Kaum eine\*r der Interviewpartner\*innen berichtete von ausreichender Unterstützung vonseiten der öffentlichen Hand. Gleichzeitig schaffen Betreiber\*innen von Andockräumen einen Mehrwert für den Standort, von dem auch die öffentliche Hand profitiert - und sei es nur in Form von Steuern, weil ein Unternehmen in der Gemeinde ansässig ist.



Der für mich wichtigste Schritt ist relativ einfach: Wertschätzung für das, was hier von einzelnen Personen (bzw. Kleinstunternehmen) geschaffen wurde. Gerade im ländlicheren Raum ist die dadurch geschaffene Infrastruktur oftmals einzigartig in der Region. Menschen kommen extra aus anderen Gemeinden - ohne Andockräume gäbe es viele Treffpunkte und Angebote nicht.

Der zweite Punkt ist die aktive Auseinandersetzung mit den Akteur\*innen. Wie im ersten Teil der Arbeit beschrieben, liegen Kleinstunternehmen, insbesondere EPU, und ihre Räume oftmals unterhalb der Wahrnehmungsgrenze. Dabei sind sie es, die bei Themen wie Innenstadtbelebung oder Leerstandsaktivierung eine bedeutende Rolle spielen (könnten). Um sie mit diversen Förderungen anzusprechen, braucht es zunächst Wissen über sie und Kontakt mit ihnen. Ihr Innovationsgeist sollte bewusst eingesetzt und gefördert werden - hierfür braucht es ganz grundlegend geeigneten Raum.

## Was wir Planer\*innen tun können

Wir als Planer\*innen sollten wissen, was in und mit dem Raumtyp Andockraum alles möglich sein kann. Wir sollten es aber nicht erwarten und fordern, sondern fördern und einen Rahmen für Entwicklungen schaffen. Denn in erster Linie geht es immer noch darum, dass Kleinstunternehmer\*innen Räume brauchen, um ihr Unternehmen zu führen und ihrer Tätigkeit nachzugehen. Wir als Raumplaner\*innen sollten sie auf dem Schirm haben, sie als Potenzial unsere Agenda mitaufnehmen und vor allem in jeder Stadtteil- oder Ortskernplanung mitbedenken. Wir sind gut darin, die von der Planung betroffene Bevölkerung miteinzubeziehen - also machen wir es doch auch mit diesen Akteur\*innen!

Differenzieren wir: Unternehmen ist nicht gleich Unternehmen, ein EPU im Bereich Gesundheit hat andere Bedürfnisse als eine kleine Tischlerei mit zwei Mitarbeiter\*innen. Hierfür müssen wir einerseits wissen, was es vor Ort gibt, andererseits auch, wo dieser Ort und seine Kleinstunternehmer\*innen hin möchten und welche Räume es dafür braucht.

Auch wenn ich nach wie vor der Meinung bin, dass sich Entscheidungsträger\*innen mit der Thematik intensiv beschäftigen sollten - die Erfahrungen mit imGrätzl und der Prozess zur Fertigstellung der vorliegenden Diplomarbeit zeigen, dass wir dies (leider) nicht immer erwarten können. Indem wir Raumplaner\*innen uns mit diesen Akteur\*innen auseinandersetzen, können wir sie dennoch in die Planung mitaufnehmen und auf das Potenzial hinweisen. Wir können für sie und mit ihnen passende Räume entwickeln und, wenn vorhanden, die Produktivkraft ihrer kleinen Kooperationskraftwerke aktiv fördern. Der Fokus dabei wird an jedem Standort woanders liegen - ein Gespräch mit den Kleinstunternehmer\*innen vor Ort wird Aufschluss bringen.

  
**LIEBLING**  
M GRÄTZL

**RAUMTEILER:**  
**GEWERBEFLÄCHEN**  
**TEILEN**  
**KOSTEN**  
**TEILEN**

  
im Grätzl.at  
Wien

Videointerview  
**1. Juni**  
auf quersta

# ANHANG

# ABBILDUNGSVERZEICHNIS

## Kapitelbilder:

- S. 8: Eigene Aufnahme, Geschäft in Berlin, 2018.
- S. 20: Eigene Aufnahme, Geschäft in Berlin, 2018.
- S. 42: morgenjungs GmbH, Abreißzettel-Verteil-Aktion von imGrätzl, 2018.
- S. 56: Eigene Aufnahme, Bibliothek im Markhof in Wien, 2018.
- S. 76: Eigene Aufnahme, La Torteria und der kleine Laden in Gmunden, 2018.
- S. 92: Eigene Aufnahme, RaR Space in Wien, 2018.
- S. 124: Mirjam Mieschendahl, Ist da jemand, o. D.
- S. 132: morgenjungs GmbH, imGrätzl-Sticker, 2018.

## Abbildungen:

- Abb. 1: Projektbeschreibung im Bid Book von Salzkammergut 2024 (Heinisch et al. 2020, S. 13)
- Abb. 2: Verortung der Untersuchungsgebiete (Eigene Abbildung)
- Abb. 3: Einteilung von KMU (basierend auf Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort 2020)
- Abb. 4: Für die Arbeit relevante Akteur\*innen (Eigene Abbildung)
- Abb. 5: EPU im Vergleich mit Start-Ups in Österreich (basierend auf Dörflinger et al. 2016; Leitner et al. 2018)
- Abb. 6: EPU in Österreich - Entwicklung 2014-2018 (basierend auf: Riedl, 2019), Anteil an allen Unternehmen (basierend auf Oschischnig 2019)

Abb. 7: Gründungsmotive bei EPU (basierend auf: KMU Forschung Austria 2020; Riedl 2019b)

Abb. 8: Veränderungen in der Branchenstruktur der EPU (Streissler 2012, S. 7)

Abb. 9: Anteil von EPU an allen Unternehmen nach Branchen (basierend auf Oschischnig 2019)

Abb. 10: EPU im Vergleich zu Arbeitgeber\*innenbetrieben in Wien (basierend auf Dörflinger et al. 2016)

Abb. 11: EPU im Vergleich zu Arbeitnehmer\*innen in Wien (basierend auf Dörflinger et al. 2016)

Abb. 12: Rechtliche Entgrenzung (basierend auf Statistik Austria 2016)

Abb. 14: Räumliche Entgrenzung (basierend auf Breit 2018)

Abb. 15: Soziale Entgrenzung (basierend auf Oschischnig 2011, 2013, 2015, 2017, 2019)

Abb. 16: Angebot-Nachfrage-Ungleichgewicht bei Wiener Gewerbeflächen (basierend auf Lukawetz et al. 2015; WKO Immobilien- und Vermögenstreuhand 2018)

Abb. 17: Screenshot von der Facebook-Gruppe „Atelier-/Büro-/Studiogemeinschaften Wien“ vom 20.09.2020

Abb. 18: Screenshot vom Raumteiler (imGrätzl.at) vom 20.09.2020

Abb. 19: Teil der Anzeige von Kreative Räume Wien im Raumteiler Guide 2019 (Mieschendahl und Schartmüller 2019b)

Abb. 20: Kategorisierung anhand der anbietenden Akteur\*innen (Eigene Abbildung)

Abb. 21: Bevölkerungsentwicklung im Untersuchungsgebiet 2008-2018 und Bevölkerungsdichte 2018 (eigene Darstellung basierend auf der im Projekt Mischung: Nordbahnhof verwendeten Karte, Magistratsabteilung 23 - Wirtschaft, Arbeit und Statistik 2019, 2020; Statistik Austria 2019a)

Abb. 22: Übersicht über die Typologisierung der Andockräume (Eigene Abbildung)

Abb. 23: Grätzloase vor dem Lerncafé vom Verein Pyramidops am Volkertplatz (eigene Aufnahme im Rahmen von Mischung: Nordbahnhof 2019)

Abb. 24: Klassifizierung Österreichs nach der Urban-Rural-Typologie der Statistik Austria inkl. Tourismuskriterium (Statistik Austria 2016)

Abb. 25: Klassifizierung der NUTS3-Regionen bzw. ihrer Unterteilungen von der Europäischen Kommission (Europäische Kommission 2016)

Abb. 26: Entwicklung der österreichischen Selbstständigen mit/ohne Landwirtschaft 2008-2018 (basierend auf Wirtschaftskammer Österreich 2019a)

Abb. 27: Prognose der Bevölkerungsentwicklung bis 2040 in Österreich (Hanika 2019)

Abb. 28: Nördliches Salzkammergut eingeordnet in das gesamte Salzkammergut (basierend auf den Grafiken von Strasser Philipp in Neuhuber et al. 2019)

Abb. 29: Bevölkerungsdichte im Nördlichen Salzkammergut zur ersten Einordnung ergänzt durch die Urban-Rural-Typologie der Statistik Austria basierend auf den Grafiken von Strasser Philipp in Neuhuber et al. 2019; Statistik Austria 2020a; Tseik 2017; Statistik Austria 2016)

Abb. 30: Bevölkerungsentwicklung in Teilen des Salzkammerguts 2003-2015 (basierend auf den Grafiken von Strasser Philipp in Neuhuber et al. 2019)

Abb. 31: Überblick über das Projektgebiet der europäischen Kulturhauptstadt Salzkammergut 2024 (Medan 2020)

Abb. 32: Übersicht über die Ergebnisse des Evaluierungsprozesses (Eigene Abbildung)

Abb. 33: Raumteiler Market am Raumteiler Festival (Aufnahme: Michael Walchhütter)

Abb. 34: Raumteiler Infopoint in einer umgestalteten Telefonzelle am Max-Winter-Platz (Eigene Aufnahme im Rahmen von Mischung: Nordbahnhof)

Abb. 35: Raumteiler faltplan / Raumteiler-Walk: Stadtteilzentrum am Max-Winter-Platz (Eigene Aufnahmen im Rahmen von Mischung: Nordbahnhof)

Abb. 36: Einordnung der Maßnahmen (Eigene Abbildung)

Abb. 37: Andockräume im nördlichen Salzkammergut (basierend auf den Grafiken von Strasser Philipp in Neuhuber et al. 2019 und den im Rahmen von Mischung: Nordbahnhof verwendeten Grafiken)

# QUELLEN

## Interviews:

Egg, Katharina (26.08.2020): Selbstständige im Resilienz-Gespräch 3: Digitalisierung zur Krisenbewältigung. Interview mit Emanuel Jochum. Online.

Forlati, Silvia; Schartmüller, Lena (15.03.2019): Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten für EPU - insbesondere für Raumaktivierung. Interview mit Herrn Raming von der Wirtschaftskammer Österreich. Wirtschaftskammer Wien.

Schartmüller, Lena (28.11.2018): Entstehung eines Andockraumes. Interview mit Christina Goebel. Across the Universe, Wien.

Schartmüller, Lena (05.12.2018): Teilen von Büroräumlichkeiten. Interview mit Jan Gartner. TU Wien, Wien.

Schartmüller, Lena (04.03.2020): Teilen ihrer Praxisräumlichkeiten. Interview mit Nicole Siller. Telefon.

Schartmüller, Lena (11.08.2020): Villa Rosental. Interview mit Florian Huemer. Villa Rosental, Vorchdorf.

Schartmüller, Lena (14.08.2020): Die Moserei. Interview mit Markus Moser. Die Moserei, Scharnstein.

Schartmüller, Lena (18.08.2020): Marktschwärmerei. Interview mit Christina Jaritsch. Telefon.

Schartmüller, Lena (28.08.2020): Raumsuche und Situation von EPU in Wien. Interview mit Mirjam Mieschendahl. Privat, Wien.

Schartmüller, Lena (03.09.2020): Entstehung des Centre4. Interview mit Monika Hüttner. Centre4, Vörsdorf.

Schartmüller, Lena (09.09.2020): Unterstützung vonseiten der Öffentlichen Hand. Interview mit Mirjam Mieschendahl. Privat, Wien.

Schartmüller, Lena (23.09.2020): Plattformen zur Gewerbeflächensuche Wien. Interview mit Mirjam Mieschendahl. Privat, Wien.



## Literaturverzeichnis:

Across the Universe (o. D.): across the universe. Online verfügbar unter <https://universe8.at/>, zuletzt geprüft am 16.05.2020.

Bätzing, Werner (2020): Das Landleben. München: C. H. Beck.

Bauer, Karin (2014): Was fürs Homeoffice geregelt sein sollte. In: Der Standard, 12.02.2014. Online verfügbar unter <https://www.derstandard.at/story/1389860105639/was-fuers-homeoffice-geregelt-sein-sollte>, zuletzt geprüft am 17.02.2020.

Baum, Martina; Klawiter, Sebastian; Noller, Hannah (2018): Stadt/Land Perspektiven. Wechselbeziehungen und Überlagerungen zwischen urbanen und ruralen Räumen. In: Sigrun Langner und Maria Frölich-Kulik (Hg.): Rurbane Landschaften. Perspektiven des Ruralen in einer urbanisierten Welt. Bielefeld: transcript Verlag, S. 135–147.

BMLFUW; Edelweiß Consulting (2017): Aufschwung für den ländlichen Raum. Masterplan Ländlicher Raum. Hg. v. Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. Wien.

Breitsching, Theresa Sophie (2015): Was ist eigentlich ein Start-Up? Hg. v. der brutkasten. Wien. Online verfügbar unter <https://www.derbrutkasten.com/Start-Up/>, zuletzt geprüft am 11.02.2020.

Bührmann, Andrea D. (2012): Unternehmertum jenseits des Normalunternehmertums: Für eine praxistheoretisch inspirierte Erforschung unternehmerischer Aktivitäten. In: Berliner Journal für Soziologie (22), S. 129–156.

Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort(2020): KMU in Österreich. Online verfügbar unter <https://www.bmdw.gv.at/Services/Zahlen-Daten-Fakten/KMU-FactsandFeatures.html>, zuletzt geprüft am 15.05.2020.

Buttenberg, Lisa; Overmeyer, Klaus; Spars, Guido (2014a): Fazit. Was Raumunternehmen ausmacht. In: Lisa Buttenberg, Klaus Overmeyer und Guido Spars (Hg.): Raumunternehmen. Wie Nutzer selbst Räume entwickeln. Berlin: jovis Verlag, S. 85–96.

Buttenberg, Lisa; Overmeyer, Klaus; Spars, Guido (2014b): Intro. Von Raumpionieren zu Raumunternehmen. In: Lisa Buttenberg, Klaus Overmeyer und Guido Spars (Hg.): Raumunternehmen. Wie Nutzer selbst Räume entwickeln. Berlin: jovis Verlag, S. 4–10.

Corradini, Philipp (2018): Coworking Spaces in ländlich geprägten Räumen - Ein Instrument der Regionalentwicklung? In: Harald Pechlaner und Elisa Innerhofer (Hg.): Temporäre Konzepte. Coworking und Coliving als Perspektive für die Regionalentwicklung. Stuttgart: W. Kohlhammer, S. 142–153.

Coworking Rochuspark (o. D.): Space. Online verfügbar unter <https://www.rochuspark.at/space/>, zuletzt geprüft am 20.08.2020.

Crosta, Nicola; Davies, Andrew; Maguire, Karen (2006): Das neue Paradigma für den ländlichen Raum. Politik und Governance. Unter Mitarbeit von Philip Wade, George McDowell und John Bryden. Hg. v. OECD. Paris. Online verfügbar unter <http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/OECD%20-%20laendlicher%20raum.pdf>, zuletzt geprüft am 05.09.2020.

Der Standard (2015): „Orchideenraum“ in der Seestadt: Sieger steht fest. In: Der Standard, 21.05.2015. Online verfügbar unter <https://www.derstandard.at/story/2000016170791/orchideenraum-in-der-seestadt-sieger-steht-fest>, zuletzt geprüft am 09.09.2020.

Dörflinger, Céline; Dörflinger, Alette; Gavac, Karin (2016): Ein-Personen-Unternehmen in Wien. Kurzexpose. Hg. v. KMU Forschung Austria. Wien. Online verfügbar unter <https://www.wien.gv.at/wirtschaft/standort/pdf/ein-personen-unternehmen-wien.pdf>, zuletzt geprüft am 17.02.2020.

Duden (o. D. a): andocken. Online verfügbar unter <https://www.duden.de/rechtschreibung/andocken>, zuletzt geprüft am 23.04.2020.

Duden (o. D. b): Homeoffice, Home-Office, das. Online verfügbar unter <https://www.duden.de/rechtschreibung/Homeoffice>, zuletzt geprüft am 17.02.2020.

Duden (o. D. c): rural. Hg. v. Duden. Online verfügbar unter <https://www.duden.de/rechtschreibung/rural>, zuletzt geprüft am 02.09.2020.

Duden (o. D. d): urban. Hg. v. Duden. Online verfügbar unter <https://www.duden.de/rechtschreibung/urban>, zuletzt geprüft am 02.09.2020.

Elmer, Claudia (2016): Darf man ein Atelier zum Wohnen nutzen? Experten beantworten Ihre Leserfragen am KURIER-Telefon. Heute: Daniela Kager – Vavrovsky Heine Marth Rechtsanwälte. In: *Kurier*, 29.11.2016. Online verfügbar unter <https://www.kurier.at/wirtschaft/immobiz/darf-man-ein-atelier-zum-wohnen-nutzen/232.244.558>, zuletzt geprüft am 27.08.2020.

Eschenbacher, Ute (2014): Vollerwerb, Nebenerwerb, Zuerwerb. Erfolg mit drei unterschiedlichen Erwerbsstrategien. In: *Kurier* 2014, 14.04.2014. Online verfügbar unter <https://www.kurier.de/inhalt.vollerwerb-nebenerwerb-zuerwerb-erfolg-mit-drei-unterschiedlichen-erwerbsstrategien.214e1d42-4857-4690-83c8-40f7ff42bce2.html>, zuletzt geprüft am 17.02.2020.

Europäische Kommission (2016): Urban-Rural-Typology of the European Commission. Unter Mitarbeit von Statistik Austria.

Europäische Kommission; Statistik Austria (2016): Stadt-Land Typologie der Europäischen Kommission nach NUTS 3-Regionen. Hg. v. Statistik Austria. Online verfügbar unter [http://www.statistik.at/web\\_de/klassifikationen/regionale\\_gliederungen/stadt\\_land/index.html](http://www.statistik.at/web_de/klassifikationen/regionale_gliederungen/stadt_land/index.html), zuletzt geprüft am 07.09.2020.

eurostat (o. D.): Methodologie. Stadt/Land Typologie. Hg. v. eurostat. Online verfügbar unter <https://ec.europa.eu/eurostat/de/web/rural-development/methodology>, zuletzt geprüft am 05.09.2020.

Fink, Marcel; Riesenfelder, Andreas; Tálos, Emmerich; Wetzel, Petra (2005): Neue Selbstständige in Österreich. Forschungsbericht. Hg. v. L&R Sozialforschung. Wien. Online verfügbar unter [http://www.lrsocialresearch.at/files/EB\\_Neue\\_Selbstaendige\\_L&R\\_Social\\_Research\\_Feb\\_2005.pdf](http://www.lrsocialresearch.at/files/EB_Neue_Selbstaendige_L&R_Social_Research_Feb_2005.pdf), zuletzt geprüft am 26.08.2020.

Foertsch, Carsten (o. D.): deskmag. über uns. Hg. v. Carsten Foertsch. Online verfügbar unter <http://www.deskmag.com/de/kontakt>, zuletzt geprüft am 29.08.2020.

Foertsch, Carsten (2017): Mehr als 1 Million Menschen arbeiten 2017 in Coworking Spaces. Hg. v. Carsten Foertsch. Online verfügbar unter <http://www.deskmag.com/de/coworking-prognose-statistik-mehr-als-1-million-menschen-arbeiten-2017-in-coworking-spaces>, zuletzt geprüft am 29.08.2020.

Foertsch, Carsten; Cagnol, Remy (2013): Es war einmal... Die Geschichte von Coworking in Zahlen. Online verfügbar unter <http://www.deskmag.com/de/die-geschichte-von-coworking-spaces-in-zahlen-zeitleiste-868>, zuletzt geprüft am 29.08.2020.

Forlati, Silvia; Peer, Christian (2017a): Einleitung. Status quo Nutzungsmischung. In: Silvia Forlati und Christian Peer (Hg.): Mischung: Possible! Wege zur zukunftsfähigen Nutzungsmischung. Wien, S. 11–19.

Forlati, Silvia; Peer, Christian (Hg.) (2017b): Mischung: Possible! Wege zur zukunftsfähigen Nutzungsmischung. Wien.

Forlati, Silvia; Schartmüller, Lena (2019): Innovation Stadtsockel / Kooperative Andockräume Nordbahnviertel und Umgebung im Rahmen von Mischung: Nordbahnhof. Wien.

Forlati, Silvia; Schartmüller, Lena; Köck, Stefanie (2018): Raumteiler Festival. Die Nordbahnhalle als Schmelztiegel für kooperative Nutzungskonzepte und leistbare Gewerbeflächen. Hg. v. Abteilung für Wohnbau und Entwerfen. Institut für Architektur und Entwerfen. Wien.

Gebietsbetreuung Stadterneuerung (o. D.): Für Sie in Einsatz. GB\*-Serviceleistungen. Hg. v. Magistrat der Stadt Wien Technische Stadterneuerung. Online verfügbar unter <https://www.gbstern.at/mitte/angebot/unsere-leistungen/>, zuletzt geprüft am 05.05.2020.

Gewerbeordnung 1994 (GewO 1994), BGBl 194/1994

Grabner, Gritta (2018): WKÖ-Schultz: Unternehmerinnen auf dem Vormarsch – Top-Rahmenbedingungen notwendig. Hg. v. Wirtschaftskammer Österreich. Online verfügbar unter [https://www.ots.at/presseaussendung/OTS\\_20180131\\_OTS0077/wkoe-schultz-unternehmerinnen-auf-dem-vormarsch-top-rahmenbedingungen-notwendig](https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20180131_OTS0077/wkoe-schultz-unternehmerinnen-auf-dem-vormarsch-top-rahmenbedingungen-notwendig), zuletzt geprüft am 18.09.2020.

Hanika, Alexander (2019): Kleinräumige Bevölkerungsprognose für Österreich 2018 bis 2040 mit einer Projektion bis 2060 und Modellfortschreibung bis 2075 (ÖROK-Prognose). Hg. v. Geschäftsstelle der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK). Wien. Online verfügbar unter [http://www.statistik.at/web\\_de/downloads/oerok/bericht\\_bevprognose\\_2019.pdf](http://www.statistik.at/web_de/downloads/oerok/bericht_bevprognose_2019.pdf), zuletzt geprüft am 06.09.2020.

HappyLab GmbH (o. D.): HappyLab Wien. Online verfügbar unter [https://www.happylab.at/de\\_vie/home](https://www.happylab.at/de_vie/home), zuletzt geprüft am 05.05.2020.

Heckl, Eva; Bachinger, Karin; Hosner, Daniela (2019): Ein-Personen-Unternehmen (EPU) in Österreich 2018/2019. Schwerpunktbericht: Hybrides Unternehmertum bei EPU. Hg. v. KMU Forschung Austria. Wien. Online verfügbar unter [https://news.wko.at/news/oesterreich/Studie\\_Hybrides\\_Unternehmertum.pdf](https://news.wko.at/news/oesterreich/Studie_Hybrides_Unternehmertum.pdf), zuletzt geprüft am 17.02.2020.

Heinisch, Stefan; Kodym, Petra; Mair, Eva Maria; Neuhuber, Lisa; Zednik, Heidi (2020): Bewerbungsbuch Endauswahl. Bad Ischl-SKGT24. Kulturhauptstadt Europas. Hg. v. Stadtgemeinde Bad Ischl c/o Büro SKGT 2024. Online verfügbar unter [https://www.salzkammergut-2024.at/wp-content/uploads/2020/04/BB\\_A4Hoch\\_DEUTSCH\\_20200423\\_100dpi.pdf](https://www.salzkammergut-2024.at/wp-content/uploads/2020/04/BB_A4Hoch_DEUTSCH_20200423_100dpi.pdf), zuletzt geprüft am 06.09.2020.

Immobilien Scout GmbH (2020a): Gewerbelexikon. Online verfügbar unter <https://www.immobilienscout24.de/gewerbe/lexikon/gewerbeflaeche.html>, zuletzt geprüft am 27.08.2020.

Immobilien Scout GmbH (2020b): Umwidmung. Möglichkeiten einer Umwidmung. Online verfügbar unter <https://www.immobilienscout24.de/eigentuemerslexikon/umwidmung.html>, zuletzt geprüft am 27.08.2020.

INNOC (o. D.): Maker Faire. Online verfügbar unter <https://makerfairevienna.com/>, zuletzt geprüft am 05.05.2020.

Jacobsen, Heike (2010): Strukturwandel der Arbeit im Tertiarisierungsprozess. In: Fritz Böhle, G. Günther Voß und Günther Wachtler (Hg.): Handbuch Arbeitssoziologie. Unter Mitarbeit von Anna Hoffmann. Wiesbaden: VS Verlag, S. 203–228.

Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien (2020): Bin ich neuer Selbstständiger? Hg. v. Bundesarbeiterkammer. Online verfügbar unter [https://www.arbeiterkammer.at/beratung/teuerundeinkommen/freidienstnehmerinnen/beschaeftigungsformen/Bin\\_ich\\_neuer\\_selbststaendiger.html](https://www.arbeiterkammer.at/beratung/teuerundeinkommen/freidienstnehmerinnen/beschaeftigungsformen/Bin_ich_neuer_selbststaendiger.html), zuletzt geprüft am 26.08.2020.

KDZ - Zentrum für Verwaltungsforschung (o. D.). Hg. v. KDZ - Zentrum für Verwaltungsforschung. Online verfügbar unter <https://www.stadtregionen.at/>, zuletzt geprüft am 07.09.2020.

KDZ - Zentrum für Verwaltungsforschung (o. D.): Stadtregion Gmunden. Hg. v. KDZ - Zentrum für Verwaltungsforschung. Online verfügbar unter <https://www.stadtregionen.at/gmunden>, zuletzt geprüft am 07.09.2020.

KMU Forschung Austria (2020): KMU im Fokus 2019. Bericht über die Situation und Entwicklung kleiner und mittlerer Unternehmen der österreichischen Wirtschaft. Hg. v. Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort. Wien.

Knapp, Michael; Disho, Selvana (2017): Coworking Spaces und berufliche Mikro-Selbstständigkeit. Empirische Ergebnisse zu den Nutzungsmotiven bei Solo-Selbstständigen und Selbstständigen mit Mitarbeitern. IfS Discussion Paper 01/2017. Hg. v. Alpen-Adria-Universität Klagenfurt. Institut für Soziologie.

Knüvener, Thomas (2018): Zwischennutzungen in der Stadtentwicklung - Freiräume auf Zeit. In: Harald Pechlaner und Elisa Innerhofer (Hg.): Temporäre Konzepte. Coworking und Coliving als Perspektive für die Regionalentwicklung. Stuttgart: W. Kohlhammer, S. 154–168.

KRW KREATIVE RÄUME GmbH (o. D.): Über Uns. Online verfügbar unter <https://www.kreativeraumewien.at/ueber-uns/>, zuletzt geprüft am 15.05.2020.

Kunst- und Kulturverein „The Rising Phoenix“ (o. D.): Unser Verein. Online verfügbar unter [http://www.rising-phoenix.at/?page\\_id=8](http://www.rising-phoenix.at/?page_id=8), zuletzt geprüft am 08.05.2020.

Langner, Sigrun; Frölich-Kulik, Maria (2018): Rurbane Landschaften. Perspektiven des Ruralen in einer urbanisierten Welt. In: Sigrun Langner und Maria Frölich-Kulik (Hg.): Rurbane Landschaften. Perspektiven des Ruralen in einer urbanisierten Welt. Bielefeld: transcript Verlag, S. 9–28.

Leitner, Karl-Heinz; Zahradnik, Georg; Dömötör, Rudolf; Raunig, Markus; Pardy, Martina; Mattheiss, Elke (2018): Austrian Start-Up Monitor 2018. Hg. v. Home Town Media GmbH. Wien. Online verfügbar unter [https://austrianStart-Upmonitor.at/wp-content/uploads/2018/10/Austrian-Start-UpMonitor2018\\_12MB.pdf](https://austrianStart-Upmonitor.at/wp-content/uploads/2018/10/Austrian-Start-UpMonitor2018_12MB.pdf), zuletzt geprüft am 11.02.2020.

Leitner-Sidl, Stefan (o. D.): Schraubenfabrik. Hg. v. Leitner-Sidl & Pöll OG. Online verfügbar unter <http://www.schraubenfabrik.at/>, zuletzt geprüft am 29.08.2020.

Lukawetz, Gerhard; Riesenfelder, Andreas; Danzer, Lisa (2015): Demographie und Sozialstatistik von EPU/Solo-Selbstständigen. Analysen aus den Datenbeständen der Statistik Austria. Wien.

Magistratsabteilung 23 - Wirtschaft, Arbeit und Statistik (2019): Bevölkerung nach Nationalität seit 2011 - Zählbezirke Wien. Online verfügbar unter [https://www.data.gv.at/katalog/dataset/stadt-wien\\_riebevölkerungnachnationalittseit2011wie-erzhlbezirke](https://www.data.gv.at/katalog/dataset/stadt-wien_riebevölkerungnachnationalittseit2011wie-erzhlbezirke), zuletzt geprüft am 27.11.2019.

Magistratsabteilung 23 - Wirtschaft, Arbeit und Statistik (2020): Bevölkerung nach Bezirken 2004-2019. Hg. v. Stadt Wien. Online verfügbar unter <https://www.wien.gv.at/statistik/bevoelkerung/tabellen/bevoelkerung-bez-zr.html>, zuletzt geprüft am 19.09.2020.

Mai, Christoph-Martin; Marder-Puch, Katharina (2013): Selbstständigkeit in Deutschland. Hg. v. Statistisches Bundesamt. Wiesbaden (Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung). Online verfügbar unter [https://www.destatis.de/DE/Methoden/WISTA-Wirtschaft-und-Statistik/2013/07/selbststaendigkeit-deutschland-72013.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Methoden/WISTA-Wirtschaft-und-Statistik/2013/07/selbststaendigkeit-deutschland-72013.pdf?__blob=publicationFile), zuletzt geprüft am 12.02.2020.

Mann, Andrea; Mlczoch, Peter; Zechner, Thekla (2017): Nutzungsmischung: Erfahrungen aus drei Wiener Stadtentwicklungsgebieten. In: Silvia Forlati und Christian Peer (Hg.): Mischung: Possible! Wege zur zukunftsfähigen Nutzungsmischung. Wien, S. 34–61.

Medan, Stanislaus (2020): Welche Gemeinden sind Teil von Salzkammergut 2024? Hg. v. Stadtgemeinde Bad Ischl c/o Büro SKGT 2024. Bad Ischl. Online verfügbar unter <https://www.salzkammergut-2024.at/salzkammergut-2024-gemeinden/>, zuletzt geprüft am 08.09.2020.

Merkel, Janet (2018): Coworking: Das Arbeitsmodell der Zukunft? In: Harald Pechlaner und Elisa Innerhofer (Hg.): Temporäre Konzepte. Coworking und Coliving als Perspektive für die Regionalentwicklung. Stuttgart: W. Kohlhammer, S. 33–44.

Mieschendahl, Mirjam (2019): Toolteiler: mieten statt kaufen. Arbeitsequipment leihen & Geräte am Standort nutzen. Hg. v. morgenjungs GmbH. Wien. Online verfügbar unter <https://www.imgraetzl.at/info/toolteiler>, zuletzt geprüft am 16.09.2020.

Mieschendahl, Mirjam (2020): Neu: Kurzzeitmieten Buchungstool im Raumteiler. Hg. v. morgenjungs GmbH. Wien. Online verfügbar unter <https://blog.imgraetzl.at/allgemein/neu-kurzzeitmieten-buchungstool-im-raumteiler/>, zuletzt geprüft am 16.09.2020.

Mieschendahl, Mirjam; Schartmüller, Lena (2017): Raumteiler Guide 2018. 1. Aufl. Hg. v. Mirjam Mieschendahl. Wien. Online verfügbar unter <https://www.smartcities.at/assets/Uploads/Raumteiler-Guide-2018-v2.pdf>, zuletzt geprüft am 23.04.2020.

Mieschendahl, Mirjam; Schartmüller, Lena (2019a): Mach mit beim ersten Raumteiler Open House! Hg. v. morgenjungs GmbH. Wien. Online verfügbar unter <https://blog.imgraetzl.at/allgemein/mach-mit-beim-ersten-raumteiler-open-house/>, zuletzt geprüft am 06.09.2020.

Mieschendahl, Mirjam; Schartmüller, Lena (2019b): Raumteiler Guide. 1. Aufl. Hg. v. Mirjam Mieschendahl. Wien. Online verfügbar unter <https://blog.imgraetzl.at/wp-content/uploads/2019/02/RaumteilerGuide2019.pdf>, zuletzt geprüft am 23.04.2020.

Mieschendahl, Mirjam; Schartmüller, Lena (2020a): Heißt es bald: „Alles Leerstand in Wien?“. Unter Mitarbeit von Lena Schartmüller. imGrätzl. Wien. Online verfügbar unter <https://blog.imgraetzl.at/allgemein/heisst-es-in-ein-paar-monaten-alles-leerstand-in-wien/>, zuletzt aktualisiert am 15.04.2020, zuletzt geprüft am 23.04.2020.

Mieschendahl, Mirjam; Schartmüller, Lena (2020b): Raumteiler Workshops. Hg. v. morgenjungs GmbH. Wien. Online verfügbar unter <https://www.imgraetzl.at/schrankenbergekreta/treffen/raumteiler-workshop>, zuletzt geprüft am 06.09.2020.

Mieschendahl, Mirjam; Schartmüller, Lena (2020c): Rückblick und Ausblick: „Selbstständige für Selbstständige & Macher\*innen“. Hg. v. morgenjungs GmbH. Wien. Online verfügbar unter <https://blog.imgraetzl.at/allgemein/rueckblick-und-ausblick-selbststaendige-fuer-selbststaendige-macherinnen/>, zuletzt geprüft am 16.09.2020.

Mieschendahl, Mirjam; Schartmüller, Lena (2020d): Umfragerunde: Auswirkungen der Covid-19-Maßnahmen auf die Gewerbeflächennutzung.

Mieschendahl, Mirjam (2020): Komm in dein Unterstützer-Team. Hg. v. morgenjungs GmbH. Wien. Online verfügbar unter <https://www.imgraetzl.at/unterstuetzer-team>, zuletzt geprüft am 08.09.2020.

morgenjungs GmbH (2020): Abruf der Nutzer\*innendatenbank, 31.08.2020.

Müller, Kerstin (2018): EPU im Vormarsch. In: meinbezirk.at, 12.06.2018. Online verfügbar unter [https://www.meinbezirk.at/salzkammergut/c-wirtschaft/epu-im-vormarsch\\_a2681963](https://www.meinbezirk.at/salzkammergut/c-wirtschaft/epu-im-vormarsch_a2681963), zuletzt geprüft am 10.10.2020.



Neuhuber, Lisa; Kodym, Petra; Zednik, Heidi; Mair, Eva Maria; Heinisch, Stefan; Wallinger, Klaus (2019): Regionaler Kulturentwicklungsplan Salzkammergut 2030. Erstentwurf Mai 2019. Hg. v. Büro Salzkammergut 2024. Bad Ischl. Online verfügbar unter <https://www.salzkammergut-2024.at/kulturvision-2030/#4>, zuletzt geprüft am 11.11.2019.

Neuland21; Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (2019): Urbane Dörfer. Wie digitales Arbeiten Städter aufs Land bringen kann. Online verfügbar unter [https://www.berlin-institut.org/fileadmin/user\\_upload/Urbane\\_Doerfer/BI\\_UrbaneDoerfer\\_Online.pdf](https://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/Urbane_Doerfer/BI_UrbaneDoerfer_Online.pdf), zuletzt geprüft am 30.10.2019.

Siller, Nicole (o. D.): Lebendich. Online verfügbar unter <https://www.Lebendich.at/>, zuletzt geprüft am 05.05.2020.

Oberösterreichisches Raumordnungsgesetz 1994 (Oö. ROG 1994), LGBl 114/1993

Oschischnig, Ulrike (2019): Statistisches Jahrbuch 2019. Hg. v. Wirtschaftskammer Österreich – Abteilung für Statistik. Wien. Online verfügbar unter [http://wko.at/statistik/jahrbuch/2019\\_Deutsch.pdf](http://wko.at/statistik/jahrbuch/2019_Deutsch.pdf), zuletzt geprüft am 16.02.2020.

Pechlaner, Harald; Innerhofer, Elisa (2018a): Die Attraktivität des Temporären und ihre Bedeutung für die Regionalentwicklung. In: Harald Pechlaner und Elisa Innerhofer (Hg.): Temporäre Konzepte. Coworking und Coliving als Perspektive für die Regionalentwicklung. Stuttgart: W. Kohlhammer, S. 11–32.

Pechlaner, Harald; Innerhofer, Elisa (Hg.) (2018b): Temporäre Konzepte. Coworking und Coliving als Perspektive für die Regionalentwicklung. Stuttgart: W. Kohlhammer.

Rechtsservice - Arbeits- und Sozialrecht (2019): Neue Selbstständige einfach erklärt. Einfach erklärt. Hg. v. Wirtschaftskammer Wien. Online verfügbar unter [https://www.wko.at/service/arbeitsrecht-sozialrecht/Neue\\_Selbststaendige\\_einfach.html](https://www.wko.at/service/arbeitsrecht-sozialrecht/Neue_Selbststaendige_einfach.html), zuletzt geprüft am 26.08.2020.

Redepenning, Marc (2018): Versteckte Geographien des Ländlichen. Was passiert mit dem Land, wenn Städte ländlicher werden? In: Sigrun Langner und Maria Frölich-Kulik (Hg.): Rurbane Landschaften. Perspektiven des Ruralen in einer urbanisierten Welt. Bielefeld: transcript Verlag, S. 85–100.

Riedl, Roman (2019a): EPU-Mythen. Hg. v. Wirtschaftskammer Österreich. Wien. Online verfügbar unter <https://www.wko.at/service/netzwerke/epu-mythen.pdf>, zuletzt geprüft am 18.02.2020.

Riedl, Roman (2019b): Fact Sheet EPU 2019. Hg. v. Wirtschaftskammer Österreich. Wien.

Rippl, Peter (2020): Die HausWirtschaft. Sichere dir bis zum 03. Juni einen der 20 freien Plätze. Hg. v. Die HausWirtschaft e.Gen. Online verfügbar unter <https://www.imgraetzl.at/wien/raumteiler/open-calls/die-hauswirtschaft>, zuletzt geprüft am 31.08.2020.

Rödder, Tasnim (2017): „Bye-bye, ich zieh aufs Land!“. Junge Menschen flüchten aus der Großstadt. In: ze.tt, 10.04.2017. Online verfügbar unter <https://ze.tt/bye-bye-ich-zieh-aufs-land-junge-menschen-fluechten-aus-der-grosstadt/>, zuletzt geprüft am 08.10.2019.

Rosinak & Partner (2020): Österreichisches Raumentwicklungskonzept ÖREK 2030. Raum für Wandel. Rohfassung Version 2 extern (Version 2.2 intern). Unter Mitarbeit von PlanSinn und Terracognita. Hg. v. ÖROK. Wien. Online verfügbar unter [https://www.oerok.gv.at/fileadmin/user\\_upload/Bilder/2.Reiter-Raum\\_u.\\_Region/1.OEREK/OEREK\\_2030/Leitbild/OEREK\\_2030\\_Raum\\_fuer\\_Wandel\\_Rohfassung\\_Version\\_2\\_20200818.pdf](https://www.oerok.gv.at/fileadmin/user_upload/Bilder/2.Reiter-Raum_u._Region/1.OEREK/OEREK_2030/Leitbild/OEREK_2030_Raum_fuer_Wandel_Rohfassung_Version_2_20200818.pdf), zuletzt geprüft am 06.09.2020.

Saul, Sibylle (2016): Urban-Rural-Typologie. Hg. v. Statistik Austria.

Schartmüller, Lena (2016): Raum für alle. Beitrag von Begegnungsräumen für Geflüchtete und Ortsansässige zur Innenstadtbelebung und Leerstandsbehebung. TU Wien, Wien.

Schartmüller, Lena; Mieschendahl, Mirjam (2020): Wir erstellen bezirksweise Raumteiler Flyer, sei dabei! Hg. v. morgenjungs GmbH. Wien. Online verfügbar unter <https://blog.imgratzl.at/allgemein/raumteilerfaltplaene-fuer-landstrasse-favoriten-und-floridsdorf/>, zuletzt geprüft am 06.09.2020.

Scherle, Nicolai; Pillmayer, Markus; Chlupsa, Christian (2018): Arbeits- und Lebenskonzept Coworking. Ausgewählte Reflexionen aus diversitäts-, destinations- und marketingspezifischer Perspektive. In: Harald Pechlaner und Elisa Innerhofer (Hg.): Temporäre Konzepte. Coworking und Coliving als Perspektive für die Regionalentwicklung. Stuttgart: W. Kohlhammer, S. 130–141.

Schilcher, Christian; Will-Zocholl, Mascha (2012): Arbeitswelten in Bewegung - eine Einführung. In: Christian Schilcher und Mascha Will-Zocholl (Hg.): Arbeitswelten in Bewegung. Darmstadt: Springer VS, S. 15–21.

Seel, Henri (2018): Verloren geglaubte solidarische Räume. Spuren des Neoliberalismus-Diskurses in der Stadtflucht-Literatur der Gegenwart. In: Sigrun Langner und Maria Frölich-Kulik (Hg.): Rurbane Landschaften. Perspektiven des Ruralen in einer urbanisierten Welt. Bielefeld: transcript Verlag, S. 66–82.

Spurk, Jan (2018): Vorwort: Welche Zukunft - welche Zukünfte? In: Harald Pechlaner und Elisa Innerhofer (Hg.): Temporäre Konzepte. Coworking und Coliving als Perspektive für die Regionalentwicklung. Stuttgart: W. Kohlhammer, S. 11–17.

Stadtentwicklung Wien (o. D.): Stadtentwicklungsgebiet Nordbahnhof. Hg. v. Stadt Wien. Online verfügbar unter <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/nordbahnhof/>, zuletzt geprüft am 27.08.2020.

Stadtteilplanung und Flächenwidmung: Zeichensprache: Flächenwidmung. Hg. v. Stadt Wien. Online verfügbar unter <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/flaechenwidmung/planzeigen/zeichen-flaewid.html>, zuletzt geprüft am 17.09.2020.

Statistik Austria (2016): Urban-Rural-Typologie inklusive Tourismuskriterium.

Statistik Austria (2019): ÖROK-Bevölkerungsprognose 2018.

Statistik Austria (2019a): Bevölkerung nach Nationalitäten seit 2011 - Zählbezirke Wien. Statistik Austria. Online verfügbar unter [https://www.data.gv.at/katalog/dataset/stadt-wien\\_viebevölkerung-nachnationalitätseit2011wienerzählbezirke](https://www.data.gv.at/katalog/dataset/stadt-wien_viebevölkerung-nachnationalitätseit2011wienerzählbezirke), zuletzt geprüft am 27.11.2019.

Statistik Austria (2019b): Bevölkerung Österreichs seit 2008 nach Bundesländern.

Statistik Austria (2019c): Brutto- und Nettojahreseinkommen der unselbständig Erwerbstätigen 1997 bis 2018. Lohnsteuerdaten. Statistische Auswertung. Hg. v. Statistik Austria. Statistik Austria. Wien.

Statistik Austria (2019d): Selbständig Erwerbstätige nach beruflicher Stellung und Geschlecht seit 1994. Hg. v. Statistik Austria. Wien.

Statistik Austria (2020a): Bevölkerung am 1.1.2020 nach Gemeinden.

Statistik Austria (2020b): STATatlas. Gliederung nach städtischen und ländlichen Gemeinden. Hg. v. Statistik Austria. Online verfügbar unter [https://www.statistik.at/atlas/?mapid=topo\\_stadt\\_land&layerid=layer1](https://www.statistik.at/atlas/?mapid=topo_stadt_land&layerid=layer1), zuletzt geprüft am 07.09.2020.

Statistik Austria (o. D.): Gliederungen nach städtischen und ländlichen Gebieten. Hg. v. Statistik Austria. Online verfügbar unter [http://www.statistik.at/web\\_de/klassifikationen/regionale\\_gliederungen/stadt\\_land/index.html](http://www.statistik.at/web_de/klassifikationen/regionale_gliederungen/stadt_land/index.html), zuletzt geprüft am 17.10.2020.

Statistisches Bundesamt (2008): Gendermonitor Existenzgründung 2006. Existenzgründungen im Kontext der Arbeits- und Lebensverhältnisse in Deutschland. -Eine Strukturanalyse von Mikrozensusergebnissen -. Statistisches Bundesamt. Wiesbaden. Online verfügbar unter <https://www.bmfsfj.de/blob/81492/b970b4daf21623ec5271bcf4ca11f548/gendermonitor-existenzgruendung-2006-data.pdf>, zuletzt geprüft am 17.02.2020.

Stecker, Christina; Zierler, Clemens; Müller, Linda (2018): Arbeitswelt im Umbruch - Verbreitung neuer Arbeitsformen. In: Harald Pechlaner und Elisabethnerhofer (Hg.): Temporäre Konzepte. Coworking und Coliving als Perspektive für die Regionalentwicklung. Stuttgart: W. Kohlhammer, S. 45-59.

Streissler, Agnes (2012): Ein-Personen-Unternehmen. Charakteristika, Rahmenbedingungen und der Weg zum Erfolg. Hg. v. UniCredit Bank Austria AG. UniCredit Bank Austria AG. Wien. Online verfügbar unter [https://www.bankaustria.at/files/EPU\\_Studie.pdf](https://www.bankaustria.at/files/EPU_Studie.pdf), zuletzt geprüft am 18.09.2020.

Stumfol, Isabel (2017): Land ohne Töchter\*. Gehen und Bleiben im Bezirk Liezen. Diplomarbeit. TU Wien, Wien.

TU Wien Abteilung für Wohnbau und Entwerfen (Hg.) (2017): MISCHUNG: NORDBAHNHOF. Online verfügbar unter <https://www.nordbahnhof.org/projekt-mischung-nordbahnhof/>, zuletzt geprüft am 19.09.2020.

TU Wien, Institut für Architektur und Entwerfen (Konsortialführer) (2017-2020): Mischung: Possible! Impulse für eine nachhaltige Nutzungsmischung im Stadtentwicklungsgebiet Nordbahnhof Wien. Konsortium: TU Wien, Department für Raumplanung; Studiovlay ZT GmbH; Erste gemeinnützige Wohnungsgesellschaft Heimstätte Gesellschaft m.b.H.; morgenjungs GmbH; Architekturzentrum Wien. Projektleitung: Forlati, Silvia; Peer, Christian. Wien.

Teranokat OG (o. D.): rami Offenes Keramik Studio. Online verfügbar unter <https://www.rami-ceramics.com/>, zuletzt geprüft am 05.05.2020.

Tseik, Aurelia (2017): Gemeindeverzeichnis 2017.

UIC United In Cycling OG (o. D.): #Über uns. Brasilien - Salzburg - Wien Eine Reise in die Seestadt. Hg. v. UIC United In Cycling OG. Wien. Online verfügbar unter [https://unitedincycling.com/Ueber\\_Uns](https://unitedincycling.com/Ueber_Uns), zuletzt geprüft am 09.09.2020.

Unterberger, Tanja (2016): Unterschiede zwischen Accelerator und Inkubator - Was Start-Ups wissen sollten. Hg. v. der brutkasten. Wien. Online verfügbar unter <https://www.derbrutkasten.com/accelerator-inkubator-unterschied/>, zuletzt geprüft am 11.02.2020.

Unternehmensgesetzbuch (UGB), dRGS S 219/1897

USP-Redaktion (o. D. a): Betriebsanlagen. Hg. v. Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort. Online verfügbar unter <https://www.usp.gv.at/Portal.Node/usp/public/content/gruendung/betriebsanlagen/Seite.640001.html>, zuletzt geprüft am 27.08.2020.

USP-Redaktion (o. D. b): Freie Berufe. Hg. v. Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort. Online verfügbar unter [https://www.usp.gv.at/Portal.Node/usp/public/content/gruendung/freie\\_berufe/98604.html](https://www.usp.gv.at/Portal.Node/usp/public/content/gruendung/freie_berufe/98604.html), zuletzt geprüft am 26.08.2020.

USP-Redaktion (o. D. c): Gewerbe in Österreich. Hg. v. Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort. Online verfügbar unter <https://www.usp.gv.at/Portal.Node/usp/public/content/gruendung/gewerbe/40985.html>, zuletzt geprüft am 26.08.2020.

Verein Lokale Agenda 21 Wien (2019): Über uns. Online verfügbar unter <https://www.la21wien.at/was-wir-machen.html>, zuletzt geprüft am 19.08.2020.

Verein Lokale Agenda 21 Wien (Hg.) (2020): Ärztloase. Wir verwandeln den Freiraum! Online verfügbar unter <https://www.graetzloase.at/>, zuletzt geprüft am 20.09.2020.

Verein Piramidops\_Verein für Frauen und Gemeinwesenarbeit (o. D. a): Gemeinwesen.

Online verfügbar unter <https://piramidops.com/gemeinwesen/>, zuletzt geprüft am 06.05.2020.

Verein Piramidops\_Verein für Frauen und Gemeinwesenarbeit (o. D. b): Über. Online verfügbar unter <https://piramidops.com/ueber/>, zuletzt geprüft am 06.05.2020.

Vertical Media GmbH (Hg.) (o. D.): Disruption. Was ist Disruption? Online verfügbar unter <https://www.gruenderszene.de/lexikon/begriffe/disruption?interstitial>, zuletzt geprüft am 11.02.2020.

VOLKSBANK WIEN AG (Hg.) (2019): Unternehmer und Arbeitszeit: Wenn die 60-Stunden-Woche glücklich macht. Online verfügbar unter <https://blog.volksbank.at/unternehmer-und-arbeitszeit-wenn-die-60-stunden-woche-gluecklich-macht/>, zuletzt geprüft am 29.08.2020.

Wery, Christiane (o. D.): prater & stern textilwerkstatt. Online verfügbar unter <https://www.praterundstern.at/>, zuletzt geprüft am 05.05.2020.

Wirtschaftsagentur Wien (o. D. a): Geschäftsbelebung. Online verfügbar unter <https://wirtschaftsagentur.at/foerderungen/programme/geschaeftsbelebung-120/>, zuletzt geprüft am 19.08.2020.

Wirtschaftsagentur Wien (o. D. b): Organisation. Online verfügbar unter <https://wirtschaftsagentur.at/ueber-uns/das-unternehmen/organisation/>, zuletzt geprüft am 19.08.2020.

Wirtschaftsagentur Wien (2020). Online verfügbar unter <https://wirtschaftsagentur.at/>, zuletzt geprüft am 28.08.2020.

Wirtschaftskammer Kärnten Fachgruppe Gastronomie (2014): Was ist ein Gewerbe. Online verfügbar unter <http://www.wkk.or.at/tourismus/fairplay/cont-gr-1.asp>, zuletzt geprüft am 26.08.2020.

Wirtschaftskammer Österreich (2018a): Ein-Personen-Unternehmen (EPU)\* 2018. nach Bundesländern (EinzelunternehmerInnen, GmbH). Wien. Online verfügbar unter [http://wko.at/statistik/bundesland/EPU.pdf?\\_ga=2.70207252.522690079.1581874565-1691467353.1511806225](http://wko.at/statistik/bundesland/EPU.pdf?_ga=2.70207252.522690079.1581874565-1691467353.1511806225), zuletzt geprüft am 17.02.2020.

Wirtschaftskammer Österreich (2018b): Erläuterungen zur EPU-Auswertung. Wien.

Wirtschaftskammer Österreich (2019a): Selbstständig Erwerbstätige. Wien. Online verfügbar unter <http://wko.at/statistik/jahrbuch/am-selbstaendige.pdf>, zuletzt geprüft am 17.02.2020.

Wirtschaftskammer Österreich (2019b): Tipps zum Mietvertrag. Hg. v. Wirtschaftskammer Österreich. Online verfügbar unter <https://www.wko.at/service/wirtschaftsrecht-gewerberecht/tipps-zum-mietvertrag.html>, zuletzt geprüft am 27.08.2020.

Wirtschaftskammer Wien (2018): Service. Freie Lokale. Online verfügbar unter <https://www.freielokale.at/Standortsuche/service.html>, zuletzt geprüft am 19.08.2020.

Wirtschaftskammer Wien (2020): Unternehmensrecht. Online verfügbar unter <https://www.wko.at/service/wirtschaftsrecht-gewerberecht/unternehmensrecht.html>, zuletzt geprüft am 26.08.2020.

Wirtschaftskammer Wien; Wirtschaftsagentur Wien (Hg.) (2020a): Abfrage Büros. Online verfügbar unter [https://immo.viennabusinessdistricts.at/immobilien/?groesse-von-mc2b2=&groesse-bis-mc2b2=&plz=&objekttyp=B%C3%BCro&preis-von=&preis-bis=&filter\\_search\\_action\[0\]=&submit=Suchen](https://immo.viennabusinessdistricts.at/immobilien/?groesse-von-mc2b2=&groesse-bis-mc2b2=&plz=&objekttyp=B%C3%BCro&preis-von=&preis-bis=&filter_search_action[0]=&submit=Suchen), zuletzt geprüft am 23.09.2020.

Wirtschaftskammer Wien; Wirtschaftsagentur Wien (Hg.) (2020b): Abfrage Gewerbeflächen unter 100 m<sup>2</sup>. Online verfügbar unter [https://immo.viennabusinessdistricts.at/immobilien/?groesse-von-mc2b2=10&groesse-bis-mc2b2=100&plz=&objekttyp=&preis-von=&preis-bis=&filter\\_search\\_action\[0\]=&submit=Suchen](https://immo.viennabusinessdistricts.at/immobilien/?groesse-von-mc2b2=10&groesse-bis-mc2b2=100&plz=&objekttyp=&preis-von=&preis-bis=&filter_search_action[0]=&submit=Suchen), zuletzt geprüft am 23.09.2020.

Wirtschaftskammer Wien; Wirtschaftsagentur Wien (Hg.) (2020c): Vienna Business Districts Immobilien. Online verfügbar unter <https://immo.viennabusinessdistricts.at/>, zuletzt geprüft am 23.09.2020.

WW Wohnwagon GmbH (2020): Machen wir die Welt wieder zum Dorf! Hg. v. WW Wohnwagon GmbH. Online verfügbar unter <https://www.wohnwagon.at/dorfprojekt-gutenstein/>, zuletzt geprüft am 28.09.2020.

Ziehl, Michael; Oßwald, Sarah (2015): Practices in second hand spaces: Producing value from vacancy. In: ephemera. theory & politics in organization (1), S. 263–277.